Digitized by Google

Jur. rel.
296

4°

Low

Digitized by Google

<36624648320019

<36624648320019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

225

Falck

Digitized by Google

:½

Das jütſche Low;

aus dem Däniſchen überſetzt

von

Blaſius Eckenberger.

Mit einer

hochdeutſchen Ueberſetzung, den Artikeln Tord Degns und einigen Anmerkungen;

herausgegeben

von

Dr. N. Falck,
ordentlichem Profeſſor des Rechts in Kiel.

Bonitas et veritas custodiunt Regem
et roboratur clementia thronus eius.

Prov. XX.

Altona,
bei Johann Friederich Hammerich.
1819.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Die frühern Ausgaben des im Herzogthum Schleswig noch geltenden Geſetzbuchs, des von Eckenberg überſetzten jütſchen Lows, ſind ſchon ſeit geraumer Zeit aus dem Buchhandel verſchwunden, daß ſelbſt die jüngſte Ausgabe von 1717 nur noch bey Verſteigerungen zu erhalten iſt. Gelingt es nun auch den Beamten, die das Geſetz gebrauchen ſollen, Exemplare davon zu erhalten, ſo iſt es doch gegenwärtig den ſtudierenden Juriſten unmöglich, ſich das Geſetzbuch zu verſchaffen. Dieſer Umſtand würde ſchon einen neu veranſtalteten Abdruck und die immer ſeltner werdende genauere Kenntniß der Plattdeutſchen Sprache, die Hinzufügung einer Hochdeutſchen Ueberſetzung rechtfertigen. Denn daß ein Rechtsſtudium ohne Kenntniß und ohne das Verſtehen der Quellen, nur zum gedankenloſen Lernen und keinesweges zu demjenigen, was alles Studirens Zweck und Ziel ſeyn ſoll, keinesweges zu einer feſtbegründeten, ſelbſtſtändigen Ueberzeugung führen könne, liegt am Tage.

Der Zweck, welcher mir bey dieſer Ausgabe vorſchwebte, war indeß ein von dem angegebenen etwas verſchiedener. Zunächſt iſt die Ausgabe zum Gebrauch für exegetiſche Vorleſungen beſtimmt, die ich über das Geſetzbuch zu halten gedenke, in der Abſicht, durch eine umſtändliche Erklärung des Statuts, das alte Recht in ſeinem ganzen Umfange, ſo weit es hiſtoriſch documentirt werden kann, zu entwickeln, in der Ueberzeugung, daß eine ſolche Einleitung in das ältere Recht, theils als Zugabe zu der Geſchichte des Rechts nothwendig ſey, um dasjenige was dort nur in allgemeinen Umriſſen aufgeſtellt werden kann, bis zur lebendigen An-

Digitized by Google

ſchaulichkeit des Einzelnen zu vervollſtändigen, theils das beſte Mittel ſeyn werde, um bey den angehenden Juriſten eine verſtändige Schätzung des Rechts vergangener Zeiten, und insbeſondere der Grundſätze vorzubereiten, nach welchen die Geſetzgebung die rechtlichen Normen bis auf die neuern Zeiten hin ſanctionirt hat.

Nebenbey dachte ich mir auch von einer neuen Ausgabe des Waldemarſchen Geſetzes den Nutzen, daß vielleicht einige derjenigen Gelehrten, die gegenwärtig ſich eifrig mit dem Deutſchen Rechte beſchäftigten, veranlaßt würden, ein Statut näher kennen zu lernen, welches mit dem Germaniſchen Rechte in unverkennbarem Zuſammenhange ſteht, und wohl ſelbſt ſogar zu den Quellen des Deutſchen Rechts gezählt wird, ohne eben darum in wiſſenſchaftlicher Hinſicht ſonderlich gebraucht zu werden.

Mit Rückſicht auf den Gebrauch bey Vorleſungen als Hauptbeſtimmung des Buchs, war es nicht paſſend, ausführliche Anmerkungen oder eine Art von Commentar hinzuzufügen, ſondern es mußte die Ausgabe auf das Nothdürftigſte beſchränkt werden. Daher bloß die Abweichungen unſeres Plattdeutſchen Textes von den Däniſchen Texten, dem alten ſowohl als dem revidirten, in den Noten angegeben, und nur höchſt ſelten kurze Erklärungen hinzugefügt ſind. Um auch in der Einleitung nicht zu weitläuftig zu werden, hat der Verfaſſer ſich enthalten, dort auf den Inhalt, auf Geiſt und Character des Geſetzbuches einzugehen. Dasjenige, was dieſes Geſetzbuch wie die Statute aus ältern Zeiten überhaupt characteriſtiſch auszeichnet, wird jedem ſogleich in die Augen fallen. Das Eigenthümliche dieſes Geſetzes, welches in ſeinen Rechtsnormen und in der Geſtaltung des Privatlebens zu ſuchen iſt, konnte aber in der Kürze nicht dargeſtellt werden.

Kiel den 20ſten Jan. 1819.

Falck.

Inhaltsanzeige.

Einleitung . . . . xı

Das jütſche Low

Verordnungen, die zur Geſchichte des jütſchen Lows gehören . S. 1

Das jütſche Low

Vorrede 27

Dat erſte Bock.

Cap. 1. Welcker Kindt erven ſchal 33
Cap. 2. Wat de ſeggen ſchal, de dat Kindt döfft . . . 34
Cap 3. So eine Frouwe ſick vornemen lete, dat ſe ſchwanger were, na eres Mannes Dode, unde men daranne einen Twyvel hadde, wo men dat ſchal erfaren . . 35
Cap. 4. Wol dar negeſt is tho dem Erve 36
Cap. 5. Wo vele jder van dem Erve nimpt 37
Cap. 6. Wo men bewechlick Gudt deelen ſchal, twiſchen Ehelüden, de neue Kinder hebben . 38
Cap. 7. De Vader mach den Sönen erer Moder Gudt nicht vörentholden 41
Cap. 8 De Broder mag de Söſter unberaden, nicht by ſick beholden, ſo lange he wil . . . 42
Cap. 9. Wen ein Kindt, dat mit Vader unde Moder in Gemenſchop is, vorſtervet . . . 43
Cap. 10. Van Utherpinge . 44
Cap. 11. Wenner de eine Broder mehr Erve nimpt, alſe de ander 45
Cap. 12. Van des Bonden Söne in der Gemenſchop . . . 45
Cap 13. Nimpt des Bonden Söne eine Frouwe, tho Vader unde Moder, in der Gemenſchop . 46
Cap. 14. Wat de Vader ſinem Kinde geven mach , . . 46
Cap. 15. Van Brudt-Schatte unde Medegifft 47
Cap. 16. Eſchet Süſter unde Broder ein dem andern, dat he gelike mit em deele 48
Cap. 17. Wen ein Erve dat ander windt 49
Cap. 18. Kiven Süſter unde Broder, umme bewechlick Gudt . 50
Cap. 19. Offt ſick de öldeſte Broder, in der Gemenſchop befryet . 50
Cap. 20. Wen ein Man eine Wedewe fryet 51
Cap. 21. Van unechten Kindern, Slegfred up Denſch 51
Cap. 22. De Vader mach ſick allene Kinder wehlen . . . 53
Cap. 23. Wo men Erve unde Schuldt manen ſchal 54
Cap. 24. De wetentliken eine Hore tho Echte nimpt . . . 55
Cap. 25. Van Hor-Kinder . 57
Cap. 26. Stervet de Man in groten Schülden 57

Digitized by Google

Cap. 27. Wo lange ein Man eine Byſchleperſche holden mach . 58
Cap. 28. Van Vörmünderen, wol de ſyn mach 58
Cap. 29. Effte de Frouwe mit eren Kinderen in den Güderen blyven mach 59
Cap. 30. Van dem Steff⸗Vader unde Steff⸗Kinderen . . 60
Cap. 31. Wol nicht Vormunde ſyn können 62
Cap. 32. Van Flädföringe . 62
Cap. 33. Wo ein Man fryen ſchal . 63
Cap. 34. Wol Landt affhenden mach 64
Cap. 35. Van der Frouwen Lande 65
Cap. 36. Wo oldt de ſyn ſchal, de Landt vorköpen mach . . 66
Cap. 37. Wor men Landt ſchöten ſchal 67
Cap. 38. Wat ein Dingeßwinde is 67
Cap. 39. Van der Frouwen Seelgifft 68
Cap. 40. Vorköfft de Man ſyn Landt, unde wert dat Gelt nicht wedder in Landt gelecht 68
Cap. 41. Wol dar vorköſt unde kan nicht weren 69
Cap. 42. Vorköfft ein Man Landt, unde kan idt nicht gewehren . 70
Cap. 43. Secht ock ein Man, he hebbe der Süſter Landt mit des Brodern Lande geköfft . . . 71
Cap. 44. Wo men Landt wehren ſchal 71
Cap. 45. Kivet ein Boel mit dem Dörpe 72
Cap. 46. Van dem Lande, dat Ornum is 73
Cap. 47. Kivet dat kleine Dörp mit dem groten Dörpe, umme ere Veldt edder Märcke . 73
Cap. 48. Van dem, de dar wanet buten dem Dörpe i Vong . . 75
Cap. 49. Van dem Reepe up dem Lande 75
Cap. 50. Wo men mit dem Reepe deelen ſchal 75
Cap. 51. Dat nemandt de gemenen Forth bebuwen moth . S. 78
Cap. 52. Worümme 12 Egere ſchweren ſchölen 79
Cap. 53. Schüt eines Mannes Holdt unde des andern Veldt thoſamende 80
Cap. 54. Van Mageſchiftunge . 81
Cap. 55. Van Solſchiftunge . 81
Cap. 56. Van Wegen tho dem Dörpe 83
Cap. 57. Wo men Möhlen buwen ſchal 84
Cap. 58. Van Fiſche⸗Garden effte Fiſche⸗Dammen . . 85

Dat ander Bock.

Cap. 1. Van Sandtlüden . 86
Cap. 2. Worümme de Sandtmenne ſchweren ſchölen . . 87
Cap. 3. Wor de Sandtmenne ſchweren ſchölen 87
Cap. 4. Wo de Sandtmenne ſchölen ingeſettet werden . . . 87
Cap. 5. Van der Sandtlüde Lohne, Heſteleye geheten . . 88
Cap. 6. Wenner de Sandtmenne ſchweren ſchölen . . . 89
Cap. 7. Wurden de Sandtmenne ſtrydich in der Stemme . 90
Cap. 8. Van Dodtſchlage . . 92
Cap. 9. Wen de Sake nicht rechtlick, alſe ſick gehöret, vorfolget wert 92
Cap. 10. Wen de Köninck Naklage gyfft 93
Cap. 11. Wat vor Sandtlüde ſchweren ſchölen 94
Cap. 12. Wo de Sandtmenne ſchweren ſchölen 95
Cap. 13. Van Tegengielde . . 95
Cap. 14. Umme Affledent . 96
Cap. 15. Umme wat Lemede de Sandtmenne ſchweren ſchölen . 97
Cap. 16. Umme Frouwen Nottögen 97
Cap. 17. Wert eine Frouwe nottöget 98
Cap. 18. Van heimliken Byſchlape 99

Cap. 19. Stervet eine Frouwe by der Gebordt . . . S. 100
Cap. 20. Van der unechten Dochter 101
Cap. 21. Van Veldtſcheide . 101
Cap. 22. Effte jemandt fredeloß wert 102
Cap. 23. Dat de Klöſtere nenen fredeloſen Man annemen mögen 104
Cap. 24. Van einem Oregit-Manne 104
Cap. 25. Kiventwe um de Ettebote 104
Cap. 26. Welcker mit dem andern Mannbote tholeggen ſchal . 105
Cap. 27. Wol dar hüſet unde heget einen fredeloſen Man . 106
Cap. 28. Van den Lüden, de tho Bote unde Beteringe geſchwaren ſyn 106
Cap. 29. Umme Herwercke, dat is Gewalt, wo men dat tho Rechte vorfolgen ſchal . . 107
Cap. 30. Wat Herrewercke is . 107
Cap. 31. Van Korne-Pedden . 108
Cap. 32. Wat eines Mannes Huß heth 109
Cap. 33. Dat de Lanſte Hußbonde edder ſülven Werdt is . 109
Cap. 34. Söß Perſonen ſchölen Herrwercke intügen . 110
Cap. 35. Effte jemandes Beeſt einen dödet 110
Cap. 36. Van wilden Deerten upthoſödende . . . 111
Cap. 37. Effte jemandt van deme gedödet wert, dat ſülven neen Lyff hefft . . . 111
Cap. 38. Steit eines Mannes Huß up eines andern Mannes Erden 112
Cap. 39. So jemandt in eines anderen Mannes Huſe berovet wurde 112
Cap. 40. Van Näffningen . 113
Cap. 41. Wen Roff geklaget, unde nicht vorfolget wert . . 114
Cap. 42. Wen de Näffning ſchweren ſchölen . . . 114
Cap. 43. Wo de Näffning ſchweren ſchölen 115
Cap. 44. Umme wo lüttick edder wo vele men Roff ſchweren mach S. 116
Cap. 45. Van Hußrove . 116
Cap. 46. Van Erdt- effte Veldtrove 116
Cap. 47. Van den, de tho Rove vorwunnen werden . . 117
Cap. 48. Meyet dar wol des Anderen Acker effte Wiſche mit Gewalt 117
Cap. 49. Van unwaringes Dädt effte hillige Bröke . . 117
Cap. 50. Wo oldt de ſyn moth, de hillige Bröke begahn kan . 118
Cap. 51. Wo de Näffninge ſchölen uthgenömet unde geeſchet werden 119
Cap. 52. So jemandt were, de nicht Näffninge ſyn wolde . . 120
Cap. 53. Dat de Näffninge den Dach nicht ſcheden ſchölen, wenn ſe ingeſettet werden . . 120
Cap. 54. So de Vaget de Näffninge nicht up nömen wolde . . 121
Cap. 55. Wurden de Näffninge ſtrydich an erer Findinge . . 121
Cap. 56. Nemandt mach ſinem Knechte, ſyn Ampt effte Lehn befehlen 122
Cap. 57. Stervet ein Näffninge, edder fahret uth dem Harde . 122
Cap. 58. Wo men Ran, dat is Roff, klagen ſchal . . . 122
Cap. 59. Wen de tho Rove vorwunnen Man nicht Recht dohn wil 123
Cap. 60. Welckere Näffning umme Ran ſchweren ſchölen . 124
Cap. 61. Umme Fellig, dat is gemene Gudt, unde Ved, dat is Pande, unde umme Gielt, dat is Schuldt 124
Cap. 62. Van Borgen . 125
Cap. 63. Effte ein Man borget vor den, de ein Lidtmate edder ſyn Lyff vorbraken hefft . . 126
Cap. 64. So de jenne, de Börgen ſtellet, wolde entlopen . 126

Digitized by Google

Cap 65. Wat Lüde Börgen ſyn mögen . . . : . S. 127
Cap. 66. Wol Ran (Roſſ) klagen edder ſchweren ſchal . . 128
Cap. 67. Wo ein Bryde (Meyer) Ran ſchweren mach . . 128
Cap. 68. Van den, de mit Rechte vorwunnen ſyn . . 129
Cap. 66. Wol einen vorwunnen Man tho ſick nimpt . . . 130
Cap. 70. Effte ein lowfelt Man, dat is ein mit Rechte vorwunnen Man, eines anderen Vehe hedde 131
Cap. 71. Dat ein lagſöckt Man ſick nicht orige, dat is arm maken mach 131
Cap. 72. Wat Ackerroff is . 132
Cap. 73. Van Affplögen , 134
Cap. 74. Howet ein Man in eines andern Mannes Holte . 135
Cap. 75 So jemandt aver eines anderen Mannes Acker effte Wiſche faret 136
Cap. 76. Hindert einer den anderen mit Gewalt up dem fahrende Wege 136
Cap. 77. Van der Eddellüde unde Biſchoffs Bryde, dat is Dener, Bröke 137
Cap. 78. Van Biſchoffsnäffningen 138
Cap. 79. Effte de Näffninge nicht avercin ſteinmeden . . 138
Cap. 80. Wo hillige Bröke geklaget wert 139
Cap. 81. De Näffninge ſchölen nicht ungeſchwaren van der Kercken gahn 140
Cap. 82. An weme men hillich Bröke begahn mach . . 140
Cap. 83. Tho wat Tyden hillige Bröke geſchehen kan . . 141
Cap. 84. Den Dach ſchal men nömen, an dem hillich Bröke geſchüth 142
Cap. 85. Nömet de Vaget den Dach, an dem hillich Bröke geſchehen is 142
Cap. 86 Wen vor eine Sake mehr 3 Marck gegeven werden . 143
Cap. 87. Van Deverie . S. 143
Cap. 88. Vorwat Deefſtall men den Deef hengen mach . . 143
Cap. 89. Wil des Köninges Vaget en Deeff nicht annehmen . 144
Cap 90. Stilt de Deef ringer alſe einer halven Marck Kaaſte . 145
Cap. 91. De Bonde mach ſinen Deef nicht lopen laten . . 145
Cap. 92. Effte de Vaget den Deef lopen lete 146
Cap. 93. Beſchleit jemandt einem Deve wat in den Henden . 147
Cap. 94. Wortho men Tüge hebben ſchal 148
Cap. 95. Umme Bande . 148
Cap. 96. Wo men umme geſtalen Gudt ſöken unde nafragen ſchal 148
Cap. 97. Effte nemandt ſick bekennen wolde, dat he van ſolckem Gude hedde 150
Cap. 98. Wert dar Gudt under des Bonden Schlöte befunden . 151
Cap. 99 Wo vele men binden mach, vor eine Sake . . 152
Cap. 100. Findet men geſtalen Gudt under des Hußſönes Schlöten 152
Cap. 101. Wo vele ein Man vorbreken kan mit Deverie . 153
Cap 102. Van Ram . . 154
Cap. 103. Wert de Lanſte vor Deverie gevellet . . . 154
Cap. 104. Wol vor ſick ſülven bürgen mach 155
Cap. 105. Wol ſyn Gudt beſettet in eines andern Mannes Häffd, dat is Gewehre . . 156
Cap. 106. Stilt de Deef ein Perdt 157
Cap. 107. Wo men na vorlarnem Gude unde in vordechtigen Saken tho Rechte klagen unde vortfaren ſchal 157
Cap. 108 Wert ein Man tho Deve geſchwaren 158

Digitized by Google

Cap. 109. Wol den andern Deef heth vor deme Offver-Tvertinge S. 159
Cap. 110. Licht de Deef krank edder is nicht tho Huß . . 159
Cap. 111. Wert eines Bonden Huß beſocht in ſinem Affweſende . 160
Cap. 112. Van gefundenem Gude 161
Cap. 113. Effte ein Man Goldt, edder Sülver fünde . . 161
Cap. 114. Deit de eine dem andern wat tho vorwarende . . 162
Cap. 115. Stilt dar wol in der Herefart 163

Dat drüdde Bock.

Cap. 1. Van des Köninges Uthbade, Lething 164
Cap. 2. Van Trål unde lyffegen Knechten . . . 165
Cap. 3. Van dem Styresman . 165
Cap. 4. Van den Wapen . 166
Cap. 5. Wo men dat Schip bereden ſchal 166
Cap. 6. Effte jemandt ſine Gebôre unde Tholage vorhelde . 167
Cap. 7. Van des Köninges unde des Biſchops Lüden . . 168
Cap. 8. Wol Manne nemen mach 169
Cap. 9. Schiplandt moth nicht vörringert werden . . 169
Cap. 10. Van der Geiſtliken Lande 170
Cap. 11. Van der Lanſten Uthbade 170
Cap. 12. Van wo vele Landes Uthboth geit . . . 170
Cap. 13. Wo vele de Lanſte tho Landtwere geven ſchal . 171
Cap. 14. Wanet ein Man up ſinem egen, unde nimpt ander Lüde tho ſick in Gemenſchop . . 172
Cap. 15. Wo de Herremanne Landt veſten mögen . . . 172
Cap. 16. Hefft ein Man Landt in velen Schepen . . 172
Cap. 17. Effte dat Huß ſteit up eines andern Schipdeeldem Lande S. 173
Cap. 18. Schipdeelet Landt ſchal men nicht vorringeren . . 174
Cap. 19. Dat men twe Drüddendele Haffne nicht thoſamende leggen mach . . . 174
Cap 20. Wol Styreshaffne erven mach 175
Cap. 21. Von Manbote . . 176
Cap. 22. Wor der Bote 40 Mark mehr folgen . . . 176
Cap. 23. Wert jemandt dodtgeſchlägen, de vörher Bote gegeven hefft 178
Cap. 24. Van Valrove . 179
Cap. 25. Wo men beteren ſchal vor affgehowene Ledemate van einem levendigen Menſchen . 179
Cap. 26. Umme Lemeniſſe . 180
Cap. 27. Wo men Saar, dat is Wunden, böten ſchal . 180
Cap. 28. Effte ſick ein Man leth ſöken, dat is vorfolgen, tho ſinem Manhelligt . . . 181
Cap. 20. Umme Wunden in dem Antlate . . . 181
Cap. 30. Wo men Wunden betereu ſchal 181
Cap. 31. De Wunden klaget unde nicht vorfolget . . 182
Cap. 32. Van Bördag, dat is Fuſtkive 183
Cap. 33 Kricht ein Man Schaden van eines anderen Mannes Veh 183
Cap. 34 Wundet jemandt eines ander Mannes Perdt, darup he ſit, edder howet eme ſine Kleder entwey 184
Cap. 35. Effte ein Man einem anderen Manne Wapen lenede . 184
Cap. 36. Wert jemandt gewundet mit eines anderen Mannes Wapen 185
Cap. 37. Van deme, de dar wert gewundet im Horenbedde . 186

Cap. 38. Van Immen . S. 187
Cap. 39. Flegen edder theen eines Mannes des anderen Mannes Immen up 187
Cap. 40. Findet ein Man Immen 188
Cap. 41. Effte ein Man Immen wech nimpt mit Gewalt edder ock ſtilt 189
Cap. 42. Van wilkörden Eeden, Kaaſtebots-Eedt geheten . 189
Cap. 43. Wo vele Man unde Frouwe eine dem anderen ſkiödis, dat is uplaten mögen . . 190
Cap. 44. Wo vele eine Frouwe, de ein Man hefft, wech geven mach 191
Cap. 45. Wo vele eine Frouwe, de mit erem Manne Erven hefft, tho Sálegave geven mach . 192
Cap. 46. Welckere Sandtmenne umme Sálegave ſchweren ſchölen 193
Cap. 47. Van Ackerfrede . 193
Cap. 48. Wol mit ſinem Quecke in eines andern Mannes Acker drifft 193
Cap. 49. Wat Stod, Hiord unde Braad is . . 194
Cap. 50. Van ingeſchüttedem Veh 195
Cap. 51. Effte ein Man tüdert in des andern Mannes Acker effte Wiſche . . . S. 196
Cap. 52. Schleit ein Man eines anderen Mannes Veh in ſinem Acker dodt . . . 196
Cap. 53 Van Gaardniding . 197
Cap. 54. Effte ein Man des andern Perdt wech ritt . . 198
Cap. 55. Van Möderperden . 199
Cap. 56. Wo men ſchal affgepandet Gudt löſen . . . 201
Cap. 57. Van Tünen tho makende 201
Cap. 58. Van Ackertünen . 202
Cap. 59. Wo lange de Tünen ſtán ſchölen 204
Cap. 60. Van Bohmgarden . 204
Cap. 61. Van Wrag . . 205
Cap. 62. Wat Vrag is . 206
Cap. 63. Van Schipbröke . 207
Cap. 64. Vam Falſch . . 208
Cap. 65. Wat Falſch is . 209
Cap. 66. Van Morbrandt . 210
Cap. 67. Van Stratenröveren, Stygsman 211
Cap. 68. Van Heydebrande . 211
Cap. 69. Van Toverie . . 213

Tord Degns Artikel . S. 215.

Digitized by Google

Einleitung. [1])

§. 1.

Daß Jütland vor Waldemars des 2ten Zeit kein Geſetzbuch gehabt hat.

Recht und Geſetz ſind überall in der Welt eben ſo alt als die Völker und die Staaten. Denn wo Menſchen in geordneter Geſellſchaft neben einander wohnen, da ſind erſtlich diejenigen Geſetze ſchon anerkannt, welche nur das Weſen und die Verhältniſſe der Dinge angeben, wie ſie von Natur ſind, oder welche unmittelbar aus dem Begriffe einer bürgerlichen Geſellſchaft herfließen, und nicht dieſe allein, ſondern auch manche willkührliche Anordnungen, ohne welche die rechtliche Ordnung nicht zur Ausführung gelangen oder dem Zuſtande des Volks anpaſſend gemacht werden würde. Auch kann es in der ganzen Geſchichte der Völker kaum eine Zeit geben, in welcher die Machthaber und Geſetzgeber nicht Veranlaſſung fänden, dieſes oder jenes in der Geſellſchaftsordnung zu ändern, und nach den Bedürfniſſen der Zeit neue Einrichtungen zu treffen, alſo legislatoriſch auf das Recht einzuwirken.

Wenn daher auch die Geſchichtſchreiber Dänemarks, für die Zeiten vor dem 13ten Jahrhundert der Geſetze nicht erwähnten, welche die Däniſchen Könige ihrem Volke gegeben haben, ſo wäre doch mit Sicherheit vorauszuſetzen, daß es an geſetzlichen Anordnungen nicht gefehlt haben könne. Außer ſolchen einzelnen Geſetzen, die nur in höchſt ſeltenen Fällen das Privatrecht zum Gegenſtande gehabt haben werden, hat aber Jütland, wozu nach damaligem Sprachgebrauch das Herzogthum Schleswig gehörte, jedoch mit Ausnahme der Inſeln Fehmern, Alſen und Arroe — die ohne Zweifel alle zu Fühnen gerechnet wurden [2]) — eine umfaſſendere Rechtsſammlung oder ein eigentliches Geſetzbuch nicht gehabt. Zwar wird erzählt, daß Waldemar der zweite nach Bekanntmachung ſeines Lowbuchs die ältern Geſetze des Landes verbrannt haben ſoll, [3]) und wäre dieſe Angabe richtig, ſo würde man genöthigt ſeyn, das Daſeyn älterer Geſetzbücher anzuerkennen. Es

1) Die Hauptſchrift iſt Kofod-Anchers danſke Lovhiſtorie. Kopenhagen 1769 und 1776. 2 Bände in 4. Die neue Ausgabe Kopenh. 1807 und 1809, 2 Bände in Octav hat Schlegel mit ſehr lehrreichen Anmerkungen und Zuſätzen ausgeſtattet.

2) Vgl. das Erdbuch Waldemars des 2ten, etwa vom Jahre 1231 in Langebecks Scriptores rerum Danicarum VII p. 534 et 541.

3) Langebeck l. c. II. S. 261. Hvitfelds Krönike, II. S. 206.

Digitized by Google

ſind aber erſt Schriftſteller des 16ten und 17ten Jahrhunderts, wie der rothſchildiſche Minorit Petrus Olai und der Kanzler Hvitfeldt, von welchen jene Erzählung herſtammt, die überdem nichts anders als eine bloße Vermuthung zu ſeyn ſcheint, über die Urſache, warum die vorausgeſetzten ältern Geſetzbücher nicht mehr vorhanden wären. Auf allen Fall haben wir von Geſetzſammlungen früherer Zeiten gar keine Kunde mehr, und ſelbſt die Vorrede des jütſchen Lows, wo wenigſtens eine Andeutung darüber erwartet werden konnte, erwähnt früherer Sammlungen ſo wenig, daß vielmehr die Sentenz, mit welcher die Vorrede anhebt, als Beweis gelten kann, es habe bis dahin an einem ſolchen Geſetzbuche gefehlt. Auch das alte Schleswiger Stadtrecht, welches in ſeiner jetzigen Geſtalt, wenig älter als das jütſche Low ſeyn wird, nimmt gar keine Beziehung auf ein geſchriebenes Landrecht. Denn die im §. 19 angeführten leges terrae bezeichnen an und für ſich keinesweges etwas Schriftliches und können es in dieſem Stadtrechte um ſo weniger, da ſogar die Mannbuße im §. 3. eine consuetudo regni genannt wird, während doch die Bußtaxen faſt bei allen Völkern die erſten aufgezeichneten Rechtsnormen zu ſeyn pflegen. Ueberhaupt würde das Schleswiger Stadtrecht einen ganz andern Inhalt erhalten haben, wenn ein vollſtändigeres Geſetzbuch als Quelle hätte benutzt werden können. [4])

§. 2.

Von der Veranlaſſung und den Quellen des jütſchen Lows. Daß es kein allgemeines Reichsrecht ſeyn ſollte.

Das Einzige, was über die Entſtehung unſeres Geſetzes auf einem ausdrücklichen Zeugniſſe beruht, iſt, welches die Vorrede erzählt, daß es von Waldemar dem 2ten im Märzmonat 1240 auf einem Reichstage zu Wordingborg gegeben worden. In der angeführten Jahrszahl ſtimmen alle gute Handſchriften überein, ſo daß die abweichenden Angaben von 1232, 1235 und 1280 entweder durch falſche Leſearten oder durch Mißverſtändniß der alten Däniſchen Sprache veranlaßt ſeyn müſſen. [5])

Was den König und die Reichsverſammlung zu der Abfaſſung dieſes Geſetzes etwa bewogen haben mag, iſt uns unbekannt. Man hat daher auf eine ſchon beginnende Anwendung fremder Rechte geſchloſſen, welcher durch das neue Geſetzbuch vorgebeugt werden ſollte. In dem Geſetze ſelbſt iſt aber gar nichts enthalten, was dieſe Vermuthung beſtätigt. Eher möchte man glauben, daß das in Italien wieder belebte juriſtiſche Studium entweder unmittelbar die Aufmerkſamkeit auch auf das einheimiſche Recht gelenkt [6]) oder daß das Beiſpiel Anderer, deren geſchriebenes Rechte durch jenen Schwung des Rechtsſtudiums veranlaßt worden, zur Abfaſſung eines Geſetzbuch bewogen habe, vielleicht auch ſchon deshalb, weil man

4) Anhang zum 2ten Bande der Ancherſchen Lowhiſtorie, alt. Ausg. S. 2 und 6.

5) Anchers Lowhiſtorie, alt. Ausg. S. 291 bis 299 und Vorrede S. XVIII. Das Jahr 1235 nennt Heimreich in der nordfreſiſchen Chronik. 1ſter Bd. S. 204 der neuen Ausgabe.

6) Eichhorns Deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. 2ter Bd. S. 653.

Digitized by Google

ſchon eine geſchriebene Rechtsſammlung zu demjenigen zählte, was die gute Sitte fordere. Die nächſte Veranlaſſung lag vielleicht in dem Beiſpiele Lübecks, deſſen Statut ſchon begonnen hatte, ſich nach Holſtein hinein zu verbreiten, und den Dänen nicht mehr unbekannt geweſen ſeyn muß. Dazu kommt, daß die Abfaſſung ſchriftlicher Geſetze im 13ten Jahrhunderte gewiſſermaaßen Mode geworden war. Im Flensburger Stadtrecht von 1284 wird als Grund ſeiner Abfaſſung kein anderer angegeben, als daß ſie bisher kein geſchriebenes Recht gehabt hätten, welches gar kein Grund ſeyn würde, wenn man nicht die Meinung vorausſetzt, daß ein ſchriftliches Recht in der Regel nicht fehlen dürfe. Aus ähnlichen Ideen iſt ohne Zweifel auch das Waldemarſche Geſetz hervorgegangen.

Welcher Rechtskundige der Concipient des Geſetzes ſey, wiſſen wir ebenfalls nicht. Da aber der Entwurf, wie die Natur der Sache es mit ſich bringt, nicht auf dem Reichstage ſelber, ſondern vorher gemacht worden, ſo kann von den in der Vorrede genannten Herren und Prälaten keiner eigentlich als Verfaſſer angeſehen werden, und was von dem Einfluſſe des Wiburgiſchen Biſchoffs Gunnerus auf die Abfaſſung des Geſetzes erzählt wird, 7) muß ſich auf einige Abänderungen und Zuſätze bei der Reviſion auf dem Reichstage beſchränken. Welche Veränderungen aber das Werk in der Reviſion erfahren habe, iſt natürlich gar nicht auszumitteln. Nur vermuthen läßt ſich, daß einige Artikel, beſonders gegen Ende des dritten Buchs, die ſich durch eine gewiſſe Weitſchweifigkeit im Vergleich mit dem ſonſtigen ſo präciſen Vortrag unterſcheiden, ſpätere Zuſätze ſind, welche einen andern Verfaſſer haben, als den erſten Concipienten, und alſo wahrſcheinlich erſt auf dem Reichstage hinzugekommen ſind.

Daß im übrigen das Verfahren des Königs ein conſtitutionelles, und in dieſer Beziehung untadelhaft geweſen ſey, brauchte kaum bemerkt werden, wenn nicht einer der geiſtreichſten Geſchichtskenner dieſes geleugnet und die ganze Geſetzgebung als ein Beiſpiel von Eigenmacht und Willkühr dargeſtellt hätte. 8) Das Geſetz iſt auf einem allgemeinen Reichstage beſtätigt und promulgirt, und es muß wohl geſchehen ſeyn, was die Verfaſſung mit ſich brachte, da die Vorrede zur Gültigkeit eines Geſetzes die Annahme deſſelben vom Volke ausdrücklich erfordert. Bei einem Geſetze der Art wie das jüſche Low, welches hauptſächlich die geltenden Gewohnheiten verzeichnet, würde es auf allen Fall nicht viel zu bedeuten haben, wenn das Volk nicht um ſeine Zuſtimmung befragt worden wäre, welches doch nach dem Angeführten geſchehen ſeyn muß. Daher auch das Däniſche Volk in der Folgezeit das Geſetz hoch in Ehren gehalten, und in minder geſetzlichen Zeiten, immer auf Wiederherſtellung und Anerkennung des Waldemarſchen Geſetzes zu dringen pflegte.

7) Ancher l. c. führt aus Exordium carae insulae nach einer Handſchrift folgende Stelle an: Cum etiam Dominus Waldemarus rex senior librum legis danice Worthingborgh composuit et populo terrae suae conservandum commisit, ipse (episcopus Gunnerus) praesens fuit, et consiliis suis pro majori parte obedivit.

8) Tyge Rothe Staatsverfaſſung des Nordens II. S. 87.

Ueber die Quellen, welche bei Entwerfung des Geſetzes gebraucht ſind, läßt eine Vergleichung mit den ältern Däniſchen Geſetzen und Rechtsſammlungen kaum einen Zweifel übrig. Aelter als das jütſche Low ſind Kanuts des Großen Witherlagsrecht, das ſchleswigſche Stadtrecht, und die beiden Rechtsbücher für Schonen und Seeland, welche man früher als eigentliche Geſetzbücher anſah, [9]) die Waldemar der Erſte den genannten Provinzen gegeben haben ſollte. Dieſe vier Stücke haben alſo benutzt werden können, ob ſie aber wirklich gebraucht ſind, kann keinesweges durch die materielle Uebereinſtimmung der Rechtsſätze dargethan werden. Denn ausgemacht war das Recht aller Däniſchen Provinzen in der Hauptſache daſſelbe, und möglich wäre es daher immer, daß der Concipient nach eigner Kunde und aus eigner Erfahrung das geltende Recht aufgezeichnet habe. Zwiſchen dem ſchoniſchen Rechtsbuch und dem jütſchen Low findet ſich aber in ſehr vielen Artikeln eine ſo wörtliche Uebereinſtimmung, daß das erſtere nothwendigerweiſe als Quelle gebraucht ſeyn muß. Wörtlich übereinſtimmende Stellen werden im altſeeländiſchen Geſetze nicht ſo viele gefunden, und dieſe ſind doch auf allen Fall auch im ſchoniſchen Geſetze anzutreffen. Von der angegebenen Aehnlichkeit beider Statute in Worten und Ausdruck zeugen unter andern folgende Stellen: Schon. Geſ. I. 20. Jütſch. L. I. 9. Schon. Geſ. I. 44. Jütſch L. I. 36. Schon Geſ. I. 52. Jütſch. L. I. 14. Schon. Geſ. II. 11. Jütſch L. II. 25 Schon. Geſ. II. 17. Jütſch. L. II. 37. Schon. Geſ. IV. 1. Jütſch. L. III. 62. Daß deſſen ungeachtet manche Differenzen zwiſchen beiden Statt finden, verſteht ſich von ſelbſt.

Das Geſetz Kanuts für ſein ſtehendes Heer und das ſchleswigſche Stadtrecht ſind ſchwerlich benutzt worden. Theils iſt eine Benutzung bei ihrer Eigenſchaft als beſchränkter Particularrechte ſehr unwahrſcheinlich, auch ſind der Beſtimmungen wenige, die ſie mit dem jütſchen Low gemein haben. Dennoch ſind beide Geſetze auch in Beziehung auf das Waldemarſche Geſetz nicht unwichtig, inſofern ſie den Beweis enthalten, daß unter den Abweichungen des jütſchen Lows von ſeiner eigentlichen Quelle, viele Rechtsſätze ſind, die ſchon vor dem Geſetze als Gewohnheitsrechte galten, und daß es mithin unzuläſſig iſt, diejenigen Beſtimmungen, in welchen das jütſche Low mit den ſchoniſchen und altſeeländiſchen Geſetzen nicht zuſammentrift, ſogleich für Neuerungen erklären zu wollen. Die Brüche von 40 Mark wegen Verwundung in der Heerfahrt (Jütſches Low II. 23) hat ſchon das Witherlagsrecht [10]) und noch mehrere Beſtimmungen dieſer Claſſe ſind aus dem ſchleswiger Stadtrecht anzuführen. Zwar iſt es ſicher ein Irrthum, wenn Ancher behauptet, daß nach dem ſchoniſchen Geſetz die Mannbuße noch nicht beſtimmt ſey, ſondern in jedem Falle durch Vereinbarung ausgemacht werde. [11]) Allein zufälliger-

9) Das Gegentheil iſt gezeigt von Schlegel in einem Aufſatz uber das ſchoniſche und altſeeländiſche Geſetz. Aus dem 4ten Bande der Aſtraea aufgenommen in Anchers Lowhiſtorie. I. Bd. S. 220—275.

10) Langebeck script. rerum danic. III. p. 155.

11) Lowhiſtorie I. Bd. S. 424. Für das Gegentheil zeugt der von Andreas Suneſen mehrmals gebrauchte Ausdruck justa satisfactio, theils der Umſtand, daß die Mannbuße, die Hälfte und der 4te Theil derſelben, als Satisfaction für andere Verbrechen beſtimmt iſt. Wahrſcheinlich war die Mannbuße 15 Mark, wie in Seeland. Dazu paßt wenigſtens, was Suneſen ſagt, daß die Viertel-Mannbuße nicht wiederum halbirt werde, damit die Buße nicht unter

Digitized by Google

weiſe iſt doch die Summe in dem Geſetzbuche nicht nahmhaft gemacht und war auch ohne Zweifel eine andere. Dagegen iſt die Mannbuße in dem genannten Stadtrecht §. 3. ſchon wie im jütſchen Low III. 21 zu dreimal 18 Mark feſtgeſetzt. Vergleicht man ferner, was das ſeeländiſche Geſetz II. 29, das Schoniſche II. 12, das jütſche Low II. 25, ſchleswiger Stadtrecht §. 3 über die Buße für abgehauene Finger; das ſchoniſche Geſetz V. 25, das ſchleswigſche Stadtrecht §. 5 und 11 und jütſches Low II. 21 über Leiervide enthalten, ſo kann die Aufnahme beſonderer in Jütland geltender Gewohnheitsrechte in das neue Geſetzbuch im Mindeſten nicht zweifelhaft ſeyn.

Hiernach wird es denn auch eine ſehr ſchwierige Frage, ob das römiſche und das canoniſche Recht auf das jütſche Low Einfluß gehabt haben. Daß beide Rechtsſammlungen, weil die Geiſtlichen unter canoniſchem Rechte lebten, in allen geiſtlichen Sachen gebraucht wurden, daß auch in der Folge mehrere römiſche Beſtimmungen in die Däniſchen Geſetze übergegangen ſind, leidet keinen Zweifel, wie denn in einer nachher noch anzuführenden Verordnung Chriſtophs des II. etwa vom Jahre 1320 die famöſe l. 5. Cod. ad legem Juliam majestatis leicht wieder zu erkennen iſt. [12]) Allein mit Rückſicht auf das jütſche Low iſt die Sache nicht ſo ausgemacht, wenn man einzelne im Geſetze berührte kirchliche Verhältniſſe ausnimmt. Gegen **Ancher**, [13]) welcher den Einfluß des römiſchen Rechts leugnet, hat **Schlegel** das Gegentheil zu vertheidigen geſucht. Abgeſehen davon aber daß die angeführten Beiſpiele anſcheinend römiſcher Begriffe auch ein älteres Gewohnheitsrecht ſeyn können, läßt ſich dagegen noch mehreres erinnern. So iſt es z. B. wohl nicht außer Zweifel, daß die Gradualerbfolge unter den Deſcendenten im Jütſchen Low abgeſchaft iſt und es dürfte bloß eine ſpätere Uſualinterpretation für die geltende Meinung entſchieden haben, da die eine Art der Erbfolge ſo gut als die andere mit den Worten des Geſetzes zu vereinigen iſt.

Ob das jütſche Low ſeiner urſprünglichen Beſtimmung nach bloß in Jütland oder ein allgemeines Recht für ganz Dänemark ſeyn ſollte, iſt ſehr beſtritten. Für jede Meinung läßt ſich etwas ſagen, aber für keine derſelben giebt es ganz entſcheidende Argumente. [14]) Der Nahme des Geſetzes kann keinen Ausſchlag geben. Denn anfänglich war es ganz ohne Titel, und wird daher bloß nach den Anfangsworten der Vorrede angeführt; in der Folge heißt es: **Das Geſetz, das Geſetz Waldemars** oder **Däniſches Geſetz**; der Name **jütſches Low** iſt erſt ſpäter etwa im 14ten Jahrhundert aufgekommen. Daß unſer Lowbuch bloß in Jütland und in Fühnen geſetzliche Kraft erlangt hat, wenn es gleich ſpä-

drei Mark ſinke. Ohne Zweifel war ſie alſo in dem vorausgeſetzten Falle höher. Nach unſerer Rechnung würde es $3\frac{1}{2}$ Mark ſeyn. Vgl. Weſtphalen mon. inedit. IV. p. 2056.

12) Nicht in der Strafe, ſondern darin, daß auch gegen die Biſchöfe das Verbrechen begangen werden kann, wie gegen die viri illustres im römiſchen Recht. Wenn es dort von den Biſchöfen heißt: ipsius membra regis esse dinoscuntur, ſo erinnert das unmittelbar an die Stelle in der l. 5. cit. ipsi pars corporis nostri sunt. Vgl. Anchers Lovhiſt. Alte Ausg. I. S. 550.

13) Anchers Lovhiſtorie. 1ſter Bd. S. 306 mit Schlegels Note.

14) **Ancher** in der Lovhiſtorie 1ſter Bd. S. 314 iſt der erſter Meinung. **Schlegel** daſelbſt S. 256 und 257 der zweiten.

Digitized by Google

terhin in Seeland wie in Schonen als ſubſidiariſches Recht gebraucht worden, iſt gewiß genug. Schlegel erklärt dieſe Thatſache dergeſtalt, daß die Einwohner der Provinzen, welche ſchon Rechtsbücher beſaßen, dieſe mit dem neuen Geſetze nicht hätten vertauſchen, ſondern das neue Recht nur in ſolchen Fällen anwenden wollen, die in dem Provinzialgeſetz mit Stillſchweigen übergangen wären. Unter den von Schlegel angeführten Gründen für die Beſtimmung des Geſetzes zu einem allgemeinen Landesrechte dünkt uns der ſchwächſte dieſer, daß es auf einem allgemeinen Reichstage gegeben ſey. Denn die beiden Provinzen, aus welchen Jütland beſtand, hatten bekanntermaßen keinen gemeinſchaftlichen Landtag, überhaupt keine andere Verſammlung gemeinſchaftlich als gerade den Reichstag, und auf allen Fall kann es nicht unnatürlich ſcheinen, daß ein ſo wichtiges Geſetzwerk auf der allgemeinen Reichsverſammlung erwogen und beſchloſſen wird, zumal es nicht an Beiſpielen fehlt, daß viel unwichtigere Particularverordnungen auf den Reichstagen gegeben ſind, z. B. eine Verordnung für Nordjütland von Erich Glipping im Jahre 1304.[15]) Wichtiger für die Unterſtützung der Schlegelſchen Meinung dürfte die angeführte Stelle aus dem Exordio carae insulae ſeyn, in welcher die Worte populo terrae suae das Geſetz als ein für das ganze Reich beſtimmtes characteriſiren.

Dennoch halten wir die Ancherſche Meinung für überwiegend wahrſcheinlich, daß nämlich das Geſetz urſprünglich nur für Jütland gegeben, nachher aber auch durch den Gerichtsgebrauch in Fühnen angenommen ſey, nicht bloß weil Schonen und Seeland ſchon Rechtsſammlungen hatten, ſondern vornämlich weil das Geſetz allein mit der jütländiſchen Verfaſſung zuſammenſtimmt. Die Diſtrictseintheilung nach Syſſeln hat im jütſchen Low eine große rechtliche Bedeutung, nicht ſo ſehr wegen der Gerichtsbarkeit des Syſſelthings, die nicht von Erheblichkeit geweſen ſeyn dürfte, als vielmehr wegen der Eide, Kibusneffn genannt, in welcher Hinſicht das Geſetz im erſten Kapitel die Regel aufſtellt, daß Kibusnäffn in demſelben Syſſel geſeſſen ſeyn ſollen. Mag nun auch die Eintheilung in Süſſel früherhin in Dänemark ganz allgemein geweſen ſeyn; zur Zeit als das Geſetz gegeben wurde, beſtand ſie nur noch in Jütland, wie aus dem Waldemarſchen Erdbuch zu erſehen iſt. Sollte denn jene Regel von Kibusnäffn in den andern Provinzen außer Jütland angewandt werden, ſo wäre eine beſondere Beſtimmung über die Syſſeldiſtricte nothwendig geweſen, dergleichen in der angeführten Verordnung Chriſtoph des 2ten über Majeſtätsverbrechen wirklich enthalten iſt,[16]) nach welcher Fühn für zwei, Seeland für drei Syſſel gerechnet werden ſoll, die kleinen Inſeln aber einen Einzigen ausmachen.

Endlich kann auch bemerkt werden, daß noch 1636 Zweifel darüber entſtanden, nach welchen Geſetzen die Erbfolge auf Arroe regulirt werden ſolle.[17]) Wie aber würde dies möglich ſeyn, wenn das jütſche Low ſeit 400 Jahren publicirtes Geſetz geweſen wäre? Daß jemals das jütſche Low auf Fehmern gegolten, dar-

15) Anchers Lovhiſtorie. 2ter Bd. S. 534. Alte Ausgabe.

16) Anchers Lovhiſtorie. Alte Ausgabe. 1ſter Bd. S. 550.

17) Anchers Lovhiſtorie. Neue Ausgabe. 1ſter Bd. S. 315.

Digitized by Google

von haben wir auch nicht die entfernteſte Andeutung gefunden, welches ebenfalls unſere Anſicht beſtätigt.[18])

§. 3.
Von den Handſchriften des jütſchen Lows und der Flensburgiſchen insbeſondere.

Von Handſchriften des jütſchen Geſetzbuches giebt es eine ziemliche Menge auf den öffentlichen Bibliotheken in Schweden und Dänemark. Ancher hat deren mehr als funfzig geſehen. Außer den jetzt bekannten ſind noch mehrere da geweſen, aber in neuern Zeiten wahrſcheinlich verloren gegangen. Wenigſtens erwähnt Lackmann in ſeiner handſchriftlichen Rechtsgeſchichte Kap. 3. §. 10 mehrerer bei ſchleswigſchen Kirchen befindlichen Exempiare, von denen jetzt nichts verlautet. Unter den von Ancher unterſuchten Handſchriften ſind zwei Stockholmer, drei Kopenhagner und dann der Flensburger Coder von beſonderer Güte. Letzterer verdient als das einzig bekannte Exemplar hier im Lande eine vollſtändigere Beſchreibung.

Es iſt ein Quartant auf Pergament von 58 Blättern. Die zwey erſten Blätter enthalten das Regiſter in geſpaltenen Columnen; das dritte hat die Vorrede auf gleiche Weiſe, mit der Beſonderheit, daß die Initialen bey den Abſätzen nicht ansgemahlt worden. Dann beginnt nach einem leer gelaſſenen Blatte, das Geſetz, ohne daß die Seiten in zwei Columnen abgetheilt ſind. Die Capitel werden durch rothe Ueberſchriften geſondert, letztere haben indeß keine Zahlen außer bey den beyden erſten Capiteln. In Bücher iſt dieſer Coder nicht abgetheilt. Die erſte Lage mit dem Regiſter und der Vorrede hat ohne Zweifel früher zu einem andern Coder gehört, da das Regiſter in dem Anfang des 2ten Buch einer etwas andern Eintheilung folgt, als der Coder ſelber. Im Texte fehlen zwey Blätter, welche das vierte bis achte Kapitel des 2ten Buches enthalten haben. Schade iſt es außerdem, daß der Rand des Mannſcripts bey wiederholtem Einbinden zu ſehr beſchnitten worden. Der Rand iſt freilich noch wenigſtens zwey Finger breit geblieben, aber mehreres, was am Rande geſchrieben geweſen, iſt doch verloren gegangen. Auf dem vorletzten Blatte ſteht: Volmarus Popponis est possessor hujus libri. Weiter links hat aber der Name eines ältern Beſitzers geſtanden, welcher beynahe ganz weggeſchnitten iſt. Dieſer Name würde für das Alter des Coder wichtig ſeyn; denn darunter ſteht: divina gratia sleswicensis episcopus. Daraus vielleicht hat Gadendam, wiewohl zu ſchnell geſchloſſen, daß der Coder ein authentiſches einem Biſchoff mitgetheiltes Exemplar ſey.[18a]) Inzwiſchen ſoll der Coder nach Anchers Vermuthung in das dreyzehnte Jahrhundert gehören.

Große Varietäten herrſchen nicht in den Handſchriften, namentlich iſt in dieſer Hinſicht der Unterſchied zwiſchen alten und neuen Exemplaren nicht ſehr bedeutend. Die wichtigſte Abweichung beſteht darin, daß das letzte Kapitel des Geſetzes nur in neuern Handſchriften angetroffen wird.

18) Auf den Gebrauch des Geſetzes in Führen bezieht ſich eine Stelle in Thord Degens Artikeln S. 226, Note ****).

18a) Gadendam hist. juris patr. p. 56. In einigen Abdrücken iſt auch ein Facſimile oberwähnten auf dem Rathhauſe in Flensburg befindlichen Handſchrift.

§. 4.

Geſchichte des Textes.

Nach dem Flensburgiſchen Codex zu ſchließen iſt das jütſche Low anfänglich nicht in Bücher eingetheilt geweſen. Obgleich in allen anderen Handſchriften das Geſetz in dreyen Büchern und immer auf gleiche Weiſe abgetheilt iſt, ſo kann man doch das Entgegengeſetzte als das Urſprüngliche anſehen, da nicht anzunehmen iſt, daß eine ſpätere Abſchrift eine gangbare und zur Bequemlichkeit dienende Abtheilung weggelaſſen haben ſollte. Während aber die Abtheilung in Bücher eine neuere ſeyn muß, iſt die in Kapitel eine ganz urſprüngliche und wird im Geſetze ſelbſt erwähnt. B. 3. Cap. 23 und 54. Ob die Capitel gleich vom Anfange an Ueberſchriften gehabt haben iſt freilich damit nicht entſchieden, dürfte aber doch wahrſcheinlich ſeyn. Auf allen Fall iſt es nichts anders als ein Mißverſtändniß, wenn die Rubriken einem Wiborgiſchen Doctor, Olaus, beigelegt werden.[19]) Doch zeigt die Vergleichung der Handſchriften, daß man in Beybehaltung der Capitelabtheilung und der Ueberſchriften nicht ſehr gewiſſenhaft geweſen iſt. Bald werden mehrere Capitel in eins gezogen, bald andere wiederum getrennt, und die Ueberſchriften hie und da abgekürzt oder erweitert.

Abgeſehen von den Verderbniſſen des Textes, denen alle ältere Werke mehr oder minder unterworfen ſind, hat das Geſetz in ſeinem Texte gar keine Veränderungen erlitten. Schrader behauptet zwar, daß ſpätere Geſetze in den Text des alten Rechts aufgenommen worden; als Beyſpiele nennt er indeß bloß ſolche Artikel, die in den älteſten Handſchriften gerade eben ſo vorkommen, und die ganze Behauptung beruhet ſichtbar auf einer Verwechſelung der Abſchaffung oder Aufhebung gewiſſer Capitel mit einer Veränderung derſelben in dem Texte des Geſetzbuches.[20])

Auch die Sprache des Geſetzes iſt in den Handſchriften bis auf die Orthographie unverändert geblieben, etwa mit Ausnahme einiger Handſchriften, deren Text vielleicht eher eine Ueberſetzung zu nennen iſt. Daß das Geſetz übrigens in Däniſcher Sprache entworfen und der Däniſche Text mithin das Original ſey, läßt ſich wohl nicht im Ernſte bezweifeln. Zwar findet ſich ein alter lateiniſcher Text, welcher fälſchlich dem Biſchoff Canut beygelegt wird, deſſen Zeitalter und Verfaſſer aber bis jetzt nicht ausgemittelt iſt.[21]) Schlegel ſogar iſt nicht abgeneigt dieſen alten lateiniſchen Text für das alte Original oder für den erſten Entwurf zu halten, die unterſuchten Lateiniſchen Handſchriften führen indeß nicht weiter zurück als ins funfzehnte Jahrhundert,[22]) und auf allen Fall muß aus innern Gründen für das Däniſche Original entſchieden werden. Eine reine, ſchöne, kräftige

19) Auch Ancher l. c. S. 302 hat die Stelle bey Lyſkander de scriptoribus danicis; Westphalen mon. inedit. III. p. 481 — scripsit rubricam super jus cimbricum, quae adhuc in codice servatur — ſo mißverſtanden. Offenbar iſt ein Commentar, eine Gloſſe oder Summe über das Geſetz gemeint.

20) Schraders Geſchichte des vaterländiſchen Rechts S. 42 — 44, vorzüglich Note 5.

21) Vgl. Anchers Lovhiſtorie. I. Band S. 314, 336 und 349.

22) Sie iſt indeß ohne Zweifel älter als Thord Degens Artikel, deren Latinität der des Geſetzes, nachgebildet ſeyn wird; auch älter als die plattdeutſche Ueberſetzung und alſo ſchon vor der Mitte des 14ten Jahrhunderts gemacht.

Digitized by Google

Sprache und Präciſion des Ausdrucks zeichnen den Däniſchen Text aus, während dieſe Eigenſchaften dem Lateiniſchen fehlen. Und mit Recht bemerkt Ancher, man müſſe Däniſch verſtehen, um den Lateiniſchen Text leſen zu können. Manche unlateiniſche Phraſen, die dem Däniſchen Texte wörtlich entſprechen, characteriſiren den Lateiniſchen als das Werk eines nicht ſehr gewandten Ueberſetzers. [23])

Aus dem Ende des ſechszehnten Jahrhunderts kommen mehrere Handſchriften vor, welche das Geſetz in der damals gangbaren Däniſchen Mundart enthalten. Ein ſolcher Codex der Univerſitätsbibliothek, geſchrieben in den Jahren 1583 — 1593 enthält nicht nur das jütſche Low, ſondern auch die andern Däniſchen Geſetze, und in einem mir gehörigen von 1589 iſt das jütſche Low ebenfalls ins Neudäniſche überſetzt worden, wie die Vorrede ausdrücklich bemerkt, weil der alte Text nicht mehr verſtanden werde. Ob dieſe neuern Umſchreibungen des Geſetzes mit Erich Krabbes nachher zu erwähnender Arbeit in Verbindung ſtehen, und ob etwa der Univerſitätscodex eine Abſchrift von Krabbes Werk iſt, verdiente eine nähere Unterſuchung. In manchen Stücken ſtimmt der Codex mit dem Texte überein, den Krabbe bey ſeiner Deutſchen Ueberſetzung gebraucht hat. Z. B. II. 114. heißt es hinter den Worten: „Ild udi Huſet" noch „eller anden Vaade" und ſo überſetzt auch Krabbe, während alle andere Handſchriften dieſen Zuſatz nicht haben. [24])

Exemplare des Geſetzbuches in neuerer Sprache müſſen indeß ſehr ſelten geweſen ſeyn, da unter Chriſtian des 4ten Regierung 1590 eine Ueberſetzung oder ſogenannte Reviſion des Geſetzes von dem Kanzler Nicolaus Kaas veranſtaltet wurde. Die Hauptſache bey dieſer Arbeit war, das Lowbuch in einer verſtändlichen Sprache wiederzugeben. Die wenigen Zuſätze und Erklärungen, welche bey dieſer Gelegenheit in den Text gekommen, ſind in der Ausgabe bemerkt worden. In welchem Zuſammenhange übrigens dieſe revidirte Ueberſetzung mit den vorher angeführten ſtehen mag, iſt noch nicht unterſucht. Dem Herausgeber kommt es nicht unwahrſcheinlich vor, daß eine ältere Arbeit zum Grunde gelegt worden. Mit den beiden Ueberſetzungen, die ich geſehen habe, ſtimmt die revidirte nicht ſelten überein. Z. B. I. 3 ſtatt daß die alten Texte leſen: „huat heller er" haben alle drey „huat heller hun er med Barn heller ey" und in II. 31 hat der Univerſitätscodex (auch Krabbes Deutſche Ueberſetzung) den Zuſatz der revidirten Ausgabe. Nach dem was in der Folge angeführt wird, iſt Krabbes Arbeit (ſeine Reviſion des Däniſchen Textes vom jütſchen Low war 1557 fertig) zu Grunde gelegt, und möglicher Weiſe ſind früher ſchon einzelne Abſchriften davon gemacht, und von andern Ueberſetzern ſtark benutzt worden.

23) Dahin gehört z. B. der Ausdruck firmare legem, oder instrumenta, quae pendent in braccis.

24) Ueber ähnliche Ueberſetzungen vom Schoniſchen Geſetze ſiehe Anchers Lovhiſtorie. I. S. 98 und 99 und über Krabbes Werk daſelbſt S. 149 und 371. Einer Handſchrift des jütſchen Lows in Neudäniſcher Sprache erwähnt Reſenius in der Vorrede zu Krabbes Ueberſetzung. Bog. C. S. 8.

Digitized by Google

§. 5.

Von den Ausgaben des Däniſchen Textes.

Der alte Text erſchien zuerſt im Drucke zu Ripen 1504 in einer Ausgabe der Kanutiſchen Gloſſen. Denn dieſe ſind ohne Zweifel die Hauptſache. wie ſie auf dem Titel allein genannt werden, welcher ſo lautet: Quaedam breves expositiones et legum et jurium concordantiae circa leges juciae per reverendum in Christo patrem ac dominum Kanutum episcopum Vibergensem et venerabilem I. U. Doct. super Iutorum legisterium bey Matthias Brandes. Vier Jahre darauf beſorgte der Buchdrucker Gottfried von Ghemen in Copenhagen einen neuen Abdruck der Ripenſchen Edition, ohne die Ausgabe in irgend einer Hinſicht zu verbeſſern. Eine critiſche Bearbeitung des alten Textes war Kofod = Ancher vorbehalten, welcher den Text nach einem der älteſten Manuſcripte abdrucken ließ und aus vierzehn Handſchriften, aus den frühern Ausgaben und Ueberſetzungen die Varianten hinzufügte. Das Buch führt den Titel: Den jydſke Lov paa gammel Danſk, med forſkiellige Læsninger, latinſk Overſættelſe, Anmerkninger og Forklaringer. Kiøbenhavn 1783. Dieſe Ausgabe iſt bis jetzt die beſte und vom großen Werthe. Doch würde eine abermahlige Vergleichung der Handſchriften und Ausgaben wohl mehrere neue Leſearten geben; wenigſtens hat Ancher einige nicht unwichtige Varianten in den frühern Ausgaben überſehen. Am meiſten iſt zu bedauern, daß Ancher ſich auf das wichtigſte Geſchäft eines Herausgebers, auf die Conſtituirung eines richtigen Textes gar nicht eingelaſſen, ſondern nur die Materialien dazu geſammelt hat Endlich ſcheint Ancher nicht darauf geachtet zu haben, daß die Abſchreiber vielfältig ihrem eignen Dialecte gefolgt ſind, wie z. B. der Ancherſche Text ſich zur jütſchen Mundart neigt, in lanhdauh, wal før und ähnlichen Worten. Für die Geſchichte der Sprache ſind ſolche Varianten wichtiger, als für die Kritik des Textes ſelber, wenn es nicht auf die Frage ankommt, in welchem Dialect der Text urſprünglich geſchrieben geweſen.

Der revidirte Text ward gleich 1590 dreymal in Copenhagen gedruckt und 1642 von neuem aufgelegt, in welcher Ausgabe einige Druckfehler der erſtern verbeſſert ſind. Neuere Abdrücke hat man noch aus den Jahren 1648, 1669 und 1671.

§. 6.

Von den Ueberſetzungen des alten Textes.

Außer der vorhererwähnten lateiniſchen Ueberſetzung, welche in den Ausgaben des Textes von 1504 und 1508 mit abgedruckt iſt, und außer zweyen neuern lateiniſchen Verſionen, einer von Jacob Bidruſen 1580, welche noch ungedruckt iſt, und einer andern von Laſſen gegen Ende des 17ten Jahrhunderts, die Ancher in ſeiner Ausgabe mit einigen Veränderungen hat abdrucken laſſen, [25]) ſind hier noch

25) Laſſen überſetzte eigentlich den revidirten Text. Einer auf Befehl Chriſtian des 4ten veranſtalteten Lateiniſchen Ueberſetzung erwähnt Arpe Feriae aestiv. p. 272. Sollte er etwa die Laſſenſche gemeint haben? — Denn die andere nennt er auch, als ein Werk von P Ekram, dem ſie allerdings ſonſt beygelegt wurde.

drey andere Ueberſetzungen zu erwähnen, nämlich die alte Plattdeutſche, die Krabbiſche Hochdeutſche, und endlich die Plattdeutſche Verſion der Krabbiſchen Ueberſetzung.

a) Alte Plattdeutſche Verſion von 1486. Dieſes ſo ſeltene Buch, an deſſen Exiſtenz ſogar gezweifelt worden, hat keinen Titel, ſondern ſtatt deſſen einen Holzſchnitt, vorſtellend zwey Könige und fünf Biſchöfe mit der Unterſchrift: Dyt ſynt de heren unde de biſcoppe, de dyt recht gefundert hebben. In der Thottſchen Manuſcriptſammlung ſind zwey handſchriftliche Exemplare von 1463 und 1518, und wahrſcheinlich iſt der von Weſtphalen angeführte Codex, mit dem Schluſſe finitum a D. M. CCCLXVII craſtino b. virginis per manus Heinrici Tetens,[26]) nichts anders als dieſe Plattdeutſche Ueberſetzung geweſen. Um einen hinreichenden Anlaß zu einer Uebertragung des Geſetzes ins Plattdeutſche zu finden, iſt es nicht nöthig mit Schrader[27]) an die Einwanderung von Deutſchen unter dem Oldenburgiſchen Hauſe zu denken. Für das ſüdliche Schleswig und namentlich für Nordfresland, war eine Ueberſetzung nothwendig, ſobald das Geſetz gebraucht wurde, welches auch in Nordfresland geſchehen iſt, wie die freſiſchen Geſetze zeigen.[28]) Dieſe Beziehung auf Fresland iſt in einer Handſchrift und in dem Abdrucke nicht zu verkennen. Der freſiſche Name Tetens iſt ſchon vorgekommen, und der Reim, womit die gedruckte Ausgabe ſchließt:

Help hillighe Frouwe
ſunte Anna ſulff drude
Nu unde tho allen Stunden
Dat is dicke und vacken in Waetrs Noot befunden,

iſt am erſten von einem Bewohner der Marſchen zu erwarten. Ungeachtet dieſe Ueberſetzung in hohem Grade paraphraſtiſch iſt, kann ſie doch nach Anchers Zeugniß für die Kritik des Textes gute Dienſte leiſten.[29]) Nach der Ueberſetzung von II. 79. §. 2 muß ſie wohl aus dem Lateiniſchen gemacht ſeyn.

b) Die Krabbiſche Hochdeutſche Ueberſetzung. Erich Krabbe, Herr zu Aaſtrup und Buſtrup in Seeland (geboren 1512, geſtorben am 6ten Jan. 1564) einer der ausgezeichneteſten Männer ſeiner Zeit, hat auf Befehl Chriſtian des dritten nicht bloß eine Sammlung der Däniſchen Geſetzbücher zu veranſtalten angefangen,[30]) ſondern auch das jütſche Lov 1557 ins Hochdeutſche über-

26) Westphal. monum. ined. III. p. 82. Ancher l. c. S. 324. Mehrere Handſchriften nennt letzterer S. 361.

27) l. c. S. 56.

28) In dem Statut von 1426, Art. 7. iſt die Mannbuße 27 Pfd. Engliſch, d. h. 54 Mk., wie im jütſchen Low; und der Schluß des von Dreyer mitgetheilten Codex „Vörder leſe im Laghbock" verweiſt gerade zu auf das jütſche Geſetz. Dreyers vermiſchte Abhandlungen I. Bd. S. 478 und 486.

29) Eine Probe dieſer Ueberſetzung giebt Dreyer specimen juris publici lubecensis. p. 37. Ein Exemplar davon habe ich mir nicht verſchaffen können.

30) Nach der Art wie Hemmingſen und Krabbes Grabſchrift des Corporis juris danici erwähnen, ſollte man es für eine Umarbeitung aller Däniſchen Rechtsſammlungen zu Einem Geſetzbuch halten. Wahrſcheinlich war es aber bloß eine Reviſion und Zuſammenſtellung der einzelnen Geſetze, wie auch Ancher S. 149 ausdrücklich bezeugt. Unſere Vermuthung, daß Krabbes Reviſion des jütſchen Lovs bey der ſpätern von 1590 zum Grunde liegt, wird durch folgende Aeußerung von Reſen (Bogen D.

Digitized by Google

ſetzt, oder eigentlich die alte Plattdeutſche Ueberſetzung revidirt und bei dieſer Gelegenheit ins Hochdeutſche übertragen. Die Ausgabe von 1486 iſt wahrſcheinlich ſehr ſelten geweſen, da der König ſein eigenes Exemplar behuf der Durchſicht an Krabbe überſandte. Aus dem Verhältniß der Krabbiſche Ueberſetzung zur alten Plattdeutſchen erklärt ſich auch von ſelbſt das Paraphraſtiſche der erſtern und daß die Copie ſelbſt in einem viel höhern Grade paraphraſtiſcher geworden, als ihre Urſchrift, iſt leicht zu erklären. Ganze Sätze hat Krabbe hie und da eingeſchaltet, z. B. II. 75 und 92. Im übrigen iſt ſie wohl gerathen, in recht gutem Deutſch,[31]) einige wenige Däniſmen ausgenommen, und leiſtet überdem, eben weil ſie mehr Paraphraſe als Ueberſetzung iſt, in manchen Fallen die Dienſte eines Commentars. Von dieſer Ueberſetzung giebt es viele Handſchriften. Unſere Univerſitätsbibliothek hat deren zwey. Der Abdruck, den Reſen mit einem Däniſchen Titel und Däniſcher Vorrede, Copenhagen 1684 veranſtaltete. ſcheint nicht nach einer guten Handſchrift beſorgt zu ſeyn, wenigſtens kann ſie in Orthographie und Sprache aus Handſchriften bedeutend verbeſſert werden.

Daß Krabbe die alte Plattdeutſche Ueberſetzung zum Grunde gelegt hat, wird nicht allein dadurch wahrſcheinlich, daß die wenigen von Ancher angeführten Stellen der alten Paraphraſe mit Krabbe übereinſtimmen,[32]) ſondern iſt ſelbſt in dem Titel des Krabbiſchen Werks enthalten. Denn dieſer lautet: Ein New ausgeſetztes und Tranferirts Teudſch Lohbuch, oder Rechtbuch, wie zu Norjütlandt, Fyen und dem Fürſtenthumb Süderjütlandt, welches auch Schleswygk genanndt wird, üblich und gebräuchlich iſt, zu vielen Orten, da die alte gedruckte Sächſiſche Translation und Exemplaria große mendas und Feil haben, emendiret und reſtituiret durch Erik Krabben zu Buſtrup, Gott zu Lob der löblichen Krone Dänemark zu Ehren und den gemeinen Nutz zum Beſten. Eben davon zeugt Krabbes Zueignungsſchrift.[33])

S. 7.) beſtätigt: Auch hat Herr E. Krabbe über das jütſche Lov ein vollſtändiges Regiſter verfertigt, welches mit ſelbigem Geſetz von dem Kanzler Niels Kaas zum Druck befördert werden.

31) Ancher l. c. S. 343 und 361. Nur hat Ancher in der Stelle I. 16 das Plattdeutſche mißverſtanden. Denn auch dieſe alte Ueberſetzung ſagt, daß das Erbe ſchon getheilt ſey; an meuſchop d. h. ohne Gemeinſchaft.

32) Anchers Tadel l. c. S. 377 über den Gebrauch des Wortes „Stiefkinder" iſt inſofern ungegründet, als das Wort noch jetzt beydes, zuſammengebrachte Kinder und auch Halbgeſchwiſter bezeichnet.

33) Daß dieſe Dedication ſchon in Möllmanns Specil Antiquit. patriae. pericul. 4. n. 5. S. 118 abgedruckt iſt, wird ihre Mittheilung hier nicht überflüſſig machen.

Dem durchlauchtigſten hochgebohrnen Fürſten und großmächtigſten König und Herrn, Herrn Chriſtian dem Dritten u. ſ. w. Durchlauchtigſter, hochgebohrner Fürſt, großmächtigſter König, allergnädigſter Herr! Ew. Königl. Majeſtät ſind meine unterthänige pflichtwillige und unverdroſſene treue Dienſte, nach meinen hoheſten Vermögen, allezeit zuvor bereit.

Durchlauchtigſter, hochgebohrner Fürſt, Großmächtigſter König, allergnädigſter Herr. Nachdem Ew. Königl. Majeſtät Diener Erik Roſenkrantz mir Ew. Königl. Majeſtät gedruckte, Jütſche Lohebuch überſendet hat, welch Lohebuch vor vielen Jahren aus Däniſcher Sprach auf Niederſechſiſch Deutſch transferiret und verdeutſchet worden iſt, daneben befehlende, daß ich daſſelbe Ew. Königl. Majeſtät Buch mit meinem gecorrigirten jütſchen Lohebuch collationiren und überſehen ſollte, ob deſſelbigen Bu=

Digitized by Google

Zwey, dem Herrn Kanzler von Breckdorf gehörige Handſchriften der Krabbiſchen Ueberſetzung unterſcheiden ſich dadurch von allen übrigen, daß ſie eine moderniſirte und etwas abgekürzte Recenſion — eine ſpätere Ueberarbeitung — enthalten, und daß die Capitel hier nach der Flensburger Ausgabe von 1717 in

ches Text recht und ohne Feyl wehre. Als ich nun ehegedachtes Ew. Königl. Majeſtät Lohebuch auf das fleißigſte überſehen hatte, fand ich viel Feyl und Mangell an ſelbigen Text, wie auch noch in den Exemplarien deſſelben Drucks und Translatz öffentlich zu ſehen iſt. Wie ich auch zur ſelbigen Zeit ehegedachten Erik Roſencrantz ſolches zu verſtehen geben, bittend daß ehr Ew. Königl. Majeſtät von meinetwegen uff das unterthänigſte zu erkennen geben ſollte, daß ich gerne wollte mit unterthänigſtem Fleiße daran ſeyn, daß ich Ew. Königl. Majeſt. einen rechten Text auf Oberländiſch Teudſch (mit dem ehrſten es die Zeit und Weile erleiden möchte) verſchaffen könnte, doch ohne Verhinderung des anderen großen Däniſchen Lohebuchs befohlener Arbeit, welches ich damahls ſowohl alſo noch jetzunder vor Handen habe.

So iſt nun dieſelbige Arbeit und Deutſch Lohebuch fertig geweſt etzliche Zeit zuvorn, ehe denn ich auf die langweilige und mühſeelige lieffländiſche Reiſe kommen bin und iſt midtler Zeit zu Copenhagen beym Buchbinder gelegen und geweſen, Welch Lohebuch gecorrigirt und gebeſſert mit neuen und klaren Regiſtern ich Ew. Königl. Majeſtät unterthäniglichen zu Handen überſende.

Des großen Däniſchen Lohebuchs Arbeit (darinnen Ew. Königl. Majeſtät alle Däniſche Lohebücher, Receſſe, Statuten und Geſetze will verfaſſet und eingeleibt haben) ſolt längſt für dieſer Zeit ſeyn fertig geweſt, wo ich nicht durch die lange verdrießliche lieffländiſche Reiſe wehre verhindert worden. Doch will ich nun in dem Namen des Herrn ſolche Arbeit wiederumb für mich nehmen, und hoffe mit der Hülfe des Allmächtigen dieſelbe auf das allerlängſte auf nähestkommende Pfingſten zu einem Guten Ende zu bringen, ſofern mir Gott mein Leben und Geſundheit ſparet und Ew. Königl. Majeſtät mihr gnädig und günſtiglichen erlauben will und vergönnen, dieſe geringe Zeit mein ſelbſt mächtig zu ſeyn, wiewohl Gott weiß, daß ich meiner nirgends weniger mächtig bin, ob ich wohl in meiner eignen Behauſung bin, dieweil ich dieſe Arbeit vorhabe.

Will nun Ew. Königl Majeſtät Gott zu Lobe und Ehre, und dem gemeinen Nutz zum Beſten meiner mittlern Zeit mit andern E. K. M. Geſchäften und Vorfällen genediglichen verſchonen, will ich auch noch, wie ich zuvorn gethan habe, (bey dem, was fertig iſt) Haupt und Augen unterthenigliche daran wagen, und daneben meine Geſundheit nicht ſparen, auf daß des groſen Lohebuchs Arbeit, davon ich ſo oft und dick bin erfordert worden, möchte einmal für alles zu einem guten Ende kommen und fertig bleiben, Gott zu Lob und Ehre, dem gemeinen Mann zu mehrerem Rechte und Gerechtigkeit und Ew. Königl. Majeſtät zu einem ewigen hochrühmlichen Gedächtniß und Teſtamente.

Und bitte hiemit Ew. Königl. Majeſtät unterthäniges fleißes ganz demüthiglichen, Ew. Königl. Majeſtät wolle dieſe geringe Arbeit und Lohebuch in Gnaden, günſtiglichen zu Danke annehmen und nicht anſehen der Gaben Geringigkeit, ſondern des Gebers unterthänigen dienſtlichen Willen und gute Meinung. Dann dieweil unſer jütſches Recht in dem Fürſtenthum Schleswig gebräuchlich und ihre gedruckten Lohebücher, nach welchen ſie ſich richten, corrumpiret und unrecht erfunden werden, als ſie mit ihnen ſelbſten beweiſen ſollen, ſo weiß es Gott daß der geringe Fleiß und Arbeit, ſo an dieſem Lohbuch iſt angewandt und angeleget worden, durch mich und meine Diener, iſt Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehren, Ew. Königl. Majeſtät zu unterthänigſten Dienſte und dem gemeinen Nutz zum Beſten geſchehen.

Der barmherzige Gott und gütige Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher alle Macht und Gewalt in ſeinen Händen hat und giebt alle Obrigkeit Weisheit und Verſtand, der regiere, beſchütze, beſchirme und handthabe Ew. Königl. Majeſtät mit langwieriger Geſundheit, glückſeeligem Regiment und langem Leben, ſeinem göttlichen Nahmen zu Ehren und dem gemeinen Vaterlande zu Nutz, Frommen und Wohlfart. Amen. Datum Aasterup den 12ten Iul. Anno Christi 1557.

§§. abgetheilt ſind. Die Abſicht war ohne Zweifel die Krabbiſche Verſion einigermaßen nach dem Eckenbergiſchen Texte einzurichten und zugleich in neueres Deutſch umzuſetzen. Das Eine jener Mannſcripte hat eine Anzahl von Randgloſſen, in welchen auch die Abweichungen von der alten Plattdeutſchen Ueberſetzung bemerkt werden.

c) Eine Plattdeutſche Verſion von Krabbes Ueberſetzung findet ſich in einem ſehr ſchön geſchriebenen Codex unſerer Univerſitätsbibliothek, etwa vom Jahre 1570. Da im Herzogthum Schleswig noch bis 1617 hin Plattdeutſch gepredigt wurde, ſo wird dem Volke mit einem Hochdeutſchen Geſetze wenig gedient geweſen ſeyn. Daher dieſe Ueberſetzung deren Verfaſſer, wie ich glaube, kein anderer iſt als Eckenberger, welcher nachher den revidirten Text ins Plattdeutſche übertrug. Daß er der Ueberſetzer ſey, iſt darum wahrſcheinlich, weil der Codex nicht nur zugleich das Stadtrecht von Flensburg, wo Eckenberg lebte, ſondern auch die Eckenbergiſche Ueberſetzung von Thord Degns Artikeln enthält.

§. 7.

Biographiſche Nachrichten von Blaſius Eckenberger.

Blaſius Eckenberger [34]) war 1524 um Michaelis zu Lübeck gebohren, ſtudirte in Leipzig, und kam bald darauf in Königlich Däniſche Dienſte. Denn nach ſeiner eignen Erzählung in der Dedication zum Repertorium, wo er auch ſagt, daß er nun gerade ſein 70ſtes Jahr erfülle, (die Dedication iſt unterzeichnet ipſo die Michaelis Archangeli 1594) iſt er ſeit ſeinem 23ſten Jahre bey Landgerichten, Hardesdingen und in andern Gerichtsſachen vielfältig gebraucht worden. Von den beſondern Geſchäften, welche er außer ſeinem Amtsſchreiber-Dienſte beſorgte, nennt er ſelbſt die Berichtigung der Dithmarſiſchen Landmaaße und des Erdbuchs, welche die Landesherrn im eroberten Lande veranſtalten ließen Dies iſt beynahe alles, was wir von Eckenberger wiſſen. Daß er indeß auch als Anwald in den Gerichten auftrat, erhellet aus mehreren Thatſachen, die hier um ſo weniger zu übergehen ſind, da ſie zugleich Beyträge zu ſeiner Characteriſtik enthalten. Denn nicht immer war er Anwald für andere, ſondern die Händel, welche er ſich ſelber zuzog, gaben ihm ſchon viel zu ſchaffen. Hitziger Natur und unverträglich muß er wohl geweſen ſeyn, da die Flensburger Gerichtsprotocolle voll ſind von Injurienprozeſſen, die er durchzufechten gehabt hat. Eines dieſer Prozeſſe, in den er durch ſeinen Schwager Joachim Holſt (Eckenberger hatte eine Tochter des Bürgermeiſters Franz Holſt zur Frau) verwickelt wurde, erwähnt Claeden umſtändlich. [35]) Gegen Bürgermeiſter und Rath ſcheint er ſich immer etwas ungebührlich betragen zu haben. Vielleicht konnte er es nicht vergeſſen, daß ſie ihn 1573 des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig erkannten, weil er einen Bürger der Stadt vor das Landgericht hatte citiren laſſen. Immer war der Magiſtrat indeß nicht ſo ſtreng; denn als Eckenberger 1589 vor Gericht geſtehen mußte, daß ein von ihm produzir-

34) Vgl. den Artikel Eckenberger in Mollers Cimbria literata.

35) Monumenta flensb. I. p. 89 et 200. Die übrigen Notizen ſind aus Claedens handſchriftlichen Sammlungen entlehnt.

ter Atteſt falſch und daß ein Bürger zur Ausſtellung deſſelben von ihm beredet ſey, ließ der Rath dieſe Sache ganz ungeahndet hingehen. Auch in ſeinen ſpätern Jahren fehlte es ihm an Händeln nicht. Im Jahr 1600 kam es zwiſchen unſerm Eckenberger und ſeinem alten Gegner, dem Stadtſecretair Herrmann Ritzeberg, auf dem Flensburger Markte zum wirklichen Fauſtkampf, welchen der Annaliſt Reinhuſen unterm 31ſten April zu bemerken nicht unterlaſſen hat. Und damit wahr werde, daß Alter nicht vor Thorheit ſchütze, hatte der 85jähriger Eckenberger ſich 1609 (nach dem Gerichtsprotocoll vom 24ſten Oct. deſſelben Jahrs) beygehen laſſen, ſeinem Grolle gegen mehrere Mitglieder des Raths und des ministerii in Spottgedichten Luft zu machen; wegen welcher „vermeinter Lieder und Pasquillen“ er zwar vor Gericht gefordert, doch in Betracht ſeines Alters und ſeiner Schwachheit diesmal noch mit einer guten Ermahnung davon kam. Seitdem hören wir von Eckenberger nichts mehr. Sein Epitaphium war zwar früher in der St. Nicolai Kirche zu Flensburg vorhanden, mit ſeinem Bildniß,[36]) unter welchem die Inſchrift:

Ingens Lubecum genuit me, Lipsia culta
Formavit mores; Flenopolis thalamum.
Qualis erat facies, quum septuagesimus annus
Septimus effugeret, picta tabella refert.

Das Todesjahr iſt darauf nicht bemerkt, weil es ſchon 1601 aufgeſtellt wurde, ein Jahr nachdem Eckenberger im Namen ſeiner 1595 verſtorbenen Frau und in ſeinem eignen, die jetzt noch in der Kirche befindliche Kanzel hatte bauen laſſen.

§. 8.

Von Eckenbergers Ueberſetzung des jütſchen Lows.

Die Geſchichte der Ueberſetzung erzählt der Verfaſſer ſelbſt in ſeinen mitabgedruckten Vorreden, und ſie ergiebt ſich ferner aus den Landesherrlichen Privilegien und Patenten, welche ſich auf das jütſche Low beziehen. Im Ganzen iſt die Ueberſetzung nicht ſo ſchlecht, als Blüting ſie ſchildert, der ſelbſt, wie ſeine Aeußerung über das Däniſche Wort Samtycke (Gloſſe S. 118.) beweiſt, nicht Däniſch genug verſtand, um competent urtheilen zu können. Einige Fehler aus Mißverſtändniſſen oder Unkunde entſprungen ſind freilich da, und daß Däniſche Wörter entweder beybehalten, oder als eine Art malbergiſcher Gloſſe eingeſchaltet worden, iſt ein Uebelſtand. Daß aber Eckenberger das Däniſche Geſetz recht gut verſtanden hat, lehrt der Augenſchein. Und gegen welche Arbeit der Art würden ſich nicht Erinnerungen machen laſſen? Ein bedeutendes Zeugniß für die Richtigkeit der Ueberſetzung liegt ſchon darin, daß ſie landesherrlich authoriſirt und zum geſetzlichen Text im Herzogthum Schleswig erhoben worden.[37]) Was den Vortrag betrifft, ſo wird man freilich den Geiſt des Originals in der Eckenbergerſchen Verſion nicht wiederfinden, die allerdings an vielen Stellen ſchleppend und weitſchweifig ge-

36) Reſens Vorrede D. I. Vgl. auch Weſtphalen Mon. IV. inedit. Tab. 29. Däniſcher Atlas VII. Bd. S. 369.

37) Vgl. Blütings Bemerkungen bey Weſtphalen III. p. 2171 und Anchers in der Lovh. I. S. 364 und 365.

worden iſt. Eckenbergers Plattdeutſche Sprache iſt untadelhaft, wie eine Vergleichung mit der Plattdeutſchen Bibel zeigen kann. In Rückſicht ſeiner Orthographie dieſelbe, welche die Bibelüberſetzung befolgt, muß aber ihre Differenz von der jetzigen bemerkt werden, z. B. å wird auch gebraucht für ein langes a und in ein wird das ei ungefähr als zwei Vocale ausgeſprochen.

Dieſe Eckenbergiſche Ueberſetzung iſt während ſeines Lebens zweimal herausgegeben worden 1593 und 1603.

Der Titel der erſten Ausgabe lautet ſo: Dat rechte Jydſke Lowboek. Anno 1509 avergeſehen, corrigeret unde in dem Denſken verbetert, tho Copenhagen in den Druck uthgegan. Nu överſt uth dem Denſken in de Holſteiniſche Sprake, van Worde tho Worde alſe dat beyden Spraken am negeſten geſchehen mögen up dat truwelikſte gebracht und umme geſettet. Anno M. D. XCIII. Prov. XX. Bonitas et veritas custodiunt regem et roboratur clementia thronus ejus. Auf der erſten Seite des letzten Blattes ſteht eine Schlußvignette, und darunter: Gedrucket tho Schleswig durch Nicolaum Wegener. Cum gratia et privilegio ad decennium. Anno XCIII. Vor dem Texte ſtehen die Dedication und die Vorrede des Geſetzes. Die Abdrücke dieſer Ausgabe ſind nicht in allen Puncten gleich. Denn in einigen iſt die Ueberſchrift der letzten drei Seiten des Bogen S. und die erſte Seite des Bogen T. unrichtig, und ſtatt: dat ander Bock, ſteht bloß dat Ander und denn wieder bloß Bock. Einige Druckfehler corrigiren den einen Druckfehler und laſſen den andern ſtehen. Außerdem kommt in einigen Exemplaren auf des zweyten Blattes zweyter Seite, die ſonſt leer iſt, das Herzogliche Wappenſchild hinzu, und auf dem Titel folgt nach ummegeſettet, dorch „Blaſium Eckenberger Börger tho Flensburg“ und unten auf dem Titelblatt, nach Aufführung der landesherrlichen Privilegien: „in tein Jaren nicht na tho drücken.“ Auch fehlt in dieſen das Druckprivilegium und in meinem Exemplar ſogar die Dedication. Die Hälfte des erſten Bogens iſt unbedruckt, darauf folgt Bogen D. die Vorrede des Geſetzes. Aus dieſem allen erhellet, daß noch während des Abdrucks eine Correctur Statt gefunden haben muß. Die übrigen Veränderungen ſind allerdings in anderer Abſicht gemacht. Welchen Zweck aber der Verfaſſer dabey gehabt haben mag, iſt wohl nicht auszumitteln.

Die zweyte Ausgabe iſt kaum eine Ausgabe zu nennen, ſondern gewiſſermaaßen nur ein vermehrtes Exemplar der erſten. Der größte Theil des Buchs iſt nicht von neuem abgedruckt, ſondern es ſind nur die vorräthigen Exemplare der erſten auf dieſe Weiſe von neuem ins Publicum gebracht. Die ſchon bemerkten Druckfehler kommen auf gleiche Weiſe in Exemplaren der zweyten Ausgabe vor; ferner ſind mehrere Druckfehler und Incorrectheiten im Texte in beyden Ausgaben die nämlichen. Z. E. I. 23 iſt die Ueberſchrift 24, II. 18 darnör ſt. davör, II. 28 in der Ueberſchrift ſind die XX aus einem andern Satze als VIII, und ſo auch Cap. 91. II. 55 Nffå ſt. Nåff u. II. 60 iſt die Parentheſe unrichtig, II. 77 dest ſt. id est u. dgl. m. Endlich aber erhellet die Identität des Abdrucks daraus, daß die Schlußvignette mit der Unterſchrift 1593, unverändert auch in der neuen Ausgabe angetroffen wird. Umgedruckt ſind bloß die vier erſten Bogen, welche

Digitized by Google

etwas ganz anders in der neuen Ausgabe enthalten als in der alten. Die erſten drey Seiten des Geſetzbuches beweiſen durch mehrere Abweichungen von der frühern Ausgabe, daß ſie umgedruckt ſind, insbeſondere dadurch, daß die Zeilen mehr oder weniger Wörter enthalten als früher, und daß eine etwas andere Orthographie, z. B. Boeck für Bock, vornehmen für vornemen angenommen iſt. Wappen und Bruſtbild des Königs ſind in der neuen Ausgabe ganz anders, namentlich erſcheint der König, welcher in der erſten Ausgabe als Kind abgebildet war, in der zweiten als erwachſen. Da der Text in der zweiten Ausgabe mit dem Repertorium verbunden wurde, ſo iſt die letzte, in der erſten Ausgabe leer gelaſſene, Seite des Buchs mit folgender Anzeige verſehen; Sequitur explicatio nominum, rerum et verborum huic operi noviter ab eodem authore addita anno XCIII. Unten weiſen die Silben Reper. auf den Titel des Anhangs hin.

Dieſe zweyte Ausgabe hat folgenden Titel: Secundae editionis des jütſchen Lowbockes ſo Anno 1590 in dem Denſchen repurgeret unde correct, uth Copenhagen: Folgende Anno 93 in de holſteinſche Sprache ummegeſettet tho Schleßwich in den Druck uthgeghan. Nu averſt wedderumme avergeſehn, de Text van Worde tho Worde, ungeendert gelathen, mit velen ſchönen und fynen additionibus und concordantiis aller beſchrevenen Denſchen Rechte locupleteret, welckes alles und vder inſonderheit tho ende diſſem Text angehangen ys: Pars prima. Dörch Blaſium Eckenberger Lübecenſem, Börger der Stadt Flensborch, mit ſunderm groten Flyte, allen de Godt und dat Denſche Recht leef hebben, tho Gude thoſamen beſchreven Anno 1603. Deut. 17. Du ſchalt dat Recht nicht bögen, unde ſchalt ock nene Perſonen anſehen, noch Geſchenk nehmen. Anno M. D. C. III.

Die Rückſeite des Titels zeigt das Däniſche Wappen, die nächſte das Bruſtbild Chriſtian des 4ten. Darauf folgt: Uthdüdinge des Wapens, in Niederſächſiſchen Verſen, wohl nach Vorgange eines Däniſches Originals. Denn der Schluß lautet: [38])

Der olden Denſchen Lehrer Schrift
Dat Wapen ſo gedüdet hefft.
Drumm wolde my gebören nicht,
Tho nemen effte geven dem Gedicht.
Bewahr my Wahrheit recht und ſchlecht.

Demnächſt die Aufzählung der Harden im ganzen Königreich Dännemark und in dem Fürſtenthum Schleswig. Letztere ſind:

Haderſlev 2.	Dörninge 5.
Sonderborch 3.	Norborch 1.
Apenrade 3.	Lütkentondern 9.
Flensborch 5.	Gottorp 10.

Hütte 1.

38) In einem von mir gebrauchten Exemplar dieſer Ausgabe der auria bulla jutica, wie ein Beſitzer das Buch betitelt hat, fehlen die obigen 5 Zeilen, auch weicht das Exemplar ſonſt noch in einigen Kleinigkeiten von andern ab.

Digitized by Google

Nach der Dedication folgt denn: Catalogus Aller und yder Materien, darvan in diſſer nyen Edition tracteret undegehandelt werdt.

Jn dem erſten Deele wert befunden dat rechte jüriſche Lowboeck, dörch den geſtrengen Edlen, hochwyſen Herrn Niclans Coeſſen, Kön. Majeſtät tho Dennemark Rath unde Cantzlern, up Tarupgarde Erfgeſetten, in dem Denſchen Anno 1590 van allen Mangeln repurgeret, van Blaſio Eckenberger in de Holſteinſche Sprake Anno 93 verteret, tho Schleswich in den Druck uthgegan.

2.

Repertorium alphabeticum, darinnen de Denſchen Worde, ſo in dem Lowbocke etwa frömmet und ſchwar tho vorſtande underlopen, na Ordening des A. B. C. vorklaret tho finden ſyn, unde mit den Concordantiis Thordonis Degen, und aller anderer, Köning Waldemaro in dem Regimente gefolgeden Köningen, Conſtitutionen, Receſſen, Gart-Recht, Handtveſten, Privilegien unde allen anderen Reſcripten, Confirmationen, Erfeinigingen unde Vordragen twiſchen dem Ricke Dennemark unde beyder Förſtendöhme Schleswig und Holſtein upgericht, wo ock mit der Anno 73 publicerten Landgerichtsordening vorglycken, tho nytte und Gude allen denjennen, de ſick des Lowboeckes fruchtbarlyck gebrucken wollen, mit ſundern Flyte thoſamen gebracht.

Secunda Pars.

Jn dem andern Deele wert befunden

3.

Nadem Köninges Woldemari Lowbock in dre Böcker vorfathet is, davan dat erſte Bock 58; dat ander 115. dat drüdde 69 Capittel und alſe thoſamende 242 Capittel in ſick hefft. Jn welcken de Materie, darvan yder Capitel handelt, ſo ſehr dörch einander, hin unde her wedder gemenget unde tractert wert, dat mennigem Leſer, thoförderſt deme, de nicht recht wol in Deniſchen Rechten beleſen ys, einen wedderwillen darjegen hefft. Demſylvigen tho ſonderem unde beterem Vorſtande ys in diſſem Synopsi des andern Deels de Jnnholt des Lowbockes in der Ordninge der dreyer Böcke gelathen, Jder Materie averſt, de ſick thoſamende föget, in 31 distinctiones, alſe locos communes, mit ſunderm grothen Flyte thoſamen getagen, in eine Tabula vorfatet unde angedrucket, uth welkerer de flytige Leſer, wenn he ſick den Text alleine gemeine gemaket hefft, den Vorſtand unde practica des gantzen Lowbockes alſe denn lyderlyck ſick erwerven kann.

4.

Darup tho bequemer Jntroduction ſyn in einem ydern Bocke twe Argumenta in dödeſche Verſch verfathet. Dat erſte Argument lib. I. holt in ſick de Materie der Söven Diſtinction. Dat ander de Talle der Capitel, in den von yder Materien gehandelt wert. Jm gelycken alſo in dem andern Bocke aver Söventein distinctiones. Unde in dem drüdden Bocke wedderumme aver Söven, alſe in dem erſten Bocke, damit 31 distinctiones erfüllet werden.

5.

Thom Vöfften und tho noch mehrem Vorſtande ys vor yder Bock ein Regiſter in Kyrmwyſe ardich vorfathet, wat yder Capitel in ſick hefft, dat mennichlyck, de ock men weinigen Luſten hefft, diſſe Rechte tho wethen, de ſylve lichtlyck unde ſachte erlernen kann.

Digitized by Google

6.

Demna folget de Vorklaringe der tabulae der dryer Thowmale,[39]) darvan in dem andern Bocke gehandelt wert. Effte wol derer underſcheidt unde rechte Vorſtand ydeirm ſo lyderlyck tho fathen beſchwerlyck vörfallen will: ſo wölle derwegen de gunſtige Leſer fründilyck innehmen, dat de erſte Toch ys van den Sandtmennen, erer Perſone unde Amte, welckes in dem andern Bocke in den erſten negen Capiteln als 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 11 unde 12 gehandelt wert. Dar de Beſchryvinge alle der Saken, darümme Sandtmennen tho ſchweren, im Denſchen Rechte gehöhret, begrepen ſyn.

7.

Dat ander Thowmahl ys der Ransneffning Thowmahl, alſe den an der Neffning, ehren Namen unde ock erem Amte Underſcheidt tho wethende nicht weiniger an gelegen is, alſo ſyn erer Thowmahl achterley dem günſtigen Leſer underſchedtlyk beſchreven, alſe van Roffe lib. 2 uth dem 39, 41, 44, 45, 46, 47, 58, 59, 66, 67, 72, 73, 74, 75, 76. Unde van Ransneffning lib. 2 uth dem 40, 42, 43, 48, 51, 52, 53, 54, 55, 57, 60 Capitel angewyſen und ferner ordentlyck uthgefolget.

8.

Wyl denn de drüdde Thowmahl der Eides hand is, unde nicht ahne, dat by mennigem Manne, ſo der Denſchen Rechte etwa unerfahren geweſt ſick vornehmen laten, de ſülven Rechte wegen der velen Eide ehnen vorhatich geweſt, denſülvigen Archwohn upthohevende, ys nödig, withlöftiger darvan tho beſchrivende, unde de Tochseide van den Privateiden tho underſcheiden. Des tho einem grundtlykem Berichte unde Underſcheidt der Eide, wo veel der dörchuth im gauzen Lowbock tho ſchwerende befunden werden. Ys hierby gefōget eine richtige Verklaringe aller unde yder Eide, darvan im Denſchen Rechte beſchreven ys, woruth dejennen, de ſick daran mögen geergert hebben, ſick herwedderümme belernen, ock Underſcheidt maken können van den Eiden, de in der Landgerichtesordening unde in gemeinen beſchrevenen Rechten gedacht werden.

9.

Und folget darup anfencklyck ein Tractatlin van dörteinerley Tochseiden, darvan dat Lowbock meldende ys, alſe

1. Kidus . lib. 1. Cap. 1.	2. Frender . lib. 1. Cap. 16.
3. Zwölf Mann — 1 — 23	4. Stockneffn — 3 — 64
5. Hardesneffn — 2 — 27	6. Karkenneffn — 3 — 64
7. Elenden — 1 — 1 in gloss.	8. Schippneffn — 2 — 115
9. Twierneffn — 2 — 105	10. Ordeholdeneffn — 1 — 1390, Constitutio Waldemari Filii Christ. §. 15.
11. Kaaſtbodts — 3 — 42	12. Bocks Eidt lib. 3. Cap. 64.
13. Twelf Eiermann lib. 1. Cap. 52.	

39) Wahrſcheinlich hier, und wo das Wort ſonſt vorkommt, ein Druckfehler ſtatt Low= maal, welches im Geſetze ſelbſt gebraucht wird.

10.

Noch folget darup de Beſchryvinge der Eide, darvan de Landgerichtesordening melden deyth.

11. [40])

Ein Tractat unde ordentlyker Bericht van alle den Eiden, de na Lowbockes unde Denſchen Rechte in allen vörfallenden Twivelhafften Sacken de mit der Wahrheit bekleidet werden ſchölen, gegeven werden möthen, underſchedlyck na einander beſchreven.

12.

Tractatus aller und yder Falsmal unde Bröcke, de in Königes Waldemari Lowbocke Thordone Degen und folgenden Königlyken Receſſen unde Novellen Conſtitutionen, van einem Schillinck anfangende, folgende 2 Ore Penning, 4 Ore Penning, 1 Mark, 2 Mark tho 3, 6, 9, 12, 15, 20 ock 40 Mark, item 100 Mark, 100 Dalern, 20 Lödigemark Sülvers beth to Duſend Dalern befunden unde mit nafolgender Bothe belecht werden möthen. [41])

13.

Hyrby is angeſöget, Vorklaringe und Bericht uth Thord Degn van der olden Denſchen Münte und wo deſülvige vor Söhnich Jahren her im Rycke ummegewendet und by ytzigen unſen Tiden gangbar ys. [42])

14.

Van den Bröcken, ſo de Ombutzmann, dat ys Hardesvaget uth Ordeninge des Lowbockes unſtraflich upnehmen mag.

15.

Van den Sacken unde Vällen, darmede de Ombotzmann effte Hardesvaget Syn Amt vorbrecken mach.

16.

Bericht der Välle de mit Gelde nicht mögen vorböthet werden, unde ſyn dith de Additiones unde Vorklaringe, ſo diſſer andern Edition angedrücket ſyn.

Tho wöderer unde mehrer

Vorklaringe ſyn nafolgende vyff Tractat uth den Denſchen Rechten, de nüverle vörhen in der Düdeſchen Sprake vorhanden geweſen ſyn, van diſſem ſülvigen Autore uth dem Latiniſchen unde Denſchen mennigem tho Gude vordüdeſchet unde ſunderlick in den Druck gegeven.

40) Ein ähnliches Verzeichniß, jedoch nur über Kiönsnäffn, kommt nicht bloß in Handſchriften, ſondern auch als Anhang in der Kanutiſchen Ausgabe vor. Nach einen Bemerkung von Ancher I. S. 712 wird in einer Handſchrift angeführt, daß das Verzeichniß mit Genehmigung des Königs und des Reichsraths gemacht ſey.

41) Eben ein ſolches Verzeichniß der Brüchen hat der Univerſitätscoder des jütſchen Lows. Von Brüchen ſind indeß nur die 3 Mk. und 40 Mk. verzeichnet. Hinter dem vorher erwähnten Verzeichniß von Kiönseiden giebt die Kanutiſche Ausgabe ein Regiſter von den 40 Marks Sachen.

42) Vgl. In den Thor Degenſchen Artikeln Cap. 61, und die umſtändlichere Nachricht bey Vogt de homicidio p. 92, 95 et 96.

Digitized by Google

1.

Constitutio Woldemari regis, per Thordonem legiferum; articuli et correctiones legum, quas Lille Thord Degn Daciae legifer composuit ex consensu meliorum regni in parlamento Danorum in Nyburg et rex confirmavit. Jn deme he up gewiſſe capita explicationes gedahn, unde alſe vörgemeldet authenticeret ſyn, woruth ydermann, wenn he de nu recht wol dörchgeſehen, unde mit dem textu juris erwagen hefft, ferner wat darvan tho ſtatueren ſyn will, tho ſchluten.

2.

Tho dem andern ein Tractatlin, uth den Deuſchen Rechten thoſamen getagen van dem Landkope, wo men Erve und Ländereyen (unbewechlyke Güder) na Ordening des Lowbockes unſtraſtlyk kopen unde vorkopen, darmede procederen ſchöle, dat de Kop vaſte unde unweddergeſpracken blyven möge, mit alle den Fyrlicheiden de tho ſölkem Koepe erfördert werden in 7 Capittel gefatet, mit deme ock juro retractus angehaftet.

3.

Tho dem drüdden ein klein kort Tractatlin van Prozeſſen etlycker ſunderbaren Vällen, wo de na Lowbockes Rechte tho Hardes Dinge formlyk uthgeföret werden. Uth der Edlen Ehrenveſten Hochwyſen Könink Christiani III unde Könink Friderici II Canzleren, Herrn Johannis Frieſen unde Niclaus Coeſſen Bökeren thoſamen gefathet, derer in der Talle X ſyn.

4.

Tho dem veerden, dat Birke Recht, dat Anno na Chriſti unſes Heren und Salichmakers Gebort im 1269 Jahre, Köningk Chriſtoph [43]) up dem Parlament tho Nyborch (dar domals Dannehof geholden wart) mit Bewilliginge der Hertogen unde Rykes Rede, beſchryven laten unde den, ſo frye Birken hebben, under ſynem Segel beſegelt gegeven hefft, nu in dat Düdeſche erſt ummegeſettet tho Gude alle den jennen, de mit fryem Birkerecht begnadet ſyn.

5.

Tho dem latheſten van Eiden und Eidtleiſtingen mit allen Requiſiten, wo deſülvigen unſtrafflyk na Ordeninge des Lowbockes rite gegeven unde geleiſtet, unde ſo Mensſchworen geſtrafft werden ſollen.

Im Jahre 1717 erſchien die Eckenbergerſche Ueberſetzung zum dritten Male in Flensburg. Die Orthographie iſt abgeändert; nur nicht mit durchgängiger Conſequenz und an den meiſten Orten werden die Worte id est, ins Plattdeutſche überſetzt. Auch ſind die Artikel in §§. abgetheilt und numerirt. Eckenbergs Dedication der erſten Ausgabe iſt etwas abgekürzt und aus der Einleitung alles weggelaſſen, was ſich nicht unmittelbar auf das jütſche Low bezieht.

43) Entweder iſt das Wort „Son" ausgelaſſen, oder die Bezeichnung unrichtig. Denn das Geſetz wird dem König Erich Glipping beygelegt. Im Däniſchen Univerſitätscodex iſt auch der Name Erich ausgelaſſen. Dieſe Plattdeutſche Ueberſetzung iſt mir nicht vorgekommen. Ueber das Geſetz ſelbſt vgl. Ancher l. c. II. S. 689. Abgedruckt iſt es im Anhange zum 2ten Bande der Lovhiſtorie d. a. Ausgabe S. 208.

Eine Hochdeutſche Ueberſetzung der Eckenbergerſchen Verſion erwähnen Arpe und Hoffmann, nur mit dem Unterſchiede, daß der Verfaſſer von jenem Tielke von dieſem Vielke genannt wird. [44]) Ohne Zweifel iſt es dieſelbe, welche ich aus einer mir gehörigen Handſchrift in dieſer Ausgabe habe abdrucken laſſen. Sie iſt ſehr treu und bedurfte nur weniger Berichtigungen, um ſie mit dem Texte in Uebereinſtimmung zu bringen. Es iſt ſonderbar genug, daß einige Kapitel des dritten Buchs nicht neu überſetzt, ſondern aus der Krabbiſchen Verſion aufgenommen ſind.

§. 9.

Von den Hülfsmitteln zur Erklärung des jütſchen Lows.

Mit Uebergehung derjenigen Schriften, welche in allgemeinen rechtsgeſchichtlichen Werken, auch von dem jütſchen Low handeln, — und andere rechtshiſtoriſche Schriften giebt es nicht, [45]) — können die übrigen auf drey Claſſen zurückgeführt werden, welche ſind: verwandte Geſetze und Rechtsbücher, Gloſſarien und Erklärungen.

I. **Verwandte Rechte.** Hieher zählen wir die Rechte der vier alten ſchleswigſchen Städte, Schleswig, Flensburg, Apenrade und Hadersleben, [46]) aber vornämlich folgende drey Stücke:

1. **Das ſchoniſche Recht** mit den beyden Anhängen „oni Arv og Orbodemaal"; bis jetzt am beſten herausgegeben von Hadorf; Stockholm 1676 in folio. Die ſehr wichtige Lateiniſche Paraphraſe von Andreas Suneſen (Sunonis) etwa aus dem Anfang des 13ten Jahrhunderts ließ der Kanzler Hvitfeld 1590 zu Copenhagen drucken, welche Ausgabe Weſtphalen in ſeine monumenta inedita Tom. IV. p. 2029 aufnahm. **Schlegel** hat vor kurzem eine neue Bearbeitung der lat. Ueberſetzung verſprochen, bey welcher Arbeit der altdäniſche Text wohl auch nicht wird übergangen werden.

2. **Das alte ſeeländiſche Recht.** Von dieſem giebt es nur die einzige Ausgabe, welche Ancher beſorgt hat, im Anhang zum 1ſten Bande ſeiner Rechtsgeſchichte S. 527.

3. **Das neue ſeeländiſche Geſetz,** welches dem Könige Erich Menved beygelegt wird, etwa aus dem 2ten Decennio des 14. Jahrhunderts. Die einzige Ausgabe, welche bis jetzt davon exiſtirt (Copenhagen 1505 bey Gottfried van Gehmen) iſt ſehr ſchlecht. Mit einer neuen critiſchen Ausgabe iſt **Kolderup v. Roſenvinge** beſchäftigt. Die Unterſuchungen dieſes Gelehrten werden es denn auch in Gewißheit ſetzen, ob nicht dieſes Geſetz einer ältern Zeit angehört und eine bloße Privatſammlung iſt, wofür von demſelben ſchon triftige Gründe angeführt ſind. [47])

44) Arpe feriae aestivales p. 275. Hoffmann portraits historiques I. p. 523. Vgl. auch Dreyers Beyträge zur Litteratur der nordiſchen Rechtsgelahrtheit S. 51. Auch Lackmann nennt ihn Tielke.

45) Schwarzii oratio de historia juris slesvici iſt mir nur aus einem Citat bey Dreyer de genuino usu etc. p. 216 bekannt.

46) Im 2ten Bande des Corp. Stat. Slesv.

47) De usu juramenti in litibus. Hafniae 1815. Sectio I. §. 16. und in der 2ten Abtheilung §. 7, nach der Ueberſetzung in Örſteds N. Archiv 21ſter Band S. 169.

Digitized by Google

II. Gloſſarien. Zur genaueren Kunde der Originalſprache fehlt es an Hülfsmitteln. Denn das Glossarium linguae Suio-gothicae von Ihre, Upſal 1769. 2 Bde. Fol. und Haldorſens von Raſk bearbeitetes isländiſches Lexicon, Copenhagen 1814, 2 Bände in 4. behandeln andere Dialecte der Sprache, und ſind daher nur von einem beſchränktern Gebrauche. Einzelne Spracherläuterungen des jütſchen Lows insbeſondere finden ſich in folgenden Schriften:

1. Eckenbergers Repertorium, zuerſt gedruckt 1594 als Anhang zu der ein Jahr früher erſchienenen Ausgabe des Geſetzes, ſo daß die Bogen fortgehend numerirt werden. Mm iſt der letzte des Geſetzbuchs, und Nn der erſte des Repertorii. Als es in der zweiten Ausgabe mit dem Text verbunden wurde, hat der Verfaſſer die Zueignung weggelaſſen, ſo daß nun der erſte, beſonders ſignirte Bogen, welcher allein umgedruckt worden, bloß das Verzeichniß der Däniſchen Geſetze und Verordnungen enthält. Das Buch, in Hochdeutſcher Sprache geſchrieben, dient übrigens zugleich als ein ſehr vollſtändiges Regiſter und als Nachweiſung der Parallelſtellen in den andern Geſetzen. In der Ausgabe von 1717 erſchien das Repertorium etwas vervollſtändigt. Einen Auszug aus dieſer Eckenbergerſchen Arbeit, ſoweit die ſchwereren Däniſchen Worte darin erklärt werden, verfertigte der Flensburgiſche Stadtſecretair Meier (geſt. 1616). Dieſe kleine Schrift iſt abgedruckt bey Weſtphalen mon. inedit. IV. p. 1761.

2. Chriſten Oſterſſön Veylle Glossarium juridicum Danico-Norvegicum. Copenhagen 1641 und verbeſſert 1652 in 4., geht auf alle Geſetzbücher Dänemarks und Norwegens. Inſofern dieſe Schrift ſich auf das jütſche Low bezieht, iſt der Verfaſſer zwar Eckenberger im Allgemeinen gefolgt, hat aber doch das Gloſſarium vollſtändiger und richtiger geliefert.

3. Sehr ſchätzbare philologiſche Erläuterungen Däniſcher Worte giebt Ancher in ſeiner Ausgabe des jütſchen Lows. S. 291 u. f.

4. Angeführt wird noch von Lackmann und Winkler in ihren handſchriftlichen Werken über die vaterländiſche Rechtsgeſchichte Bernhard Peterſens (auf Tolkſchuby) Glossarium vocum antiquarum cimbricarum.[48])

III. Erklärende Schriften.

1. Das älteſte Stück der Art iſt wahrſcheinlich die vorhererwähnte rubrica Olai Cimbri, den Suhm in die Zeiten Waldemar des 4ten ſetzt. Eine Art von eigentlicher Gloſſe wird es wohl nicht geweſen ſeyn, ſondern eher ein Werk, wie Thord Degns Artikel, wenn es nicht etwa dieſe ſelbſt ſeyn ſollte.

2. Die Gloſſe des wiburgiſchen Biſchoffs Canutus in der ſchon genannten Ausgabe. Dieſer 1477 verſtorbene Interpret hatte den Kopf zu voll von römiſchen und canoniſchen Rechtsideen, als daß ihm die Erklärung des Geſetzes im Geiſte deſſelben hätte gelingen ſollen. Schätzbar bleibt indeß, was er von Landesgewohnheiten erzählt und beſonders die von ihm angeführten Urtheile der Landgerichte und des Reichsraths.[49])

48) Ohne Zweifel derſelbe Schriftſteller, welchen Moller in der cimbria literata Bernhardus Petri nennt. Das Gloſſarium habe ich nicht geſehen, wohl aber einige kleine Aufſätze von dieſem Verfaſſer.

49) Letztere hat Ancher in ſeiner Lovhiſtorie I. S. 385 zuſammengeſtellt.

Digitized by Google

3. Von neuern Gloſſen ſind mir nur die im Däniſchen Coder der Univerſität bekannt, in welchen die Canutiſche Arbeit halb überſetzt und halb excerpirt, auch hie und da vervollſtändigt iſt, z. B. ad I. 10 aus dem Schoniſchen Rechte [50]) und in mehreren Artikeln aus dem ſogenannten Kaiſerrecht d. h. einem Däniſchen Auszug aus Damhonders praxis rerum criminalium. [51]) Zu den Gloſſen können füglich auch die kleinen anonymen Aufſätze, über Brüchen und Eide, über Münzen und Landmaaße gezählt werden, die als Anhänge zum jütſchen Low vorkommen, endlich eine Abhandlung über den Unterſchied zwiſchen Brydie und Landbo, als Erläuterung zu II. 33, wodurch indeß dieſer ſchwierige Punct um nichts deutlicher wird.

4. Einiger andern handſchriftlichen Erklärungen erwähnt Ancher, desgleichen auch Reſen. [52]) Vom letztern wird insbeſondere genannt, processus juris cimbrici. Eine Schrift unter ähnlichem Titel wird von Arpe (feriae aestiv. p. 276) einem Niels Krag von Truidesholm beygelegt. Waren es etwa dieſe beyden Schriften, welche nach Eckenbergers Anführung [53]) die Kanzler Friis und Kaas zu Verfaſſer hatten, und von welchen er eine Plattdeutſche Ueberſetzung beabſichtigte?

5. Eckenbergers Arbeiten über das jütſche Low. a) Die oben von ihm ſelbſt näherſ beſchriebene secunda pars der Ausgabe von 1603 kommt unter dem Titel Enchiridion, doch nicht ganz ſo vollſtändig vor, als der Verfaſſer ſie ſelbſt beſchreibt. Eine 1595 gedruckte Inhaltsanzeige: Diſpoſitio des Handbocks, 3½ Bogen, welche vollſtändiger iſt, als die Anzeige in der 2ten Ausgabe des Geſetzbuchs, läßt vermuthen, daß wenigſtens die erſte Anlage dieſer Schrift um jene Zeit ſchon fertig geweſen iſt. b) Elucubratio aver dat 1ſte und 2te König Waldemars Lohbuch 1595 iſt wie das Enchiridion auf der Königlichen Bibliothek in Copenhagen befindlich. Nach den Nachrichten, welche mir darüber mitgetheilt ſind, ſcheint es der erſte Entwurf zum Handbuch zu ſeyn.

Von den Aufſätzen, welche Eckenberger als für das Enchiridion beſtimmt, nahmhaft macht, ſind bis jetzt blos die Nummern 9, 15 und 16 gedruckt. [54]) Noch mehr möchte das übrige des Druckes werth ſeyn, nicht ſo ſehr wegen der Exegeſe des Textes, als wegen der Zeugniſſe für Gewohnheitsrechte, die gerade in Eckenbergers Zeit durch häufigern Gebrauch fremder Rechte alterirt zu ſeyn ſcheinen. Als Proben beachtungswerther Anmerkungen in dem Enchiridion können folgende dienen. Man müſſe nach der alte Translation drey Arten von beweglichem Gute unterſcheiden, Hirſky, Boſkab und Böſcæ. Die neuern begriffen alles unter Boit und Losöre, zu welchem letztern auch die Mühlen gerechnet würden — die legitimatio per subsequens matrimonium wirke nicht auf die Kinder eines vorher verſtorbenen Kindes. — Unter dem Adel ſey die Vormundſchaft unentgeldlich. — Die Ehe eines Adlichen mit einer Unfreien gebe nicht Standesrechte und nicht Erbrechte, nach einer Verordnung Friederich des 2ten von 1582. — Das Hardesviertel nennt Eckenberger

50) Im Enchiridion giebt Eckenberger eine ähnliche Erklärung, als hätte er auch ſolche Gloſſen vor ſich gehabt. Aus dem Geſetzverzeichniß bey dem Repertorium ſcheint zu erhellen, daß er das ſchoniſche Recht ſelbſt nicht gekannt hat.

51) So behauptet wenigſtens Ancher, Anviisning for en danſk Juriſt, Copenh. 1777. S. 136. Die erſte Ausgabe vom Damhouder erſchien 1544.

52) Anchers Lovhiſtorie I. S. 389. Reſenius Vorrede zu Krabbe B. h. III. a.

53) Siehe oben S. 31. Num. 3.

54) Bey Weſtphal. mon. ined. IV. p. 1818.

auch Birck und dem Zeugniß des Biſchoffs ſubſtituiret er das Zeugniß der Königlichen Räthe.

Von den andern Schriften Eckenbergers iſt außer der Ueberſetzung der Thord Degenſchen Artikel, von welcher nachher beſonders gehandelt werden ſoll, nur Num. 2. bekannt, welche bey Weſtphalen III. 2151 abgedruckt iſt. Zwar hat von Weſtphalen dieſen Tractat „vom Landkauf und Beyſpruch" Blüting beygelegt. Daß dies unrichtig ſey zeigt ſchon die Plattdeutſche Sprache, in der ein Gelehrter zu Blütings Zeit nicht mehr ſchrieb. Zum Ueberfluß wird die Sache bewieſen, durch ein Citat von Blüting (Westphalen III. S. 2201 verglichen mit 2158) welcher eine Stelle aus jener Schrift anführt und Eckenberger als ihren Verfaſſer nennt. — Wahrſcheinlich hat der ſchlechte Abſatz des Geſetzbuches ſowohl als des Repertorii den Abdruck der andern Stücke verhindert.

6. **Paul von Eitzen des jüngern** primae notularum lineae ad jus juticum werden von Weſtphalen angeführt, [55] ſind aber nach den mitgetheilten Proben ohne Werth. Wenn dem ältern **Cypräus** ein Commentarius in leges patrias zugeſchrieben wird, ſo kann darunter bloß der jetzt bekannte Commentar über das Statut ſeiner Vaterſtadt verſtanden werden. [56] Seiner, einem Exemplar der 2ten Eckenbergiſchen Ausgabe beygeſchriebenen Anmerkungen, erwähnt indeß **Moller** in der Cimbria literata.

7. Meiers, Stadtſecretair in Flensburg († 1616), Methodus juris danici giebt eine kurze ganz brauchbare ſyſtematiſche Ueberſicht des im Lowbuch enthaltenen Rechts. Abgedruckt iſt ſie bey von Weſtphalen monumenta inedita IV. p. 1715. In einigen Handſchriften wird die Schrift irrigerweiſe dem Biſchoff Canutus beygelegt.

8. **Krabbes Tractat von Schiffbrüchigen Gütern** nach dem jütſchen Low, den ſchoniſchen und ſeeländiſchen Geſetzen iſt abgedruckt in Reſenius Ausgabe ſeiner Ueberſetzung S. 103, aber auch Plattdeutſch vorhanden. Beyde Texte ſind gedruckt bey Jargow von den Regalien S. 453, nur wird das Stück für eine Strandordnung Chriſtian des 3ten von 1558 ausgegeben — ein Irrthum den Schubach de jure littoris p. 92 und Dreyer im Specimen juris publici p. 80 fortgepflanzt haben. Vgl. Heinzelmanns hiſtoriſche Berichtigungen, eine angebliche Verordnung König Chriſtian des 3ten betreffend. Prov. Ber. 1793. S. 282.

9. **Academiſche Diſſertationen über einzelne Materien des jütſchen Low.** a) **Musaeus** de differentiis juris civilis et jutici circa successionem ab intestato. Kiliae 1708. b) **Vogt** Commentatio academica in leges juticas de homicidio. Kiliae 1712. c) **Vogt** de testamentis. Kiliae 1721. d) **Dreyer** de inaequali masculorum et feminarum secundam jura cimbrica successione. Helmstadii 1744. e) **Dreyer** de contributione consanguineorum occisoris ad solvendum werigildum vulgo: Stud., ad illustrationem juris cimbrici, Lobuch dicti lib. II. c. XXVII. Kiliae 1753. f) **Carolus Schrader**

55) Mon. inedit. III. P. 44. not. h.

56) Ancher Lovhiſtorie I. S. 390. Den Commentar gab Ancher in der Folge heraus, im Anhang zum zweiten Bande.

Digitized by Google

de successione hereditaria ex jure sanguinis secundum jus juticum. Rostochii 1805. Die Diſſertationen von Vogt und Dreyer gehören zu dem Beſten, was über das jütſche Low geſchrieben iſt.

10. Sammlung einiger juriſtiſchen Abhandlungen beſtehend in Erläuterung einiger Artikel des Jütiſchen Lowbuchs. Schleswig 1772. Der Verfaſſer ſoll ein Advocat Mechelnburg geweſen ſeyn. Man könnte ſonſt leicht auf den Gedanken kommen, daß dieſe Schrift denſelben Gelehrten zum Verfaſſer habe, von dem die Abhandlung über die adlichen Hinterſaſſen in Schleswig und Holſtein (Dreyers vermiſchte Abhandlungen 1ſter Bd. S. 363) herrührt. Dieſer hatte auch eine Abhandlung vom Beyſpruch geſchrieben, wie in der angeführten Sammlung enthalten iſt. Der Verfaſſer jener hieß ab:r Knoblauch. Dreyer l. c. S. 1216.

11. Tyge Rothes Abhandlung om Bryder, in ſeinen kleinen Schriften 2ter Bd. S. 321 und mehrere Kapitel in ſeiner Staatsverfaſſung des Nordens ſind ganz vornämlich geeignet, in den Geiſt des alten Rechts einzuführen.

12. Endlich ſind noch anzuführen, die Sacherklärungen Anchers in ſeiner Ausgabe des Textes, ſeine Abhandlungen von den wichtigſten Grundſätzen des alten Rechts in der Lovhiſtorie, Schlegels berichtigende Anmerkungen dazu, und was Kolderup v. Roſenwinge in der angeführten Schrift zur Erklärung unſers Geſetzes geleiſtet hat.

§. 10.

Von Joachim Blüting und ſeinen Schriften über das jütſche Low.

Unter allen Commentatoren unſeres Geſetzes iſt M. Joachim Blüting, Hofgerichtsadvocat zu Schleswieg, wenigſtens inſofern der wichtigſte, als ſeine Gloſſe gewiſſermaaßen geſetzliches Anſehen erlangt hat. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt wenig bekannt. Heimreich [57]) erwähnt ſeiner gelegentlich als peinlichen Ankläger gegen einige Nordſtrander, die ſich gegen den Herzog vergangen hatten, im Jahre 1629. Wahrſcheinlich fällt ſein Geburtsjahr kurz nach 1570, und er wird erſt in einem mehr als 70jährigen Alter geſtorben ſeyn. Denn daß er noch 1643 am Leben war, geht aus dem folgenden hervor.

Andere Schriften, als über das jütſche Low, ſind mir von Blüting nicht bekannt. Mit Erklärung dieſes Geſetzes hat er ſich aber eifrig beſchäftigt, wie ſeine nun anzuführenden Schriften zeigen.

a) Von mancherley Todtſchlägen im jütſchen Low, angeführt von Vogt de homicidio p. 137, aber weiter nicht bekannt.

b) Repertorium juris collectum a me Joachimo Blüting anno aetatis meae sexagesimo secundo. Primo die Maji, wahrſcheinlich aus den Jahren 1635 oder 36. Denn es werden Entſcheidungen von 1634 angeführt, während die revidirte Landgerichtsordnung nicht gebraucht zu ſeyn ſcheint. Das Original beſitzt Herr Kanzler Moritz in Schleswig.

57) Nordfreſiſche Chronik II. S. 126. — Das Blütingſche Erbbegräbniß iſt in der Schleswigſchen Domkirche mit der Jahreszahl 1717, da wahrſcheinlich der gleichnamige Enkel des Commentators das Begräbniß einrichten ließ oder darin beygeſetzt wurde.

Digitized by Google

c) Gloſſe über das erſte Buch. Das Exemplar auf der Königlichen Bibliothek in Copenhagen enthält als Vorrede und Einleitung, datirt Schleswig den 30ſten Dec. 1636, die 4 erſten Obſervationen. Eine dem Herrn von Cronſtern auf Nehmten gehörige Handſchrift, hat die Einleitung nicht, ſtimmt aber mit jenem Exemplar darin überein, daß der Gloſſe jedes Kapitels der Eckenbergerſche Text vorangeht.

d) Die Gloſſe über das ganze Geſetzbuch, gedruckt Flensburg 1717. Vielleicht daſſelbe, welches Blüting unter dem Titel Mevius cimbricus nachgelaſſen haben ſoll. [58])

e) Das Buch vom Erbgangsrecht in 38 Kapiteln; eine Art von ſyſtematiſcher Abhandlung, die aber doch in der Ausführung eigentlich nicht anders iſt als eine geordnete Gloſſe.

f) Novem obſervationes juris cimbrici; abgedruckt bey von Weſtphalen Tom. III. p. 2165, eine Zuſammenſtellung der geſetzlichen Vorſchriften über einzelne wichtige Materien.

Das Verhältniß, in dem dieſe Schriften zu einander ſtehen, iſt nicht leicht auszumitteln. Zwar möchte die Vermuthung, daß die Gloſſe eine Vorbereitung zu den mehr ſyſtematiſchen Werken ſeyn ſolle, einige ſcheinbare Gründe für ſich haben, nicht bloß den Umſtand, daß dieſes Verhältniß an ſich natürlicher iſt, ſondern vornämlich, daß wirklich in dem Buche vom Erbgangsrecht einige Materien ſorgfältiger abgehandelt ſind, als in den Gloſſen, und daß Meinungen, die hier verworfen ſind, dort umſtändlicher begründet werden. Indeß leiten alle Data zu der Annahme, daß Blüting ſowohl die Gloſſen als die Abhandlungen gleichzeitig behandelt, wiederholt durchgeſehen und beyde Arbeiten zugleich zum Drucke beſtimmt gehabt hat.

Die Gloſſen mögen nach ihrer erſten Anlage das Aelteſte ſeyn. Denn der Ausdruck im 2ten Buch S. 8 „in dieſem 1634ſten Jahre" beſtimmt den Zeitpunct die Abfaſſung genau. Dennoch wird nicht bloß die gemeinſchaftliche Verordnung von 1632 wegen Verlöbniſſe, als im Anhange der Landgerichtsordnung enthalten und alſo die revidirte Ausgabe dieſes Geſetzes, ſondern auch Oſterſöns Gloſſarium von 1641 angeführt und in einigen dem 1. Buche eingeſchalteten Formularen (S. 66 u. 149) kommen die Jahrzahlen 1642 u. 43 vor. Das Buch vom Erbgangsrecht wird in den Obſervationen als ein beſonderes Werk angeführt, die Gloſſe aber da nicht genannt. (Weſtphalen III. p. 2168 et 69.) Nach einer Jahrzahl in der achten Obſervation zu ſchließen, iſt dieſe Abhandlung 1637 geſchrieben. Aber zugleich erwähnt das Buch vom Erbgangsrecht Kap. 36 einer Entſcheidung vom Jahre 1638. In der Cronſternſchen Handſchrift kommt Mehreres aus den Obſervationen als Theil der Gloſſe vor und auf der andern Seite findet ſich ein Datum von 1637. Mit Rückſicht auf die Divergenzen zwiſchen der Gloſſe und dem Buche vom Erbgangsrecht ſtimmt die Handſchrift mit dieſem überein. — Mauritius und Reyher erzählen, daß Chriſtian der 4ten den Druck eines Blütingiſchen Werks verboten habe. [59]) Welches, iſt aber

58) Ancher l. c. S. 367.

59) Mauritii conſilia chilonienſia. praef. Reyher hiſt. jurium univerſalis c. 45. §. 54.

Digitized by Google

ungewiß, und überhaupt ſcheint die Angabe nicht ſehr glaubwürdig, weil Blüting nicht Königlicher Unterthan war.

Was den Werth der Erklärungen von Blüting betrifft, ſo entwickelt er im ganzen den Sinn des Geſetzes recht gut, und auch von dem Gerichtsgebrauch giebt er vielfältig Auskunft. Die gelehrte Interpretation mußte ihm weniger gelingen, weil er immer das gemeine Recht, den Sachſenſpiegel und ſogar die constitutiones electorales zu Hülfe nimmt, wo ihm das Geſetz ſelbſt nicht deutlich genug iſt.

§. 11.

In welchem Umfange das Geſetzbuch noch gültig iſt.

Durch das Geſetzbuch Chriſtian des 5ten 1683 verlohr das jütſche Low ſeine geſetzliche Gültigkeit für Jütland und Fühnen. Im Herzogthum Schleswig dauert aber die Gültigkeit deſſelben unverändert fort. Das nach der Occupation des Herzogthums 1684 beabſichtigte neue Geſetzbuch, deſſen Ausarbeitung dem bekannten Marquard Gude übertragen ward, [60]) kam nicht zu Stande, und ein ähnliches im Jahre 1807 begonnenes Geſetzwerk iſt bis jetzt noch unvollendet geblieben. Das jütſche Low iſt demnach jetzt noch das allgemeine Landesrecht, und im Verhältniß zu den localen Statuten eine ſubſidiariſche Rechtsquelle. [61]) Auf Fehmern und in der Stadt Tondern, welche lübſches Recht hat, iſt es nie gebraucht worden; in Eiderſtedt aber, in Friederichsſtadt, in Huſum und auf den Nordſtrandiſchen Inſeln hat es ſeine Anwendbarkeit verlohren, durch die neuern Statute, welche entweder das römiſche Recht oder die geſunde Vernunft als die ſubſidiariſche Rechtsquellen bezeichnen. [62])

Zur Geſchichte ſeines Gebrauchs würde noch eine Angabe deſſen gehören, was die Doctrin aus dem Geſetze entwickelt hat. So wenig eine ſolche Entwickelung ganz fehlen kann, ſo iſt doch wenig oder nichts davon aufgezeichnet worden. Als ein Beyſpiel mag indeß die Beſtimmung über die Mündigkeit des Regenten in dem Primogeniturgeſetz vom 24ſten Jul. 1650 dienen. [63]) Da wird geſagt: daß der Mündigkeitstermin von Alters her nach Lowrecht das 18te Jahr geweſen ſey. Da aber in dem Geſetze nichts der Art ausdrücklich enthalten iſt, ſo kann jene Beſtimmung nur eine Folgerung aus den beyden Grundſätzen ſeyn, daß der Vormund 18 Jahre alt ſeyn ſoll, und daß der König Vormund aller derjenigen iſt, die ſonſt keinen haben. 1 Buch. Cap. 28 und 36.

60) Molleri cimbria literata III. p. 285.

61) Schon das Haderslebener Stadtrecht von 1292 verweiſt im Art. 10 auf das jütſche Low.

62) Vgl. Gadendam hist. juris p. 48. Er ſcheint eine ganz allgemeine Anwendbarkeit zu behaupten. Seine Berufung auf die aufgehobene Verordnung Chriſtian des 5ten iſt nicht hinreichender Beweis. Wichtiger würde die Aeußerung in der Landgerichtsordnung ſeyn I. 2. §. 6, wenn es nicht bekannt wäre, daß die Landgerichtsordnung in den Diſtricten, die nicht unter dem Landtage ſtanden, nur durch den Gerichtsgebrauch geſetzliche Kraft erlangt hat.

63) In v. Eggers Deutſchem Magazin. 7ter Bd. S. 624.

Digitized by Google

Von den Beſchränkungen des Geſetzes in der Anwendung, welche die Praxis durch Befolgung fremder Rechte einerſeits und die Geſetzgebung anderſeits herbeygeführt hat, läßt ſich etwas Beſtimmteres ſagen. Die wichtigſten Veränderungen dieſer Art werden folgende ſeyn.

1. Der Untergang der Syſſeleintheilung und der Syſſelthinge. Das Herzogthum Schleswig beſtand aus dreyen Syſſeln, Barring, Ellem und Iſtadt. Die Utblande oder Fresland, ſind darin nicht eingerechnet. Vielleicht hängt der Untergang dieſer Eintheilung mit den Exemtionsprivilegien der geiſtlichen Güter zuſammen; wenigſtens iſt es merkwürdig, daß die Verſammlungsplätze der beyden letztgenannten Syſſel unter geiſtliche Gerichtsbarkeit gekommen [64]) ſind. Die Eintheilung in Aemter trat an die Stelle der Syſſel, was auch wohl nicht ohne Einfluß der Amtmänner auf die Juſtiz geblieben iſt.

2. Der Zwölfmanneneid hörte gegen den Schluß des 16ten Jahrhunderts ganz auf. So lange dieſer Eid noch in Holſtein üblich war, wird er auch wohl in Schleswig gebraucht ſeyn. Dort kam er noch 1557 vor (Landgerichtliche Beſcheide S. 427.) Im Jahre 1606 erkannte auch das ſchleswigſche Hofgericht, daß ein viele Jahre hergebrachter Gebrauch wider die Anwendung des Eides ſey. Noodts Beyträge 1ſter Bd. S. 100. Ein einzelnes Beyſpiel findet ſich indeß noch bey dem Landgericht vom Jahr 1630 und bey den Conſiſtorien dauerte der Zwölfmanneneid bis zum Jahre 1646, da er unterm 12ten Febr. durch eine eigne Verordnung in Schleswig aufgehoben wurde.

3. Das gerichtliche Verfahren ward ohne Zweifel ſchon vor dem 16ten Jahrhundert durch das gemeine Recht modificirt. Die alte Landgerichtsordnung von 1573 entſchied in dieſem Puncte für die gemeinrechtliche Prozeßform, nur Einzelnes aus alter Zeit beybehaltend. Vielleicht hat die Gerichtsordnung auch auf die Abſchaffung des Zwölfmanneneides gewirkt. Wenigſtens ſcheint er nachher in den weltlichen Gerichten faſt gar nicht mehr vorzukommen.

4. Die Aufnahme der peinlichen Gerichtsordnung Carl des 5ten erfolgte etwa bald nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, und im folgenden Jahrhundert war der Gebrauch ganz entſchieden. In welchem Umfange aber die Caroline das jütſche Low aufgehoben hat, iſt als von localen Umſtänden abhängig, ſchwer zu beſtimmen. Vgl. Westphalen mon. inedit. III. praef. p. 146 und eine ungedruckte Diſſertation von Dreyer de cauta constit. carol. applicatione 1748. Eine Verordnung vom 20ſten Mai 1746 nimmt noch in criminalibus auf das jütſche Low Rückſicht. Das in der Praxis Geltende iſt aber gewiß ſehr wenig. [65])

5. Von den derogirenden Geſetzen ſind die bald nach der Reformation erſchienenen Verordnungen über Kirchenſachen, und die Verordnungen über die Landauftheilung, imgleichen über das Vormundſchaftsweſen, von 1760 und 1742 die wichtigſten. Daß das neuere See- und Land-Militairweſen ein anderes iſt, als das im jütſchen Low dargeſtellte, bedarf keiner Erinnerung. Jenes älteres Militair-

64) Ellem liegt dicht bey Lygumcloſter. Ueber Iſtadtſyſſel ſiehe einen Aufſatz von Outzen in den antiquariſchen Annalen III. Band. S. 136.

65) Vgl. Einige Bemerkungen hierüber in den Schlesw. Holſt. Anzeigen vom Jahre 1766. S. 270.

Digitized by Google

weſen muß ſchon vor Alters theils untergegangen, theils bedeutend modificirt ſeyn.

6. Unter den das Geſetz aufhebenden Gewohnheiten iſt hier nur des durch die Praxis eingeführten Gebrauchs der ſpätern Geſetze und Verordnungen, die für Dänemark erlaſſen worden, zu erwähnen. Schon vor dem Jahre 1326 übten die ſchleswigſchen Herzoge geſetzgebende Gewalt und nach der damals erfolgten Trennung des Herzogthums von Dänemark hatte die Sache noch weniger Zweifel.[66] Es verſteht ſich alſo von ſelbſt, daß die Däniſchen Verordnungen nach jener Zeit das Herzogthum Schleswig nicht angehen, ſo wie ſich auch nirgends eine Spur davon zeigt, daß ſie im Schleswigſchen angewandt worden ſind. Eckenberger ſcheint freilich Erich Glippings Birkerecht, welches er ins Deutſche überſetzte, als hier geltend angeſehen zu haben, wahrſcheinlich aus keinem andern Grunde, als weil es im Anhange der Canutiſchen Ausgabe des jütſchen Lows enthalten war.

Die neue Ausgabe des jütſchen Lows von 1590 enthielt als Anhang einige Geſetze aus den Regierungen Chriſtian d. 3ten und Friederich d. 2ten. Daß dieſe indeß nicht zugleich mit dem jütſchen Low im Herzogthum Schleswig geſetzliche Kraft erhielten, zeigt das plattdeutſche Publicationspatent und es iſt faſt unglaublich, wie man ſich auf die Verordnung Chriſtian des 4ten hat berufen können, um das Gegentheil zu beweiſen.[67] Nicht entſcheidender iſt die Vorſchrift der Landgerichtsordnung Pars IV. Tit. 25 §. 15, daß nach vorigen Receſſen entſchieden werden ſoll. Denn nach dem Sprachgebrauche und dem Zuſammenhange können darunter nicht die unter dem Namen Receſſe vorkommenden Däniſchen Geſetze, ſondern lediglich ſchleswig-holſteiniſche Landtagsabſchiede verſtanden werden.

Dagegen iſt nicht zu leugnen, daß mehrere dem revidirten Geſetzbuch angehängte Verordnungen oder wenigſtens einige Beſtimmungen derſelben durch den Gerichtsgebrauch ein geſetzliches Anſehen erlangt haben, da Deutſche Ueberſetzungen davon ſo ſehr häufig ſind und namentlich als Anhänge der Deutſchen Ueberſetzungen des jütſchen Lows vorkommen.

a) Der Coldinger Receß Chriſtian des 3ten von 1558. In einer Plattdeutſchen Ueberſetzung abgedruckt bey Weſtphalen. IV. S. 1670. In den Handſchriften der Univerſitätsbibliothek findet ſie ſich zweymal bey dem jütſchen Low, und einmal mit dem folgenden Stück verbunden. Im Enchiridion wird von Eckenberger eine andere Plattdeutſche Ueberſetzung angeführt. Der Gebrauch dieſes Geſetzes ſteht nicht zu bezweifeln. Denn der Art. 6, daß der Amtmann die Hardesvögte ernennen ſolle, iſt für unſere Gerichtsverfaſſung verderblich genug geworden und Blüting bezieht ſich häufig auf dieſen Receß.

b) Friederich des 2ten Handfeſte von 1559 bey Weſtphalen l. c. S. 1817 und auf unſerer Univerſitätsbibliothek zweymal handſchriftlich, als Anhang zum jütſchen Low und auch zu dem Receß Chriſtian des 3ten.

66) Privilegien und Verordnungen für einzelne Landſchaften, Städte und geiſtliche Stiftungen ſind in Menge vorhanden. Von allgemeinen Verordnungen iſt mir nur das Amortiſationsgeſetz Gerhard des 6ten aus dem Jahre 1390 bekannt. Noodts Beyträge S. 179.

67) Wie geſchehen iſt von einem Ungenannten in den Schlesw. Holſt. Anzeiger 1766 S. 237.

Digitized by Google

c) Das Hofrecht Friederich des 2ten von 1562 beſitze ich in einer hochdeutſchen Ueberſetzung. Eine plattdeutſche Ueberſetzung giebt von Weſtphalen l. c. S. 1844. In Handſchriften habe ich indeß weder dieſe noch eine andere angetroffen.

d) Das Däniſche Seerecht Friederich d. 2ten von 1561 gehört eigentlich nicht in dieſe Claſſe, ſondern iſt nach der Einleitung (Weſtphalen l. c. S. 1827) auch in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein publicirt und alſo von Anfange an Landesgeſetz geweſen. Man findet es faſt bey allen Handſchriften des Flensburger Stadtrechts. Durch einen anerkannten Gerichtsgebrauch iſt gegenwärtig das 4te Buch aus Chriſtian des 5ten Däniſchen Geſetze an die Stelle getreten.[68])

Von wem die erwähnten plattdeutſchen Ueberſetzungen herrühren, iſt völlig unbekannt. Andere Däniſche Geſetze Friederich des 2ten und Chriſtian des 4ten, welche auch ins Hochdeutſche überſetzt ſind, kommen in Handſchriften ſelten oder gar nicht vor. Sie werden daher hier übergangen, weil nur von ſolchen Ueberſetzungen, die weder ins Plattdeutſcher Sprache, noch in mehreren Abſchriften angetroffen werden, ein gerichtlicher Gebrauch vorauszuſetzen iſt. Die Frage aber, in welchem Umfange die Anwendung jener Geſetze das Lowrecht modificirt haben, kann allein durch eine genaue Darſtellung der Gewohnheitsrechte beantwortet werden.

§. 12.

Von den Artikeln Thord Degns.

Eine Sammlung von Bemerkungen über das jütſche Low, die daſſelbe theils erläutern, theils nach neuern Geſetzen und Gewohnheiten berichtigen, endlich auch wohl durch gangbare Rechtsſätze ergänzen, wird in mehreren Handſchriften einem gewiſſen Thord Degen beygelegt, und gewöhnlich Thord Degens Artikel genannt. Zuerſt ſind ſie lateiniſch gedruckt worden hinter dem jütſchen Low mit den canutiſchen Gloſſen, unter dem Titel: Constitutio Woldemari regis per Thordonem legiferum, articuli et corectiones legis, quas ille Thord Degen Daciae legifer composuit; ex consensu meliorum regni in parlamento Danorum in Nyburg rex Woldemarus confirmavit; nach dieſem Abdruck hat der Kanzler Ludewig ſie in dem 12ten Band ſeiner reliquiae Mscpt. p. 166 aufgenommen. In Däniſcher Sprache ſind ſie bisher nicht gedruckt worden. Die Abſchriften in den mehrmals angeführten geſchriebenen Exemplaren des jütſchen Lows, welche bloß eine Ueberſetzung des gedruckten lat. Textes enthalten, heißt der Verfaſſer Thord Degen ohne weitern Beyſatz. Eine plattdeutſche Ueberſetzung gab von Weſtphalen (mon. inedit. IV. p. 1875) mit der Ueberſchrift: Parvi Thordonis Diaconi Sorani et legiferi Daniae explicationes praecipuorum articulorum juris cimbrici. E manuscripto Erici Krabbii, qui illos e Danico germanice reddidit. Der Beyname Soranus iſt wohl entweder ein Schreibfehler oder ein willkührlicher

68) Vgl. Corpus Stat. Slesv. II. p. 276. Verordnungen für einzelne Städte nehmen darauf Rückſicht, den Gebrauch deſſelben vorausſetzend.

Digitized by Google

Zuſatz von Hrn. von Weſtphalen, der überhaupt dieſen Abdruck ſehr nachläſſig beſorgt hat. Der Text iſt voll ſinnentſtellender Fehler, und eine Arbeit Eckenbergers wird ohne alles Bedenken dem Däniſchen Reichsrath Krabbe beygelegt. Von Weſtphalen erwähnt in der Vorrede zum erſten Bande der Mon. p. 108 dieſer Artikel, ohne dem Namen des angeblichen Verfaſſers Soranus hinzuzufügen. [69])

Dieſes Werk nun ſcheint in der That nicht anders zu ſeyn, als eine Sammlung von Gloſſen, an denen mehrere Perſonen Antheil haben mögen, die nach und nach vermehrt, und endlich in die jetzige Sammlung gebracht worden. In einigen ältern Handſchriften des Däniſchen Textes iſt die Anzahl der Artikel wirklich eine viel geringere als in den gangbaren Exemplaren. [70])

Ueber das Alter der Sammlung und über deren Verfaſſer kann nichts Beſtimmtes geſagt werden. Denn ſelbſt Anchers umſtändliche Unterſuchungen über die Perſon des Thord Degen haben zu keinem Reſultate geführt. Vielleicht daß eine genauere Vergleichung der vorhandenen Manuſcripte in der Folge mehr Licht giebt. Selbſt der Punct, ob der Name Degen ein Familiennahme oder ein Amtsnahme ſeyn ſoll, wird durch die lateiniſche Ueberſetzung Diaconus und legifer zweifelhaft. Alle Meinungen über den Verfaſſer ſind daher nichts als Vermuthungen. Man hat auf einen Thord Lille, der an den Geſetzen Erichs Menved Antheil gehabt hat, auf einen Geiſtlichen in Rotſchild deſſelben Nahmens, auf einen Thordo Diaconus, der in Urkunden von 1355 und 1363 auditor placiti generalis Vibergensis genannt wird, auf einen Turnus Diaconus Vibergensis, dem Lyskander (Weſtphalen Tom. III. S. 486) ein Breviarium juris cimbrici beylegt, endlich auf einen Thord Degen, aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts gerathen, welcher im Kloſter Mariager begraben liegt. [71]) Die Däniſchen Handſchriften nennen den Verfaſſer gewöhnlich Landrichter in Jütland.

Ungewiß iſt es ferner ob der Urheber dieſer Sammlung ein Geiſtlicher oder ein Laye geweſen iſt. Denn, wenn Ancher das Erſtere als ganz entſchieden anſieht, ſo baut er lediglich auf die Vorausſetzung, daß die Artikel neue Rechtsnormen enthalten. Dieſes will aber mit dem Schluſſe des lateiniſchen Textes nicht recht paſſen, welcher viel mehr auf eine Aufzeichnung geltender Rechtsſätze hinleitet. [72])

Wenn eine Confirmation von einem König Waldemar Statt gefunden hat, ſo kann ſchwerlich ein anderer als Waldemar der 4te gemeint ſeyn. Zweifelhaft

69) Die Annahme, daß Diaconus irrigerweiſe in einer Handſchrift doppelt geſtanden und nicht ganz deutlich geſchrieben geweſen ſey, würde es leicht erklären, wie daraus Diaconus Soranus entſtand.

70) Anchers Lovhiſtorie I. S. 716 u. 717. Ein Exemplar hat indeß auch einen ſonſt nicht vorkommenden Artikel S. 714.

71) Anchers Lovhiſtorie I. S. 566, 690, 691, 700 und 701. Eckenberger hielt den Thord Degn in Mariager für den Verfaſſer. Die Plattdeutſche Anmerkung bey Ancher l. c. S. 728, giebt Vogt de testamentis als aus einer Handſchrift Eckenbergers, nur mit dem Zuſatz, daß Thord Degn „ein Rechtsgelehrter Waldemars II." genannt wird.

72) Quamdiu homo vivit, semper ignorat, ergo omni tempore vitae suae addiscere debet. Ubi est terminus vitae, ibi est terminus addiscendi. Faſt eine Paraphraſe des bekannten ſoloniſchen Spruchs: γηρασκω δ᾽ αιει πολλα διδασκομενος.

Digitized by Google

iſt aber dieſer Umſtand allerdings, da die Ueberſchrift in manchen Handſchriften[73]) fehlt, und dieſe Notiz leicht durch einen Mißverſtand aus dem Texte geſchöpft ſeyn könnte. Hier wird einer Waldemariſchen Confirmation erwähnt,[74]) aber gewiß nicht dieſer Artikel, die ſich ja nicht ſelbſt istae correctiones nennen können. Wie freigebig Privatarbeiten über das Recht Königliche Beſtätigung beygelegt wird, erhellet unter andern daraus, daß eine Handſchrift von dem obenerwähnten Verzeichniß der Kidnsnäſſu bemerkt, es ſey von Thord Degen gemacht und vom Könige beſtätiget,[75]) obgleich niemand hier eine Beſtätigung für wahrſcheinlich halten wird. — Wenn wir eine Vermuthung wagen dürfen, ſo würden wir folgenden Zuſammenhang annehmen. Unter Waldemar dem 4ten und auf deſſen Verlangen, ſchrieb Olaus Cimber Anmerkungen über das Geſetz, woraus leicht die Idee entſtehen konnte, daß der König ſie beſtätigt habe. Dazu kamen in der Folge Zuſätze, vielleicht urſprünglich nicht als Theile der Schrift, ſondern als Gloſſen. Damit würde die Hinweiſung auf die Artikel (istae correctiones) als auf eine andere Schrift zuſammenſtimmen. Der Name Thord Degen kann leicht durch Verwechſelung des Beſitzers eines Exemplars mit dem Verfaſſer in die Abſchriften gekommen ſeyn.

Die Plattdeutſche Ueberſetzung, welche von Weſtphalen hat abdrucken laſſen, und die hier nach Handſchriften berichtigt erſcheint, hat unſtreitig Eckenberger zum Verfaſſer. Wie käme auch Krabbe dazu, eine Plattdeutſche Ueberſetzung zu veranſtalten? Die Art der Bearbeitung zeigt außerdem deutlich genug, daß ein Holſteiniſcher Rechtsgelehrter Verfaſſer ſeyn muß. Alles Unpractiſche des Däniſchen und des Lateiniſchen Textes iſt hier gänzlich weggelaſſen; nicht bloß dasjenige, was die katholiſche Kirchenverfaſſung angeht, ſondern auch alle Artikel, die ſich auf die Conſtitution des Reiches Dänemark beziehen. Weſtphalen iſt zu der irrigen Angabe vermuthlich nur durch den Umſtand verleitet worden, daß dieſe Plattdeutſche Ueberſetzung bisweilen als Anhang zu Krabbes Hochdeutſchen Verſion in den Handſchriften angetroffen wird.[76])

§. 13.

Vergleichende Zuſammenſtellung der Texte und Ueberſetzungen des jütſchen Lows.

Um dem Leſer einen anſchaulichen Begriff von dem Verhältniß zu geben, in welchem die verſchiedenen Texte und Ueberſetzungen unſeres Geſetzbuches zu einander ſtehen, mag hier noch zum Schluſſe das erſte Capitel des erſten Buchs als Probe mitgetheilt werden.

73) Ancher l. c. S. 688 und 699.

74) Vgl. dieſe Ausgabe S. 224.

75) Vor dieſem Verzeichniß ſteht in der Kanutiſchen Ausgabe ein Fragment, den Fall betreffend, wenn unter den Conſacramentalen ein Verurtheilter mitſchwört. Vielleicht kann eine nähere Unterſuchung über das Alter dieſes Stücks, welches wohl in gleiche Claſſe mit den Thord Degenſchen Artikeln gehört, einige Aufklärung geben. Kolderup von Roſenvinge ſcheint das Fragment überſehen zu haben. Orſteds Archiv 21ſter Bd. S. 131.

76) Ueber dieſe Artikel iſt auch zu vergleichen Dreyer Litteratur der nordiſchen Rechtsgelehrſamkeit S. 200. aus welcher Schrift auch die literariſchen Notizen in §. 9 und 10. vervollſtändigt werden können.

Digitized by Google

a) Der altdäniſche Text. (Nach der Flensburger Handſchrift.)

Hwilt Barn ärua ſkal.

Barn af thet worther criſtneth ſtande arf oc[1]) äi eller. Worther ſkaluät a hwat lenger liuär mother äthe barn äller barn ſe criſtnäth[2]) ät ai, tha är e[3]) närmer at witnäs til criſtendom ok til arf än fra. Thet ſamä ær um father, ther[4]) um mother. Thät ſkulä men witä mät kyns näffnd. Kyns näffnd, thät är tolf män innen thrithi byrth oc innen ſyſlä.[5]) Then a at näfnä ther ſæcther oc tho ſkal han äi näfnä hin annäns[6]) openbar[7]) uwin. Thre ma han af takä, ther for ſakum är uten ethä, oc andre thre ſkulä[8]) näfnes i there ſtath oc andre thre ma han af takä meth tolf män eth.

1) oc läßt Ancher aus und hat auch die Variante nicht bemerkt. 2) nicht døbt wie Ancher anführt. 3) Eine Handſchrift bey Ancher, thät. 4) Anchers Text fügt er hinzu. 5) Ancher: ſyſäl. 6) Canutus: hans. 7) Ancher: openbarlic. 8) ſkulä fehlt bey Ancher und iſt nicht bemerkt.

b) Neudäniſcher Text nach dem Univerſitätscodex.

Hwilket Barn arffue maae.

Jtt Barn, om det vorder døbt, da tager det Arffue og ey ellers. Men derſom man twiffler, hvat heller Barnſens Moder leffvede lenger eller Barnet, eller Barnet fik Daab oc Chriſtendom eller ey, da er det bedre, at vidne Barnet til Daab oc arffve end fra. Samme Loug er ogſaa[1]) om Fader, ſom nu er ſagt om Moderen, oc det ſkal vidnes meth Kidnsneffnd. Kidnsneffning er XII Mand inden Syſſel og inden tredie Mand af Byrd. Oc den ſkal neffne der ſecter, dog maa hand ikke neffne den andens obenbare Uvenner. Den ſom for Sagen er, maa affkiude tre uden Eed oc andre tre ſkulle neffnes i deres Sted igien. Oc andre tre maa hand aftage met XII Mends Eed, at de ere ſaa hans Uvenner, at hand maae ikke have dennem i Loug met ſig.

1) Dieſes ogſaa (auch) iſt ebenfalls in der Altplattdeutſchen Ueberſetzung und in dem revidirten Text.

c) Der revidirte Text.

Huilket Barn arffue ſkal.

Barn, om det vorder chriſtnet eller døbt,[1]) tage[2]) Arff, oc ey ellers, end vorder ſkelnit eller tuil,[3]) huad heller lenger leffuer, Moder eller Barnet, Eller Barnet bliffuer[4]) Chriſtnet eller icke,[5]) da er det nærmere at vindis[5]) til Chriſtendom oc arff, end fra. Det ſamme er oc om Fader, der er om Moder: det ſkal mand vidne met Kidnsnæffn. Kidnsnæffn, det er, tolff Mend inden tredie byrd, oc inden Syſſele[7]) beſiddendis. Den ſkal næffne der ſicter, dog ſkal[8]) hand ey næffne hans vederpartis[9]) aabenbare Wuenner. Tre maa hand afftage ſom for ſagen er, vden Eed, oc andre tre ſkulle næffnis vdi deris ſted, oc andre tre maa hand oc[10]) afftage med tolff Mends Eed, at de ere ſaa hans Wuenner, at hand ey kand haffue dennem[11]) i Low met ſig.

Abweichungen in meiner Handſchrift: 1) Chriſtnet. 2) ſtande. 3) eller tuil, fehlt. 4) vorder. 5) ey. 6) vithnes. 7) inden Syſſel oc inden tredie Byrd, wie der Canutiſche Text. Auch fehlt beſiddendis. 8) maae. 9) Vederpartis fehlt. 10) oc fehlt. 11) dem ey have maae.

Digitized by Google

d) Die alte lateiniſche Ueberſetzung.

Quis puer hereditare potest.

Si puer baptizatus fuerit, hereditabit alioquin non. Si dubitatur utrum puer vel mater diutius vivat, vel utrum puer sit baptizatus aut non tunc puer potius adjudicari debet ad christianitatem et ad hereditatem quam in contrarium et idem de patre quod de matre et hoc debet sciri per nominatos de consanguinitate. Nominati de consanguinitate sunt XII homines infra terciam lineam consanguinitatis et infra provinciam, quod vulgariter dicitur Sysel. Ille nominare tenetur, qui incusat et tamen non debet nominare manifestos inimicos adversae partis. Sed incausatus potest renunciare tribus, loco quorum alii III. nominandi et aliis tribus potest etiam renunciare cum juramento duodecim hominum, quod ita sunt ejus inimici, quod non ipse potest eos habere secum in lege quae dicitur logh.

e) Die alte Plattdeutſche Ueberſetzung.

Is yd dat en Kynt gedöfft werd, ſo ervet yd, anders nicht. Twyvelt me ok ofte de Moder lenger levet hebbe edder dat Kynt edder oft dat Kynt gedöfft ſy ſo ſchal me dat billigliker richten to der chriſtenheit unde to deme erne Unde datſulve is ok van deme Vadere unde ſchal werden geſcheden mit XII ſyner Vrund de darto gendmet werden unde de ſchölen eme weſen bynnen der drudden Lynien der Mageſchop unde ſcholen beſeten weſen bynnen deme Suſſel. Unde (de) den andern beſchuldiger de ſchal ſe benomen und ſchal ok nene openbare Viande nomen ſyner Wederſaten. Vortmer magh he dre upwerpen van den twelven mit ſynen egenen Worden ſünder Eede de he nomet unde dar ſchal men dre andere vornommen ſo magh he noch dree upwerpen mit XII Man Eden.

f) Krabbes Hochdeutſche Ueberſetzung.

Welches Kind erben mag oder nicht, und ob [1]) Zweifel iſt, wer am längſten gelebet habe, die Mutter oder das Kind und ob das Kind getauft ſey oder nicht.

Ein Kind, wird es getauft, ehe es ſtirbet, ſo mag es Erbe nehmen, ſonſt [2]) nicht; ſtirbet aber die Mutter und das Kind ſo eilendes nach einander, daß man zweifelt, ob die Mutter länger gelebet habe denn das Kind oder das Kind habe länger gelebet, denn die Mutter, oder ob das Kind getauft ſey oder nicht, ſo iſt es billiger, daß man dem Kinde die Taufe und Erbe zumeſſe und ertheile, [3]) denn daß man es davon richte. [4]) Daſſelbige Recht iſt um den Vater als nun geſagt iſt um die Mutter. Und ſolche Uneinigkeit ſoll geſcheiden [a]) werden, von zwölf Ihrer beyderſeits geſippten Blutsfreunden [b]) die da ſeyn im dritten Grade und Linie der Sippſchafft, und beſeſſen in derſelbigen Gegend und Syſſel. [5]) Der Kläger, ſo den andern beſchuldiget, ſoll dieſelben Freunde dazu nennen und berufen, doch daß er nicht dazu nehme, ſeines Widerſachers öffentliche Feinde. Der Antworter mag drey von den Zwölfen verwerfen ohne Eid, und andere drey ſollen an derſelbigen

Statt wieder berufen werden, und drey andere mag der Antworter auch verwerfen, jedoch daß er mit zwölf Manns Eide es überzeuge, daß ſie auch ſeine öffentliche Feinde ſeyn,[6]) und kann[c]) ſich darum mit ihrem Eyde nicht ſchützen ſondern mag ſie billig verwerfen.

I. Abweichungen in der Ausgabe von Reſenius: 1) da. 2) und ſonſten. 3) zu als aberkenne zumeſſe und urtheile. 4) Eben daſſelbige, was von der Mutter geſaget, betrifft den Vater. Und dieſes ſoll man bezeugen mit zwölf Männern, die Blutsfreunde bis im dritten Grade ſeyn und in einer Jurisdiction geſeſſen. Recht iſt u. ſ. w. 5) Geſellſchaft. 6) ſogar daß er ſie im Rechte nicht bey ſich haben kann und kann ſich u. ſ. w.

II. Abweichungen in den Handſchriften des Herrn Kanzlers von Brockdorf: a) geſchieden. b) Hierauf heißt es: Kiönsnäſſn ſeyn im dritten Grad oder Linie der Sippſchaft und geſeſſen in derſelben Gegend. c) könne.

So klein auch das hier zur Vergleichung gewählte Kapitel iſt, dient es dennoch auf mehrere Weiſe zur Beſtätigung deſſen, was im Vorhergehenden über den Zuſammenhang der Texte und Ueberſetzungen unſeres Geſetzbuchs geäußert worden. Im altdäniſchen Texte heißt es z. B. Zeile 3. „Thet ſamä". Der Univerſitätscodex hat dafür ſamme Long und Krabbe daſſelbige Recht, als hätte er jenen Text vor ſich gehabt. Das Wort beſiddendis, welches der revidirte Text hinzufügt, kommt zuerſt in der Plattdeutſchen dann auch in der Krabbiſchen Ueberſetzung vor, und wenn es ferner in dem alten Texte Z. 6 bloß „hin annens" heißt, ſo hat ſchon der lat. Ueberſetzung das Beſtimmtere adversae partis, welches in der Plattdeutſchen Ueberſetzung, von Krabbe und in dem revidirten Text iſt befolgt worden. Endlich läßt ſich das Wörtchen oc in dem Däniſchen Texte, (Note 10) durch die beyden Deutſchen Ueberſetzungen bis zu dem etiam des Lateiniſchen Textes hinauf verfolgen. Daß daſſelbe Wörtchen an einer andern Stelle aus der Plattdeutſchen Ueberſetzung in die erſte Däniſche, und dann in den revidirten Text übergegangen ſey, iſt ſchon vorher bemerkt. Durch dieſe wenige Beyſpiele beſtätigt ſich ſichtbar die Annahme, daß die Plattdeutſche Verſion nach dem Lateiniſchen gemacht, und daß Krabbes Ueberſetzung nach jener eingerichtet, auch daß die Krabbiſche Recenſion bey der revidirte Ausgabe — jedoch mit Auswahl — iſt benutzt worden.

Digitized by Google

I. Druckprivilegium Chriſtian des vierten d. d. Antvortſkov den 7. Sept. 1592 in däniſcher Sprache nebſt Ueberſetzung.

II. Druckprivilegium König Chriſtian des vierten und Herzogs Adolf d. d. Antvortſkov den 20. Nov. 1592.

III. Blaſii Eckenbergers Dedication zur erſten Ausgabe.

IV. Deſſelben Dedication der zweyten Ausgabe.

V. Verordnung Chriſtian des vierten d. d. Antwortſchow den 20. Nov. 1592 wegen Gültigkeit des jütſchen Lows.

VI. Extract aus der Verordnung Chriſtian des fünften vom 15. Nov. 1684 wegen Adminiſtration der Juſtiz im Herzogthum Schleswig.

VII. Reſcript Friedrich des vierten an den Großkanzler von Holſtein vom 5. Februar 1722, betreffend die Ausgabe von 1717 mit Blütings Gloſſe.

Digitized by Google

I. Blaſius Eckenberg fick breff Theedt Jüdtſche Lougboug paa Thyſch at um Thrycke, ut sequitur.

Wy Chriſtian ꝛc. Givere Alle Viterligt, effter at vß Vor Blaſius Eckenberg Underdanigſt hauffuer laadt giffuit uß tillkiende hvoerledes handt er tillſindtz, Mennige Voere Underſater och indtbyggere Udj Vort Foerſtendom Sleßuig till gauffn och beſte, paa Nye och paa Tyſch och paa Eigne omkoſtning, At Ville laade Udtgaa, Thrycke och prente deedt Jüdtſche Lougboug Therſom det met Vor Naadigſte tilladellße mate ſchee Och det met Vort breff maa foerekommis At huis handt for ſaadan hans godtuillig bekoſtning kunde hauffue ſich till Vederlegning at fortroiſte, iche ſchulle aff andre Vedt

---

Blaſius Eckenberg erhielt Brief, das jütiſche Geſetzbuch von neuem deutſch drucken zu laſſen *).

Wir Chriſtian ꝛc. thun kund hiemit allen und jeden. Nachdem Unſer Blaſius Eckenberg uns unterthänigſt zu erkennen gegeben, wie er willens ſey, zu Nutz und Beſten ſämmtlicher Unſerer Unterthanen und Einwohner in Unſerm Fürſtenthum Schleswig, in deutſcher Sprache und auf eigne Koſten das jütiſche Geſetzbuch von neuem ausgehen und drucken zu laſſen, inſofern es mit Unſerer gnädigſten Erlaubniß geſchehen und mittelſt Unſers Briefes dem vorgebeugt werden möge, daß ihm dasjenige, deſſen er ſich als Erſatz für ſolchen ſeinen gutwilligen Aufwand zu ge-

*) Das Original iſt aus den Regiſtranten der Königl. Däniſchen Kanzeley zu Kopenhagen. Vergl. Ancher Lovhiſtorie I. Bd. S. 363. der 2ten Ausgabe.

ringere Umaage, och bekoſtning hannem fraataggis, Saa och Naadigſt, priuiligere hannem, met Vor benaading, At deedt hannem Udi Nogle Aar iche maa Efftertryckis. Thaa paa det At ſamme Lougboug maa Udtgaa, och bliffue trycht Voere Underſatte Udi for^{m} Voert føerſtendem Sleſuig till gauffn och guode, Hauffue Vij ſaadan hans Underdanigſte tillbudt till Naadigſt behaag antaagit, och for got Anſehet, och Naadigſt beuilgit, At for^{m} Blaſius Eckenberg maa laade prente for^{m} Lougboug. Doch at handt ſamme prent ſchall anrete och foeretaage Udj Voer Kiøepſtadt Ribe Och ſchall handt derpaa laade giøere den yderſte och Mueligſte fliet. At dendt met Windtſkibellighedt Correct, paa den ſiirligſte och beſte maade maa och kandt bliffue prentedt. Och paa det handt kunde komme till Nogen opretning for den omkoſtning handt der paa Anuendende Vorder Hauffue Vij aff Vor ſynderlig gunſt och Naade, beuilgit for^{m} Blaſio Eckenberg, At ingen ſamme Lougboug paa Thydiſk maall maa Eftertrycke eller andenſtedtz thrycht her Udi Rigit, Eller Udi for^{m} Voert Føerſtendom Sleßuig till kiøebtz indtføere Udj Thij ſambfolde Aar Effter Dette Voert breffs Datum Regnende. Therſom Nogen ſich her Jmoedt Will fordriſte, och Underſtande, for^{m} Lougboug At

---

wärtigen haben könne, von andern durch geringe Mühe und Koſten, entzogen werde, und inſofern Wir ihn gnädigſt privilegiren mit Unſerer Begnadigung, daß es ihm in einigen Jahren nicht nachzudrucken ſey, ſo haben Wir, damit ſelbiges Geſetzbuch zu Nutz und Beſten Unſerer Unterthanen in vorerwähntem Unſerm Herzogthum Schleswig herausgegeben und gedruckt werde, ſolches ſein unterthäniges Anerbieten mit gnädigſtem Gefallen angenommen, auch für gut befunden und gnädigſt bewilligt: daß vorerwähnter Blaſius Eckenberg vorerwähntes Geſetzbuch darf drucken laſſen, doch daß er dieſen Druck in Unſerer Stadt Ripen vornehmen und beſorgen ſoll. Und ſoll er daran den äußerſten und möglichſten Fleis wenden, daß daſſelbe mit Sorgfalt, correct, auch auf die zierlichſte und beſte Weiſe gedruckt werden könne und möge. Damit er nun zu einigem Erſatz wegen der anzuwendenden Koſten gelange, haben Wir aus beſonderer Gunſt und Gnade vorbenanntem Blaſio Eckenberg bewilliget, daß während zehn voller Jahre, von dem Datum dieſes Briefes angerechnet, niemand ſelbiges Geſetzbuch in deutſcher Sprache nach-

Efftertrycke Eller anden ſtedtz thrycht her Udi Rigit, eller Udi for^{m} Vort Foerſtendom Sleſuig till Kiøebtz indtſoere inden de Aars Maall foreſchreuit ſtaae, Thaa ſchulle the alle Exemplaria aff ſamme Lougboug, ſom de j ſaa maade hauffue met at faere her Udi Rigit, eller Udi Vort Foerſtendom Sleſuig huoer de hermet betrædis kunde, hauffue foerbrut, Halffparten till Uß och halffparten till for^{m} Blaſio Eckenberg. Thi forbiude Vij alle, ſoenderlig alle Bogtrycker och Boghandtler, for^{m} Lougboug at Efftertrycke eller anden ſtedtz thrycht her Udi Rigit eller Udi for^{m} Vort Foerſtendom Sleſuig till kioebz at indtfoere, for^{m} Blaſio Eckenberg till fortuang inden de Aars maall ſom forſchreuit ſtaae, Ved den Peen och ſtraff ſom Vedtboer. Actum.

Andtuorſchouff den 7. Septemb. Anno 92.

---

drucken, oder wäre es anderwärts gedruckt, in dieſes Reich oder in Unſer vorgedachtes Fürſtenthum Schleswig zum Verkauf einführen dürfe. Sollte jemand, ſich dem zuwider erdreiſten nud unterſtehen, vorerwähntes Geſetzbuch innerhalb ſolcher Jahre Friſt, als vorbemerkt, nachzudrucken, oder wäre es anderswo gedruckt, in dieſes Reich und in das Fürſtenthum Schleswig zum Verkauf einzuführen, ſo ſollen ſie alle Exemplare des Geſetzbuches, welche ſie, wenn ſie in dieſem Reiche oder in Unſerm Fürſtenthum Schleswig damit ſich betreten laſſen, in der Abſicht mit ſich führen, zur Hälfte an Uns und zur Hälfte an vorerwähnten Blaſium Eckenberg verbrochen haben. Demnach verbieten Wir allen, ſonderlich allen Buchdruckern und Buchhändlern, innerhalb der Jahre Friſt, wie vorbemerkt, dem vorerwähnten Blaſio Eckenberg zum Nachtheil, gedachtes Geſetzbuch zu drucken, oder wäre es anderwärts gedruckt, in dieſes Reich und vorerwähntes Unſer Fürſtenthum zum Verkauf einzuführen, bey Vermeidung der gebührenden Poen und Strafe.

II. Druckprivilegium König Chriſtian des vierten und Herzogs Adolf d. d. Antvortſkov den 20. Nov. 1592.

Wir Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten, erwelter König, Und von deſſelben gnaden, Wir Johan Adolff, Poſtulirter und Erwelter zu Ertz- und Biſchoffen der Stiffte Bremen und Lübeck, Erbe zu Norwegen, beide Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn, und der Ditḥmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, Thun kundt hiemit Jedermenniglich, das uns, unſer lieber getrever, Blaſius Eckenberger underthenigſt anbringen laſſen, Welchergeſtalt er, zu gemeinem unſerer Undertanen und Einwohnern unſers Fürſtenthumbs Schleßwig, nutz und beſten, das (nevlicher zeit, in Deniſcher Sprach, außgegangen) Jütiſche Lowbuch, in gute Holſteiniſche Teütſche Sprache, auff ſeine eigene Bekoſtung, auffs newe ausgehen und drucken zu laſſen, entſchloſſen, Mit underthenigſter Bitt, Wir geruheten, ſolchs nicht allein gnedigſt zu geſtatten und zu bewilligen, Sondern auch (dieweil er ſich zu beſorgen, das etwan von andern ſolchs nach gedrückt, und verhandelt, ihm ſein nutz und vortheil, dardurch er ſich ſeiner auffgewendeten ſchweren Unkoſten zu erholen, entzogen und benommen werden mochte) jhme deßfals unſer Königlich, und Fürſtlich Privilegium, und Begnadungs Brieff, gnedigſt zureichen, und mit zutheilen. Wan wir dan, ſolch ſein vorhaben zu ſonderbaren nutz und beſten unſers Fürſtenthumbs Schleßwig Unterſaſſen gemeint, vermercken, Als haben wir Uns daſſelbe gnedigſt gefallen laſſen, auch darauff gewilliget und gegonnet, Das vorgemelter Blaſius Eckenberger erwentes Lovbuch, In unſer Hertzog Johanns Adolffen Stadt Schleßwig,

Digitized by Google

aufflegen, und drucken laſſen. * Dabey aber allen müglichen Fleiß, für- und anwenden ſolle, daß ſolcher Druck, ohne einigen mangel, Correct, und auffs zierlichſte verfertigt werden müge. Damit er auch etzlicher maſſen, ſich der Unkoſten, So er darauff anvenden virdt, erholen müge, Haben wir gnedigſt gewilliget, Thun auch ſolchs hiemit, und in Krafft dieſes unſers offnen Brieffs, das Niemandt der unſern, innerhalb den negſtfolgenden zehen Jahren, von Dato anzurechnen, gedachtes Lowbuch in Deütſcher Sprach in unſeren Reichen und Fürſtenthumben nachdrücken, oder daſſelbe an andern frömbden Oertern gedrückt, darin zu verkauffen, und zu verhandelen, füren und bringen ſoll, Bey vermeidung unſerer ſchweren Straff und Ungnaden, auch verluſt aller Exemplarn. Welche (ſo offt Jemandt darmit betroffen wirdt) halb an uns, und der andere halbe Theill an mehr gedachten Blaſium Ekenberger vorfallen ſein ſollen. Gebieten und befehlen demnach allen und jeden den unſern, ſo umb unſernt willen, thun und laſſen ſollen, Inſonderheit aber allen Buchdrückeren, und Buchhandelern unſers Reichs und der Fürſtenthumbe, Das ſie ſich gemeltes Lowbuch nachzutrucken, Oder daſſelbige an anderen Orten, Gedruckt, Mehr erwenten Ekenberger zu ſchaden und nachtheill in unſer Reich und Fürſtenthumbe zuführen und zuverhandelen, Innerhalb zeit der obgeſetzten Zehen Jahre gentzlich enthalten. Bey vermeidung obgeſetzter Poen und ernſten Straffe, Urkuntlich unter unſern Königl. und Fürſtlichen Secreten, und unſerer König Chriſtians zur Regierung verordeneten anweſenden Reichs Räthe, Auch unſerm Hertzog Johanns Adolffen, eigenen Handtzeichen, Gegeben den Zwantzigſten Tag Novembris, Nach Chriſti Geburt im Ein Tauſent Fünff Hundert 92 Jahre.

Johan Adolff.

Nicolas Kaaß. Georg Roſenkrantz. Hack. Wolffſtant.

III. Eckenbergs Dedication der Ausgabe von 1593.

Dem Dörchlüchtigeſten, Grothmechtigen, Hochgebornen Förſten und Herren, Herrn Christiano des Namens dem IIII. tho Dennemarcken, Norwegen, der Wenden unde Gotten erwelten Könige, Hertogen tho Schleßwig, Holſtein, Stormarn, unde der Dithmarſchen, Grauen tho Oldenborch, unde Delmenhorſt, ſinem allergnedigſten Könige, Landes Fürſten, unde Hern — wünſchet Blaſius Ekenberger, Bürger der Königlichen Erffſtadt Flenßborch, Gnade, Heyl, gelücke unde ewige Wolfart, van Gade dem Allmechtigen, dorch Jeſum Chriſtum. Amen.

Dorchlüchtigeſte, Grothmechtige König, gnedigeſte Here, De vordrepentlike wyſe Heyde Plato ſecht in ſinem Dialogo Protagora. Ick holde idt darvör, dat de Gerechticheit ein Hillich dinck ſy, unde de Hillicheit ſy Gerechticheit. Welckes effte wol Hochwyſe, unde Scharpſinnige Lyde, klögelen mochten, dat de Gerechticheit ein anders, alſe Hillicheit: unde Hillicheit ein anders, alſe Gerechticheit vere? Scholde ick doch dat darhen ſtellen. Dat even ſo vele Hillicheit by weme befunden, ſick de Gerechticheit darup utheren würde. Derwegen geruhen, dat, dat, de Gerechticheit vere, de dem Geſette folgede.

Wo *) even de Ehrwerdige, in Godt Her Kanutus, Biſchop tho Wyborch, Unde der Rechte Doctor Anno M. D. VIII. na Chriſti Gebordt

*) Der Extract dieſer Zueignung in der Ausgabe von 1717 iſt nicht ganz genau. Der Satz, womit der Extract beginnt, iſt ganz umgeſtellt. Einiges auch hin und wieder zugeſetzt. Der Anfang des Extracts lautet wie folgt: „Nademe dat Jütſcke Low-Bock Anno 128•

do he dat Jüdſke Lowbock, (dat An. MCC. LXXX. tho Waringborch, van dem Dörchlüchtigeſten Grothmechtigen Könige, Sancti Kanuti, Hertoges tho Ringſtede Söns Söne Woldemars, des erſten Woldemari Söne, in bywesende ſiner Söne, de domal weren, Könick Erick, Hertoch Abel, und Juncker Chriſtoffer ſampt den Acht Ertz- unde Biſchoffen, unde der beſten Menne des Rykes, gegewen unde beſchrewen was, CC.XXVIII. Jahr darna, in der Latiniſchen unde Denſchen Sprake, mit ſampt etlichen allegationibus und Commentariis, thoſamende vorſatet) uth Copenhagen in den Druck uthgahn laten, balde in dem anfange, veran mit diſſen Worden geſettet hefft: Met Lov ſkal mand Land bygge ꝛc. Dat js: Dorch unde mit Rechte, ſchal men Landt unde Lüde regeren. Uth den Orſacken, würde ſich jeder an dem ſinen genügen laten, ſo were nene Rechteböcker nödig, damede he indföred, dat dem Geſette folgen, dat ſy beyde Hellicheit und Gerechticheit. Daher de köninglicke Prophet David rümet, dat he ſpricht: Du Herr heffſt dat Recht und Warheit leeff und verhateſt de Ungerechticheit. Was mach edder kan derwegen Godt in dem högen Himmel, ein gröter, angenemer, unde wolgefelliger denſt ſyn? Als wen ein Ryke, Landt, unde Lyde, mit Gerechticheit unde Hellicheit mögen adminiſtreret werden, unde de Underdane demſülvigen gehorſam leiſten. Weil kein Regeringes Standt, wedder Geiſtlick, Weltlick, Keine Stadt, kein Huß, ane einheit unde Frede, Gelück, Segen, Wolſtandt, effte einich

im Manth Marty tho Waringborch von dem Dörchlüchtigeſten, Grotmechtigen Könige Sancti Canuti, Hertoges tho Ringſtede Söns Söne Woldemaro, des Erſten Woldemari Söhne, de Tyd, alſe he was Könninck geweſt 32 Jahr, in bywesende ſeiner Söne, de domal weren, Koninck Erick, Hertoch Abel, Juncker Christopher und One, ſambt andern 7 Ertz- unde Biſchöffen unde der beſten Menne des Rykes gegeben unde beſchreven was; So hefft de Ehrwerdige in Gott, Herr Canutus, Biſchop tho Wyborch unde de rechte Doctor, 228 Jahre darna, nemlick Anno 1508 datſülvige Jütſche Low-Bock in der Latiniſchen und Deniſchen Sprake mit ſambt etliken Allegationibus und Commentariis thoſamende vorſat und uth Copenhagen in den Druck uthgan laten; Do he denn balde in dem Anfange vör an mit dieſen Worden ſettet."

gedye hebben kan? *) Welckes alles dorch eine gewiſſe anordninge der Rechte, up ſolcke wyſe, unde mate, geſchehn moth, als ferner in dem Prooemio van dem Rechte unde der Gerechticheit tracteret wert. Dar dat Recht unde de Warheit, jegen einander im textu Lib. 2. Cap. 7. geſöget unde geſecht wert: Veritas ſemper debet praejudicare legi, id eſt. De Wahrheit ſchal ſtedes dem Rechte vörgetagen werden, unde dat Recht ſchal der Wahrheit Denerinne ſyn, tho fragen unde tho forſchen, wor de Wahrheit im Twyvel is: Unde ſöcht alſo dat Recht, wat de Wahrheit is.

Wenn denn de Wahrheit ock undergeſcheden unde entweder apenbahr, edder överſt vorborgen, edder twyffelhafftig is, kan edder mach deſülvige ane eine gewiſſe Recht nicht erförſchet effte beſtediget werden.

Worher, ſintemahl dat Jütſcke Low-Bock im Anfange, alſe vör angetagen is, uth erſter Edition im Latine unde Denſchen: Item, als idt Anno 1486 uth dem Denſchen in de Hollſten Sprake (ane alle Intitulation) ock in den Druck uthgegahn is, befunden wert: Dat idt an velen Orden defect, vull Menden, mutileret unde mangelhafft, övel gedruckt, verſettet, und hernacher vele mehr dorch dat mennichfoldige ummeſchrivent derjennen, de gelycke flyte, gelicken vorſtandt unde wetenſchop der Spracke unde des Rechtes nicht gehat hebben, adultereret, verdunckelt unde verwirret gemaket worden, dat an velen Orden datſülvige nicht wol hefft verſtanden werden können, ſonder vaken unde mennichmal, ock de Dömere, Vögede unde Richtere, de up vörfallende Saken, Ordel unde Recht geven ſcholden, (wo gerne ſe ock, wat Recht unde gudt is hedden dohn wollen), wegen der Ungewißheit der Texte wedder eren eigen Willen irre gahn unde feilen möten. Dat nu ſolcken Unrade geholpen unde uth dem Wege gerümet

*) Im Extract lautet es nach den Worten: und verhateſt die Ungerechtigkeit. „Were ock neen Recht im Lande, ſo hedde de gewäldigeſte dat Meiſte. Darum ſchal dat Recht gemacket werden jedermann tho Nütte. Unde geſchichet alſo Gott im Himmel ein angenehmer wohlgefälliger Denſt, wenn ein Ryke, Land unde Lyde mit Gerechtigheit unde Hellicheit wol adminiſtreret werden und de Underdane demſylvigen Gehorſam leiſten.“

würde, hebben Jhro Königl. Majeſt. ein römlick, Godt wolgefällig, Königlick unde dem ganzen Rycke und Lande hoch nüttbar Werck Anno 90. an de Hand nehmen unde vollenden laten: Indem Jhro Königl. Majeſt. dat Jütiſſke Low-Bock wedderumb up dat nye överſehen, corrigeren, dat Denſche vorbetern unde uth Copenhagen in den Druck uthgahn laten; Worna, effte wol, alſe na einem Richteſchnore eines rechten, hellen, klaren Textes, dat Rycke, Land unde Lyde, de met dem Lovbocks Rechte begavet ſyn und deſſylvigen ſick in ehrem Foro gebrucken, alle Saken, de vor Gericht kamen affgehöret, geördelet unde gedömet werden können, ſo wert doch menniger binnen und buten Rickes geſeten, Gemeene unde Privatperſonen befunden, de de gemeene daglicke Denſche Sprake, wat en in eren Handel und Wandel nödich is, wol vorſtahn können, nicht tho weniger groten Mangel dran hebben, dat ſe dat Landt-Recht, inſonderheit de Terminos juris in der Denſche Sprake, unde wat dat Recht fördert und hebben will, recht wol verſtan ſchölden. Sintemal denn ock dat löfflike Förſtendohm Schleßwig mit demſülvigen Low-Bokes Rechte begavet (Wo ſick datſülvige Anno 73. in der publicirten Lands-Ger. Ordn., dat in demſülvigen Hertogdohme alle Gerichts-Saken na older Gewahnheit unde na dem Low-Bock affgehöret, Ordel unde Dohm darna geſpraken werden ſchölen, daran verbunden heſſt) is nicht ane, dat inner unde uterhalven der Aembter eine herlike Antal der vom Adel de ere Güdder im Förſtendohme hebben, der ſpracke overſt, inſonderheit im Low-Boke ſo gar wol nicht entbinnen ſyn, dat ſe alles in ſinen Verſtande wat jeder Wort eigentlik bedüden, verſtunden. Derwegen nicht alleine de vam Adel gewünſchet, unde verlangen gehat, dat ſe eine gewiſſe erkleringe, darup hebben mochten, ſonder heſſt de gemene Man, unde Invaner des Landes, de am meiſten mit Unrechte beſchweret werden, darümme ſick geſenet, dat ſe dorchuth ſolcker erer begehr geveret werden mochten, einen gewiſſen Düdeſchen Text vor ſick hedden. Darher hebben vele Wolmenende, Gudthertige Lüde vor gudt angeſehn, darmit men diſſes Lowbockes Rechtes eine gewißheit hedde, darhen tho trachten, dorch wat Middel-Perſone, ſe des mochten

2*

geweret werden. Unde als denn ick ein Unbedarve, J. K. M. Herrn Vaders unde Grot-Vaders, Herrn Friderici des Andern unde Herrn Christiani des Dridden, Hochlöſſlickſter milder Gedächtniſſe jetzt vor 46 Jahr Ambt-Schriever tho Flenßborg geworden, unde nu Dreyer Könige olde getrüve Dener unde Börger der Stadt darſülveſt, ane allen untemliken Rohm, jhe unde alle wege, van Jöget up, ein flytich Leſer des Lowbokes, unde Leffhebber des Rechtes des Vaterlandes, geweſen bin: wat in Neddrigen, unde Avergerichten, up Rechtsdage vörgefallen, unde ſick thogedragen, flytich angemercket, unde my angelegen ſyn laten hebbe. Hebben J. K. M. (alſe nicht weiniger Förſtlicker G.) Rede, unde Amptlüde, mine günſtige Herrn unde Patronen ſick wol gefallen laten, unde vor gudt angeſehen, my ock dartho gereitzet unde erinnert, Ick my der Arbeit underfange, de nye vörangetagene Denſche Edition des Lowbokes, under de Handt neme, in recht gudt vorſtendtlick Holſtein Düdeſch verterde und ummeſettede, gemeinen nütte tho dem beſten: darmede dem gantzen Lande eine gewißheit eines rechten einformigen Textes dar were, unde nemandt dorch uth, der Unwetenheit des Rechtes des Vaterlandes, ſick tho beſeggende, effte vörthowendende hadde.

Hebbe ick, im Namen Gades, my der Arbeidt, mit ſolcken Trüwen untergenamen, unde mit dem mögelickſten, uterſten Flyte, als dat jümmerſt hefft geſchehn können, unde mögen, unde dat Holſteiniſche, deme Denſchen, am enlikeſten, unde egentlikeſten, bygebracht werden mögen: van Worde tho Worde, verteret unde ummegeſettet: doch de Denſchen Idiomata, in erer natürliken Sprake, gelaten, erem Vorſtande unbenamen: Das Holſteiniſche darbey geſettet, unde ſolckes, den Edlen, Geſtrengen, J. K. M. Hochwyſen Regerings Reden Censur, vormiddelſt des ock Edlen, Geſtrengen und Ehrenveſten, J. K. M. Stadtholders in den Förſtendohmen, Schleßwig Holſtein, ꝛc. Hern thom Bredenberge, Hinrich Rantzowen, Mines werden, lewen Hern Patron, unde Maecenatis Re-

commendation, tho Underſchov underdenigſt undergeven. De ſolcke mine Version, dem ock hochgelarden, Erbarn, Hern Georgen Schomaker der Rechten Doctori, alſo fort mit flyte tho Revideren, under ſine Hände gegeven, unde na getruwer Revision wat etwa dunckel unde twyvelhaft nagebleven, de mengel vortekent, Dem Edlen Geſtrengen unde Hochberömeden, Hern Niclas Kaas, des Rykes Regerungs Rathe, und Cantzelern, Erffgeſeten tho Tarupgarde, offereret: Van derer Geſtrengen unde Herlicheiden, deſülvigen Reassumeret, Justificeret, Unde van J. K. M. my darup gnedigeſt Privilegium gegeven worden, dat datſülvige Lowbok, in der Version der Holſten Sprake, up mine egen Unkoſten (in X Jahren överſt van Nemande na tho drücken) uthgahn, unde verköfft werden mochte.

Alſo hebbe ick ſolcke, mine ſchware Arbeit, unde grote Unkoſte, tho ewiger Danckbarheit, J. K. M. dem gantzen Ryke, unde Vaderlande tho gude (dem ick my uterſter vormögenheit, Lyves unde Blydes, geverdich tho ſyn erkenne) gerne anwenden, unde diſſe mine Version, unde Arbeit, J. K. M. als minem aller gnedigeſten Könige, Landesfürſten, unde Herrn, in aller underdenicheit unde Demoth, dediceren, unde thoſchriwen, willen. Darmit ick, ſolcker miner Version, unde Arbeit, einen bequemen und hogen Patronen erlangen unde hebben mochte, de my, umme diſſe mine Translation, unde Vordüdiſchinge, van den unnütten Müleren, unde Verachteren gnedigſt ſchütten, unde ſchermen konde, unde wolde.

Vorhape ick nicht weiniger, J. K. M. werde an diſſer Version, nicht alleine ein gnedigeſt gefallen dragen, mit gnaden, unde gunſten, alſe Landt unde Lüden, nütte unde nödich, tho einer Nyen Jares Gawe annemen, Myn gnedigeſte Koninck, unde Herrn ſyn, unde blyven, ſondern gelöve ock, deſulvige dat thom beſten vorſtahn, unde in Gnaden jegen my, als einen XLVI Jarigen Olden getrüven Dener, erkennen werden.

De Ewige, Barmhertige, gnedige Godt, unde Vader ſines leven Söns Jeſu Chriſti, de wolle ſick J. K. M. ſampt derſülvigen Ryke, Lande,

Digitized by Google

Lüde, Förſtendöme, unde Herrſchaften, tho allen Gnaden bevalen ſyn laten, J. K. M. ein Godtfrüchtich, güdich, vorſtendich Herte, vorlehnen, de Warheit tho levende, Gerichte unde Recht tho adminiſtrerende, dat Gades Ehre, unde Verbredinge ſines Gödtliken Wordes, unde hilligen Namens, under einen wolwilligen gehorſame der Underdanen, unde langwarendem beſtendigem guten Regimente, in Frede, tho gedyn unde upnehmen, tydtliker unde Eviger Saligen Wollfart, erholden werden möge, Amen. Datum Flenßborch den 2 Januarij, Na Chriſti unſes enigen Rades, Troſtes unde Heylandes, Minſchwerdinge unde Salichmakende Gebordt, Im MDXCIII Jahre.

J. K. M.

Getrüve unde gehorſame Börger tho Flenßborch

Blaſius Ekenberger.

Digitized by Google

IV. Deſſelben Dedication der zweyten Ausgabe.

Den Edlen, Geſtrengen vnde Ehrenneſten Heren, Gerharden Rantzouwen, Erffgeſeten vp dem Bredenberge, Frvenwillen, Morſum, vnde Linwitgarde, Kön. May. tho Dennemarcken in den Förſtendhömen Schleßwich vnd Holſtein Stadtholder, Radt und Amptman vp Haderſchleff. Detleeff Rantzow thom Kleekampe Erffgeſeten, Amptman tho Outin. Hans Rantzow vp der Haſelborch, Amptman tho Rendesborch. Diderick Blome tho Horenßdorp, Amptman, tho Lütken-Tonderen, Lühmkloſter vnd Solwich. Benedict van Aleueldt tho der Lehmkulen, Amptman thor Steenborch. Clawes van der Wiſch, Erffgeſeten tho Glaſow. Clawes van Aleuelde tho Geltinge vnde Amptman tho Schwaueſtede. Jürgen Seheſtedt thom Norſehe, Pordehl, vnd Güldenſtein Erffgeſeten. Baltzer van Aleueldt tho Hilligenſtede vnde Drage, Amptman tho Flenßborch. Frederich van Aleuelde tho Sehegarde und Seſternödde, Amptman vp Apenrade. Hinrich Rantzow tho Putloß vnd Pancker Erffgeſeten. Hinrich van Boeckwolden, Syrhaue vnd Möhlenkampe, Amptman tho Gotterup. Synen grothgünſtigen werden leuen Heren, vnd mechtigen Patronen: Wünſchet Blaſius Ekenberger, Börger der Stadt Flenßborch Gnade, Frede, tydtlyke vnde ewige Wolfahrt van dem güdigen gnedigen vnde Barmhertigen Gade yder tydt thoudrn.

Edle, Geſtrenge, Ehrenveſte und Hochwyſe Könincklyke Stadtholder, ock Könincklyke vnd Förſtlyke diſſer Förſtendhome Schleßwig vnd Holſtein, Hochwyſe Räde vnd Amptlüde, veel günſtige gebedende Heren, Na deme vor weinich, in dem affgelopenen 93. Jare, vth ſunderliker inbrünſtiger thoneginge, vmme dat Heyl des Vaderlandes, de ock Edle, Geſtrenge, ytzo in

Godt rouwende Chriſtlyker Gedechtniſſe, Here Hinrich Rantzow vp dem Bredenberge Erffgeſeten, beyder Förſtendhome Schleßwich vnde Holſtein Stadtholder, Juwer Edle geſtrenge vnd Herlichheyden geleuede Vader, Vedder, Ohm vnd Schwager (Myn gebedender Here vnde werde Maecenas) Vmme deſüluigen Förſtendhome, wo nicht weiniger, vmme dat Ryke Dennemarck ſick wol vordenet gemaket, ye vnd alle wege, mit allem flythe in vederlyker vorſorge, darhen getrachtet vnd na högeſtem Vormögen de gantze Tydt ſynes Leeuendes bearbeydet hefft, Dat gude Correſpondens vnder dem Ryke vnde Förſtendhomen, in den Landen gude Politi Ordenung geholden, Dat Vaterlandt mit Gerichte vnde Gerechticheit (So wol alſe vnder den familien gude Einicheit) erholden, vnde fründtlyck blywen möchten.

Hebben ſyne Geſtrengheit inſunderheit alſe dat Jüdtſche Lowboeck Anno 90 Dörch den Edlen Ehrenveſten und Hochgelarten Niclaus Coeſſen Kön. May. tho Dennemarck Rath vnd Cantzelern, tho Tarup Garde Erffgeſeten, vp dat Nye vth dem olden vnuorſtentlykem Denſchen in reiner vnde verſtendiger Denſch repurgeret, Dat vordunckelde Denſch vorklaret, dat dörch dat vnflytige vmmeſchryuent vorfelſchet was, wedder gebracht, de mangel erfüllet, vnd in ſolck eine Richticheit in den Druck gegeuen, dat yder Vaget, de dem Gericht vörgeſettet, alſe na einer Richtſchnoer den Text Rechtes vör ſick hedde. Demna he alle Irrige Saken, in den Landen, da na Lowbokes Rechte gerichtet vnd Sake entſcheyden werden möthen, wo nicht weiniger yder billyker Minſche ſyne egene Sake darna richten, Vnkoſt vorhöden vnde ſick vor Schaden wachten könde, ſick mit dem högeſten angelegen ſyn lathen. Dat ock by den yennen vam Adel de der Denſchen Sprake vnkündich, dennoch wegen erer Erffgüdere ein ſunderlyck intereſſe hebben, wat de Denſchen Rechte vormögen vnd in ſick holden, wethen möchten. Vorerſt, dat de gemelte repurgerte Edition getrüwlick verteret vnde in Holſteinſche Sprache vmmegeſettet wörde, getrachtet.

Darnegeſt alſe datſüluige vp ſyner Geſtrengheit anſehen, van my mit nicht geringem Arbeide vnde Flyde geſchehen ys, nicht vnderlathen, darhenne

Digitized by Google

by dem Hochwerdigen, Dörchlüchtigen, Hochgebarnen Förſten vnd Heren, Johann Adolffen, Eruen tho Norwegen, Biſſchop tho Lübeck, Hertogen tho Schleßwich vnd Holſtein, ꝛc. Mynem ock gnedigen Förſten vnde Heren, wo by dem Köninckliken (domahls Regerings) Råden tho bearbeiden, dat ſölck transfererde Lowboeck, So wan den Köninckliken Råden tho Rypen in Druck vththeghande angeordnet was (nicht auerſt vmme mangel des preli vor dat mahl alldar geſchehen können) tho Schleßwich in Druck vthginge, darup van beiden Heren privilegium in 10. Jahren nicht nathodrücken erworuen.

Efft nu wol bauen myne ſchwäre Möye vnde Arbeit ick vor dat mahl, an dem grothem Vorlage, So ick daran gewendet, tho fort gekamen unde tho Erſtading mynes Vnkoſtens nicht wedder erlangen mögen.

So ys my doch eines Deels eine ſunderlyke anmodige ergetzinge mynes erledenen Schadens geweſen, dat dennoch veel hoges vnde neddrige ſtandes Perſone, eddel vnde vneddel myne Arbeit ſick hebben gefallen lathen, leef vnd werth holden.

Darher ick nochmahls bewagen bin, de wyle der olden gedrückeden Exemplar weinich vorhanden, mennigylyckem by ydermanne tho ſunderlyken deenſten, vnde gefallen deſüluigen translation thom andern måhle in twe Deele in Druck tho geuende, dem rechten Texte unaffgebraken ock nicht thogeſettet, alleine mit bygeſögedem Repertorio, Vnde Vorklaringe der vnbekanden Denſchen Wörde, vnde etlyker Dinge mehr, de dem flytigen Leſer vörhen vnbekandt geweſen, tho leſende luſtich, tho wethende anmödich vnde tho gebrukende nütte vnde nödich, mit vormeldinge der antalle der Harrit im Ryke belegen, Wo veel der ſyn. Explication des Wapens. Introduction vnde Anleidinge eine kleinen Tabulen darinne klarlyck begrepen in dren Thowmahlen, De gantze Vorſtandt vnde practica des Lowbockes mit einem Regiſter auer yder boeck in Verſche vorfarhet, Worudt balde vnde lichtlyck ein yder vth-

Digitized by Google

wendich lehren vnde beholden, op den Vingern (alſe ſyn Pater noſter) herſeggen, vnde wat in yderem Capitel tracteret wert, vörtellen kan.

Deme thofolge, ys vth der Denſchen vnd Latiniſchen translation in vnſe Holſteinſche ſprake vmmegeſettet de Conſtitution Woldemari dörch den Rechtesgelehrden Manne Lille Thord Deghen in dem Parlemente tho Nyborch, vp Köninck Woldemari, vnde der Rykes Stende Bewilliginge thoſammen getagen, Confirmeret vnde dem Denſchen vnde Latiniſche Lowboke, So Anno 1508. tho Kopenhagen angedrucket geweſen ys, beth anhero auerſt in der Düdeſchen Sprake nühe geleſen, ock in Druck, mit reſolution der olden Münte vnde anders veel mehr guden Dinges tho wethende nütte vnde nödich in den Druck uthgeghan, alſe dat vp dem vöfften Blade in ſpecie vortekent ys, welckes alles vnd ydes vth flythiger langer obſervation van 56. Jahren her, eines deels ock vth der vördreplyken Rykes Räden vnd Cantzelern Heren Johann Frieſen, Heren Niclaus Coeſen Böкeren, vnd de anderen hochwyſen Menner Schrifften, ick thoſammen geleſen, ock by Juwer Geſtrenge, Ehrenveſte vnde Herrlicheiden Väderen vnde vhrolden Thyden, in Gerichten, dar ick vnwerdich in myner deenſtwarding van Kön. May. mynen gnedigſten Köningen vnd Heren Chriſtian. III. et Frede. II. in den Gerichts Dagen ein Schryuer angeordent geweſt bin, ſüluen erfaren, den Nakömelingen na vns tholatende, vnd daruan Wetenſchop tho hebbende, nicht vnbequeme erachtet.

Derwegen diſſe myne Arbeit vnd ſtudium, dat ick ſölckes, Wo gemelt, trüwlyck vnde flytich in eine Ordening gebracht rc. Hebbe Juwe Geſtrenge Ehrenveſte vnde Herrlicheiden Jck older Blaſius Eckenberger, tho ertöginge eines dankbaren Gemöthes yegen de werden leuen Olden, dörch welcke de Gerichte vnde de Gerechticheit diſſe 55. Jahr, Godt danck vnde Loff, wo ytzt dörch yuwe Herrlicheit, wol adminiſtreret, fredtlyck regeret, in gudem Wolſtande erholden werden, tho einem Gedechteniſſe dediceren, vnde thoſchryuen wöllen, vp dat diſſe myne Arbeit van den Zoilis vnd Klöchlingen, de ſick veel dinges (ahne beter makent) lichtlyck vnde meiſterlyck thor Schole tho

ſöhren, nicht auerſt mehr uthrichten können, in den Sinn faten wörden, geſekert vnde mechtige patronen hebben möchte.

Derwegen wolle Juwe Ehrenueſte, Geſtrenge vnde Herrlicheide diſſe myne vnderdeenſtlyke Ertöginge tho gunſten vnde gudem gefallen, van my danckneмich annehmen, Myne günſtige Heren, Patronen vnde Mæcenaten, alſe derſüluen Vedere vörher allewege, my mit allen gunſten, nicht weiniger ock gewagen geweſt, ock ſyn vnde blyuen.

De ewige Barmhertige Godt, wolle J. E. G. vnd Herrlicheit ſampt vnd beſunder ſick tho gnaden befahlen ſyn lathen, Dörch de Gaue ſynes hilligen Geiſtes yuw allen ein Godtfrüchtich, güdich, vorſtendich Herte vorlehnen, De Warheit, Gerichte vnde Gerichticheit dermathen tho administreren, dat der leuen hilligen Engel Loffgeſang Gade im Hemmel ſyne Ehre, Frede vp Erden vnde den Menſchen ein Wollgefallen daranne in alle Ewicheit wedderfahren möge, dörch Chriſtum vnſen Heren Amen.

V. Verordnung Chriſtian des vierten d. d. Antwortſchow den 20. Nov. 1592 wegen Gültigkeit des jütſchen Lows.

Wy Chriſtian de Veerde, van Gades Gnaden, tho Dennemarken, Norwegen, der Wenden und Gothen Köninck, Hertoch tho Schleßwig, Holſtein, Stormarn unde der Dithmarſchen, Grave tho Oldenborch unde Delmenhorſt, Dohn kundt hyrmede, Idermennichliken. Nademe wy erfaren, unde befunden, dat, wegen des Jüdſcken Low-Bokes, in unſerm Ryke, und Förſtendome Schleßwig, ein groth mangel unde gebreck, ſo wol by den gedruckeden Exemplarien (alſe nicht weiniger) by den, de nicht gedrücket, ſonder ein na deme andern uthgeſchreven ſyn, gefunden werden ſchal, dat uth denſulvigen, in velen Low-Bökern, Defect, unde Gebreck, ganze Sententien an etliken Steden unde Orden, uthgeladen, eins Deels unrecht gedrucket, unde geſchrewen, ein Part dat Denſche vordunckelt, vorſettet, vorkeret, dermaten, dat jdt van Idermanne övel und quatlich kan vorſtan unde begrepen werden. Darher ſik tho velen unde ofteren malen begyfft, dat in vörfallenden Saken, de tho Rechte anwaſſen unde ingeſettet werden, unde darup de Richtere Ordel unde Dohm ſpreken ſchölen, ſonderlicken de Hardes-Vagede, mit groten twyvel, in den Sorgen und Angeſten beladen ſyn, welckerem Low-Boke, dem ſe folgen, unde worna, unde wo ſe eren Dohm unde Ordel ſunderen, gründen unde Recht ſpreken ſchölen.

Darher denne unſe leve Getrüwe, unſes Rykes Rede ſolcke eine Nodtrofft unde Gelegenheit ganß wol bewagen, berathſchlaget, betrachtet unde eins geworden ſyn, datſülwige na wolgeholdenem Rade vor gudt unde nütte angeſehn, dat wy dat vörgeſchrewene Jüdſcke Low-Bock mit demaller-

beſten Flyte, alſe mögelick geweſen is, wedderümme dorchſehn lathen, alle und jder Defect, Mengel unde Feil, de darinnen befunden worden ſyn, vorbeteren, dat Olde vordunckelde Denſch unde de unbekanden Wörden in eine reine Sprache umſetten unde vedderbringen laten, dat datſülvige Recht van Idermanne deſto bedet unde klarer vorſtanden werden mach, unde eine Gewißheit des rechten Textes ſy, unde yder hebbe, worna he ſine Sake anſtellen, unde wat dat rechte Olde Jüdſke Recht is, weten möge.

Deme thofolge wy ock datſülwige alſo hyrmede up dat nye in der Holſteinſche Sprake in den Druck uth thogande, unde yderen Inwaner des Rykes unde Förſtendomes, ock Mennichliken tho nütte unde beſten tho vorköpende genedigſt befalen. Hyrmede ernſtlich gebedende unde vorbedende, dat alle Dömere, Richtere, Härdeß-Vagede ock Börgemeiſtere, Råd, Stadt-Vagede, ſo in Jüdtlandt, Fyne, Langelandt, unde in unſem Förſtendome Schleßwig, unde allen anderen Steden unde Orden ſyn, dar dat Jüdſcke Low-Bock gebruket wert, up alle Saken, de in Gerichte vörfallen, ere Ordel unde Dohm darnarichten, wellen, ſick votholden, als datſülvige ludende unde uthwyſende is, unde dar nichtes wedder tho handelende, dergeſtalt, dat alle unde jder Sake, de in dat Recht geſtevenet unde darup geklaget wert, van Eddel, Uneddel, Armen unde Ryken, dem Inländiſchen alſe Utlendiſchen, wat Recht unde Rechtferdigheit is, wedderfaren möge. Darmit de Alweldige Godt deſto gröter und ryker Benedyunge unde Segen aver dat Ryke unde Landt günnen unde geven wolde, dat Ryke unde de Lande deſto Godtſeliger unde Gelückliker tho regerende, den Armen Underdanen nene wythlöfftige Proceſſe unde ſchware unnödige Unkoſt nicht upgedrungen werden. Worna alle und jeder inſonderheit dieſes Rykes unde der Förſtendöme Underdhan, unde Jeder mennichlich ſich tho richtende hebben ſchal. Datum up unſerm Schlate Anderſchow, den 20 Novembris, Anno 1592.

Digitized by Google

VI. Extract aus der Verordnung Chriſtian des fünften vom 15. Nov. 1684 wegen Adminiſtration der Juſtiz im Herzogthum Schleswig.

8.

Das Recht, wornach in vorbeſagtem Unſerm Hertzogthumb Schleßwig zu urtheilen und zu ſprechen, bleibt zu fordriſt eines jeden Orths Stadt- und Land-Recht, ſo von Unß einer jeden Stadt und Landſchaft allergnädigſt ertheilet oder confirmiret worden; Wan aber der Casus darinnen nicht entſchieden, oder auch ſonſten keine particulire Statuta, und Constitutiones vorhanden, ſoll dem Low-Buch, bis wir ein anders verordnen, lediglich gefolget werden.

Digitized by Google

VII. Reſcript an den Großkanzler von Holſtein vom 5. Februar 1722, betreffend die Ausgabe des jütſchen Lows von 1717 mit Blütings Gloſſe.

Friederich der Vierdte, von Gottes Gnaden König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graff zu Oldenborg, und Delmenhorſt Hoch- und Wohlgeborner Raht, lieber getreuer. Als Wir immediate Allergnädigſt für gut befunden, daß alle und jede Gerichte, ſowohl in den Städten als in den Harden und Landſchafften, Unſers Hertzogthums Schleswig, mit der von Balthasar Otto Boseck, Bürgern und Buchhändlern in Flensburg im Druck ausgegebenen neuen edition des Jütiſchen Low-Buchs mit Blütings Glosse verſehen ſein ſollen; ſo ergehet hiemit an Dich Unſer Allergnädigſter Wille und Befehl, die Anſtalt zu verfügen, daß die Hardes- und andere Gerichte, des dir Allergnädigſt anbetraueten Ambts Flensburg, innerhalb 6 Wochen ſothane neue Edition des Jütiſchen Low-Buchs mit der Glossa des verſtorbenen Blütings, ſich anſchaffen und ſelbige bey ſolchem Gerichte beſtändig behalten; wobey wir jedennoch Allergnädigſt wollen,

Digitized by Google

daß die Auslegung jeßgedachter Glosse des Blütings in iudicando nicht weiter nachzugehen ſey, als ſelbige dem Text des Low-Buchs, der Land-Gerichts-Ordnung und den Gemeinen Land-Rechten und Gewohnheiten conform. Wir verbleiben dir übrigens mit Königlicher Gnade gewogen, Geben unter Unſerm vorgedruckten Königl. Inſiegel, im Ober-Gericht auf unſerm Schloße Gottorff den 5. Febr. Anno 1722.

An
den Herrn Groß-Cantzler, Geheimen Rath,
und Ambt-Mann zu Flensburg Herr Ulrich
Adolph von Holſtein.

Das jütſche Low.

Digitized by Google

Digitized by Google

V ô r r e d e.

Mit Rechte, vnde Gerichte, erholdt men Landt vnde Lüde: Wolde duerſt Idermann, an deme ſinen ſick genögen laten, vnde eine dem anderen dat jenne laten, dat ſine were, ſo hedde men nenes Rechtes nödich, jedoch js nenem Rechte ſo gudt tho ſolgende, alſe der Wahrheit.

Vallet duerſt twiſhen dem Rechte vnde der Wahrheit ein twyuel, edder Kyff in, ſo ſchal dat Recht forſchen vnde ſöken, wat de Warheit, vnde dat Recht js.

Were ock neen Recht im Lande, ſo hedde de Geweldigſte dat meiſte: Darümme ſchal dat Recht gemacket werden, Idermanne tho nütte, vnde

V o r r e d e.

Mit Recht und Gerichte erhält man Land und Leute; wollte aber jedermann ſich an dem Seinen begnügen laſſen, und einer dem andern das laſſen, was ſein wäre, ſo hätte man keines Rechtes vonnöthen, doch iſt kein Recht ſo gut folgen als der Wahrheit.

Fällt aber zwiſchen dem Rechte und der Wahrheit ein Streit oder Zweifel ein, ſo ſoll das Recht ſuchen, was die Wahrheit und Recht iſt.

Wäre auch kein Recht im Lande, ſo hätte der Gewaltigſte das meiſte, darum ſoll das Recht gemacht werden Jedermann zu Nütz und gut, auff daß

Digitized by Google

Ock ſchal nemandt Ordel ſprecken, anders, als dat Recht vormach, vnde hebben will, dat de Koninck gegeuen, vnde dat Landt ingerůmet vnde angenamen heſſt.

Deme Rechte dat de Koninck gyfft, vnd dat Land annimpt, deme ſchal nemandt affbreken, noch etwas darin vorendern, ane der Lantſchop willen, idt were den apenbar weder Godt. *)

Des Koniges Ampt is ock (vnde alle ſiner Geweldigen Houeder, de im Lande wanen) Recht tho ſprecken, vnde tho donde, beſchůtten, vnde redden, alle de auergeweldigt werden, Alſe dar ſyn, Wedewen, Weiſen, Pelegrime, Vthlendiſche vnde Arme Lůde, den gemenichlick gewaldt geſchůth, vnde vnderdrucket werden, vnde laten de Mißdeder, vnde de, ſo ſick an Lycke vnde Rechte nicht willen genögen laten, im Lande nicht Leuen: Den de

Es ſoll auch Niemand Urtheil ſprechen, anders als das Recht vermag, und haben will, das der König gegeben, und das Land eingeräumet und angenommen hat.

Dem Recht, ſo der König giebt, und das Land annimmt, ſoll Niemand abbrechen, noch etwas darin veränderen, ohn der Landſchaft Willen, es wäre denn offenbar wider Gott.

Des Königs Amt iſt auch (und aller ſeiner Gewaltigen, die im Lande wohnen) recht zu ſprechen und zu thun, zu beſchützen und retten, alle die überwältiget werden, als da ſind Wittwen, Waiſen, Pilgrim, ausländiſche und arme Leute, die gemeinlich vergewaltigt, und unterdrücket werden; Die Miſſethäter aber, und die, ſo ſich an Gleich und Recht nicht begnügen laſſen wollen, im Lande nicht leben zu laſſen: Denn der iſt Gottes

*) In dem alten Text heißt es nicht: daß niemand „ſondern daß er (der König) das Geſetz nicht aufheben dürfe, ohne Einwilligung des Landes." Dazu paßt auch allein die hinzugefügte Ausnahme.

is, Gades Dener, vnde ein Beſchermer der Rechte, de dat böſe ſtraffet, vnde dat gude handhauet.

Vnde gelick alſe de Hillige Chriſtlike Kercke, dorch den Paweſt vnde Biſchöppe wert regeret, So ſchölen Landt, vnde Lüde, dorch Könige, Herren, vnde Förſten, vnde derer Underampte, mit deme Rechte, adminiſtreret, geſchüttet, vnde gehandhauet werden.

Darjegen is ock Iderman, de im Lande wanet, der Auericheit (euen alſe ſe, de by Lycke vnde Rechte, in guden Frede erholden, alſo ock) Gehorſam Plicht, vnde folge tho leiſtende, plichtich vnde ſchüldig.

So mögen och alle Geweldige, den dat Weltlike Regimente, vp diſſer Erden, gegeuen is, dat weten, dat Godt in deme, dat he en de Gewaldt vnde Macht der Duericheit, gegeuen hefft, hefft he en mit beualen, de Hillige Chriſtlike Kercke, wol vörthoſtande, tho ſchüttende, vnde beſchermende, van alle deme jennen, wat er ankamen kan.

Diener, und ein Beſchirmer der Rechte, der das Böſe ſtraft und das Gute handhabet.

Und gleich wie die heilige chriſtliche Kirche durch den Pabſt und Biſchoffe regieret wird, als ſollen Land und Leute, durch Könige, Herren und Fürſten, und dero Unteramtleute mit dem Recht adminiſtriret, geſchützet und gehandhabet werden.

Dargegen iſt auch Jedermann ſo im Lande wohnet, der Obrigkeit (als welche ſie Gleich und Recht in gutem Frieden erhält) gehorſame Pflicht und Folge zu leiſten, pflichtig und ſchuldig.

So mögen auch alle Gewaltige, denen das weltliche Regiment auf dieſer Erden gegeben iſt, dieß wiſſen, daß Gott indem Er ihnen die Gewalt und Macht der Obrigkeit gegeben, ihnen auch die heilige chriſtliche Kirche, deren Wohl vorzuſtehen, ſie vor allem gefährlichem Zuſtand zu beſchützen, und beſchirmen mit anbefohlen.

Digitized by Google

Würden ſe dat vorgeten, edder vorſümen, vnde deſüluigen nicht recht wol vörſtan, de Kercken, by dem eren, vnde dat Landt in Rowe vnde Frede, nicht erholden, ſo ſchölen ſe dar Rede vnde Antwordt vor geuen, deme Almechtigen Gade, an dem Geſtrengen vnde Jüngeſten Gerichte Gades.

De nu dith Bock ſehn, hören, edder leſen, den ſchal hyrmede wittlick ſyn, dat Köninck Woldemar de ander (des Erſten Koniges Woldemars Söne) vnde St. Kanuti Hertoges tho Ringſtede Söns Söne (de tydt alſe he was Köninck geweſt XXXII Jahr *), Vnde da men ſchreff na Gades Gebordt, MCC vnde LXXX **) Jar, im Mante Martio) Leth he dith Bock beſchriuen, vnde gaff dith Recht, tho Waringborch, In Denſcher ***) Sprake, mit Rade, ſiner Söne, de

---

Würden ſie das vergeſſen oder verſäumen, und derſelben nicht wohl vorſtehen, die Kirchen bei dem ihrigen, und das Land in Ruhe und Friede nicht erhalten, ſo ſollen ſie dem allmächtigen Gott an ſeinem geſtrengen und jüngſten Gerichte darüber Rede und Antwort geben.

Die nun dieß Buch ſehen, hören oder leſen, die ſollen hiermit wiſſen, daß König Waldemar der Andre, des erſten Königes Waldemars Sohn, und St. Canuti Herʒoges zu Ringſted Sohns Sohn, (als Er nun 32 Jahr König geweſen war, und als man ſchrieb von Gottes Geburt 1280 Jahr, im Monat Martio) dieß Buch geſchrieben, und dieß Recht gegeben hat zu Waringborg in däniſcher Sprache mit Rath ſeiner Söhne, die bei Ihm waren, König Erich, Herʒog

*) Soll heißen 38 oder 39.

**) Irrig ſtatt 1240.

***) Die däniſche Ausgabe von 1590 hat richtiger: „ſom her ſtaaer ſkreffuit paa Danſke ɔ: welches hier in däniſcher Sprache geſchrieben iſt." Die Stelle beweiſt alſo nicht die urſprüngliche Abfaſſung in däniſcher Sprache, ſondern deutet eher auf das Gegentheil.

Digitized by Google

by em weren, Könincf Erick, Hertoch Abel, Juncker Chriſtoffer, vnde Ove, domals Ertzebiſchop tho Lunden: Biſchop Niels in Selandt, Biſchop Iuer in Fyne, Biſchop Jens von Hedeby: Biſchop Gunder tho Ripen, Biſchop Peter tho Arhuß: Biſchop Gunder tho Wyborch: Biſchop Jens in Wenſyſſel, mit ſampt ſiner K. M. beſten Reden, vnde Mannen, de tho der tydt, im Ryke weren. *)

Abel, Junker Chriſtopher, und Ove, damahls Ertzbiſchof zu Lunden: Biſchofen Nicolaſſen in Seelandt, Biſchof Iver in Fyen: Biſchof Jens von Hedebye: Biſchof Gunner zu Ripen, Biſchof Peter zu Aarhuus, Biſchof Gunner zu Wyborch, Biſchof Jens in Wenſyſſel, mit ſamt Seiner Königl. Majeſt. beſten Räthen und Mannen, die zu der Zeit im Reich waren.

*) Dieſe Vorrede findet ſich auch vor dem neuen ſeelandiſchen Rechte. Siehe Dreiers Beiträge zur Literatur der nordiſchen Rechtsgelahrtheit S. 115.

Dat erſte Bock.

Cap. 1. Welcker Kind erven mag.

§. 1. Is dat Kind gedöfft, ſo ervet idt, unde anders nicht. *)

§. 2. Twywelt men averſt, effte de Moder lenger gelevet hebbe, alſe dat Kindt, edder effte dat Kindt gedöfft ſy, edder nicht; ſo ſchal men dat billiker tügen effte kennen, tho deme Chriſtendome, unde tho deme Erve, alſe darvan.

§. 3. Dat allhyr van der Moder geſecht wert, dat is ock alſo van deme Vader tho vorſtahnde:

§. 4. Unde dit ſchal men betügen mit **Kiönsnäffn.**

Cap. 1. Welches Kind erben mag.

Iſt das Kind getauft, ſo erbet es, und ſonſt nicht.

Zweifelt man aber, ob die Mutter länger gelebet habe als das Kind, oder ob das Kind getaufft ſey oder nicht, ſo ſoll man es billiger zeugen, und erkennen zum Chriſtenthum, und zu dem Erbe, als darvon.

Das alhier von der Mutter geſagt wird, das iſt auch alſo von dem Vater zu verſtehen.

Und dies ſoll man bezeugen mit **Kiönsnäffn.**

*) Vgl. Lex Wisigothorum lib. IV. Tit. 2. §. 2. bey Georgisch corpus juris germanici pag. 1963. Etwas ähnliches will Heineccius Elementa juris germ. I. pag. 547. und zwar in Ulpians Fragmenten Tit. V. bey den Römern finden. Die nächſte Quelle iſt vielleicht das ſchoniſche Geſetz B. 1. 3., welches ausdrücklich den Grund hinzufügt: weil Heiden nicht Erbe nehmen. Eben ſo ſieht die Gloſſe in dem Univerſitätscodex den Satz nicht als eine Singularität an, ſondern als eine Folge der Regel, daß Ungläubige nicht erben können. In gewiſſer Hinſicht behandelt auch das gemeine Recht die ungetauften Kinder als Ungläubige. Boehmer jus ecclesiast. Prot. II. p. 1081 und jus paroch. p. 220.

Digitized by Google

§. 5. Kiönsnäffn, dat ſyn 12 Manne, in der drüdden Linie*) der negeſten Fründe, unde in deme ſülven Syſſele geſeten.

§. 6. Diſſe 12 Manne ſchal de Kleger uthnöhmen:**) Doch dat he nicht nöme, de ſines Wedderpartes apenbare Unfründe ſyn ꝛc.***)

§. 7. Dre mach Beklagede hiervan ane Eedt, vorwerpen. Dar ſchölen in de Stede dre andere wedder genömet werden: ſo mach Beklageder noch andere dre vorwerpen, mit 12 Mann Eeden, dat ſe eme ſo viendt ſyn, dat he ſe in ſinem Eede nicht mit ſick hebben kann.

Kiönsnäffn, das ſind 12 Manne in der dritten Linien der nächſten Freunde, und in demſelben Syſſel geſeſſen.

Dieſe 12 Mann ſoll der Kläger benennen, doch daß er keine benenne, die ſeines Gegentheils offenbare Unfreunde ſind.

Hiervon mag der Beklagte, drei ohne Eid, verwerfen, in deren Stätte drey andere ernennet werden ſollen. Darnach mag der Beklagte noch drey andere verwerfen, mit 12 Mann Eiden, daß ſie ihm ſo feind ſind, daß er ſie in ſeinem Eide nicht bei ſich haben kann.

Cap. 2. Wat de ſeggen ſchal, de dat Kindt döfft.

Cap. 2. Was der ſagen ſoll, ſo das Kind taufft.

§. 1. Ock ſchal men dit weten, wo men Kinder döpen, unde wat de ſeggen ſchal, †) de dat Kindt döfft:

§. 2. Wente ein Kindt mach nicht gedöfft heten, idt ſy deme im Namen Godt Vaders, Sönes unde Hilligen Geiſtes, gedöfft.

§. 3. Darümme ſchal, de dat Kindt döfft, alſo ſeggen: Ick döpe

Man ſoll auch wiſſen, wie man Kinder tauffen, und was der ſagen ſoll, der das Kind taufft.

Dann ein Kind kann nicht getaufft heißen, es ſey dann, im Namen Gott Vaters, Sohns und heiligen Geiſtes getaufft.

Darum ſoll, der das Kind taufft ſo ſagen: Ich tauffe dich im Namen

*) Vgl. Thord Degn Artikel §. 88. und Eckenberg von den Eiden bey Westphalen mon. inedit. IV. p. 1887.

**) Im Däniſchen heißt es kürzer und allgemeiner: der Kläger ſoll ſie nennen.

***) Dieſes ꝛc. hat Eckenberg hinzugefügt, und ſo auch an einigen andern Orten, wenn es nicht, wie wahrſcheinlich, ein vom Setzer unrecht geleſenes Finalpunctum iſt.

†) Der alte Text: wer das Kind getauft hat u. ſ. w. Die Ueberſchrift des Kapitels iſt indeß in der Flensburger Handſchrift dieſelbe.

Digitized by Google

dy, im Namen Godt des Vaders unde Sönes, unde des Hilligen Geiſtes.

§. 4. Ock ſchal nümmer neen Wyff döpen, ſo ferne men eine Mannes-Perſone hebben kan, ock ſchal dat Kindt, in nicht wor anders inne gedöfft werden, alſe in Water.

Cap. 3. So eine Frouwe ſick vornemen lete, dat ſe ſchwanger were na eres Mannes Dode, unde men daranne einen Twyfel habde, wo men dat erfaren ſchal.

§. 1. Secht eine Frouwe, dat ſe ſchwanger ſy, na eres Mannes Dode, ſo ſchal ſe blywen in dem Boit, id est in dem Gude, beſittende, unafgedelet 20 Weken:

§. 2. Darna ſchölen ehrlike frame Frouwen erfahren unde pröven, effte ſe ſchwanger ſy edder nicht. Wert idt mit ehr alſo befunden, dat ſe ſchwanger is, ſo blyfft ſe vordan in deme Gude, beth tho der Gebordt.

§. 3. Wert dat Kindt ſo lange na des Vaders Dode gebaren, dat men redeliken pröven, unde vornemen kan, dat dat Kindt (er ey Adelbondebarn), id est van erem vorſtorbenen Eemanne nicht were, ſo ſchal ſe tho dem erſten gelden unde betalen, allent wat ſe van dem Boit, id est Gude genaten, unde entfangen hefft, van deme 30 Dage an,*) (nademe ere echte Mann

Gottes des Vaters, und Sohns, und des heiligen Geiſtes.

Es ſoll auch nimmermehr kein Weib tauffen, ſo ferne man eine Mannsperſon haben kann, das Kind ſoll auch in Nichts anderm getaufft werden, als in Waſſer.

Cap. 3. So eine Frau ſich vernehmen läßt, daß ſie ſchwanger wäre nach ihres Mannes Tode, und man daran Zweifel hat, wie man das erfahren ſoll.

Saget eine Frau, daß ſie ſchwanger ſey nach ihres Mannes Tode, ſo ſoll ſie in dem Boit id est in dem Guth unabgetheilet ſitzen bleiben zwanzig Wochen.

Darnach ſollen ehrliche fromme Frauen erfahren und prüfen: ob ſie ſchwanger ſey oder nicht. Wird es alſo mit ihr befunden, daß ſie ſchwanger iſt, ſo bleibt ſie fortan in dem Guth, bis zu der Geburt.

Wird das Kind ſo lange nach des Vaters Tode gebohren, daß man eigentlich prüfen und vernehmen kann, daß das Kind (er ei adel Bondebarn) das iſt, von ihrem verſtorbenen Ehemann nicht wäre, ſo ſoll ſie zuvörderſt gelten und bezahlen, alles was ſie von dem Boit, id est Gut, genoſſen und eingenommen hat, von dem dreizigſten Tage an (nach dem ihr rechter

*) Denn nach dem 30ſten hätte getheilt werden ſollen; ſiehe unten cap. 26 und 28. Den Urſprung dieſer Friſt erklärt Dreyer de usu juris anglo-saxonici p. 108.

ſtarff) unde nimmpt nicht mehr, alſe de Helffte van dem Gude, Boit:*) Den anderen halven Deel, nemen des Mannes Erwen.

§. 4. Des ſcholen doch de rechte Erwen, mit guden Lüden, van eren Fründen, gut Upſehent hebben, dat ſe van ſolckem Gude, edder Egendome nicht unnütlick vorbringe, ock nicht affhende, dat er ſülveſt nicht thogehöret.

§. 5. Wente ſe mach dar nicht mehr van vorköpen, edder affhendich maken, alſe tho eres Lywes nodtrofftiger Underholdinge, unde deme Denſt-Volcke darmede tho belohnen.

Cap. 4. Wol dar negeſt is tho dem Erve. **)

§. 1. So dar ein Kindt vorhanden is, ſo ervet idt beide Vader unde Moder, Edder dat Kindes Kindt.

§. 2. Kinder de van deme Söne gebaren ſyn, de erven na deme Grotevader, unde na der Grotemoder, alſe ere Vater dohn ſcholde, ſo he im Levende geweſt were:

§. 3. Deßgeliken ock ere Kinder, ſo lange na Grotevader unde na Gro-

Mann ſtarb) und nimmt nichts mehr als die Hälfte von dem Gut (Bott); den andern halben Theil nehmen des Mannes Erben.

Es ſollen aber die rechten Erben mit guten Leuten ihrer Freundſchafft gute Aufſicht haben, daß ſie von ſolchem Gut oder Eigenthum nichts unnützlich zubringe, noch veräußere, das ihr nicht ſelbſten gehörete.

Dann ſie mag nicht mehr davon verkaufen oder veräußern, als zu ihres Leibes nothdürftiger Unterhaltung, und dem Dienſtvolk damit zu lohnen.

Cap. 4. Wer zu dem Erbe der nächſte iſt.

Wann ein Kind vorhanden iſt, ſo erbet es beide, Vater und Mutter, alſo auch das Kindes Kind.

Kinder ſo von dem Sohne gebohren ſind, die erben Großvater und Großmutter, als ihr Vater da er noch lebte, hätte thun ſollen.

Desgleichen auch ihre Kinder, ſo lange nach dem Großvater und Großmutter Kinder gebohren werden.

*) Boit (die Maſſe) heißt hier das bewegliche Gut (Boſá) vgl. cap. 6. §. 1.

**) Inſofern unbewegliches Gut zum Nachlaß gehört und im Auslande belegen iſt, kommen die Geſetze, welche in foro rei sitae gelten zur Anwendung, wenn auch die Theilung hier vor ſich gehet. Unter andern anerkannt in dem Commerctractat mit Frankreich vom 23 Aug. 1742 §. 40. Schows Verordnungen 3ter Band, S. 518.

Digitized by Google

temōder, Kindes-Kinder, gebaren werden.

§. 4. De Kinder, de van der Dochter gebaren werden, de nemen Erve, alſe ere Moder dohn ſcholde, wen ſe im Levende were, ſo vele derer na er gebaren werden, nedderſtigende in der Telinge.

§. 5. Wente dat Erve geit alle tydt vör ſick, ſo lange in der dalſtigenden Linien Erven vorhanden ſyn.

§. 6. Hefft Kindes-Kindt nene Moder, ock nene Süſter, efſte Broder: So ervet idt wedder *) an den Eldervader, unde an de Eldermoder.

§. 7. Vorthmehr, ervet de Broder de Süſter, unde de Süſter den Broder: men de Broder nimnpt twe Deele, unde de Süſter dat drütte Del, beide na Vader, unde Moder, unde ock na Süſtere, unde na Brodere.

Die Kinder, ſo von der Tochter gebohren werden, die erben als ihre Mutter, da ſie noch im Leben wäre, hätte thun ſollen, ſo viel deren nach ihr gebohren werden in der niederſteigenden Linien.

Denn das Erbe gehet allezeit vorwärts, ſo lange in der abſteigenden Linien Erben vorhanden ſeyn.

Hat Kindes Kind keine Mutter auch keine Schweſter oder Bruder: ſo fällt das Erbe wieder an den Altvater und die Altmutter.

Ferner erbet der Bruder die Schweſter, und die Schweſter den Bruder, Aber der Bruder nimmt zwei Theile, und die Schweſter das dritte Theil. beides nach Vater und Mutter; ſo dann nach Bruder und Schweſter.

Cap. 5. Wo vele yder van dem Erve nimpt.

Cap. 5. Wie viel jeder von dem Erbe nimmt.

§. 1. De Man nimpt jo halff ſo vele mehr, alſe eine Frouwe, in

Der Mann nimmt allzeit halb ſo viel mehr, als die Frau in allem Er-

*) Wedder hat der däniſche Text nicht. Mit Rückſicht auf die Unterbrechung der Aſcendentenfolge durch die Geſchwiſter, iſt es aber dem Sinne nach richtig. vgl. cap. 9. Krabbe ſagt auch paraphraſtiſch: das Erbe geht wieder in aufſteigender Linie ꝛc. — Wie die Aſcendenten erben, iſt nicht beſtimmt. In den Gloſſen meint Blüting, es müſſe getheilt werden nach Köpfen, ohne Rückſicht auf die Linien und das Geſchlecht der Erbnehmer. Nach dem Buche von Erbgangsrechte cap. 16, wo die Materie ſorgfältiger erörtert iſt, ſoll auf das Geſchlecht geſehen werden, wenn Aſcendenten beider Linien vorhanden ſind. Daß Letztere die richtige Meinung, jedoch auch auf den Fall anzuwenden ſey, wenn nur Aſcendenten der einen Linie vorhanden ſind, die nicht in Gemein-

allem Erve, ane de dar weren Echte-Lüde, unde wurden geſcheden, na deme Geiſtlicken Rechte, unde na der Chriſtliken Kerken Vorordeninge,*) unde ſchölen ere Kinder erven: In ſolcker Erffneminge, ſo nimpt de Frouwe, ſo vele alſe de Man, ock gelick dem Söne, unde dem Steffſöne, wen ſe Erve nemen ſchölen.

§. 2. Wor nene Süſteren, edder Brödere**) vorhanden ſyn, dar ervet de Vaderbroder, de Moderbroder, Vaderſüſter, Moderſüſter, Broderkindt, unde Süſterkindt, jder gelike vele, alſe wen ſe alle Süſtere unde Brödere weren.

§. 3. Doch nimpt de Man ſtedes twe Deele, und de Frouwes-Perſone dat drüdde Deel.

Cap. 6. Wo men bewechlick Gudt deelen ſchal twiſchen Eelüden, de nene Kinder hebben.

§. 1.***) Begyfft idt ſick, dat Man und Frouwe, de in Echteſchop leven, nene Kinder mit einander tügen, unde derſülvigen verſtervet einer, ſo

de, ohne da etwan Eheleute wären, ſo nach dem geiſtlichen Recht, und chriſtlichen Kirchen-Ordnung geſchieden wären, und ihre Kinder erben ſollen. In ſolcher Erbnehmung nimmt die Frau ſo viel als der Mann, auch gleich dem Sohn und dem Stiefſohn, wann ſie Erbe theilen ſollen.

Da keine Schweſter oder Bruder vorhanden, da erben Vaterbruder, Mutterbruder, Vaterſchweſter, Mutterſchweſter, Bruderkind und Schweſterkind, jedes gleichviel, als wenn ſie alle Schweſtern und Brüder wären.

Doch nimmt der Mann ſtets zwei Theile, und die Weibesperſon das dritte Theil.

Cap. 6. Wie man beweglich Gut theilen ſoll zwiſchen Eheleuten, ſo keine Kinder haben.

Begiebt es ſich, daß Mann und Frau, ſo in der Ehe leben, keine Kinder mit einander zeugen, und derſelbigen einer verſtirbt, ſo ſoll man das

ſchaft der Güter leben, dafür ſpricht der geſetzliche Theilungsact in der vorhergehenden Claſſe, die Beſtimmung im folgenden cap. §. 2 und 3, endlich auch Chriſtian des 5ten Geſetzbuch V, 2. 40.

*) In dem alten Texte heißt es blos: nach dem Recht der chriſtlichen Kirche.

**) Und Aſcedenten, wie das Vorhergehende lehrt.

***) Zu dieſem Capitel fügt Canut ein Landgerichtsurtheil, daß alle offenbare Schulden vor der Theilung aus dem gemeinen Gut bezahlt werden ſollen. Eckenberg erwähnt deſſen im Enchiridio unter dem Namen reſcriptum Wiburgenſe und bemerkt zugleich daß es in Chriſtian des 3ten Receß cap. 53. beſtätigt ſey.

Digitized by Google

ſchal men dat Hus, Boſå (id est dat rede Gelt, effte Barſchop) unde dat köffte Landt, in twe gelike Deele, twiſchen dem Levendigen, unde des Doden Erven, van ander deelen.

§. 2. Men hebben ſe Kinder thoſamende, unde ſtervet de Moder: ſo ervet de Vader, in des Wives Lande, ſo vele alſe dat beſte Kindt, id est Welcker am meiſten ervet, Sönes Deel, ſo dar ein Söne is, edder geliken Deel mit der Dochter, ſo dar neen Söne is, unde alſo nimpt de Vader, in allem bewechliken Gude, Boſckaff genant, wen he ſick van ſinen egenen Kindern affdelet, unde ſe van einander ſcheden willen.

§. 3. Men van dem Köfften Lande nemen de Kinder nichtes, eer ſe den eren Vader erven.

§. 4. Stervet överſt de Vader, unde levet de Moder, mit den Kindern, ſo ervet ſe nichtes in ſinem Lande, Men in deme köfften Lande, nimpt ſe geliken Deel mit dem Söne, ſo dar ein Söne is, unde ock gelick der Dochter, ſo dar neen Söne is, unde alſo in allem Boſckaff.

§. 5. Sitten ock Man unde Frouwe in Gemenſchop thoſammen, de nene Kinder hebben, unde köpen Landt thoſammen: Wenn nu derſüluigen einer vorſtervet, ſo ſchal men dat köffte Landt deelen, alſe Boſckaff, id est ander bewechlike Gudt.

§. 6. Hedde överſt de Man ein Kindt, dat der Frouwen Steffkindt,

Haus, Boſå (das baare Geldt oder die Baarſchafft) und das gekaufte Land in zwei gleiche Theile, zwiſchen dem Ueberlebenden, und des Verſtorbenen Erben theilen.

Haben ſie aber Kinder zuſammen, und ſtirbt die Mutter, ſo erbet der Vater von des Weibes Land ſo viel, als das beſte Kind, id est: welches am meiſten erbet, Sohns Theil, ſo ein Sohn da iſt, oder gleichen Theil mit der Tochter, ſo kein Sohn da iſt, und alſo nimmt der Vater in allem beweglichem Gut Boſckaff genannt, wenn er ſich von ſeinen eigenen Kindern abtheilet, und ſie ſich von einander ſcheiden wollen.

Aber von dem gekauften Lande nehmen die Kinder nichts, ehe ſie ihren Vater beerben.

Stirbet aber der Vater, und lebt die Mutter mit den Kindern, ſo erbet ſie nichts in ſeinem Landt. Aber in dem gekauften Lande nimmt ſie gleichen Theil mit dem Sohn, ſo einer vorhanden iſt, oder gleich der Tochter, ſo kein Sohn da iſt; und alſo auch in allem Boſckaff.

Da auch Mann und Frau in Gemeinſchaft zuſammen ſitzen, die keine Kinder haben und kaufen Landt mit einander: Wann nun derſelben eines ſtirbt, ſo ſoll man das gekaufte Land theilen, wie Boſckaff, id est ander beweglich Gut.

Hätte aber der Mann ein Kind, das der Frauen Stiefkind, und mit

Digitized by Google

unde mit er in der Gemenſchop were: *) Unde hedden ſe darna nogit gods, id est Güder efte Landt, geköfft, ſodder dat ſe in de Gemenſchop mit ein ander getreden weren: Unde ſteruet darna einer van en, ſo ſchal men dat köffte Landt ock delen, gelick der andern Boſckaff.

ihr in Gemeinſchaft wäre, und hätten ſie nogit Gods, id est Güter oder Land, gekauft, nachdem, daß ſie in die Gemeinſchaft mit einander getreten wären, und ſtirbt darnach eins von ihnen, ſo ſoll man das gekaufte Land auch theilen, gleich der andern Boſckaff.

§. 7. Doch, ſtervet de Steffmoder erſten, ſo beholdt de Vader dat köffte Landt, dat he in der Gemenſchop, mit den Kindern geköfft hefft, ſo lange alſe he levet. Na ſinem Dode överſt, ſchal men dat Land ſchifften, unde deelen unter alle ſinen Kinderen, de mit eme in Gemenſchop weren (ſo mennich Kuld, id est under ſo mennich ſchlags Kinder, de he hefft) alſe ander Vaderlike Landt.

Doch ſtirbet die Stiefmutter erſt, ſo behält der Vater das gekaufte Land, das er in Gemeinſchaft mit den Kindern gekauft hat, ſo lange er lebet. Nach ſeinem Tode aber ſoll man das gekaufte Land meſſen und theilen unter allen ſeinen Kindern, ſo mit ihm in Gemeinſchaft wären (ſo viele Kuld, id est unter ſo manch Geſchlecht Kinder als er hat) als ander väterlich Land.

§. 8. So ock de Vader erſt störve, unde dat de Steffmoder mit erem Steffkinde **) na bleve: So nimpt dat Steffkindt ***) vor erſt, ſo vele van

So auch der Vater erſt ſtürbe, und die Stiefmutter mit den Stiefkindern überbliebe, ſo nimmt das Stiefkind vorerſt ſo viel an dem gekauf-

*) Die däniſchen Texte ſagen: gelegt wäre. Das Geſetz hat alſo den Fall vor Augen, da die Kinder erſter Ehe ihr Mütterliches erhalten haben, eins von denſelben aber bei der neuen Ehe in die Gemeinſchaft aufgenommen wird, welches gerichtlich geſchehen muß (cfr. cap. 13, 19, 20.) Das letzte Kapitel zeigt zugleich, daß die Eingehung einer zweiten Ehe nicht nothwendig eine Theilung vorausſetzte, ſondern auch wohl eine ſtillſchweigende Aufnahme zu Folge haben konnte.

**) Die däniſche Texte: Stiefkinder.

***) Ancher laß Stiefkinder ohne eine Variante zu bemerken. Die Ausgabe des Biſchoffs Kanut und der neue däniſche Text hat den Singular, wie die Leſeart in §. 6. und des folgende Pronomen relativum fordert. Es wird nämlich hier beſtimmt, wie die Theilung zu machen iſt, wenn mehrere abgetheilte Stiefkinder, deren eins mit den Aeltern in der Gemeinſchaft iſt, den Vater beerben.

Digitized by Google

dem geköfften Lande, na deme alſe idt in der Gemenſchop was, unde dar negeſt de Helffte alle des Erves, mit ſines Vaders nagelatenen Hus-Frouwen; Doch wert (den Laad), id est dat Deel, dat dat Steffkindt nimpt, uthgelecht, vor des Vaders Landt. *)

§. 9. Wente alle köffte Landt, dat de Bonde köfft, in edder buten der Gemenſchop mit ſinen Kinderen, dat wert des Vaders Landt genömet: Uthgenamen dat Deel, dat de Huß-Frouwe nimpt. **)

ten Lande, als es in der Gemeinſchaft geweſen iſt, und darnach die Hälfte des Erbes mit ſeines Vaters nachgelaſſener Hausfrau, doch wird den Laad, id est das Theil, ſo das Stiefkind nimmt, ausgeleget vor des Vaters Land.

Denn alle Kauflande, ſo der Bonde kauft, in oder außer der Gemeinſchaft mit ſeinen Kindern, das wird des Vaters Land genennet, ausgenommen das Theil, ſo die Hausfrau nimmt.

Cap. 7. De Vader mag den Sönen erer Moder Gudt nicht vörentholden.

§. 1. Sitten de Söne na der Moder Dode mit dem Vader in der Gemenſchop, unde ſint 15 Winter, ***) id est Jare oldt, unde willen van dem Vader affſcheden: ſo mach he en erer Moder Gudt nicht vörentholden. †)

§. 2. Men de Dochter, de mach ſick nenerley Wyſe ſcheden uth der Vor-

Cap. 7. Der Vater kann den Söhnen ihrer Mutter-Gut nicht vorenthalten.

Sitzen die Söhne nach der Mutter Tode mit dem Vater in Gemeinſchaft, und ſind 15 Winter, id est, Jahr alt, und wollen von dem Vater abſcheiden, ſo kann er ihnen ihrer Mutter-Gut nicht vorenthalten.

Aber die Tochter mag ſich aus ihres Vaters Vormundſchaft keiner-

*) Der däniſche Text ſagt: der Antheil werde zum väterlichen Lande gelegt; was dem Sinne nach daſſelbe; praediis paternis accensetur.

**) Vgl. Receß Chriſtian des 3ten, Art. 40. über das zum Nachlaß eines Freigelaſſenen gehörige Land.

***) Lackmanni disp. de computatione annorum per hiemes priscis gentibus hyperboreis usitata. Kiel 1744.

†) Im Däniſchen heißt es etwas anders: der Vater mag die Söhne nicht halten, wenn ſie mit ihrem Mütterlichen von ihm ziehen wollen. Nach unſerm Text kommt es blos auf die Abſonderung der Güter an, unangeſehen, ob ſie ſich in der Koſt ſcheiden oder nicht. Sachſenſp. 1, 13.

Digitized by Google

mundſchop des Vaders, he vorſorge ſe den, mit einem anderen rechten Vormunde:

§. 3. Idt were den, dat dem Vader Meenförſel, id est Unfall und Ungelücke theſchlöge, entweder dat Older, effte he ſo unvormögen, unde unwittiſch würde, dat he ſiner Sinne nicht mechtig were, effte dat he ſick Flaedförede.

§. 4. Wente de ſick ſülven nicht vörſtahn, effte vormünden kan, de kan ock eines andern Vormünde nicht weſen.

§. 5. Unde wen idt ſick ſo thodräge, ſo ſchal de negeſte in dem Blode Vormunde ſyn, idt were den, dat he ſyn egen Gudt unnüttlick vorbracht hedde.

§. 6. Jodoch ſyn alle tydt des Vaders Fründe, neger tho der Vörmundſchop, alſe der Moder Fründe.

Cap. 8. De Broder mach de Süſter unberaden nicht by ſick beholden, ſo lange he will.

§. 1. De Broder mach ſine Süſter unberaden by ſick nicht beholden, ſo lange he wil. So ock ein Broder umme eres Geldes und Gudes willen, de Süſter (wen ſe aver ere 18de Jahr oldt is) edder ock ein ander erer Fründe, de der Frouwens-Minſchen Vörmunde is, lenger by ſick beholden wolde, unde dat van den Fründen genochſam bewyſet werden konde, dat

ley Weiſe ſcheiden, er vorſorge ſie dann mit einem anderen rechten Vormunde:

Es wäre dann, daß dem Vater Meenförſel, id est Unfall und Unglück, zuſchlüge: entweder das Alter, oder daß er ſo unvermöglich und albern würde, daß er ſeiner Sinnen nicht mächtig wäre, oder daß er ſich flaedförede.

Denn der ſich ſelbſt nicht vorſtehen oder ſein eigen Vormund ſeyn kann, der kann auch eines andern Vormund nicht ſeyn.

Und wenn es ſich alſo zutrüge, ſo ſoll der Nächeſte im Geblüt Vormund ſeyn; es ſey denn, daß er ſein Gut unnützlich verbracht hätte.

Doch ſind allezeit des Vaters Freunde näher zu der Vormundſchaft, als der Mutter Freunde.

Cap. 8. Der Bruder mag die Schweſter unverheyrathet nicht ſo lange bey ſich behalten, als er will.

Der Bruder mag ſeine Schweſter unverheyrathet nicht ſo lange bey ſich behalten, als er will. So auch ein Bruder um ihres Geldes und Gutes willen die Schweſter (wenn ſie über ihr 18tes Jahr alt iſt) oder auch ein ander ihrer Freunde, ſo ihr der Frauen Menſchen Vormund iſt, länger bey ſich behalten wollt, und das von den Freunden genugſamen be-

Digitized by Google

he ſe bequemliker mate hedde begeven können, ſo ſcholen de andere ere Fründe, de de Negeſte ſyn, datſüluigen klagen vor dem Köninge, unde de Köninck mach ſe beraden, na erem*) Rade, alſe ſick des gehöret.

§. 2. Wente alſe eine Frouwes-Minſche verlüſt ere Vaderlike Ervedeel, wen ſe ſick ſülven befryet, unde ſchleit erer Fründe Rath uth, alſo mögen ſe de Fründe, nicht lenger by ſick unberaden beholden, alſe wen ſe tho Lawalder, id est tho eren Manbaren Jaren gekamen is.

§. 3. Hefft ock eine Maget, de 18 Jahr oldt is, effte eine Wedefrouwe, ere Vörmundere Rechtliken tho Dinge beſpraken, dat ſe ſe beraden ſcholden, unde de Vörmunde ſolkes nicht dohn wollden: ſe överſt leten ſick darna byliggen, ſo hebben ſe darmit ere Gudt nicht vorbraken, doch mögen ere Vörmundere de Leyervide**), id est den Bröke, mit Rechte ſöken, unde uthdelen.***)

Cap. 9. Wen ein Kindt, dat mit Vader unde Moder in Gemenſchop is, vorſtervet.

§. 1. Stervet ein Kind in der Ge-

wieſen werden könnte, daß er ſie ziemlicher maaßen hätte vergeben können; ſo ſollen die andern ihrer Freunde, ſo die nächſten ſind, daſſelbe vor dem Könige klagen, und der König mag ſie nach ihrem Rath verheyrathen, wie ſich das gebührt.

Denn wie ein Frauens-Menſch ihr väterlich Erbtheil verlieret, wenn ſie ſich ſelbſten verheyrathet, und ihrer Freunde Rath ausſchläget, alſo mögen ſie auch die Freunde nicht länger bey ſich unverheyrathet behalten, wann ſie zum Lawalter, id est zu ihren Mannbaren Jahren, kommen iſt.

Hat auch eine Magd, ſo 18 Jahr alt iſt, oder eine Wittfrau ihre Vormündere rechtlich zu Dinge beſprochen, daß ſie ſie verheyrathen ſollten, und die Vormündere ſolches nicht thun wollten: ſie aber ließen ſich darnach beſchlafen, ſo haben ſie damit ihr Gut nicht verbrochen, doch mögen ihre Vormünder die Leyervide, id est die Brüche, mit Recht ſuchen und ausführen.

Cap. 9. Wann ein Kind, das mit Vater und Mutter in Gemeinſchaft iſt, ſtirbt.

Stirbt ein Kind in der Gemein-

*) Ihrem d. h. der nächſten Freunde, wie der däniſche Text zeigt.

**) Zu Blütings Zeit war die Leyervide noch nicht außer Gebrauch. Sie betrug 20 Rthlr. für die Obrigkeit und eben ſo viel für die Freunde der Geſchwächten.

***) Unde uthdelen, ſo wie das vorhergehende mit Rechte hat der Ueberſetzer hinzugefügt.

menſchop, mit Vader unde Moder, ſo is dat, alſe were jdt nümmer gebaren.

§. 2. Stervet överſt ein Kindt, des ſine Moder vörhen geſtorven were, ſo ervet de Vader dat Kindt allene, idt ſy van dem Vader affgedelet effte nicht, unde wen jdt ſchon mehr Södsken, id est Süſter unde Broder, hedde.

§. 3. Men is de Vader vör geſtorven, unde de Moder levet na: unde ſyn mehr Süſtere unde Brödere vorhanden, ſo ervet de Moder nicht mehr, alſe ein van eren Kinderen, edder ock dat Steffkindt, ſo dat vorhanden is.

schaft mit Vater und Mutter, ſo iſt es als wäre es nimmer gebohren.

Stirbet aber ein Kind, deſſen Mutter vorhin geſtorben wäre, ſo erbet der Vater das Kind allein, es ſey von dem Vater abgetheilet oder nicht, und wenn es ſchon mehr Södsken, id est Schweſtern und Brüder, hätte.

Iſt aber der Vater vorher geſtorben, und die Mutter lebet nach, und ſind mehr Schweſtern und Brüder vorhanden, ſo erbet die Mutter nicht mehr, als eines von ihren Kindern, oder auch das Stiefkind, ſo eines vorhanden iſt.

Cap. 10. Van Uthervinge.*)

§. 1. Is dar jemandt van den Mit-Erven buten der Gemenſchop unde affgedelet **) unde ein van den, de noch in der Gemenſchop thoſamende ſyn, ſtervet, ſo ſchal men alle ***) dat Gudt unde Erven deelen, alſe wen ſe alle (de in der Gemenſchop weren) leveden: unde denne darna, deelen alle de Ervename, dat Loth effte Deel, dat dem Vorſtorvenen thogefallen was, under ſick alle.

Cap. 10. Von Auserben.

Iſt jemand von den Miterben, außerhalb der Gemeinſchaft und abgetheilet und eines von denen (die noch in der Gemeinſchaft zuſammen ſeyn) ſtirbet, ſo ſoll man alle das Gut und Erbe theilen, als wenn ſie alle (die in der Gemeinſchaft wären) lebeten, und dann darnach theilen alle Erbnehmer das Loos oder Theil, ſo dem verſtorbenen zugefallen war, unter ſich alle.

*) Eckenberg erklärt dieſen Ausdruck nach dem ſchoniſchen Rechte, wo der Begriff des Auserben doch zu eng für den Text iſt.

**) Un afgedeelt ſteht in allen Ausgaben, iſt aber ſichtbar ein bloßer Druck- oder Schreibfehler.

***) Blüting meint, der abgeſonderte Erbe muß zuvörderſt conferiren, gegen Cap. 16. Der gleich lautende Artikel im däniſchen Geſetz V. 2. 54 wird auch nicht anders verſtanden.

Digitized by Google

Cap. 11. Wen de eine Broder *) mehr Erve nimpt, alſe de ander.

§. 1. Wen idt ſick begyfft, dat ein Kind, dat erſt gebaren is, ſinen Halffbroder, effte Halffſüſter mit ſiner Moder ervet; Wo vele Kinder ſdarna gebaren werden, nimpt doch datſülvige erſtgebaren Kindt, wen de Delinge ſchal geholden werden, vör uth dem Erve, alle dat jennige, wat idt mit ſiner Moder, na ſinen Halveſödsken geervet hefft: unde geit darna gelike wol mit ſinen anderen Süſteren unde Bröderen, tho vuller Delinge, na Vader edder Moder.

Cap. 12. Van des Bonden Söne in der Gemenſchop.

§. 1. Thüt des Bonden Söne buten Landes, Kopenſchop tho driven: unde vorwervet Gelt in der Gemenſchop (van ſinem Vader unaffgedelet) unde de Vader ſtervet, unde de Söne wil Erve nemen **) na ſinem Vader, ſo ſchal he alles tho der Deele inbringen, effte miſſen dat Erve.

§. 2. Nimpt he överſt ein Wyff, unde begifft ſick buten der Gemenſchop, unde wert ryke: ſo geit he glickwol mit tho der Erffdele, beide na Vader, unde na Moder.

Cap. 11. Wann der eine Bruder mehr Erbe nimmt als der andre.

Wann es ſich begiebt, daß ein Kind, das erſt gebohren iſt, ſeinen Halbbruder oder Halbſchweſter mit ſeiner Mutter erbet, wie viel Kinder auch darnach gebohren werden, nimmt doch daſſelbe erſtgeborne Kind, wenn die Theilung gehalten werden ſoll, zuvor aus dem Erbe alles dasjenige, was es mit ſeiner Mutter von ſeinen Halbgeſchwiſtern geerbet hat, und gehet gleich ſehr darnach, mit ſeinen andern Schweſtern und Brüdern zu voller Theilung ihres Vaters oder Mutter.

Cap. 12. Von des Bunden Sohn in der Gemeinſchaft.

Ziehet eines Bunden Sohn außerhalb Landes, Kaufmannſchaft zu treiben, und erwerbet Geld in der Gemeinſchaft (von ſeinem Vater ungetheilet) und der Vater ſtirbt, und dieſer Sohn will ſeinen Vater miterben, ſo ſoll er alles zur Theilung einſchließen, oder des Erbes entrathen.

Nimmt er aber ein Weib, und begiebt ſich außer der Gemeinſchaft, und wird reich: ſo erbet er nichts deſto weniger ſein Antheil, beide von Vater und Mutter.

*) Der neuere däniſche Text hat Geſchwiſter, ſo auch einige Handſchriften des alten Textes, Andere aber Vollgeſchwiſter. Ancher Pag. 264. erklärt die Ueberſchrift von allen Geſchwiſtern.

**) D. T. wird er zum Erbe gerufen.

Digitized by Google

Cap. 13. Nimpt des Bonden Söne ein Wyff, tho Vader unde Moder in Gemenſchop.*)

§. 1. Nimpt des Bonden Söne ein Wyff, unde föret ſe in tho ſinem Vader unde Moder, unde er Gudt dat wert nicht in de Gemenſchop gelecht, unde he ſtervet darna, ſe hebben Kinder, edder nene Kinder: ſo nimpt ſe doch mehr uth dem Gude nicht, alſe ſe darinne gebracht hefft.

§. 2. Wente er Man de hedde neen Deel an dem Gude, ſo lange Vader unde Moder leveden.

§. 3. Idt were den, dat eme wat ſönderlikes under de Hende geſtadet worden were.

§. 4. Hebben ſe överſt Kinder, de blyven by dem Grotevader, unde by der Grotemoder, unde nemen Erve na erem Dode.

§. 5. Twyveltmen, edder würde Twiſt, wo vele de Frouwe ingebracht hefft, ſo legt de Vader mit ſinem Kiönsnäffn, ſo vele uth, alſe he wil.

Cap. 14. Wat de Vader ſinem Kinde geven mach.

§. 1. De Vader mach**) ſinem Kinde nichtes ſellie, id est under de

Cap. 13. Nimmt des Bunden Sohn ein Weib zu Vater und Mutter in die Gemeinſchaft.

Nimmt des Bunden Sohn ein Weib, und führet ſie zu ſeinem Vater und Mutter ein, und ihr Gut wird nicht in die Gemeinſchaft gelegt, und er ſtirbet darnach, ſie haben Kinder oder nicht, ſo nimmt ſie aus dem Gute mehr nicht, als ſie darein gebracht hat.

Denn ihr Mann hat kein Theil an dem Gut, ſo lange Vater und Mutter leben.

Es wäre denn, daß ihm was ſonderliches unter ſeine Hände gegeben wäre.

Haben ſie aber Kinder, die bleiben bei dem Großvater, und bei der Großmutter, und erben dieſelben nach ihrem Tode.

Zweifelt man, oder würde Streit, wie viel die Frau eingebracht habe, ſo legt der Vater mit ſeinen Kiönsnäffn ſo viel aus, als er will.

Cap. 14. Was der Vater ſeinem Kinde geben mag.

Der Vater mag ſeinem Kinde nichts ſellie, id est unter die

*) Macht in einigen Handſchriften des alten däniſchen Textes den Schluß des vorigen Kapitels.

**) Krabbe ſagt: iſt nicht pflichtig und die alte Ueberſetzung von 1486 ſetzt Mutter hinzu.

Digitized by Google

Hende geven, dewyle dat he, unde de Moder leven.

§. 2. Gyfft he överſt dem einen wat unter de Hende, dat kan he dem andern nicht weigeren.

§. 3. So ock de Vader ſinem Kinde etwas under de Hende geve, unde dat Kindt tügede Kinder, unde ſtörve (doch dat des Kindes-Kindt bleve by Levende) ſo mach de Grotevader, edder ſonſt nemandt, van des Kindes-Kinde, dat wedder tho rügge forderen, wat de Grotevader ſinem Kinde gegeven hadde. *)

Hände geben, dieweil er und die Mutter leben.

Giebt er aber einem etwas unter die Hände, das kan er dem anderen nicht weigeren.

Da auch der Vater ſeinem Kinde etwas unter Händen gäbe, und das Kind zeugete Kinder und ſtürbe, (doch daß des Kindes Kind beim Leben bliebe) ſo mag der Großvater, oder ſonſten niemand anderes von dem Kindeskind das wieder zurückfordern, was der Großvater ſeinem Kinde gegeben hatte.

Cap. 15. Van Brudt-Schatte, unde Medegiffte.

§. 1. Gyfft de Vader ſyne Dochter udt, mit Brudt-Schatte unde Medegifft, edder gifft, edder ſtedet ſinem Söne, etwas under de Hende, wen he ſick befryet, effte ein Wyff nimpt: datſulvige ſchölen ſe na Vader unde Moder Dode (wat ſe entfangen hebben) vor ere vulle Ervedeel beholden.

§. 2. Willen ſe överſt ſick darmede nicht genögen laten, effte thofreden ſin, ſo bringen ſe in allent, wat ſe gekregen hebben, unde ſchifften, unde deelen darna alles, alſe Recht is.

Cap. 15. Vom Brautſchatze und Mitgift.

Giebt ein Vater ſeine Tochter aus mit Brautſchatz, oder ſtellet ſeinem Sohne etwas unter die Hände, wenn er ſich befreiet, oder ein Weib nimmt: daſſelbe ſollen ſie nach Vater und Mutter Tod (was ſie empfangen haben) für ihr volles Erbtheil behalten.

Wollen ſie ſich aber damit nicht begnügen laſſen, oder zufrieden ſeyn, ſo müſſen ſie alles dasjenige, ſo ſie bekommen haben, einbringen, und darnach alles theilen, wie Recht iſt.

*) Ancher nimmt an, daß die Schenkung des Vaters, ſo lange der Sohn lebt, widerrufen werden könne, und ſucht einen beſondern Grund auf, warum dies nicht vom Enkel gelte. Nach §. 2. iſt aber die Vorausſetzung unzuläſſig. Der Text würde alſo ſagen, die Schenkung iſt auch bey dem Tode des Sohnes nicht widerruflich.

Digitized by Google

§. 3. Willen ſe överſt nicht inbringen, ſo miſſen ſe des Erves.

§. 4. Twivelt men: ock effte jdt allthoſamende ingebracht ſy, edder nicht? ſo ſchwere he, de darümme beſchüldiget wert, mit ſinem Kiönsnäſſn (id est mit ſinem nägeſten angebaren Fründen).

§. 5. Willen ock de Beradene ſick genögen laten, mit deme, wat en de Vader gegeven hefft, ſo mögen de Medeerven diſſe nicht nödigen, wedderümme inthobringende, edder mit en tho Kördele tho gahnde, mit deme, wat ſe entfangen hebben, uthgenamen, dat Landt allene.

§. 6. Dat Kindt is tho dem Erve, unde tho der Gemenſchop neger tho achtende, alſe darvan affthoholdende.

Cap. 16. Eſchet Süſter unde Broder ein den andern, dat he gelike mit em dele.

§. 1. Leven alle Süſtere unde Brödere, unde ſyn alle ere Deel Erves under en unaffgedelet: ſo mach den anderen (ſo he wil) beſprecken, unde förderen, dat he gelike mit em deele, unde be weten möge, wor ſyn Deel lyke gudt em fallen möge, unde dat ſchölen 12 Sammt-Fründe dohn, mit erem Eede, dat ſe jdt nicht lyker delen können.

§. 2. Twiſchen Steffkinder överſt (de Särkuld heten) ſo dar Kyff under entſteit: den ſchölen de Sampt-

Wollen ſie aber nicht einbringen, ſo müſſen ſie des Erbes entrathen.

Zweifelt man auch, ob es alles eingebracht ſey oder nicht, ſo ſchwöre der, ſo darum beſchuldiget wird, mit ſeinen Kiönsnäſſn, id est mit ſeinen nächeſten angebohrnen Freunden.

Wollen auch die Verheyratheten ſich begnügen laſſen, mit dem ſo ihnen der Vater gegeben hat, ſo können die Miterben ſie nicht zwingen, wiederum einzubringen, oder mit ihnen in Kührtheilung zu gehen, deſſen ſo ſie empfangen haben, ausgenommen das Land alleine.

Das Kind iſt zu dem Erbe, und zu der Gemeinſchaft näher zu achten als davon abzuhalten.

Cap. 16. Heiſchet Schweſter und Bruder eins das andern, daß es gleich mit ihnen theile.

Leben alle Schweſtern und Brüder, und iſt all ihr Erbtheil nicht von einander abgetheilet, ſo mag einer, ob er will, den andern beſprechen und fordern, daß er gleich mit ihm theile, und er wiſſen möge, ob ſein Theil gleich gut ihm fallen möge, und das ſollen 12 Sammt-Freunde thun mit ihrem Eide, daß ſie es nicht gleicher theilen können.

Zwiſchen Stiefkindern aber (die Särkuld heißen) ſo dar Streit unter entſtehet, dann ſollen die Sammt-Freunde ſcheiden und auslegen, was

Digitized by Google

Fründe ſcheden, unde uthleggen, wat vaderlike, unde wat moderlike Erve, ock wat köffte Landt is, dat ſe willen.

§. 3. Entſtünde ock ein Twiſt, twiſchen den Kinderen, und der Moder, welker vaderlike, edder moderlike Erve were? Dat ſchal de Frouwe mit eren Fründen bewehren, darümme, dat den Kindern (ſo ſe der Moder Dodt afleveden) nicht darmit benamen ſyn kan.

§. 4. Jmgeliken is ock ein even Recht, wen de Vader mit ſinen Kindern twiſtig were, dat he mit ſinen Fründen ſolckes ock bewehre.

Cap. 17. Wen ein Erve dat ander windt. *)

§. 1. Ein Erve windt dat ander in aller Deele, ſo ferne dat eine Erve dem andern Ervee ntjegen kümpt, idt ſy lüttick edder veele up beiden ſyden.

§. 2. Kümpt överſt nicht Erve jegen Erve, ſo geböret einem jderem, ſyn Erve vöruth, ſo vele he inbrachte, unde bewehret dat mit ſinem Kidns-Eede, ſo verne dat idt in de Gemenſchop nicht gelecht is.

väterlich und was mütterlich Erbe, auch was Kaufland iſt, daß ſie wollen.

Entſtünde auch Streit zwiſchen den Kindern und der Mutter, welch väterlich oder mütterlich Erbe wäre? Das ſoll die Frau mit ihren Freunden bewehren, darum, daß den Kindern, ſo die der Mutter Tod beleben, nichts damit benommen ſeyn kann.

Eben daſſelbige Recht iſt auch, wann der Vater mit ſeinen Kindern ſtreitig wäre, daß er mit ſeinen Freunden ſolches auch bewehre.

Cap. 17. Wann ein Erbe das andre gewinnet.

Ein Erbe gewinnet das ander in allen Theilen, ſo ferne daß ein Erbe dem andern kann entgegen geſetzet werden, es ſey wenig oder viel auf beiden Seiten.

Kömmt aber nicht ein Erbe gegen das andere zu ſtehen, ſo gebühret einem jeden ſein Erbe voraus, ſo viel er eingebracht hat, und beweiſe das mit ſeinem Kidnseide, ſo ferne es in die Gemeinſchaft nicht gelegt iſt.

*) Leben Eheleute mit einander oder die Mutter lebt mit dem Kinde in Gemeinſchaft, ſo wird ein dem Einen anheim fallendes bewegliches Erbe gemeinſchaftliches Gut, wenn auch von Seiten des andern ein Erbe in die Gemeinſchaft kommt.

Digitized by Google

Cap. 18. Kivet Süſter unde Bröder umme Boſckaff, id est bewechlick Gudt.

§. 1. Kyven Stefkinder umme Boſckaff, id est bewechlich Gudt, ſo legge jder uth, mit ſinem Kiöns-Eede, wat he gekregen heſſt.

§. 2. Wente wen ſe ſick van bröderliker unde ſüſterliker Deele aff-geven, ſo kamen de Fründe dar nicht wedder tho. *)

Cap. 19. Offte ſick de öldeſte Broder in der Gemenſchop befryet.

§. 1. Syn dar vele Süſtere unde Bröder in der Gemenſchop, unde de öldeſte Broder (de ere Vörmunder js) befryet ſick, unde föret ſine Frouwe tho ſinen Süſteren unde Bröderen, in de Gemenſchop; tügen ſe Kinder mit einander, unde ſine Södſken ſyn mündich, edder målende, unde willen darover nicht klagen, ſo nemen des öldeſten Broders ſine Kinder, in der Gemenſchop, vullen Deel, **) mit Süſter unde Bröderen.

§. 2. Weren överſt ſine Süſter unde Brödere junck, umålende Kinder, eder Megedekens (de nicht können edder mögen klagen) ſo blyfft ene dat van eres Broderen Kinderen, de

Cap. 18. Zanken Schweſter und Bruder um Boſchaf, das iſt beweglich Gut.

Zanken Stiefkinder um Boſchaf, ſo thue ein jeder mit ſeinem Kiönseide dar, was er bekommen hat.

Dann wenn ſie ſich von brüderlich und ſchweſterlicher Theilung abgeben, ſo kommen die Freunde nicht wieder dazu.

Cap. 19. Wann ſich der älteſte Bruder in der Gemeinſchaft befreiet.

Wann viele Schweſtern und Brüder in der Gemeinſchaft vorhanden ſind, und der älteſte Bruder (ſo er Vormund iſt) ſich befreiet, und führet ſeine Frau zu ſeinen Brüdern und Schweſtern in die Gemeinſchaft; zeugen ſie Kinder mit einander, und ſeine Geſchwiſter ſind mündig und verſtändig und wollen darüber nicht klagen, ſo nehmen des älteſten Bruders Kinder in der Gemeinſchaft vollen Theil mit Schweſtern und Brüdern.

Wären aber die Schweſtern und Brüder noch junge unmündige Kinder oder Mägdchen (die nicht können oder mögen klagen) ſo bleibet ihnen das von ihres Bruders Kindern, ſo

*) Sonder jeder Theil beweiſet es Selbſtzwölfte mit ſeiner nächſten Freunde Eide, wie Krabbe ſagt.

**) Nach Blütings Meinung ſollen die Kinder nur den Antheil ihres Vaters in der Gemeinſchaft erhalten. Der Zuſammenhang mit dem folgenden iſt doch mehr für eine Theilung nach Kopfzahl. Entſcheidend iſt der däniſche Text: da heißt es: ſein (des älteſten Bruders) Kind, d. h. jedes Kind (denn im Texte iſt ſonſt von mehreren die Rede) ſoll eine volle Portion haben.

Digitized by Google

in der Gemenſchop gebaren ſyn, ane ſchaden.

in der Gemeinſchaft gebohren ſind, ohne Schaden.

Cap. 20. Wen ein Man eine Wedewe fryet.

Cap. 20. Wann ein Mann eine Witwe freiet.

§. 1. Frnet dar wol eine Wedewe, unde hefft ſülveſt kein Hoffvitlaad, unde ſe hefft Kinder, unde diſſe andere Man, würde nicht in de Gemenſchop genamen, unde würde ock tho Dinge nicht vorkündiget, dat he mit en in der Gemenſchop were gelegt,*) unde kümpt de Tydt, dat ſe mit einander dat Erve deelen ſcholden; ſo ſchölen de Steffkinder mit erem Kiöns-Eede beweren, wo vele ere Steff-Vader inbrachte: unde ſo vele nimpt he vör uth.

§. 2. Darnegeſt deelen ſe de Boſckaff under ſick, alſe ſe in der Gemenſchop weren, eer he ere Steff-Vader wurt: he överſt kricht nicht mehr, alſe ſines Wyves Deel edder Lot.

Freiet einer eine Witwe, und hat ſelbſt kein eigen Gut, und ſie hat Kinder, und dieſer Mann würde nicht in die Gemeinſchaft genommen, auch nicht zu Dinge verkündiget, daß er mit ihnen in die Gemeinſchaft gelegt wäre, und kömmt die Zeit, daß ſie das Erbe mit einander theilen ſollen, ſo ſollen die Stiefkinder mit ihrem Kiönseide beweiſen, wie viel ihr Vater eingebracht hat; und ſo viel nimmt er wieder zum voraus.

Darnach theilen ſie den Boſchaf unter ſich, als wenn ſie in der Gemeinſchaft mit einander geweſen wären, ehe er ihr Stiefvater worden: er aber bekömmt nicht mehr als ſeines Weibes Theil oder Loos.

Cap. 21. Von unechten Kindern (Slegfred up Denſch). **)

Cap. 21. Von unächten Kindern (Slegfred auf Däniſch).

§. 1. De Vader ſchal ſin unechte

Ein Vater ſoll ſein unächtes Kind

*) Ungeachtet dieſer klaren Beſtimmung, wollen Biſchof Kamit und Blüting eine ſtillſchweigende Cummunion vermuthen.

**) Eine Formel dafür giebt Eckenberg im Enchiridio. Am Gerichtstage erſcheint der Vater mit dem Kinde innerhalb der vier Dingſtücke, und erbittet ſich vom Vogte die Erlaubniß, ſein Anliegen vorzutragen. Der Vogt ſagt ja. Darauf bedeckt er das Haupt des Kindes mit dem Zipfel des Rocks, und erklärt dann ausführlich ſeine Abſicht, das Kind zu ächtigen, und was er demſelben geben wolle.

Digitized by Google

Kindt tho Dinge bringen unde apenbar dat vorkündigen, unde upbeden, dat dat ſyn Kindt ſy, unde ſkiöde, id est geven em ſo vele, alſe he em geven wil, unde ſo vele, alſe eme dar geſchötet wert, *) dat beholdt dat Kind, unde nicht mehr.

zu Dinge bringen, und es offenbar verkündigen und aufbieten, daß das ſein Kind ſey, und ſkiöde, id est geben ihm ſo viel, als er ihm geben will, und ſo viel ihm allda aufgeboten wird, das behält das Kind, und nicht mehr.

§. 2. Kündiget he överſt dat Kindt i Kiön oc i Kuld, dat is tho Erve unde tho Geſchlechte, unde ſchötet edder gifft eme nichtes: ſo nimpt idt halven Deel mit dem Adelkone Barn, id est mit deme echten Kinde.

Verkündiget er aber das Kind in Kiön und Kuld, das iſt zu Erbe und Geſchlechte, und überläßt oder giebt ihm nichts: ſo nimmt es halben Theil mit den Adelkonebarn, id est mit dem ächten Kind.

§. 3. So ock nene echte Kinder vorhanden weren, ſo nimpt dat unechte Kindt, dat (als vor geſegt) tho Dinge geechtiget is, vulle Erve-Deel na dem Vader.

Da auch keine ächte Kinder vorhanden wären: ſo nimmt das unächte Kind, das, wie obgeſaget, zu Dinge geechtet iſt, vollen Erbtheil nach dem Vater.

§. 4. Hefft he ock van des Vaders Erve entfangen, ſo ervet he ock na Süſteren unde Bröderen, geliken Deel mit dem echten Kinde: idt were den, dat de Vader vörher tho Dinge hedde vorkündiget, dat dat geechtigete Kindt, mit deme, wat eme de Vader under de Hende gegeven hedde, ſick genögen lathen ſcholde: ſo kricht he nicht mehr na ſinem Vader **) ock nicht na Süſteren, unde na Bröderen.

Hat er auch von des Vaters Erbe etwas empfangen, ſo erbet er auch ſeine Schweſter und Brüder zu gleichen Theilen mit dem ächten Kind: Es wäre denn, daß der Vater vorher zu Dinge verkündiget hätte, daß das geechtete Kind, mit dem, ſo ihm der Vater unter die Hand gegeben, ſich begnügen laſſen ſoll, dann bekommt es nicht mehr nach dem Vater, auch nicht nach Schweſtern und Brüdern.

*) Welches auch wohl das ganze Vermögen ſeyn kann, conf. 3, 20. Anchers Lovhiſtorie II. Bd. S. 213.

**) Der alte däniſche Text erwähnt des Vaters nicht, und iſt auch in der Stellung des Satzes anders, auf folgende Weiſe: es ſey denn, daß der Vater — ſich genügen laſſen, nichts mehr erhalten, auch nicht die Geſchwiſter beerben ſolle.

Digitized by Google

Cap. 22. De Vader mach ſick allene Kinder wehlen.

§. 1. Dat Kindt, dat de Vader erwehlet, unde thom Kinde annimpt, dat mach nemandt vorwerpen, ſo mach ock nemandt einen Man nödigen, Kinder ſick tho erwehlen, edder vor ſyn Kindt anthonemende, dat he nicht dohn wil, ſondern ſine rechte, negeſte Erve, mögen jdt wol dohn.

§. 2. De Man, de nu, alſe vör geſecht, *) ſick ſines unechten Kindes tho Dinge **) annimpt, de ſteit vor alle Sake vor em, tho Rede unde Antwort, alſe vor ſyn echte Kindt, wor her dat deme Kinde ankamen möge. ***)

§. 3. Hefft ock ein Man ſyn unechte Kindt up dem Dinge nicht †) geechtiget, unde wert idt ††) dodt geſchlagen, dar nimpt de Vader edder des Vaders Fründe gar nichtes, ſonder der Moder Fründe, nemen de Bote alle thoſamende.

§. 4. Stervet idt ock natürlikes Dodes, ſo ervet de Moder dat Kindt, edder ere Fründe, ſo de Moder dodt were, unde de Vader nichtes.

Cap. 22. Der Vater mag ſich allein Kinder wählen.

Das Kind das der Vater erwählet, und zum Kinde annimmt, das kann niemand verwerfen. So kann auch niemand einen nöthigen, ſich Kinder zu erwählen, oder für ſein Kind anzunehmen, das er nicht thun will: ſondern ſeine nächeſte rechte Erben mögen es wol thun.

Derjenige nun, der, als jetzt geſagt, ſich ſeines unächten Kindes zu Dinge annimmt, der ſtehet in allen Sachen für daſſelbe zu Rede und Antwort, als für ſein ächtes Kind, woher auch dem Kinde dergleichen zuſtoßen mögte.

Hat auch einer ſein unächtes Kind auf dem Dinge nicht geechtiget, und wird es todtgeſchlagen, da nimmt der Vater oder des Vaters Freunde von der Buße gar nichts, ſondern der Mutter Freunde nehmen die Buße alle mit einander.

Stirbet es aber natürliches Todes, ſo erbet die Mutter das Kind und ihre Freunde, ob die Mutter todt wäre, und der Vater nichts.

*) Dieſer Zwiſchenſatz iſt nicht im Original.

**) „In Gemäßheit der Geſetze" fügt das Original hinzu.

***) Sum abethes iſt weder in dem däniſchen Texte noch von Eckenberg richtig überſetzt. Es ſollte heißen: wenn Schade geſchieht.

†) Nicht iſt irrig ausgelaſſen.

††) Iſt in der Ueberſetzung ausgelaſſen.

Digitized by Google

Cap. 23.*) Wo men Erve unde Schuld manen ſchal.

§. 1. De dar Erve unde**) Schuldt manen wil, na eines Mannes Dode, de kame, edder ſyn Vullmechtiger, up den 30. Dach (om de ere inden By)***), dat is ſo ferne ſe binnen der Stadt ſyn, edder den negeſten Ding-Dach darna:

§. 2. Is he buten der Stadt, ſo ſtah dat 6 Weken.

§. 3. Is he buten dem Lande, ſo ſtah idt, Dag ock Jamling, dat is Jahr unde Dach.

§. 4. Is he ock in des Königes Forbud, dat is Gewerffe, ſo ſchal he inden trediefem, dat is binnen 15 Dagen,†) na deme he tho Huß gekamen is, Erve unde Schuldt inforderen.

§. 5. Were he överſt mit nener Ehehafft vorhindert (de mennichlick weth, wath de Vörfelle ſyn, de im Rechte gelden unde entſchüldigen können) unde manede, effte lede idt nicht

Cap. 23. Wie man Erbe und Schuld mahnen ſoll.

Wer da nach eines Mannes Tode Erbe und Schuld fordern will, derſelbe oder ſein Vollmächtiger komme auf den 30ſten Tag (om de ere inden By) das iſt ſo ferne er in der Stätte iſt, oder den näheſten Dingtag darnach.

Iſt er außerhalb der Stätte, ſo ſtehet es 6 Wochen.

Iſt er außer Landes, ſo ſtehet es Tag oc Jamling, das iſt Jahr und Tag.

Iſt er auch in des Königes Forbud, id est Gewerbe, ſo ſoll er inden trediefem, das iſt inwendig 15 Tagen, nachdem er zu Haus gekommen iſt, Erbe und Schuld einfordern.

Wäre er aber mit keiner Ehehaft verhindert, (daß dann männiglich weiß, was das für Fälle ſind, die im Recht gelten und entſchuldigen können) und mahnete nicht, oder ließ

*) In der erſten Ausgabe dieſer Ueberſetzung iſt dieſes Capitel irrig als das 24ſte bezeichnet. — Die Ueberſchrift lautet bey Kanut, Krabbe, und in mehreren Handſchriften: wenn ꝛc. Ancher hat mit Recht die hier befolgte Leſeart vorgezogen.

**) Die däniſche Texte: oder. Der Univerſitätscodex ſtimmt indeß mit der Ueberſetzung.

***) Im Enchiridio ließt Eckenberg Bygd (d. h. Gerichtsbezirk, Harde, Stadt, Birk) und ſo auch der alte Text. Die neue Ausgabe und der Univerſitätscodex haben Bye.

†) Die richtige Erklärung von trediefem, nach welcher der Ausdruck eine ſechswöchige Friſt bezeichnet, ſiehe in Anchers Lovhiſtorie II. S. 149 u. 150. Die im Text enthaltene iſt von Eckenberg hinzugefügt.

Digitized by Google

manen,*) tho vörgemeldten rechten Tyden, unde wüſte, dat dat Erve gefallen, unde beſtorven was: ſo mach de jenne, de dat Erve genamen heſſt, bewehren mit 12 Lowvheſteman Eeden,**) dat he datſülve mit Rechte genamen heſſt.

auch nicht mahnen, zu vorgemeldten rechten Zeiten, und wußte, daß ihm das Erbe angefallen, und anerſtorben wäre, ſo kann derjenige, ſo das Erbe genommen hat, mit 12 Lowveſtemanns Eiden beweiſen, daß er daſſelbe mit Recht genommen hat.

§. 6. Syn dar ock nene rechte Erven, beth in dem 7 Lede, unde kamen de Fründe, unde de rechten Erven***) nicht, tho deme 30 Dage, †) ſo mach men dat Erve anlegen, unde warderen, unde hinderſetten dat by guden Lüden, unde laten idt ſtahn Jahr unde Dag:

Sind auch keine rechten Erben vorhanden, bis ins ſiebende Glied, oder kommen die rechten Erben und Freunde zu dem 30ſten Tage nicht, ſo mag man das Erbe annehmen, würdigen, und hinterlegen bey guten Leuten, und es Jahr und Tag ſtehen laſſen.

§. 7. Kamen under des, de rechten Erven nicht, de Köninck de nimpt dat Erve, unde leth idt bewaren, beth de rechten Erven kamen: kamen överſt nene rechte Erven, ſo beholt de Köninck dat Gudt.

Kommen unterdeſſen die rechten Erben nicht, ſo nimmt der König das Erbe, und läßt es bewahren, bis die rechten Erben kommen: Kommen aber keine rechte Erben, ſo behält der König das Gut.

§. 8. Jamling, effte Jahr unde Dag, is eine ummegande Jahr, unde 6 Weken.

Jamling, oder Jahr und Tag, iſt ein umgehend Jahr und ſechs Wochen.

Cap. 24. De wetentliken eine Hore tho Echte nimpt.

Cap. 24. Der wiſſentlich eine Hure ehelicht.

§. 1. Nimpt de Man wetentlick

Nimmt einer wiſſentlich eine Hu-

*) Ein Zuſatz von Eckenberg.

**) Mit Eiden heißt es im Däniſchen.

***) De Fründe — Erven, fehlt im Original.

†) Die meiſten Handſchriften haben einige Zeilen mehr, indem es heißt: kommen ſie nicht binnen Jahr und Tag, ſo erbt es der König: werden aber keine rechte Erben am 30ſten Tage angemeldet, ſo rc.

Digitized by Google

eine Hore*) tho Echte, unde tügen Kinder thoſamende, idt werde ſolckes der hilligen Kercken apenbar edder nicht, ſo ſyn de Kinder echte.

§. 2. Würden ſe överſt darna.**) na Kerckenrechte geſcheden; ſo nemen ſe in den bewechliken Güderen (de Boſckaff heten) jder lyke vele: Wente ſe wüſten beide ere Undöget.

§. 3. Wüſte överſt ſe, unde he nicht, dat ſe eine ſolcke Hore were, unde wurde apenbar, dat ſe darümme geſcheden wurden, unde hedden Kinder mit einander, ſo ſchal men den Kindern ere Deel edder Höffuitlaad maken, unde ſe bliven by dem Vader, unde wenn ſe ſterven, ſo ervet ſe de Vader alleine, unde nicht de Moder.

§. 4. Alſo iſſet ock ümme den Vader, ſo he wiſte ſick einen Ehbreker tho ſinde, unde de Moder wüſte idt nicht, ſo tehn de Kinder tho erer Moder, unde ſe ervet ſe, wen ſe ſterven, mit den anderen Süſteren unde Bröderen alleine, unde de Vader nicht.

§. 5. Hebben ſe ock nene Kinder, unde wurden geſcheden (alſe vör geſchreven ſteit) ſo ſchal de jenne, de diſſe Undöget***) wüſte, effte he ſchon weiniger Gudt ingebracht hedde, alſe de ander, doch nicht mehr wedder uthnehmen, alſe he inbrachte.

re zur Ehe, und zeugen ſie Kinder mit einander, es werde ſolches der heiligen Kirchen offenbar oder nicht, ſo ſind die Kinder ächte.

Würden ſie aber darnach nach Kirchenrecht geſchieden, ſo nehmen ſie in den beweglichen Gütern (die Boſckaff heißen) jeder gleichviel. Dann ſie wußten beide ihre Untugend.

Wüßte aber ſie, und er nicht, daß ſie eine ſolche Hure wäre, und würde offenbar, daß ſie auch darum geſchieden würden, und hätten Kinder mit einander, ſo ſoll man den Kindern ihr Theil, oder Hoffuitlaad machen, und ſie bleiben bey dem Vater, und wenn ſie ſterben, ſo erbet ſie der Vater alleine, und die Mutter nicht.

Alſo iſt es auch mit dem Vater, ſo er ſich ein Ehebrecher zu ſeyn wußte, und die Mutter wußte es nicht: ſo ziehen die Kinder zu ihrer Mutter, dieſelbe erbet ſie, wenn ſie ſterben, mit den andern Schweſtern und Brüdern alleine, und der Vater nicht.

Haben ſie auch keine Kinder, und würden geſchieden, als obgeſchrieben, ſo ſoll derjenige, ſo dieſe Untugend gewußt, ob er gleich weniger Güter, als der Ander, eingebracht hätte, doch nicht mehr wieder wegnehmen, als er eingebracht.

*) Die däniſchen Texte ſagen beſtimmter: Ehebrecherin.

**) Darna ſteht nicht in dem neuen Original aber in dem alten Texte.

***) Den Ehebruch, heißt es im Däniſchen. In der Stellung der Glieder in dieſem Satz weicht der neue Text mit der Ueberſetzung von dem alten ab.

Digitized by Google

§. 6. Unde hedde de ock, de diſſe Bößheit wüſte, mehr ingebracht: ſo ſchal doch, de dat nicht wüſte, de Helffte van dem Gude*) nehmen.

Und ob der, ſo dieſe Bößheit wüßte, mehr eingebracht, ſo ſoll doch, der es nicht gewußt, die Hälfte von dem Gut nehmen.

Cap. 25. Von Hor-Kinderen.

Cap. 25. Von Huren-Kindern.

§. 1. Hor-Kinder, de erven den Vader nicht; effte he ſe ſchon up deme Dinge echte gekündiget hedde, unde en geſchötet dat meiſte, dat he vormuchte (he geve idt denn en, ſtrax uth der Hand, unde by ſinem Levende).

Huren-Kinder erben den Vater nicht, ob er ſie ſchon auf dem Dinge für echt verkündiget hätte, und ihnen geſchoſſet, das meiſte ſo er vermöchte, (er gebe es ihnen dann gleich aus der Hand, bey ſeinem Leben).

§. 2. Hedde ock ein Man unechte Kinder, unde nimpt de Moder darna tho Echte, ſo ſindt idt doch alle echte Kinder, effte ſe ſchon alle eer gebaren ſyn, eer de Vader de Moder tho echte nam. **)

Hätte einer auch unechte Kinder, und nimmt darnach die Mutter zur Ehe, ſo ſind es alle echte Kinder, ob ſie ſchon alle, ehe der Vater die Mutter zur Ehe genommen, gebohren geweſen.

§. 3. Trål, id est Slaven effte Liffegen, Flådføring, unde Kloſterlüde, derer kein kan erven.

Tråll, id est Sclaven oder Leibeigen, Flådføring und Kloſterleute, deren keiner kann erben.

Cap. 26. Stervet de Man in groten Schülden.

Cap. 26. Da einer in großen Schulden ſtirbt.

§. 1. Stervet ein Man, de in groten Schülden is, unde hedde alle ſyn Gut vor de Schülde vorſettet unde vorpandet, entwedder Kloſterlüden edder anderen Lüden.

Stirbt einer in großen Schulden, und hätte alle ſein Gut für die Schuld verſetzet und verpfändet, entweder Kloſterleuten oder andern Leuten.

§. 2. Nemen ſick ſine negeſten Fründe ſines nagelatenen Erves an, up

Nehmen ſich ſeine Freunde des Erbes auf den 30ten Tag an, ſo gel-

*) Van dem Gude iſt im Däniſchen nicht enthalten.

**) Eer de Vader rc. fehlen im Däniſchen.

deme 30. Dage; ſo gelden, unde betalen ſe alle de Schuldt, darümme gemanet wert.

§. 3. Edder ſchweren ock van des Doden wegen.

§. 4. Nemen ſe ſick överſt des Erves nicht an, ſo betalen de, de dat Gudt tho pande hebben, ſo wyth, alſe dat Gudt ſtreken kan.

ten und bezahlen ſie alle die Schuld, darum angemahnet wird.

Oder ſchwören auch von des Todten wegen.

Nehmen ſie ſich aber des Erbes nicht an, ſo bezahlen die, ſo das Gut zu Pfand haben, ſo weit ſich daſſelbe erſtrecket.

Cap. 27. Wo lange ein Man eine Byſchleperſche holden mach.

§. 1. De eine Biſchleperinne mit ſick in ſinem Have, effte in ſinem Huſe hefft, unde he geit apenbarlick mit er tho Bedde, unde ſe hefft Schlöte unde Schlötel in erer Vorwaringe, ſtahn unde gahn apenbarlick thoſammende tho dem Diſche unde van dem Diſche, eten unde drincken mit einander dre Winter, dat is dre Jahr, ſe ſchal ſine echte unde rechte Frouwe ſyn.

Cap. 27. Wie lang einer eine Beyſchläferin halten mag.

Der eine Beyſchläferin bey ſich in ſeinem Hauſe oder Hofe hat, und gehet offenbarlich mit ihr zu Bette, und ſie hat Schloß und Schlüſſel in ihrer Verwahrung; ſtehen und gehen ſie öffentlich mit einander zu Tiſch und vom Tiſch, eſſen und trinken mit einander drei Winter, das iſt drei Jahr, ſo ſoll ſie ſeine echte und rechte Frau ſeyn.

Cap. 28. Van Vormünderen, wol de ſyn mach.

§. 1. Na des Vaders Dode, ſo is tho den nagelatenen unmündigen Kindern, de rechte und negeſte Vörmünder, de Broder, ſo he vull waſſen, und tho ſinem rechten Older gekamen is.

§. 2. Is de Broder nicht vull waſſen, ſo is des Vaders Vader Vörmünde: Is de ock nicht dar, ſo is idt de Vader Broder: Is de dar ock nicht, ſo iſſet der Moder Broder. Unde, ſo

Cap. 28. Von Vormündern, wer das ſeyn ſoll.

Nach des Vatern Tode iſt zu den nachgelaſſenen unmündigen Kindern der rechte und nächeſte Vormünder der Bruder, ſo er erwachſen und zu ſeinem rechten Alter kommen iſt.

Iſt der Bruder nicht erwachſen, ſo iſt des Vaters Vater Vormund. Iſt er auch nicht da, ſo iſt es des Vaters Bruder. Iſt er auch nicht da, ſo iſt es der Mutterbruder, und

Digitized by Google

derer keiner vorhanden, ſo ſchal de negeſte in dem Blode Vörmünder weſen.

§. 3. Doch ſyn alle tydt des Vaders Fründe neger berechtiget, Vörmunder tho ſinde, alſe der Moder Fründe, effte ſe lyke na in dem Blode vorwandt, unde wol vörmünden willen.

§. 4. Würden ſe ock nicht recht wol vörmünden, ſo ſchal de Köninck Vörmünder ſetten, de he wil.

§. 5. Wente de Köninck is alle der jennen Vörmünder, de nene rechte Vörmünder hebben.

§. 6. Doch mach ein Vorbringer (Herier genömet) nemandes Vörmünder ſyn.

Cap. 29. Effte de Frouwe mit eren Kinderen in den Güderen blyven mach.

§. 1. Eine Frouwe (ſo lange ſe na eres Mannes Dode, mit eren Vaderloſen Kinderen, unbefryet blyfft) mach men de Kinder van er nicht nemen.

§. 2. Doch ſchölen ere rechte Vörmünder ere Landtgüder vörſtahn, unde vordedigen de mit Rechte, effte jemandt darup ſprecken wolde.

§. 3. De Affnüttinge överſt, de hevet de Moder unde bruket de na erem Nütte, wo ſe wil.

§. 4. Nimpt ſe överſt einen anderen Man, ſo ſchölen de Kinder tho eren rechten Vörmünderen: idt were den, dat de Kinder ſo junck weren,

ſo derer Niemand vorhanden, ſo ſoll der nächeſte im Geblüt Vormund ſeyn.

Doch ſind allezeit des Vaters Freunde näher zur Vormundſchaft berechtiget, als der Mutter Freunde, wann ſie auch gleich nahe im Geblüt verwandt, und wohl vormünden wollen.

Würden ſie auch nicht recht vormünden, ſo ſoll der König zu Vormunden ſetzen, welche er will.

Denn der König iſt aller derjenigen Vormund, die keine rechte Vormünder haben.

Doch mag ein Verpraſſer (Herier genannt) Niemands Vormund ſeyn.

Cap. 29. Wann die Frau mit ihren Kindern in dem Gut bleiben mag.

Eine Frau, ſo lange ſie nach ihres Mannes Tode mit ihren verwayſeten Kindern unbefreiet bleibet, kann man ihr die Kinder nicht abnehmen.

Doch ſollen ihre rechte Vormünder ihre Landgüter vorſtehen, und vertreten mit Recht, ob jemand daran einen Anſpruch haben wollte.

Die Abnutzung aber hebet die Mutter, und braucht die zu ihrem Nutzen, wie ſie will.

Nimmt ſie aber einen andern Mann, ſo ſollen die Kinder zu ihren rechten Vormündern, es wären denn

Digitized by Google

dat ſe der Moder Hülpe nicht entberen konden, dat is beth dat ſe 7*) Jahr oldt ſyn.

§. 5. Doch wenn ſick de Moder wedder begeven heft, ſo nemen de rechten Vörmünder der Kinder Gudt tho ſick, in ere Verwaringe unde Verwaltinge, unde geven er vor de Kinder de by er ſyn, Foſterlohn und Kaaſtegieldt, id est Koſtgeldt.

§. 6. Vorköfft ock de Moder uth Nodtrofft (dewyle ſe mit den Kinderen, thoſamen ſyn) van erem egen Lande, unde wert dat Gelt in alle erer Nütte angewendet, unde nimpt darna einen Man wedder, edder de Kinder ſcheden ſick van er: ſo mach ſe van den ungedelden Gude (Boſå) id est Barſchop, effte redeſten Güderen, ſo vele in de Stede nemen, alſe dat Landt werdt was, dat ſe vorköffte, unde kricht van der Kinder Lande nichtes.

§. 7. Is dar överſt köffte Landt; darvan nimpt ſe vulle Werde, vor ere Landt.

Cap. 30. Van dem Steff-Vader, unde Steff-Kindern.

§. 1. De Steff-Vader mag ſiner Steff-Söne Vörmunde nicht ſyn, ane ere negeſte Fründe bewilligen dat.

§. 2. Doch ſchal he ſe tho ſick entwedder in de Gemenſchop nemen,

die Kinder ſo jung, daß ſie der Mutter Hülfe nicht entrathen könnten, das iſt bis daß ſie ſieben Jahr alt ſind.

Doch wann ſich die Mutter wieder verheyrathet hat, ſo nehmen die rechten Vormünder der Kinder Gut zu ſich in ihre Verwahrung und Verwaltung, und geben ihr für die Kinder ſo bey ihr ſind Foſterlohn und Kaaſtegieldt, id est Koſtgeld.

Verkauft auch die Mutter aus Nothdurft (alldieweil ſie und die Kinder beyſammen ſind) von ihrem eigen Land, und wird das Geld in ihrer aller Nutzen verwendet, und nimmt darnach wieder einen Mann, oder die Kinder ſcheiden ſich von ihr, ſo mag ſie von dem ungetheilten Gut (Boſå) id est Baarſchaft, oder bereiteſten Gütern ſo viel an die Statt nehmen, als das Land ſo ſie verkauft, werth war, und bekommt von der Kinder Land nichts.

Iſt aber Kaufland da, ſo nimmt ſie vollen Werth davon, für ihr Land.

Cap. 30. Von dem Stiefvater und Stiefkindern.

Der Stiefvater kann ſeiner Stiefkinder Vormund nicht ſeyn, es bewilligen es denn derſelben nächſte Freunde.

Doch ſoll er ſie zu ſich entweder in die Gemeinſchaft nehmen, oder

*) Die alte Ueberſetzung von 1486 ſagt 4 Jahr.

Digitized by Google

edder ere Gudt warderen laten, tho einer gewiſſen Summa Geldes, de: wyle he er Vormunde is.

§. 3. Doch mach he en ere Landt, noch Huß, edder Hoff, nicht affhenden.

§. 4. Ein Vormunde de ſchal alle tydt ſo vele hebben darjegen tho ſettende an Egendohme, ſo vele he in der Vörmundtſchop under Handen kricht: up dat, ſo he by ſiner Vör: mundſchop, van der Mündelinge Gu: de vorbringen wurde, he an ſinem egen Gude hedde, dar he den Schaden mede uprichten, unde betalen konde.

§. 5. Brachte he ock mehr um: me, unde tho nichte, alſe he ſülveſt hefft, ſo mach he neen Vörmunder weſen.

§. 6. De nu eines anderen Vör: munder is, de ſchal in Achtinge hebben, der Kinder Unkoſte,*) unde wat dar Jarlick aver blyfft, dat ſchal den Kin: deren thom Beſten (Fremtarff) gahn.

§. 7. Wert ock na der Kinder erer Fründe Rade, tho Dinge nicht affgeſecht, wo vele der Kinder Gudt Jarlick ſchülden ſchal, en thom Beſten, id est Fremtarff, ſo können ſe, wen ſe tho erem rechten Older kamen, alles wat ere Gudt und Egendohm am mei: ſten hedde erdragen mögen, van den Vörmunden fördern, mit gudem Rechte.

§. 8. Doch ſchal van alle den

ihr Gut würdigen laſſen, auf eine gewiſſe Summa Geldes, dieweil er ihr Vormund iſt.

Doch mag er ihnen ihr Land, Haus oder Hof nicht veräußern.

Ein Vormund ſoll allezeit ſo viel an Eigenthum gegen zu ſetzen haben, als er in der Vormundſchaft unter Händen bekömmt, damit, wenn er bey der Vormundſchaft von der Münd: lingen Gut etwas veräußern würde, er aus ſeinem eigen Gut den Schaden erſetzen und bezahlen könne.

Verthäte oder brächte er auch mehr um, als er ſelbſt hätte, ſo mag er nicht Vormund ſeyn.

Der nun eines andern Vormund iſt, ſoll in Acht nehmen der Kinder Unkoſten, und was da jährlich über: bleibet, das ſoll den Kindern zum Be: ſten (Fremtarff) gehen.

Wird auch nach der Kinder Freun: de Rath, zu Dinge nicht ausgeſagt, wie viel der Kinder Gut jährlich ein: tragen ſoll ihnen zum Beſten (Frem: tarff), ſo können ſie, wenn ſie zu ihrem rechten Alter kommen, alles was ihr Gut und Eigenthum zum Meiſten hätte ertragen mögen, von den Vor: mündern mit gutem Recht fordern.

Doch ſoll von allem Einkommen

*) Im Däniſchen: was er für die Beköſtigung der Kinder erhält.

Digitized by Google

Hevingen erer Güder, de drüdde Penninck dem Vörmunder vor ſine Arbeit, Unkoſt, unde Terunge, *) folgen.

§. 9. Neen Vörmunde mach ſiner Mündelinge Landt, unde liggende Grundt **) (dar he Vörmunder tho is) affhenden, ock nicht de Vader edder Grote-Vader, na deme ere Moder verſtorven is. ***)

Cap. 32. Wol nicht Vörmünde ſin können.

§. 1. Kloſtermenne unde Gelerte, alſe †) Preſter, Diacon, Subdiacon, mögen nicht Vörmunde weſen, up der Layen Dinge.

§. 2. Bryde, Meyer und Trål, ock de ſick flådföret hefft, de mögen ock ††) nemandes Vormunde ſyn, darümme, dat ſe ſick ſülven nicht vörmünden können.

Cap. 22. Van Flådföringe. †††)

§. 1. De ſick wil flådfören de mach dat nümmermehr wedderropen: men up deme Dinge ſchal dat geſchehen.

§. 2. De nu einen Trål, id est

ihrer Güter, der dritte Pfenning dem Vormunde für ſeine Arbeit, Unkoſten und Zehrung folgen.

Kein Vormund mag ſeiner Mündlinge Land und liegend Grund (darüber er Vormund iſt) veräußeren auch nicht der Vater oder Groſʒvater, wann die Mutter geſtorben iſt.

Cap. 31. Wer nicht Vormund ſeyn kann.

Kloſterleute und Gelehrte, als Prieſter, Diaconi, Subdiaconi, können nicht Vormünder ſeyn auf der Layen Dinge.

Bryde, Meyer und Trål, auch der ſich flådföret hätte, die können auch Niemandes Vormünder ſeyn, darum daſʒ ſie ſich ſelbſt nicht vormünden können.

Cap. 32. Von Flådföringen.

Der ſich flådfören will, der mag es nimmermehr wiederrufen: aber es ſoll auf dem Ding geſchehen.

Der nun einen Trål, id est

*) Unde Terunge iſt im Däniſchen nicht.

**) Im Däniſchen heiſʒt es blos: der Kinder Land.

***) Bey Kanut wird hier ein Landgerichtsurtheil eingeſchaltet, welches unten im 2ten Buch Cap. 81. angeführt werden wird.

†) Die däniſchen Texte: das ſind.

††) Ock fehlt im Däniſchen, wie auch der Zuſammenhang fordert.

†††) In handſchriftlichen Gloſſen zu Krabbes Ueberſetzung wird Flådföring von Fled, cubile abgeleitet, und geſagt: es ſey der, welcher ſeine Schlafſtelle verändert.

Digitized by Google

Lyffegen effte Slaven, hefft, edder Flådføring annimmt, de moth vor en vor alle Sacke antworden, unde tho Rechte ſtahn.

§. 3. Wundede ock de Flådføring ſinen egen Hosbonden, ſo ſchal de Hosbonde de Blodviide ſülven gelden.

§. 4. De ſick nu flådfören wil, de ſchal ſick erſt mit alle ſinem Gelde unde Gude (dat de hefft) *) ſinen negeſten Fründen, de en erven ſchölen, tho Rechte anbeden: deit he dat nicht, **) mögen ſe ene deelen, tho ſyner egen Fryheit, edder tho ſick ſülven.

§. 5. Beſpreke ock einer den anderen, dat he ſick tho eme flådföret hedde, unde dat were nicht up dem Dinge geſchehn, he blyfft by ſiner Fryheit, ane alle Rechte, id eſt Eede.

§. 6. De ock ehelick begeven js, unde eine Frouwe hefft, de mach ſick nicht flådfören: idt were den, dat ſick de Frouwe ***) mit em ock flådfören wolde, edder dat ſe ſo oldt weren, dat de Biſchop en vorlövede, dat ein jder vor ſick beſonderlick leven mochte.

Cap. 33. Wo ein Mann fryen ſchal.

§. 1. Ein Man, de ſick befryen,

Leibeigenen oder Sclaven, hat, oder Flådføring annimmt, der muß für ſie in allen Sachen Antwort geben, und zu rechte ſtehen.

Da auch der Flådføring ſeinen eignen Hausherrn verwundet, ſo ſoll der Hausherr die Blodviide ſelbſt geben.

Der ſich nun flådfören will, der ſoll ſich zuvörderſt mit allem ſeinem Geld und Gut, das er hat, ſeinen nächſten Freunden, die ihn erben ſollen, zu recht anbieten. Thut er das nicht, mögen ſie ihn theilen zu ſeiner eigenen Freyheit oder zu ſich ſelbſten.

Beſpreche auch einer den andern, daß er ſich zu ihm flådföret hätte, und das wäre nicht auf dem Dinge geſchehen, er bleibet bey ſeiner Freyheit ohn alle Recht, das iſt Eide.

Der auch ehelich iſt, und eine Frau hat, der kann ſich nicht flådfören, es wollte ſich dann die Frau mit ihm auch flådfören, oder ſie wären ſo alt, daß der Biſchof ihnen, jeder beſonderlich zu leben erlaubet.

Cap. 33. Wie ein Mann freyen ſoll.

Ein Mann der ſich befreyen und

*) Ein Zuſatz von Eckenberg.

**) Im Däniſchen: vergißt er es.

***) Für eigen annehmen, ſetzet Krabbe noch hinzu. In zweyen Handſchriften von Krabbes Ueberſetzung heißt es: mit Rechte zur Eigenſchaft (zu ihrer Vormundſchaft) zurücknehmen.

***) Die däniſchen Texte: ſie.

Digitized by Google

unde Wyff nemen will, de ſchal dat Gelöffte nemen van dem Vader edder van dem Söne, ſo he vorhanden*) unde vullwaſſen is; edder van dem Broder: Js diſſer nemandt dar, ſo neme he dat Löffte, van der Brüdt negeſten Fründe:

§. 2. Doch mit erem Ja unde Willen.

§. 3. Hedde ſe överſt nene Fründe, ſo mach ſe vortrüwen laten dorch weme ſe wil.**)

§. 4. Heſſt ſe ock ſo nahe Fründe, de ere rechte Vörmünder ſyn können, alſe dar js Vader, edder Broder, edder Söne Sön,***) edder Grotevader, Vaderbroder, Moderbroder, unde vortrüwet ſick ſülveſt einem Manne, buten erem Rade; ſo underholden ſe ere Gut ſo lange ſe levet, edder ock dat ſe anders geſinnet werden. †)

§. 5. So ock eine Frouwes-Minſche mit Gewalt genamen würde, ſo vorlüſt ſe darümme er Gudt nicht.

Cap. 34. Wol Landt affhenden mach.

§. 1. De Bonde mach ſyn egen Landt vorköpen, weme he wil, ſo he jdt 3 Dingedage,††) ſinen negeſten

ein Weib nehmen will, der ſoll die Zuſage, oder Verlöbniß von dem Vater, oder von dem Sohn ſo einer vorhanden und erwachſen iſt, nehmen, oder von dem Bruder: iſt deren keiner da, ſo nehme er es von der Braut nächſten Freunden.

Doch mit ihrem Ja und Willen.

Hätte ſie aber keine Freunde, ſo mag ſie ſich verloben laſſen durch wen ſie will.

Hat ſie auch ſo nahe Freunde, die ihre rechte Vormünder ſeyn können, als da iſt Vater oder Bruder, oder Sohns-Sohn, oder Großvater, Vaterbruder, Mutterbruder, und verlobet ſich ſelbſt einem Mann, ohne ihren Rath; ſo mögen dieſelbe ihr ihr Gut, ſo lange ſie lebet, oder bis ſie anders Sinnes werden, vorenthalten.

So auch ein Frauen-Menſch mit Gewalt genommen würde, ſo verlieret ſie darum ihr Gut nicht.

Cap. 34. Wer Land veräußern kann.

Der Bonde mag ſein eigen Land verkaufen wem er will, ſo er es drei Dingetage ſeinen nächſten Freunden,

*) So — vorhanden: fehlt im däniſchen Text.

**) Die däniſchen Texte drücken den Satz characteriſtiſcher ſo aus: „dann bitte ſie, wen ſie will, ſie zu verloben. Bey Kanut und in einigen Handſchriften von Krabbe iſt er ganz ausgelaſſen.

***) Alle Handſchriften und Ueberſetzungen haben Sohn. Die Leſeart des Textes iſt in der neuen dän. Ausgabe wohl nur ein Verſehen. Der Univerſitätscodex lieſt: Bruder, Sohn.

†) Edder — werden: fehlt in den meiſten alten Handſchriften.

††) Blüting bemerkt: die Beſtimmung gelte nur da, wo von 14 zu 14 Tagen ordentlich Ding und Recht gehalten werde.

Digitized by Google

Frůnden (de en erven ſchölen) *) Lawbut.

§. 2. Dat vederlike Erve ſchal men des Vaderen Frůnden, unde dat moderlike Erve ſchal men der Moder Frůnden anbeden.

§. 3. Vorſchötede he ock, eer unde thovörne he idt rechtlich lawbaden hefft; ſo mögen idt ſine negeſte Frůnde byſpreken, unde den Koep thorügge driven,**) unde he hefft darmede vorbraken 3 Mark ***) an den Bonden, unde 3 Mark an den Köninck.

§. 4. Unde ſecht he, de dat Landt vorköfft hefft, dat idt lawbaden was, de geve 12 Man Ede.

die ihn erben ſollen, Lawbutt (lachbietet).

Das väterliche Erbe ſoll man des Vaters Freunden, und das mütterliche Erbe, der Mutter Freunden anbieten.

Uebergebe er es auch, ehe und zuvor er es rechtlich lachgeboten hat, ſo mögen es ſeine nächſten Freunde beiſprechen, und den Kauf zurücktreiben, und er hat damit drei Mark an den Bonden und drei Mark an den König verbrochen.

Spricht aber, der das Land verkauft hat, daß es lachgeboten ſey, der gebe 12 Mann Eide.

Cap. 35. Van der Frouwen Lande.

§. 1. De Hußwerdt mach ſiner Frouwen Landt nicht vorköpen, he hebbe den jo ſo vele Landes, unde jo ſo gudt Landt, alſe ere was: unde ock ein Kindt †) mit er.

§. 2. Vorköfft he ock ſiner Frouwen Landt, unde köfft ander Landt wedder in, ſo nimpt ſe wedderümme vull, van deme köfften Lande, ſo with dat ſtrecken kan.

§. 3. Js dar ock mehr köffte Landt, alſe ere Landt was, dat verköfft was, dat deelen de Erven under ſick.

Cap. 35. Von der Frauen Land.

Ein Hauswirth mag ſeiner Frauen Land nicht verkaufen, er habe dann ja ſo viel und ſo gutes Land als ihres war, und auch ein Kind mit ihr.

Verkauft er auch ſeiner Frauen Land, und kauft ander Land wieder ein, ſo nimmt ſie völlig wieder von dem gekauften Lande, ſo weit ſich das erſtrecken mag.

Iſt auch mehr Kaufland vorhanden, als ihres war, ſo verkauft iſt, das theilen die Erben unter ſich.

*) De — ſcholen hat die neue Ausgabe hinzugefügt.
**) Die däniſchen Texten haben blos byſprecken.
***) Im Däniſchen heißt es ſeine 3 Mark.
†) Der alte Text hat Kinder, doch gewiß in demſelben Sinne.

Digitized by Google

§. 4. Js dar överſt weiniger gekőfft, alſe vorkőfft was, ſo nimpt de Frouwe van des Bonden vaderliken Erve ſo vele, dat ſe vull hefft.

Jſt aber weniger gekauft, als verkauft, ſo nimmt die Frau von des Bonden väterlichem Erbe ſo viel, daß ſie das ihrige völlig hat.

Cap. 36. Wo oldt de ſyn ſchal, de Landt vorköpen mag.

Cap. 36. Wie alt der ſeyn ſoll, der Land verkaufen mag.

§. 1. Ein Jüngelinck mach ſyn Landt nicht vorköpen edder einiger Wyſe affhenden, eer dat he 18 Jar*) oldt is.

Ein Jüngeling kann ſein Land nicht verkaufen, oder einiger Weiſe veräußern, ehe daß er 18 Jahr alt iſt.

§. 2. Ein Megedeken överſt mach nümmermehr ere Landt affhendich maken unde verköpen, ſe wurde den ſo arm, dat ſe vor des Lyves nodtroffſtigen Underholdt, idt vorköpen muſte, ſo ſchal ſe dat vorköpen na der negeſten Fründe Rade, unde up eine Tydt nicht mehr, alſe vor eine halve Marck Solffs **) des Jares.

Ein Mägdlein aber kann nimmermehr ihr Land veräußern und verkaufen, ſie würde dann ſo arm, daß ſie zu nothdürftigem ihres Leibes Unterhalt es verkaufen müßte; ſo ſoll ſie es mit der nächſten Freunde Rath verkaufen, und auf einmal nicht mehr, als für eine halbe Mark Silber des Jahrs.

§. 3. Eine Wedewe överſt de mach mit erer negeſten Fründe Rade, ere Landt vorbüten unde vorköpen.

Eine Wittwe aber mag mit ihrer nächſten Freunde Rath, ihr Land vertauſchen und verkaufen.

§. 4. Vorkőfft oc de Hußwerdt van ſinem egen Lande, unde wert in der Gemenſchop vorteret, dar betalet de Hußfrouwe nichtes van.

Verkauft auch ein Hauswirth von ſeinem eigen Land, und wird in der Gemeinſchaft verzehret, da bezahlet die Hausfrau nichts an.

§. 5. Vorkőfft de Hußwerdt överſt van ſinem Lande, unde van ***) ſiner Hußfrouwen Lande for Uſelhed, id est umme Armodtwillen, haff-

Verkauft aber der Hauswirth von ſeinem Land, und von ſeiner Hausfrauen Land for Uſelhed, id est um Armuthwillen, haffue Hiem-

*) Die däniſche Texte Winter.

**) Krabbe fügt erklärend hinzu: 21 däniſche Schillinge oder einen halben Gulden.

***) Die däniſche Texte ſagen Land ohne einen blos partiellen Verkauf anzudeuten.

ve Hjemgiald, dat is den Schaden hebben ſe beide: *)

§. 6. Wente ſe ſchölen van erer beider Gude leven.

gиald, das iſt den Schaden haben ſie beide.

Dann ſie ſollen von ihrer beider Gütern leben.

Cap. 37. Wor men Landt ſchoten ſchal.**)

§. 1. Up deme Dinge ſchal men Landt vorſchoten, unde nirgendes anders, dat is up dem Hardesdinge, dar dat Land inne belegen is, edder up deme Syſſeldinge, edder up deme Landesdinge, edder vor dem Köninge.

§. 2. Wente ein Dingeswinde is ſo krefftich, dat jegen ein Dingeswinde neen Eed ſchal gegeven werden.

Cap. 37. Wo man Landt ſchöten ſoll.

Auf dem Dinge ſoll man Land verſchöten, und nirgend anders, das iſt auf dem Hardes-Dinge, darinn das Land gelegen iſt, oder auf dem Syſſel-Dinge, oder auf dem Landes-Dinge, oder vor dem König.

Denn ein Dingswinde iſt ſo kräftig, daß gegen eine Dingswinde kein Eid ſoll geſtattet werden.

Cap. 38. Wat ein Dingeswinde is.

§. 1. Ein Dingeswinde is dat jennige, dat***) gude Lüde de up dem Dinge weren betügen, wat ſe geſehn, unde gehöret hebben.

§. 2. Weiniger, alſe mit 7 Men-

Cap. 38. Was eine Dingswinde iſt.

Eine Dingswinde iſt dasjenige, das gute Leute, die auf dem Dinge waren, bezeugen, was ſie geſehen und gehört haben.

Weniger als mit ſieben Männern

*) Die Eckenbergiſche Ueberſetzung iſt wohl nicht die richtige. Es müßte heißen: ſie (die Frau) trage den Schaden. Eine Handſchrift, die Oſtenſche, iſt ganz entſchieden dafür, und der Zuſammenhang fordert es nicht minder. Vgl. Cap. 40.

**) Zu Eckenbergs Zeit geſchah die Schötung, wie er im Enchiridio bezeugt, durch Uebergabe eines Raſens mit eingeſtecktem Zweige innerhalb der vier Dingſtöcke. Dieſe Solennien ſind abgekommen, wie auch ſchon Eckenberg an einem andern Orte des Enchiridion bemerkt, daß man zu ſeiner Zeit, aus Einfalt und Eigendünkel, wie er ſich ausdrückt, von dem alten Gebrauche abwich. In ſeiner Jugend, vor 60 Jahren, ſey der Proceß anders geweſen. — Zu bemerken iſt in der Ueberſchrift die Variante: kaufen ſtatt ſchöten, wie faſt alle Handſchriften haben, inſofern ſie darauf führt, daß der Kauf erſt durch die Schötung perfect werde.

***) Die däniſchen Texte: die guten ꝛc.

ner,*) mach men nicht Dinge holden, unde ſo vele Menner Tûcheniſſe, is ein vullenkamen Dingeswinde.

§. 3. Dat Landtgudt, dat til Gud s Huß, id est tho der Kercken gegeven is, ſo dat wedderûmme ſchal verkôfft werden, ſo mach dat jederman kôpen, wol dar wil.

§. 4. Wente alle Chriſtenlûde, ſchôlen alle Brôder weſen.

mag man nicht Dinge halten; und ſo vieler Mânner Zeugniß iſt eine vollkommene Dingswinde.

Das Land, das til Guds Huß, id est zu der Kirchen gegeben iſt, wann das wiederum ſoll verkauſt werden, ſo mag es jedermann kauſen, wer da will.

Dann alle Chriſtenleute ſollen Brûder ſeyn.

Cap. 39. Van der Frouwen Seelegyfft.

§. 1. De Hußfrouwe, de einen echten Man hefft, unde Kinder mit eme, de mach nicht mehr tho Seelgyfft wech geven, alſe dar er Hußwerdt ja tho ſecht.

§. 2. Wurde ôverſt umme Seelgave geklaget van Kloſtermenneren, edder anderen, ſo lecht de Hußwerdt uth, ſo vele alſe he bekendt, unde ſchweret, dat he nicht mehr vorwilliget hebbe, alſe he dar bekendt.

§. 3. Hefft de Frouwe ock nene Kinder mit eme, ſo mach ſe ere halve Hoffwitlaad, id est ere halve Gudt, tho ere Seelgave henne geven.

Cap. 39. Von der Frauen Seelegifft.

Die Hausfrau, ſo einen Ehemann, und Kinder mit ihm hat, mag nicht mehr zu Seelengifft weggeben, als da ihr Hauswirth ja zu ſaget.

Würde aber von Kloſterleuten oder andern um Seelgabe geklagt, ſo legt der Hauswirth aus, ſo viel er bekennt, und ſchwöret, daß er nicht mehr bewilligt hat, als er da bekennt.

Hat die Frau auch keine Kinder mit ihm, ſo mag ſie ihr halbes Honitsload, id est ihr halbes Gut, zu ihrer Seelengabe hingeben.

Cap. 40. Verkôfft de Man ſyn Landt, und wert dat Geldt nicht wedder in Landt gelecht.

§. 1. Vorkôfft ein Man ſyn Landt vor redt Geldt, unde wert nicht wed-

Cap 40. Wann ein Mann ſein Land verkauft, und das Geld nicht wieder in Land angelegt wird.

Wann ein Mann ſein Land für rede Geld verkauſt, und wird nicht

*) Die däniſchen Texte: 7 Männer. Eckenbergs Ueberſetzung könnte zu der Ausnahme verleiten, als wären außer dem Vogt ſieben nothwendig.

Digitized by Google

der in Landt gelecht, dat men den findt an Lande, dat is Landt, dat dar an Gelde befunden wert, dat is Boſå.

§. 2. Men köffte de Hußwerdt Landt mit Boſå, dat is mit redem Gelde, unde vorköfft darna ſyn egen Landt vor ſyne unde ſyner Hußfrouwen Teringe willen: ſo ſchal men eme, ſo vele he van ſynes egenen Vaders Erve, tho erer Noth unde Teringe vorköfft hefft, mit dem köfften Lande betalen, ſo dat vorhanden is.

§ 3. Is dar överſt mehr geköfft, alſe de Bonde vorköfft hefft, dat deelet men under alle den Erven: Is dar överſt weiniger, ſo neme he vulle Werde van Boſå.

§. 4. Is dar ock neen Boſå vorhanden, ſo hebbe he den Schaden.

Cap. 41. Woll dar vorköfft, unde kan nicht gewehren.

§. 1. Welker Man Landt vorköfft ubiemmelt, id est dat he nicht gewehren kan, unde wert bygeſpraken, unde tho rügge gedeelet; ſo moth dejenne, de dat Landt vorköfft hefft, dat Geldt wedder tho rügge geven, unde böten 3 Marck dem Bonden,*) unde 3 Marck dem Köninge. Darümme, dat he dat vorköfft, dat he nicht gewehren konde.

§. 2. De ock einem anderen Landt vorköfft, de is ſchüldich mit ſinem ne-

wieder in Land gelegt, was man denn an Land findet, das iſt Land, was an Geld gefunden wird, iſt Boſå.

Kauft er aber Land mit Boſå, das iſt mit baarem Gelde, und verkauft darnach ſein eigen Land, um ſein und ſeiner Hausfrauen Zehrung willen: ſo ſoll man ihm, ſo viel er von ſeines Vaters eigenem Erbe zu ihrer Noth und Zehrung verkauft hat, mit dem gekauften Lande bezahlen, ſo es vorhanden iſt.

Iſt aber mehr gekauft, als der Bonde verkauft hat, das theilet man unter alle die Erben. Iſt es aber weniger, ſo nehme er ſeinen völligen Wehrt von dem Boſå.

Iſt auch kein Boſå vorhanden, ſo habe er den Schaden.

Cap. 41. Wer verkauft und nicht gewähren kann.

Welcher Mann Land verkauft ubjemmelt, id est das er nicht gewähren kann, und es wird beygeſprochen, und zurückgetheilet, ſo muß, der das Land verkauft hat, das Geldt wieder zurückgeben, und büßen drei Mark dem Bonden, und drei Mark dem König, darum daß er das verkauft, daß er nicht gewähren kann.

Der auch einem anderen Land verkauft, der iſt ſchuldig, mit ſeinem

*) Bonde wird immer als pars laesa zuerſt genannt. Fiscus post omnes: bemerkt eine handſchriftliche Gloſſe.

geſten Fründen, deme Köper datſülvige tho gewehrende, ſo lange beth dat de, de dat köffte, dre Winters Häffd, dat is drejarigen Beſitt, darinne erlanget hefft.

§. 3. Wente Lawhäfft, dat is nicht ringer, alſe dre Jahr weringe.*)

§. 4. Na dren Jahren överſt, ſo gewehret de dat Landt, de jdt köffte, mit ſynen egen Fründen; idt were den, dat de jennen dar up ſpreken, de (tho der tydt, do dat Land vorköfft wurt) **) tho vullem Older nicht gekamen weren: edder dat idt Frouwen Volck were, de nene rechte Vörmünder hedden: edder ock Menner, de domals buten Landes weren, do dit Landt vorköfft wurt.

Cap. 42. Vorköfft ein Man Landt, unde kan idt nicht gewehren.

§. 1. Vorköfft ein Man dem anderen Landt, unde erhevet ſick ein Twiſt, twiſchen dem Köper unde Vorköper ***) effte he mehr edder weiniger geköfft hefft, unde hefft de Köper dat Landt (3 Jahr lanck binnen Dinges unbeklaget) in ſinem Beſitte unde Häffd gehat: ſo kann de eme dat nicht wedder affwinnen, de idt em verköfft hefft.

§. 2. Würde averſt Kyff darümme, binnen den 3 Jaren, ſo ſteit idt

nächſten Freunden, dem Käufer daſſelbe zu gewähren ſo lang, bis der es gekauft hat drei Winters Häſd, das iſt dreijährigen Beſitz, darinnen erlanget hat.

Denn Lawhäft iſt nicht ringer als drei Jahr Währung.

Nach den dreien Jahren aber ſo gewährt der Käufer mit ſeinen eignen Freunden das Land. Es wäre denn, daß diejenigen es anſprechen würden, die zu der Zeit als es verkauft worden, nicht zum völligen Alter kommen, oder auch Männer, die damals, als es verkauft worden, außer Landes geweſen.

Cap. 42. Verkauft jemand Land und kann es nicht gewähren.

Verkauft ein Mann dem andern Land, und erhebt ſich ein Streit zwiſchen dem Käufer und Verkäufer, ob er mehr oder weniger gekauft habe, und hat der Käufer das Land drei Jahr ohne Klage beym Dinge in ſeinem Beſitz und Häffd gehabt; ſo kann der, der es ihm verkauft hat, es ihm nicht abgewinnen.

§. Erhübe ſich aber Zank darum inwendig der dreien Jahre, ſo ſtehet es an der Dingswinde; iſt dann

*) Eine däniſche Gloſſe bey Kanut bemerkt: Lawhaeft erwerbe niemand ohne geſetzliche Schötung, und niemand erhalte geſetzliche Schöte als vom rechten Eigenthümer.

**) Die Paranthese iſt von dem Ueberſetzer.

***) D. T.: zwiſchen ihnen.

an dem Dingeswinde: is denne neen Dingeswinde vorhanden, ſo is de Vorköper dat Landt wedder tho winnende neger, alſe de Köper. *)

Cap. 43. Secht ock ein Man, ſe hebbe der Süſter Landt mit des Broderen Lande geköfft.

§. 1. Secht ein Man, dat he geköfft hebbe, beide der Süſter Landt, unde des Broders Landt, unde de Süſter, de is unberaden, unde mit deme Broder in Gemenſchop, unde is neen Dingeswinde dar, dat beide des Broders unde Süſter Landt, ſunderlick genömet were: ſo ſchweret de Vorköper dat he nicht mehr, alſe ſyn egen Deel Landes vorköfft hebbe.

§. 2. Brickt idt em ock an ſinem Eede, ſo betere he 3 Mark, unde de Süſter beholdt ere Laad.

§. 3. Idt were den, dat ere rechte Vörmunde, edder ſe ſülveſt, det affhendet hedden.

Cap. 44. Wo men Landt wehren ſchal.

§. 1. Alle Landt ſchal men warendewesen mit Kiönsnäffn.**) Kifft nu de Bonde jegen de Kercke umme Landt, unde is dat Landt mehr werdt alſe eine Mark Sülffs, na rechter Warderinge des Dörpes,***) ſo ſchö-

keine Dingswinde vorhanden, ſo iſt der Verkäufer das Land wieder zu gewinnen, näher als der Käufer.

Cap. 43. Ob ein Mann ſpreche, er habe der Schweſter ſamt des Bruders Land gekauft.

Spricht einer, daß er beide der Schweſter Land und des Bruders Land gekauft habe, und die Schweſter iſt unverheyrathet und mit dem Bruder in Gemeinſchaft, und iſt keine Dingeswinde da, daß beide des Bruders und der Schweſter Land ſonderlich benennet worden: ſo ſchwöret der Verkäufer, daß er mehr nicht, als ſein eigen Theil Landes verkauft habe.

Gebricht es ihm auch an ſeinem Eid, ſo beſſere er drey Mark, und die Schweſter behält ihr Land (Loos).

Es wäre dann, daß ihre rechte Vormündere, oder ſie ſelbſt, das veräußert hätten.

Cap. 44. Wie man Land gewehren ſoll.

Alles Land ſoll man gewehren mit Kiönsnäffn. Streitet nun der Bonde wider die Kirche um Land, und iſt das Land mehr als ein Mark Silber werth, nach rechter Würdigung des Dorfs, ſo ſollen die Sand-

*) Alſe ꝛc. haben die däniſchen Texte nicht.

**) D. T.: Die Gewehr des Landes geſchieht nur mit Kiönsnäffn.

***) Kanut überſetzt: secundum consuetudinem villae.

Digitized by Google

len de Sandtmenne darümme ſcheden. Js ock dat Landt men eine Mark Sülffs, edder ock ringer, unde hefft idt de Bonde in Beſitte edder Häffd, ſo wehre he dat mit Kiönsnäffn.

männer darum ſcheiden; iſt auch das Land nur ein Mark Silber werth, oder auch ringer, und hat es der Bonde im Beſitz oder Haffd, ſo gewähre er es mit Kiönsnäffn.

§. 2. Hefft idt överſt de Kercke in Beſitt, ſo ſchölen de Kerckſchwaren, unde de beſten van den Carſpelmennen 12, dat Landt der Kercken tho- edder affſchweren.

Hat es aber die Kirche im Beſitz, ſo ſollen die Kirchgeſchwornen und die 12 beſten unter dem Kirchſpielmännern das Land der Kirchen zu- oder abſchwören.

§. 3. Hefft ock de Bonde dat Landt 40 Jahr in rowlikem Beſitte gehat, he behelt dat, ane Eedt vor der Kercken.

Hätte auch der Bonde das Land 40 Jahr in ruhigem Beſitz gehabt, ſo behält er es ohne Eid, vor der Kirchen.

§. 4. Hefft ock de Kercke dat Landt 30 Jahr in rowlikem Beſitte gehat; ſe behelt dat ock ſunder Eedt, ſo binnen Dinges *) nene Klage darup geweſen is.

Hätte auch die Kirche das Land 30 Jahr in ruhigem Beſitz gehabt, ſo behält ſie das auch ohne Eid, ſo ferne im Dinge keine Klage darüber geweſen iſt.

Cap. 45. Kivet ein Bool mit dem Dörpe. **)

Cap. 45. Zanket ein Boel mit dem Dorffe.

§. 1. Welker Man im Dörpe, de ſick beklaget, dat he ringer van dem Lande hefft (dat man Boel heth) alſe em geböret, de kan dat ganze Boel tho Repende bringen.

Welcher Mann im Dorf ſich beklaget, daß er weniger von dem Lande hat (das man Boel heißet) als ihm gebühret, der kann das ganze Boel zur Meſſung bringen.

§. 2. Kifft ock Boel mit Boel, dat kan dat ganze Dorp, tho Reepe bringen.

Zankt auch Boel mit Boel, das kann das ganze Dorf zu Theilen bringen.

*) Binnen Dinges, fehlt in dem däniſchen Text.]

**) Viele der folgender Beſtimmungen haben durch die Aufhebung der Feldgemeinſchaft (nach den Verordnuugen vom 10ten Febr. 1766 und 26ſten Jan. 1770) ihre Anwendbarkeit verloren.

Digitized by Google

Cap. 46. Van dem Lande, dat Ornum is.

§. 1. Licht dar Ornum im Dörpe, ſo ſchal dat van Oldinges, *) ſonderliken mit Stenen, edder mit Stapeln. edder mit Gruffte, **) affgetekent geweſt ſyn: unde wert nicht gedeelet, wen dat Dörp ſchon gerepet wert. Wente idt vorringert dat gantze Dörp.

§. 2. Würde ock Kiff und Twiſt darümme, effte idt Ornum effte deelt Lande ſy: (ſo idt ungebuwet lege) dat ſchal de Beſitter ſchweren mit Mäſſn i Kiön, dat is 12 ſiner angebarnen Fründe, dat idt ſyn Ornum ſy, unde geböhret nicht tho deelende tho dem Dörpe.

§. 3. Is idt överſt nicht ſunderlick affgemerket mit Stenen, Stapel, edder Grufften, ſo wert idt mede gerepet.

Cap. 46. Von dem Lande, das Ornum iſt.

Wann Ornum im Dorfe lieget, ſo ſoll das von Alters her, ſonderlich mit Steinen, oder mit Stöcken, oder mit Graben abgezeichnet geweſen ſeyn, und wird nicht getheilet, ob ſchon das Dorf gerepet wird, dann es verringert das ganze Dorf.

Würde auch Zank oder Streit darum, ob es Ornum oder getheilt Land ſey (ſo es ungebauet liegt), das ſoll der Beſitzer ſchwören mit Mäſn i Kiön, id est mit 12 ſeiner angebohrnen Freunde, daß es ſein Ornum ſey, und zu dem Dorfe zu theilen nicht gebühre.

Iſt es aber nicht ſonderlich abgemerket mit Steinen, Stöcken oder Graben, ſo wird es mit getheilet.

Cap. 47. Kivet dat kleine Dörp mit dem groten Dörpe, umme ere Veldt, edder Marcke.

§. 1. Is dar ein klein Dörp gebuwet in dat Veldt, unde ſe hebben alle Acker unde Wiſche gedeelet, unde wurden kiven, wat tho deme kleinen Dörpe, unde wat tho dem groten Dörpe gehöre, dat ſcholen weten de inde-

Cap. 47. Zanket ein klein Dorf mit dem großen Dorf um ihr Feld oder Mark.

Iſt etwan ein klein Dorf ins Felde gebauet, und haben ſie alle Aecker und Wieſen getheilet, und würden zanken was zu dem kleinen, und was zu dem großen Dorfe gehöre, das ſollen die-

*) Den Ausdruck vor Alters, hat die Verordnung vom 29ſten Jan. 1770 dahin erklärt, daß nicht die ordentliche Verjährung von 30 Jahren, ſondern eine praescriptio immemorialis darunter verſtanden werden ſoll. Vgl. auch Blüting.

**) Kanut und der neue däniſche Text haben dieſe Ordnung; bey Ancher heißt es: Gruft, Stein, Stapel.

me Adelbye, id est in deme groten Dörpe wanen.

§. 2. Dünket den ock, de in dem groten Dörpe wanen, dat dat kleine Dörpen tho Schaden gebuwet were; ſo mögen ſe dat kleine Dörp wedderümme infördern, ſo en de Schade nicht tho lydende were.

§. 3. Wil den dat kleine Dörp *) nicht folgen, ſo mögen ſe dat mit Lagedagen tho Dinge updryven.

§. 4. Sitt dat kleine Dörp, dar baven averhörig (wen idt lowlich upgefördert unde upgedeelet is) ſo moth idt folgen, und geldet des Königes Recht unde Bröke.

§. 5. Hedde idt överſt dre Winters Häffd, dat is 3 Jahr geſtanden unbeklaget, unde unvorfolget tho Dinge, ſo kan men idt nicht wedder updeelen.

Cap. 48. Van dem, de dar wanet buten dem Dörpe, i Vong.

§. 1. Wanet dar wol buten dem gemeinen Dörpe, in der Hegede, **) (Vong geheten): doch dat he up ſinem egen Grunde, unde Boddem gebuwet heſſt, ſo ſchal he up ſinem Egen ock hebben, unde holden ſine Fortå unde Fågank, allen Egeren ane

jenigen wiſſen ſo in dem Adelbye, id est in dem großen Dorf wohnen.

Dünket denen, die im großen Dorfe, daß ihnen das kleine Dorf zu Schaden gebauet ſey, der für ſie nicht zu leiden wäre, ſo mögen ſie das kleine Dorf wiederum einfordern.

Will dann das kleine Dorf nicht folgen, ſo mögen ſie es mit Lagetagen zu Dinge austreiben.

Bleibet darüber das kleine Dorf ungehorſam ſitzen, (wann es rechtlich aufgefordert und ausgetheilet iſt) ſo muß es folgen. Und gilt des Königes Recht und Brüche.

Hätte es aber drei Winters Häffd, das iſt drei Jahr geſtanden ohne Klage, und zu Dinge unverfolget, ſo kann man es nicht wieder auftheilen.

Cap. 48. Von dem, der außer dem Dorf wohnet, i Vong.

Wohnet Jemand außer dem gemeinen Dorf in der Heide (Vong genannt), doch daß er auf ſeinem eigen Grund und Boden gebauet hat, ſo ſoll er auf ſeinem Eigenthum haben und halten ſeinen Fortå und Fågank, allen Nachbauren ohne Scha-

*) D. T.: ſie, und ſo auch im folgenden §.

**) Vong iſt keine Heide, ſondern eine Abtheilung des Ackerlandes, ein Dorfſchlag. Vielleicht ſoll auch Hegede ſo viel ſeyn, als Umzäunung. Fortå und Fågang heißt der Weg, auf dem das Vieh zur Gemeinweide getrieben wird, vgl. Bluting ad Cap. 45.

Digitized by Google

Schaden, edder he ſchal tho dem groten Dörpe wedder infaren.

Cap. 39. Van dem Repe up dem Lande.

§. 1. Nemandt in dem Dörpe, mach dem anderen den Reep weigeren, de den begerende is, unde weten will, ſyn Stuff Landes effte ſinen ſunderliken Koep, in einem Deel Landes, edder im Dörpe: de moth den Reep gahn laten, dat ider ſo vele hebbe, alſe eme gehöhret, edder alſe de vor em hadde, dar he dat van krech, entweder Koep edder Stuff, edder ſine Vöroldern vor em, oc ſkierte ingen Mand, dat is unde vorkörten nemande, ane den de van Rechteswegen, weniger hebben ſchal, alſe dar is de, de dat ſine vorköfft hefft.

§. 2. De Man, de ſick ock tho der Repemate delet, des is ſine Sake rechter, alſe des, de ſick dar nicht tho deelen wil.

Cap. 20. Wo men mit Reepe deelen ſchal.

§. 1. De ſick wil deelen tho der Repemate, de ſchal erſt klagen up deme Dinge, dat he an Lande, jegen ſine Miteger nicht gelike hebbe, ſonder weiniger alſe eme gehöhre, unde ſchal begehren de Gelickheit, dorch de Repemate.

§. 2. So lecht men eme, unde ſinem Jegendele, Dinge vör, dat is

den, oder ſoll zum großen Dorf wieder einziehen.

Cap. 49. Von Meſſung des Landes.

Niemand im Dorf kann dem andern das Meſſen weigeren, der es begehret und wiſſen will ſein Stuff Landes, oder ſeinen ſonderlichen Kauf in einem Theil Landes oder im Dorf, der muß die Meſſung vorgehen laſſen, daß jeder ſo viel habe als ihm gebühret oder ſo viel ſein Vorfahr, von dem er es bekommen, es ſey Kauf oder Stuf, oder ſeine Voraͤltern vor ihm, oc ſkierte ingen Mand, das iſt und verkürzen Niemand, ohne da einer von Rechtswegen weniger haben ſoll, als der iſt, der das ſeine verkauft hat.

Derjenige, der ſich auch zur Meßruthen erkennet, deſſen Sache iſt gerechter als deſſen, ſo ſich nicht darzu theilen will.

Cap. 50. Wie man mit Reepe theilen ſoll.

Der ſich zu der Repemathe theilen will, der ſoll erſtlich auf dem Dinge klagen, daß er an Land gegen ſeinen Nachbauer nicht gleich habe, ſondern weniger als ihm gebühre, und ſoll die Gleichheit durch die Repemathe begehren.

So legt man ihm und ſeinem Gegentheil Dinge (das iſt das nächſte

Digitized by Google

dat negeſte Dinge, ſo geholden werden ſchal,) effte he in deme Harde wanet.

§. 3. Wanet he in dem Harde nicht; ſo legt men em Dinge vór, 14 Dage darna. *)

§. 4. Unde de dar klaget, de ſchal den Beklageden ſtevenen 5 Nachte, vor dem Dinge mit twen Mannen, vor ſinem Broſiál, **) dat is vor ſiner Dóre, effte tho ſinem Huſe.

§. 5. Des ſchólen de twe Menner up dem Dinge tügen, dat he rechtlich geſtevenet was.

§. 6. Kamen den de thor Andtwordt, de dar geſtevenet weren, ſo legge men en up dem Dinge vór, dat den 5. Dach***) darna, dat Landt (darümme ſe kyven) gerepet werden ſchóle.

§. 7. Des ſchólen ehrlike gude Dinghórer unde Sandtmenne †) uthgenómet werden, de daran unde aver ſyn unde betügen, effte de Beklagede ſick ock tho Lyke unde Rechte anbeden deit, unde ſchólen dat binnen Dinges inbringen, unde betügen, wat denſülvigen Lagdach gehandelt is. Unde na ſolcker erer Getüchniſſe, ſchal men entwedder de Reepdelinge vorkünden unde tholaten, (ſo idt behoff deit) edder

ſte Dinge, ſo gehalten werden ſoll) vor, wann er in der Harde wohnet.

Wohnet er in der Harde nicht, ſo legt man ihm 14 Tage hernach Dinge vor.

Und der da klaget, der ſoll dem Beklagten fünf Nächte vor dem Dinge, mit zweien Männern vor ſeinem Broſiál, das iſt vor ſeiner Thür oder Haus, ſtevenen.

Das ſollen die zwei Männer auf dem Dinge, daß er rechtlich geſtevenet war, zeugen.

Kommen dann die, ſo citiret ſind, zur Antwort, ſo lege man ihnen auf dem Dinge vor, daß das Land den fünften Tag darnach gerepet werden ſoll, darum ſie zanken.

Da ſollen ehrliche gute Dinghörer und Sandmänner benennet werden, die daran und bey ſeyen, und bezeugen, ob auch der Beklagte ſich zu Gleich und Recht erbieten thue, und die ſollen bey währendem Dinge einbringen, und bezeugen, was denſelbigen Lagedag gehandelt iſt. Und nach ſolchem ihrem Zeugniß ſoll man entweder die Repstheilung verkündigen, und (ſo es von nöthen iſt) zulaſſen, oder auch ur-

*) D. T.: einen halben Monat.

**) Die alten Texte haben alle Huus. Broſiál die neue Ausgabe.

***) So leſen faſt alle alte Ausgaben. In dem neuen däniſchen Text ſteht auch ebenſo. Es wird aber in dem Druckfehlerverzeichniß zu 15 corrigirt.

†) Der alte Texte bey Ancher: Dinghörer, gute und wahrhaftige Männer. Kanut und der Univerſitätscodex haben die Leſeart der neuen Ausgabe.

Digitized by Google

ock dömen unde finden, dat idt ſo lange ſtande blive, beth de Dinghöringe umme de Sake vorgeliket ſyn.*)

§. 8. Würde överſt de Beklagede hyranne vorhindert, dat he bewyßlicken Vörfall krege, unde dat tho deme Bedermals Dinge inſchickede, unde ſülven nicht thor Stede qveme; ſo ſchal eme dat ander Dinge genömet werden.

§. 9. Overſt wyder als up den drüdden Dingedach, mach neen Vörfall gelden. Idt were denne alſo.

§. 10. Dat he 1) up ſinem Krankenbedde lege, unde ſo krank were, dat he tho Dinge nicht kamen konde.

§. 11. 2) Edder ock, dat he in des Köninges Geſcheften.

§. 12. 3) Edder van em gefördert.

§. 12. 4) Edder in Pelegrimis Reiſe buten Landes were.

§. 14. 5) Edder ock, dat he tho högerem Rechte, up de Tydt geſtevenet were.

§. 15. 6) Edder ock ſyn Landt, mit ſinem Rechte wehren ſcholde, up denſülvigen Dach.

§. 16. Diſſe vörgeſchreven, ſyn alle eehafte Vörvelle, de in diſſem Rechte tho gelaten werden.**)

§. 17. Wen överſt ein Man de,

theilen und finden, daß es ſo lange, bis die Dinghörer ſich um die Sache vergleichen, Anſtand habe.

Würde aber der Beklagte hieran verhindert, daß ihm beweißlich andere Sachen vorgefallen, und das zu dem Bedermals Ding einſchickte und ſelber nicht zur Stäte käme: ſo ſoll ihm das andere Ding benennet werden.

Aber weiter als auf den dritten Dingetag mag keine Verhinderung gelten, es wäre denn:

Daß er 1) auf ſeinem Siechbette läge, und ſo krank wäre, daß er zu Dinge nicht kommen könnte;

2) oder auch daß er in des Königes Geſchäften;

3) oder von ihm gefordert;

4) oder Pilgrimsweiſe außer Landes wäre;

5) oder auch daß er zu ſelbigen Zeit zu höheren Recht geſtevenet wäre;

6) oder auch ſein Land mit ſeinem Recht auf denſelben Tag wehren ſollte.

Dieſe ſind alle ehehafte Verhinderungen, die in dieſem Recht zugelaſſen werden.

Wann aber ein Mann die Sache,

*) Der Ancherſche Text und die N. A. haben: urtheilen, daß es bey dem ſein Verbleiben habe, worüber die Dinghörer übereinsgekommen. vel adsessorum arbitrium sententia judicis confirmatur. Kanuts Ausgabe ſtimmt mit Eckenbergs Ueberſetzung.

**) De — werden, die däniſchen Texte blos: in allen Sachen.

Sake, de wedder em erhaven wert, angehöret unde angenamen hefft, ſo mach he nenes Vörfalles ſick gebruken edder vörwenden, allene Krankheit *) unde Pelegrimis Reiſe.

§. 18. Bewilligen ock alle de Eger des Dörpes, tho der Repdelinge up dem Dinge, ſo können Ein effte Twe datſülvige nicht **) vorhinderen.

ſo wieder ihn erhoben, angehört und angenommen hat, ſo mag er keiner Verhinderung ſich gebrauchen, oder vorwenden, als allein Krankheit und Pilgrimsreiſe.

Willigen auch alle Nachbauren des Dorfs in die Reeptheilung auf dem Dinge, ſo können ein oder zween daſſelbige nicht verhindern.

Cap. 41. Dat nemandt de gemenen Fort bebuwen mach.

§. 1. Nemandt mach de gemeinen Forth ***) bebuwen.

§. 2. Wente de Forth de gehöret en alle.

§. 3. Wol ein Eger in dem Dörpe is, wo vele he in dem Dörpe ock hefft, de mach up de Forth ſprecken, ſo jemandt de vorringert, edder vorſchmelert hedde.

§. 4. Alle Töffte de in dem Dörpe ſyn, de ſchölen ere Forth hebben, ſowol de olden, alſe de geſchwaren Töffte.

§. 5. Dat ſin överſt geſchwaren Töffte, wen de gemeine Inwaner des Dörpes ein Stücke gemenes Landes, dat unbebuwet im Dörpe licht (unde vörhen Ackerlandt geweſen is) tho Töffte affleggen; Doch, dat van dem-

Cap. 51. Daß Niemand den gemeinen Furth verbauen ſoll.

Niemand kann den gemeinen Furth verbauen.

Dann der Furth gehört ihnen allen.

Wer ein Eigner in dem Dorf iſt, wie viel er auch in dem Dorfe habe, der mag auf den Furth ſprechen, ſo jemand den verringert oder geſchmählert hätte.

Alle ſo im Dorfe ſind, ſollen ihren Furth haben, ſowohl die alten, als die geſchwornen Töffte.

Das ſind aber geſchworne Töffte, wann die gemeine Einwohner des Dorfs ein Stück gemeines Landes, das ungebauet im Dorf lieget, und vorhin Ackerland geweſen iſt, zu Töffte anlegen, doch daß von demſel-

*) Hat die neue Ausgabe hinzugefügt.

**) N. A. und Kanut fügen hinzu: nachher.

***) Forth id est vestibulum, der Platz zwiſchen einem Hauſe oder einem umzäunten Lande und der Straße. Krabbe verſteht den Weg zur Gemeinweide darunter.

Digitized by Google

ſulvigen beſchwaren Stücke Landes, ock gemene Forth gemaket werden.

§. 6. Wor ein Man buten dem Adelby, dat is buten dem rechten groten Dörpe wanet, de ſchal ſine Forth holden up ſinem egen Grunde.

§. 7. Weren ock alle de Eger uth dem Dörpe uthgefahren, dat men Einer dar were wanende gebleven, ſo hefft he beter Recht, ſe alle wedder in tho förderende, alſe ſe ene daruth: idt were dat he tho lange geſchwegen hedde, dat is binnen dren Jaren nicht wedderſpraken hedde.

§. 8. Wert ock dat grote Dörp öde gelecht, ſo deelet men de Forth, alſe ander Landt tho Dörpe unde tho Boel.

Cap. 52. Worümme 12 Egere ſchwören.

§. 1. Twiſchen Töffte unde der Förtå, ock twiſchen Töffte unde Ackerlandt; twiſchen Höltinge unde Ackerlandt, twiſchen deelden Lande unde Anbeginne *) (Ophoff geheten), ock omme des Köninges Heerſtraten, ſchölen 12 Eger, mit erem Eede kennen.

§. 2. Syn dar ock nicht 12 Manne in dem Dörpe, ſo ſchal men uth dem negeſten Dörpe, dat negeſt daran gelegen is, ſo vele nemen, beth dat erer 12 vull ſyn.

§. 3. Wat de 12 Manne (wen

bigen beſchwornen Stück Landes, auch gemeine Furth gemacht werden.

Wo ein Mann außer dem Adelbye, das iſt außer dem rechten großen Dorf wohnet, der ſoll ſein Furth auf ſeinem eigenen Grunde halten.

Wären auch alle Nachbauren aus dem Dorfe ausgezogen, daß nur einer darinnen wohnen geblieben wäre, ſo hat er beſſer Recht, ſie alle wieder einzufordern, als ſie ihn hinauszufordern: es wäre dann, daß er zu lange geſchwiegen hätte, id est in dreien Jahren nicht widerſprochen hätte.

Würde auch das große Dorf öde gelegt, ſo theilet man den Furth als ander Landt zu Dorfe und zu Boel.

Cap. 52. Warum zwölf Eigner ſchwören.

Zwiſchen Toffte und der Fortå, auch zwiſchen Toffte und Ackerland, zwiſchen Gehölz und Ackerland, zwiſchen getheiltem Land und Anbeginne (Ophoff genannt), auch um des Königes Heerſtraßen ſollen 12 Eigner mit ihrem Eide erkennen.

Sind auch nicht 12 Mann im Dorff, ſo ſoll man aus dem nächſt daran gelegenen Dorf ſo viel dazu nehmen, bis daß ihrer völlig zwölffe ſeyn.

Was dieſe zwölf Mann (wann

*) D. h. zwiſchen dem Ackerlande und der Pflugwendung (Rain). Im ſchleswigſchen Dialect heißt es: Anned.

Digitized by Google

ſe gerichtlich thogeeſchet ſyn, unde up deme Dinge en tho geſunden is, up einen gewiſſen Dach darümme tho ſchedende) ſchweren: dat ſchal by Macht blyven.

§. 4. So ſe överſt jegen einander ſtemmeden, ſo geldet dat, dat de meiſten ſtimmen, in der Saken, darin ſe ſcheden ſchölen.

§. 5. Schweren överſt Söß eins, de anderen Söß anders, ſo ſchal men noch dre andere dartho uthnömen, welckeren Söſſen nu Twe van diſſen Dren tho ſtemmen, dat blyfft. Unde wurden noch mehr dartho genömet, ſo geldet doch dat, dat de erſten gedahn hebben.

§. 6. Ein jderman, de im Dörpe wanet, de ſchal unde mach ſick tho egenen Forth unde Fåganck*) uth unde in, ſo ferne he 3 Jahre in dem Dörpe unbeklaget gewanet hefft.

Cap. 53. Schüt eines Mannes Holdt, unde des anderen Veldt thoſamende.

§. 1. Möten ſick, unde ſtöten jegen ein ander, des einen Mannes Holt, unde des anderen Mannes Veldt, thoſamende, deme dat Holdt gehöret, dem geböhret ock ſo vele van dem Velde, alſe de Telgen aver hengen, unde de Wörtelen ſick erſtrecken.

ſie gerichtlich gefordert, und ihnen auf dem Dinge zuerkannt iſt, auf einen gewiſſen Tag, darum zu entſcheiden) ſchwören, das ſoll kräftig bleiben.

So aber ihre Stimmen wider einander lieſen, ſo gilt das, wofür die meiſten ſtimmen in der Sache, darinnen ſie entſcheiden ſollen.

Schwören aber die Sechs eins, die anderen Sechs ein anderes, ſo ſoll man noch drei andere dazu nehmen, welchen Sechſen nun 2 von dieſen Dreien zuſtimmen, das bleibet, und würden gleich mehr darzu benennet, ſo gilt doch das, ſo die erſten gethan haben.

Ein Jeder, ſo im Dorf wohnet, der ſoll und mag ſich Furth und Faegang aus und ein, zueignen, ſo ferne er drei Jahr in dem Dorfe unbeklaget gewohnet hat.

Cap. 53. Da eines Mannes Holz und des andern Feld zuſammenſtoßen.

Da eines Mannes Holz und des anderen Feld zuſammenſtoßen: ſo gebühret demjenigen, dem das Holz zuſtehet, auch ſo vieles an Feld, ſo weit die Aeſte überhängen, und die Wurzeln ſich erſtrecken.

*) D. T.: Ausgang. Kanut lieſet aber, wie unſer Ueberſetzer, der hier und auch an einigen andern Stellen eher dem lateiniſchen Texte bey Kanut, als dem Däniſchen gefolgt zu ſeyn ſcheint: Si per triennium ibi habitaverat sine querela.

Digitized by Google

§. 2. Idt were den gemene Erde,**) ſo gehöret dem Könige de Erde, deme Bonden dat Holdt.

Cap. 54. Van Mageſchifftunge.*)

§. 1. Nemandt kan dem anderen dwingen, Mageſchifftunge mit eme tho holdende, idt ſy den mit ſinem guden Willen.

Cap. 55. Van Sollſchifftunge. **)

§. 1. Wert de Repmate (Solſchiffte) in einem Dörpe angelegt, ſo ſchal jderman, alles wat he in dem Velde in ſinem Beſitte edder Häffd hefft, upgeven: idt ſy den Ornum ***) edder Kerckenſtuff, edder eines Mannes ſunderlick Kidd, dat men nicht weth, wol dat miſſen ſchal.

§. 2. Neen Deel (daran Stuff-Landt licht) mach men vorhögen, edder vorringeren.

§. 3. Erſt ſo werden de Töffte, de int Dörpe liggen gerepet, dar neen Man mach entjegen ſeggen, edder vorweyeren.

Es wäre denn gemeine Erde, ſo gehöret dem Könige die Erde, dem Bonden das Holz.

Cap. 54. Von Mageſchiftungen.

Niemand kann den andern zwingen, Mageſchiftung mit ihm zu halten; es ſey dann mit ſeinem guten Willen.

Cap. 55. Von Solſchiftungen.

Wird die Repemathe (Solſchiftung) in einem Dorfe angelegt, ſo ſoll Jedermann alles, was er im Felde unter ſeinem Beſitz oder Häfd hat, aufgeben, es ſey den Ornum oder Kirchenſtuff, oder eines Mannes ſonderlich Kidd, das man nicht weiß, wer deſſen entrathen ſoll.

Kein Theil, daran Stuffland liegt, mag man erhöhen oder ringern.

Erſtlich werden die Töffte, die im Dorfe liegen, gerepet, dargegen niemand ſagen, noch es verweigern darf.

*) Ancher will ſtatt: makáſkiſtá leſen: markáſkiſtá, id eſt von der Landtheilung.

**) Eine Landtheilung, welche von der Sonnen Aufgang anhebt, ſagt Krabbe. Die alte Ueberſetzung hat Solrepe, und eine handſchriftliche Gloſſe zu Krabbe bemerkt: iſt ſo viel geſagt, daß ein jeder Dorfseinwohner gleichviel ins Oſten, Süden, Weſten, Norden, oder von der Sonne mit ſeinem Nachbaren haben ſolle. Blüting erklärt Sol durch Reif (Schnur).

***) Der Univerſitätscodex lieſet ſtatt Ornum Eenemärke, id eſt ein Grundſtück, was ſichtbare Grenzen hat. Krabbe: das gezeichnete Land, welches man Ornum nennt.

§. 4. Vallet eines Mannes Reep unter des anderen Mannes Gebuwete, unde de darup wanet, wil nicht rûmen, ſo hefft de jenne, de darup ſprecket, de Macht, dat he van des Beklagedes ſinem unbebuweden Lande, in dem Velde, wor he wil, Reep vor Reep nemen möge.

§. 5. Ein Man de hegenet unde betûnet ſine Landtbotöffte, gelikerwyſe alſe ſine Tofft, dar he ſûlveſt up wanet.

§. 6. Im geliken Valle ock ſo Gaardſädetoffte, unde alle de Toffte, dar wat op gebuwet is, unde vörhenne gebuwet was, eer dat Veldt tho Reepe gedeelet wert.

§. 7. Buwet ock jemandt up eines andern Grundt einen Hielm, Hütte edder wat Huß idt is, ſo mach de jenne, dem de Grundt höret, dat dar gebuwet is nicht affbrecken uden Tingsdom, id est ane Rechtes Erkenteniſſe, unde eer he idt mit 3 Lagedagen upgedelet hefft.

§. 8. Brickt he ock, de gebuwet hefft, up dem erſten Lagedage aff, unde rûmet darvan: Unde ſchweret, dat he anders nicht menede, ſonder idt were ſyn egen; he blyfft ſchadelos.

§. 9. Leth he ſick dat Recht avergahn, ſo bricket he 3 Mark dem Bonden, unde 3 Mark dem Köninge.

§. 10. Gelick alſe men de Toffte deelet, de in deme Dörpe ſyn, alſo deelet men alle Landt, Acker unde Wiſche im Velde.

Fällt eines Mannes Reep unter des andern Mannes Gebau, und der darauf wohnet will nicht räumen, ſo hat derjenige, ſo darauf ſpricht, Macht von des Beklagten ungebauetem Land und Feld, wo er will, Reep vor Reep zu nehmen.

Ein Mann der heget und bezäunet ſeine Landtöffte, gleich als ſeine Töffte, da er ſelbſt auf wohnet.

Im gleichen Fall auch Gaardſädetoffte und alle die Töffte, da was auf gebauet iſt, und vorhin gebauet war, ehe das Feld zu Reepe getheilet ward.

Bauet auch jemand auf eines andern Grund einen Hielm, Hütte oder welches Haus es iſt, ſo mag derjenige, dem der Grund gehört, daſſelbe nicht abbrechen uden Tingsdom, id est ohne Rechtserkenntniß, und ehe er es mit dreien Lagetagen aufgetheilet hat.

Bricht auch, der gebauet hat, auf dem erſten Lagetage ab, und räumet hinweg, und ſchwöret, daß er anders nicht meinte, als daß es ſein eigen wäre: ſo bleibet er ſchadenlos.

Läßt er ſich das Recht übergehen, ſo verbricht er drei Mark dem Bonden und drei Mark dem Könige.

Gleich wie man die Töffte theilet, ſo im Dorfe ſind, alſo theilet man alles Land, Acker und Wieſe im Feldt.

Digitized by Google

§. 11. Unde alſe men gebuwete updeelet, ſo deelet men ock de Tüne op.

Cap. 56. Van Wegen tho dem Dörpe.

§. 1. Einem jderen Dörpe gebören 4 Wege, de dat van Oldinges tho geweſen ſyn, de ock nemandt vorleggen unde behinderen mach. De dat deit, de brickt dem Köninge 3 Mark, unde macket den Wech wedder ferdig, alſe he was.

§. 2. Des Königes Heerſtrate ſchölen de Egermenne, de in iderem Dörpe wanen, macken unde ferdig holden, aver ein ider Veldtmarcke.

§. 3. Weren överſt vele böſe Sümpe, Maſen, Ouwen, edder ſunſt dergeliken dar, ſo ſchal dat gantze Carſpel, ſo idt van nöden is, helpen Brüggen macken.

§. 4. Js idt överſt des Hardes-Wech, ſo ſchal dat gantze Harde helpen Brüggen dartho tho makende, unde deſülvige alle tydt darna by Macht holden.

§. 5. Geſchwarene Wege, Stadtwege, Dingewege, Strantwege, Holtwege, der keinen mach einiger vorleggen, behinderen, betünen edder vorgraven.

§. 6. Alle gemene Heerſtraten, de ſchölen weſen 14 Elen breidt. De Forth överſt, de ſchal weſen 12 Fadem

Und wie man Gebäude auftheilet, ſo theilet man auch die Zäune auf.

Cap. 56. Von den Wegen zu dem Dorfe.

Einem jeden Dorfe gebühren vier Wege, die von Alters her dazu geweſen ſind, die auch niemand verlegen oder verhindern mag; wer das thut, der verbricht dem Könige drei Mark, und macht den Weg wieder fertig, wie er war.

Des Königes Heerſtraße ſollen die Eigenthümer, die in jedem Dorf wohnen, machen, und über eine jede Feldmark fertig halten.

Wären aber viel böſe Sümpfe, Möhre, Auen oder dergleichen da, ſo ſoll das ganze Kirchſpiel, ſo es vonnöthen iſt, Brücken machen helfen.

Iſt es aber der Hardes Weg, ſo ſoll die ganze Harde Brücken darzu machen helfen, und dieſelbigen allezeit darnach in gutem Bewahr halten.

Geſchworne Wege, Stadtwege, Dingwege, Strandtwege, Holzwege, der Keinen mag jemand verlegen, ſperren, bezäunen oder vergraben.

Alle gemeine Heerſtraßen ſollen 14 Ellen breit ſeyn, der Furt aber

Digitized by Google

breidt. Edder ſo breidt, alſe alle de Eger willen. *)

ſoll 12 Faden breit ſeyn, oder ſo breit, als ihn alle Eigner wollen.

Cap. 57. Wo men Mühlen buwen ſchal.

Cap. 57. Wie man Mühlen bauen ſoll.

§. 1. Idt mach nemant van nyes up Möhlen buwen, he hebbe den den Dam unde de Damſtede. **)

Niemand mag von neuem Mühlen bauen, er habe dann den Damm und die Dammſtäte.

§. 2. Doch ſo, dat dat Water nicht fleete up eines anderen Wiſche edder Acker, unde vorhindere mit ſiner Stouwinge nene andere Möhlengenge, de van Oldinges her geweſen ſyn.

Doch ſo, daß das Waſſer nicht auf eines andere Wieſen oder Aecker fließe, noch andere Mühlgänge mit ſeinem Stauen hindere, die von Alters her geweſen ſind.

§. 3. Wert nu eine ſolcke Möhle gebuwet unde ferdich gemaket, unde blüfft unbeklachtiget ***) (dat de jenne, de ſe gebuwet hefft ſyn Lawhäffd, id eſt 3jarigen Beſitt, unbeklaget darinne erlanget), ſo mach he nemen 12 ſiner negeſten angebarne Fründe, unde beſchweren de Toſloth unde Waterloep, Dam unde Damſtede, unde des Dammes Grundt unde Boddem.

Wird nun eine ſolche Mühle gebauet und fertig gemacht, und bleibet ohne Klage (daß derjenige, ſo ſie gebauet, ſein Lawhäffd, id eſt dreijährigen Beſitz, unbeklaget darin erlanget), ſo mag er zwölf ſeiner nächeſten angebohrnen Freunde nehmen, und den Zufluß und Waſſerlauf beſchwören, Damm, und Dammſtede, und des Dammes Grund und Boden.

§. 4. Lawhäffd is, de rowlige drier Jare Beſitt.

Lawhäfd iſt ein geruhiger Beſitz dreier Jahre.

§. 5. Klaget edder ſpricket jemandt up de Möhle, eer ſe ferdig gebuwet

Klagt oder ſpricht jemand auf die Mühle, ehe ſie fertig gebauet iſt: ſo

*) De Forth — willen laſſen einige Codices und die alte plattdeutſche Ueberſetzung aus.

**) Windmühlen ſind dem Geſetze unbekannt. Vgl. Geuß Beyträge zur Kirchengeſchichte und Alterthumskunde, dritter Beytrag S. 20 und 21. Nach dieſem Verfaſſer ſind die Kornwindmühlen in Holſtein erſt im 16ten Jahrhundert erbauet. Im Herzogthum Schleswig kommen ſie früher vor.

***) D. T.: ohne Verbot und ohne Klage von allen und jeden.

Digitized by Google

es:*) ſo ſchal man dar ehrlike Lüde tho nömen, tho Süenes-Lüden, de dar beſehn unde betügen, effte up ſinem egen edder up anderer Lüde Grunde geſtouvet ſy: wente nemandt mach ſtouwen, graben, edder Huß buwen up eines anderen Mannes Grunde unde Boddem, ane ſinen Willen.

soll man ehrliche Leute dazu nehmen zu Sühnsleuten, die da beſehen und bezeugen, ob auf ſeinem eigen oder auf anderer Leute Grund geſtauet ſey: dann niemand mag ſtauen, graben, oder Haus bauen auf eines andern Manns Grund und Boden, ohne ſeinen Willen.

Cap. 58. Van Fiſche-Gaarden, effte Fiſche-Dammen.

§. 1. Dit ſülvige Recht (wat hyr van Möhlen-Buwende geſchreven ſteit) is ock aver Fiſche-Dicke.

§. 2. So mach ock nemandt Water lenden van eines anderen Mannes Fiſchedamme, ock den olden Loep nicht affgraven, edder ock nicht van jemandes Grunde affleiden.

Cap. 58. Von Fiſchgarden oder Fiſchteichen.

Daſſelbige Recht, was hier von Mühlenbauen geſchrieben ſteht, iſt auch über Fiſchteiche.

Es mag auch niemand Waſſer leiten von eines anderen Mannes Fiſchteich, auch den alten Lauf nicht abgraben, oder auch von jemandes Grunde ableiten.

*) Und ehe der ſie erbauet, Lawhäffd erhält; fügen die meiſten Handſchriften auch Krabbe hinzu.

Digitized by Google

Dat ander Bock.

Cap. 1. Van Sandtlüden.

§. 1. In jderem Harde ſchölen weſen 8 Sandtmenne, jo twe in jderem Verendele des Hardes. Overſt nicht mehr alſe ein van jder Gemenſchop. Ock uth jderem Carſpel nicht mehr alſe ein. *)

§. 2. Unde ſchal jderein van diſſen tho Egendohme hebben in demſülvigen Verendele (dar he Sandtman inne is) tho dem minſten eine Meyerſchop (Danice Felligsbryde genömet); overſt neen Landbo, dat is Vheſteman effte Lanſte, moth he weſen.

§. 3. Ock mach nemandt de Sandtmenne van erem Ampte afffetten. **) Idt ſy den, dat ſe dorch Meeneedt ere Boslaad vorbrecken, edder dat ſe mehr alſe ere rechte Lohn (Heſtelene genant) nemen.

§. 4. So mach ock nemandt in einem Harde beide thogelyke Vaget ***) unde Sandtman weſen.

Cap. 1. Von Sandleuten.

In jeder Harde ſollen acht Sandmänner ſeyn, je zween in jedem Viertheil der Harde, aber aus einer Gemeinſchaft nicht mehr als einer. Auch aus jedem Kirchſpiel nicht mehr als einer.

Und ſoll derſelben jeder in dem Viertheil, da er Sandmann iſt, zum Eigenthum haben zum wenigſten eine Meyerſchafft (auf däniſch Felligsbryde genannt); aber kein Hinterſaß oder Landbo, das iſt Veſtemand oder Lanſte, muß er ſeyn.

Die Sandmänner] mag niemand von ihrem Amt abſetzen: es ſey dann, daß ſie durch Meineid ihr Haus und Gut verbrechen, oder daß ſie mehr als ihren rechten Lohn (Heſtelene genannt) nehmen.

Es mag auch niemand in einer Harde zugleich Vogt und Sandmann ſeyn.

*) Dieſer Satz fehlt in den meiſten Handſchriften.

**) Von den Naeffninger konnte der Beklagte drei ohne Eid verwerfen I., 1. III., 64. Auch bleiben ſie nicht lebenslänglich im Amte. II., 51 und 78.

***) Di. T. ein Lehn haben d. i. Ombotzmann ſeyn, vgl. Cap. 4. §. 2. Ob darunter der Hardesvogt, oder ein höherer Beamte verſtanden wird, iſt zweifelhaft. Erſteres wird gegen Anchers Meinung unterſtützt, durch die Gloſſe bei Kanut, welche den Beamten judex nennt.

Digitized by Google

Cap. 2. Worümme de Sandtmenne ſchweren ſchölen.

§. 1. De Sandtmenne ſchölen ſchweren umme Dodtſchlag, umme affgehowene Ledemate, umme Frouwen *) Nottögen, umme Herwerck, umme Mark- edder Veldtdelinge, umme Wunden, umme Kerckengüdere edder Gadeshüſere Egendohm, ſo de Werde höger unde mehr alſe eine halve Marck Sölffs is, unde umme Bandt.

Cap. 2. Warum die Sandmänner ſchwören ſollen.

Die Sandmänner ſollen ſchwören um Todtſchlag, um abgehauene Gliedmaßen, um Frauen Nothzucht, um Gewalt, um Mark- oder Feldtheilung, um Wunden, um Kirchengüter oder Eigenthum der Gotteshäuſer, ſo der Werth mehr und höher als eine halbe Mark Silber iſt, und um Band.

Cap. 3. Wor de Sandtmenne ſchweren ſchölen.

§. 1. De Sandtmenne ſchölen ſchweren, up dem Landesdinge, umme Dodtſchlag, Nottagen, Herwerck, unde affgehowen Leede: Ock ſo jemandt mit Gewaldt uth ſinem frien Behalte wech geföret würde.

§. 2. Overſt up dem Hardesdinge ſchölen ſe ſchweren, umme Gudshuſis Eyendom, dat is Kercken-Güdere, twiſchen der Kercken unde deme Bonden. Item umme Wunden, oc umme Veldtſcheide, in demſülvigen Harde, dar dat ſtrydige Landt inne belegen is.

Cap. 3. Wo die Sandmänner ſchwören ſollen.

Die Sandmänner ſollen auf dem Landesdinge ſchwören um Todtſchlag, Nothzüchtigung, Gewalt, und abgehauene Glieder; auch wann einer aus ſeinem freien Eigenthum mit Gewalt weggeführt würde.

Auf dem Hardesdinge aber ſollen ſie ſchwören, um der Gotteshäuſer Güter, zwiſchen der Kirchen und dem Bonde; Item um Wunden, und um Feldſcheidungen in derſelben Harde, da das ſtreitige Land in gelegen iſt.

Cap. 4. Wo de Sandtmenne ſchölen ingeſettet werden.

§. 1. Mit des Köninges Breven ſchölen ſe angekündiget werden, up de-

Cap. 4. Wie die Sandmänner ſollen eingeſetzt werden.

Mit des Königes Briefen ſollen ſie angekündiget werden, auf

*) D. T. Weiber, d. h. unverheyrathete ſowohl als verehelígte.

me Hardesdinge (in deme ſe Sandmenne weſen ſchölen).

§. 2. Des Köninges Ombotzman, id est de Hardesvaget, ſchal ſe in den Eedt nemen.

§. 3. Unde alſo ſchölen ſe ſchweren, wen ſe eren Eedt dohn.

§. 4. So warlick help em Godt, dat he nicht umme Gave, edder umme Fründtſchop,*) edder umme keines Dinges ſchal anders dohn, alſe dat Rechtferdigeſte unde Warhafftigeſte, dat he weth in ſinem Sandtmans Eede.

Cap. 5. Van der Sandtlüde Lohne, Heſteleye gehetet.

§. 1. Wurden de Sandmenne befunden, dat ſe mehr alſe ere rechte Heſteleye genamen hadden: ſo hebben ſe darmede erſtlick vorbraken ere Boslaad,*) unde darna eren Sandtmans-Eedt, id est ere Ampt.

§. 2. Aller ere 8. rechte Heſteleye is eine halve Marck Sülffs.***) Unde effte wol einer dith Geldt upnimpt, ſo ſchal idt doch under alle den anderen Sandtmennen gedeelet werden.

dem Hardesdinge, indem ſie Sandmänner ſeyn ſollen.

Der Königs Ombotzmann, das iſt der Hardesvogt, ſoll ſie in Eid nehmen.

Und alſo ſollen ſie ſchwören, wenn ſie ihren Eid leiſten.

So wahr ihm Gott helfe, daß er nicht um Gaben, oder um Freundſchaft, oder um keines Dinges willen anders thun ſoll, als das rechteſte und wahrhaftigſte, das er in ſeinem Sandmannsamte weiß.

Cap. 5. Von der Sandleute Lohn, Heſteleye genennet.

Würden die Sandtmänner befunden, daß ſie mehr als ihre rechte Heſteleye genommen hätten, ſo haben ſie damit verbrochen erſtlich ihr Boslaad (Haab und Gut), und darnach ihren Sandmanns-Eid, das iſt ihr Amt.

Alle ihrer achte rechte Heſteleye iſt ein halbe Mark Silbers, und wenn ſchon ihrer einer allein dies Geld aufnimmt, ſo ſoll es doch unter alle andere Sandmänner getheilet werden.

*) D. h. Verwandſchaft (Frendſkab).

**) Ihren Erbtheil in fahrender Haabe, ſagt Krabbe.

***) Licet marca argenti sit multiplex, tamen hic in legibus et in communi loquela danica atque litteris intelligitur ut hic, de quinque solidis grossorum. Canutus.

§. 3. Wente welcker Man, de de Sandmenne thoeſchet, up wat Sake datſülvige is, ſe ſchweren mit edder gegen en, edder ſe ſchweren gar nicht,*) ſo ſchal he en gelike wol ere Lohn, Heſtelene, up demſülvigen Dinge (dar ſe ſchweren ſchölen) geven. Unde de Sandtmenne ſchölen idt mit Dingestüge alldar entfangen, ſo kümpt darna nene Klage daraver.

§. 4. Wurde ock jemandt befunden, de en hyr baven ere Lohn, Heſtelene, vörentholde: ſo mögen de dat mit Ransdeele van em förderen, unde uthdeelen.

Denn ein jeder, der die Sandmänner erfordert, auf was Sache das wäre, ſie ſchwören dann für oder wider ihn, oder ſchwören gar nicht, ſo ſoll er ihnen gleichwohl ihren Lohn, Heſtelene, auf demſelbigen Dinge, da ſie ſchwören ſollen, geben. Und die Sandmänner ſollen es mit Dingszeugen aldar empfangen, ſo kömmt hernach keine Klage darüber.

Würde auch jemand befunden, der ihnen ihren Lohn, Heſtelene, vorenthielte, ſo mögen ſie das mit Ransdeele von ihm fordern und austheilen.

Cap. 6. Wenner de Sandtmenne ſchweren ſchölen.

Cap. 6. Wann die Sandmänner ſchwören ſollen.

§. 1. Weiniger als in 6 Weken wert neen Lommaal, dat is ein uthgahnde Recht mit den Sandlüden vullenbracht.

§. 2. Wente idt ſchölen ſtedes dre Dingedage darthо: unde ſyn alle wege 14 Dage**) na einander, twiſchen jderem Dinge.

§. 3. Up dem erſten Dingedage ſchal men de Sake vorkünden unde apenbaren, wat de Gebreck unde Schade is, worümme men klaget. Unde leggen Beklagedem aver 14 Dage den

Weniger als in ſechs Wochen wird kein Lommahl, das iſt ein ausgehend Recht mit den Sandleuten vollbracht.

Denn es gehören allezeit drey Dingetage dazu, und ſind ſtets 14 Tage zwiſchen zweyen Dingen.

Auf dem erſten Dingtage ſoll man die Sache verkündigen und offenbaren, was der Gebrech und Schade iſt, darum man klaget, und dem Beklagten über 14 Tage den andern Dingetag

*) Nehmlich im Fall eines Vergleiches.

**) D. T. ein halber Monat.

anderen Dingedach vör, unde ſteſſnen, id est eſchen de Sandtmenne dartho.

§. 4. Up den drüdden Dingedach beſprecket unde beklaget de eine: de ander gyfft Andwordt, unde laten dar bewinden, unde betügen, dat de Sandtmenne rechtlick, thoſchwerende, thogeeſchet ſyn. Darup ſchal en de Dohm gegeven werden, dat en umme de Sake tho ſchwerende geböret.

§. 5. Wenn de Dohm gegeven is, ſo möten de Sandtmenne ungeſchwaren nicht van dem Dinge gahn, by Verluſt eres Deel Gudes (Boslaad genannt) ſunder möten ſchweren umme alle dat Jenne, darümme ſe lowlich, id est rechtlich, gefördert unde thogeeſchet ſyn.

§. 6. Sandtmenne unde Ranßneffning mögen ſchweren umme allerhandt Sake, darümme ſe rechtlick thogeeſchet unde vorfolget ſyn, alle unde jder Tyd in deme Jare, wen Dinge geholden wert.

§. 7. Wente Mörder, Deve, unde Röver ſchölen nümmermehr Fredes geneten, dewyle ſe nemande Frede laten.

Cap. 7. Würden de Sandtmenne ſtridich in der Stemme.

§. 1. Wurden de Sandtmenne ſtridich in erer Stemme, ſo ſchal der meiſten Stemme gelden. Idt were denne, dat 8 de beſten unde warhafftigeſten Menne (Bygdemend) mit de-

anſetzen, und die Sandmänner darzu citiren.

Auf den dritten Dingetag beſpricht und klagt der eine, der andre giebt Antwort, und läſſet dabei bewinden, und bezeugen, daß die Sandmänner zu ſchwören vorgeladen ſind. Darauf ſoll ihnen das Urtheil gegeben werden, daß ihnen um die Sache zu ſchwören gebühret.

Wann der Beſcheid gegeben iſt, ſo dürfen die Sandmänner ungeſchworen nicht vom Dinge gehen, bey Verluſt ihres Guts (Boslaad genannt) ſondern müſſen ſchwören um all dasjenige, darum ſie lowlig, id est rechtlich erfordert und vorgeladen ſind.

Sandmänner und Ransnäffning mögen ſchwören um allerhand Sachen, darum ſie rechtlich geheiſchet und verfolget ſind, alle und jede Zeit im Jahr, wann Ding gehalten wird.

Denn Mörder, Diebe und Räuber ſollen nimmermehr Friedens genießen, weil ſie niemand Frieden laſſen.

Cap. 7. Würden die Sandmänner in der Stimme ſtreitig.

Würden die Sandmänner in ihrer Stimme ſtreitig, ſo ſoll der Meiſten Stimme gelten, es wäre denn daß 8 der beſten und wahrhaftigſten Männer (Bygdemend) mit dem

Digitized by Google

me Biſchope kennen unde finden, dat de Sandtmenne (haſſve giort Ulow, eller Uret, eller Bode), dat is dat ſe wedder Recht unde Billick gedahn hebben, edder beyderley.

§. 2. Schweren öwerſt de Sandtmenne alle aver ein, jedoch ſo meene, dat jderman dat apenbar pröven kan, dat ſe unrecht geſchwaren hebben. Alſe wen ſe jemande einen Dodtſchlag averſchwören, de dar de Tydt, do diſſe Dodtſchlag geſchach, nicht thor Stede, edder nicht in der Stadt, unde nicht in dem Lande was: ſo können ſe ere Boslaad doch darmede wol vorbrecken.

§. 3. Wente de Warheit geit vor alle Recht.

§. 4. Schweren ſe ock alle einſtemmichlick, unde de meiſten Inwaner in der Bygd beſchüldigen ſe nicht, ſo blyfft idt by Macht.

§. 5. Begyfft idt ſick ock, dat etlike Sandmenne up dem einen Dinge ſchweren, unde de anderen nicht tho der Stede weren up dem Dinge: ſo ſchal men der Afweſenden Vörfall vorkündigen: alſe entweder dat ſe nicht wüſten, dat Dinge ſcholde geholden werden, edder dat ſe ſonſt redelicken Vörfall hedden. So ſchölen deſülvigen ſchweren den negeſt folgenden Dingedach edder ock eren Vörfall avermahl redelick bewyſen, als vörgeſecht.

§. 6. Wurden ſe överſt den drüdden Dingedach (na deme de erſt ge-

Biſchoff kennen und erfinden, daß die Sandmänner (haſſne giort Ulov eller Uret eller Bode), id est daß ſie wider Recht und Billigkeit oder beyderley gethan haben.

Schwören aber die Sandleute alle überein, jedoch ſo falſch, daß jedermann offenbarlich ſpüren kann, daß ſie unrecht geſchworen haben: als wann ſie einem einen Todtſchlag aufſchwören, der damals als der Todtſchlag geſchehen, nicht in der Stadt oder nicht im Lande geweſen; ſo können ſie ihr Boslaad doch damit verbrechen.

Denn die Wahrheit gehet allen Rechten vor.

Schwören ſie auch alle einhellig, und die meiſten Einwohner widerſprechen es nicht, ſo bleibet es bey Macht.

Begäbe es ſich auch, daß etliche Sandmänner auf dem einen Dinge ſchwören, und die andern auf dem Dinge nicht zuſtätte wären, ſo ſoll man der abweſenden Verhinderung anmelden, als daß ſie entweder nicht wußten, daß Dinge ſollte gehalten werden, oder daß ſie ſonſt redliche Verhinderungen hätten. So ſollen dieſelbigen den nächſtfolgenden Dingetag ſchwören, oder ihre Verhinderung abermals redlich beweiſen, wie vorgeſagt.

Würden ſie aber den dritten Dingetag, nachdem die erſten geſchworen

Digitized by Google

ſchwaren hebben) nicht ſchweren; ſo vorleſen ſe ere Boslaad: ſo ferne ſe binnen Landes ſyn unde buten erem Kranckenbedde.

Cap. 8. Van Dodtſchlage.

§. 1. Wert dar jemandt dodtgeſchlagen up deme Dönnerdage vor None, edder vör Middage, edder ſonſt up einen Dach vor dem Dönnerdage, unde dat Landesdinge wert den negeſten Sonnavendt darna geholden: ſo gehöret des Doden Fründen, dat up demſülvigen Dinge tho vorkündende.

§. 2. Wert överſt jemandt Dodtgeſchlagen am Dönnerdage na None, edder na Middage: ſo mögen des Doden Fründe mit erer Klage *) beiden, beth up den darna negeſtfolgenden Dingedach.

Cap. 9. Wen de Sake nicht rechtlich, alſe ſe geböret, vorfolget wert.

§. 1. Wert de Sake nicht gebörlick vorkündiget, geklaget unde vorfolget, alſe Recht is, unde gheit dat Landesdinge vorby: ſo mach de Kleger ſyne Sake nicht vorfolgen aue des Köninges Efftermael, id est Orloff.

§. 2. Würde de Köninck neen Orloff tho der Naklage geven, ſo kan de Kleger nicht mehr daruth krygen, alſe de rechte Manbote, dat is 3. mahl 18. Mark Penninge, edder ock

haben, nicht ſchwören, ſo verlieren ſie ihr Boslaad, ſo ferne ſie in dem Lande und ohne Krankheit ſeyn.

Cap. 8. Vom Todtſchlage.

Wann jemand auf den Donnerstag vor None, oder Vormittags, todtgeſchlagen wird, oder ſonſt auf einen Tag vor dem Donnerstage, und das Landding wird den nächſten Sonnabend darauf gehalten, ſo gebühret des Todten Freunden, das auf demſelben Dinge zu verkündigen.

Wird aber jemand am Donnerstage nach None, oder Nachmittags, todtgeſchlagen, ſo mögen des Todten Freunde mit ihrer Klage warten, bis auf den darnach nächſt folgenden Dingetag.

Cap. 9. Wenn die Sache nicht rechtlich, als ſich gebühret, verfolget wird.

Wird die Sache nicht gebührlich verkündiget, geklaget und verfolget, als recht iſt, und gehet das Landding vorbey, ſo kann der Kläger ohne des Königs Eftermael, id est Erlaubniß, nicht verfolgen.

Würde der König zu der Nachklage nicht Erlaubniß geben, ſo kann der Kläger nicht mehr davon kriegen, als die rechte Mannbuße, das iſt dreymahl achtzehen Mark Pfenning, oder

*) D. T. ſie mögen warten.

Digitized by Google

vulle Werde vor ſo vele Geldes, edder ock 12 Man Ede Kiönsnäſſn, van dem Beklagten, ſo he vor de Dådt neen ſecht.

§. 3. Wil ock de jenne (den Eſtermaal ſkal haffve), dat is de diſſe Naklage föꝛen ſchal, tho rechtem Dinge ſine Klage nicht vorfolgen: ock neen Orloff (dat men Eſtermals-Breve up Naklage heth) van dem Köninge halen,*) binnen Jamlinge, id est Jahr unde Dage, ſo ſchal de Köninck den Handtdadigen thor Bote kennen laten, ſo he der Dådt geſtendich is.

§. 4. Secht he Neen dartho, ſo wehre he ſick mit ſinem Kiönsnäſſn.

§. 5. Wolde nu Kleger diſſer vörgeſchrevener Stücke, alſe geſecht is, keines annemen, ſo is de Köninck ſchüldich den Beklageden mit ſine Fründen ſorg-**) und klagelos frye thoſindende.

§. 6. Wente Böleſag ſkal ingen ved anden båre, dat is, nemandt mach den anderen baven edder buten Recht veiden.

Cap. 10. Wen de Köninck Naklage gifft.

§. 1. Gyfft de Köninck jemande Eſſtermaal, id est Naklage, ſo ſchal de jenne, de de Naklage erworven

auch vollen Werth für ſo viel Geldes, oder auch zwölf Mann Kiönsnäſſn Eid von dem Beklagten, wenn er die That verleugnet.

Will auch derjenige, der Eſtermael haben, das iſt der dieſe Nachklage führen ſoll, zu rechtem Dinge die Klage nicht verfolgen, und keine Erlaubniß (das man Eſtermaels-Briefe zur Nachklage heißt) von dem Könige holen, inwendig Jamling, id est Jahr und Tag, ſo ſoll der König den Thäter, wann er der That geſtändig, zur Buße erkennen laſſen.

Leugnet er es aber, ſo wehre er ſich mit ſeinem Kiönsnäſſn.

Wollte nun Kläger dieſer vorgeſchriebenen Stücke, wie geſagt iſt, keines annehmen: ſo iſt der König ſchuldig den Beklagten mit ſeinen Freunden ſorg- und klaglos zu erkennen.

Denn Böleſag ſkal ingen ved anden båre, das iſt, niemand mag den andern über oder außer Rechtens fehden.

Cap. 10. Wenn der König Nachklage giebt.

Giebt der König jemanden Eſtermael, das iſt Nachklage, ſo ſoll derjenige, der die Nachklage er-

*) D. T.: und erhält er vom Könige u. ſ. w.

**) Schuldlos, d. T. angerlös.

heſſt, ſolckes mit des Köninges Breven wittlick dohn up dem Landesdinge, dat he Orloff tho ſiner Naklage erholden hebbe, wegen ſines erſchlagenen Fründes, unde ſchal up dem Dinge ſines doden Fründes Bane, *) id est wo he umme den Hals gekamen is, vorkündigen, gelikerwyſe alſe wen deſülvige Weke ſyn Fründt erſchlagen were: unde vorfolgen ſyn Recht unde Lawmaal, alſe hyr bevor vam Dodtſchlage geſecht is.

langet hat, ſolches mit des Königes Briefen beweiſen auf dem Landesdinge, daß er Erlaubniß zu ſeiner Nachklage erhalten hat, wegen ſeines erſchlagenen Freundes, und ſoll auf dem Dinge ſeines todten Freundes Bane, das iſt, wie er um den Hals kommen iſt, verkündigen, gleich als wenn dieſelbige Woche ſein Freund erſchlagen wäre, und ſein Recht und Lawmahl, als hiebevor von Todtſchlag geſagt iſt, verfolgen.

§. 2. Gyfft ock de Koninck weme Breve up ſyn Eſtermaal, id est Naklage, unde he underholt unde vorſchwicht de by ſick, dat 3 Dingedage vorbygahn, ſo ſchölen ſe em billick darna nicht mehr gelden.

Da auch der König jemand Briefe auf ſein Eftermael, id est Nachklage, giebt, und er verheelt und verſchweiget die bey ſich, daß drey Dingtage vorbeygehen, ſo ſollen ſie ihm darnach billig nicht mehr gelten.

Cap. 11. Wat vor Sandlüde ſchweren ſchölen.

Cap. 11. Was für Sandleute ſchwören ſollen.

§. 1. Wor ein Mann erſchlagen wert, entweder in Steden edder Dörpen, an wat Orde dat geſchüt, ſo ſchölen umme diſſe Dädt de Sandtmenne ſchweren, de an deme Orde, dar de Dädt geſchehn is, Sandtmenne ſyn.

Wo ein Mann erſchlagen wird, entweder in einer Stadt oder Dorf, an was Orten das geſchehe, ſo ſollen um dieſe That die Sandleute ſchwören, die an dem Ort, da die That geſchehen iſt, Sandmänner ſind.

§. 2. Datſülvige Recht is in allen Saken, dar de Sandtmenne umme ſchweren ſchölen.

Daſſelbige Recht iſt in allen Sachen, da die Sandmänner um ſchwören ſollen.

*) Bane, id est Mörder, Todtſchläger.

Digitized by Google

Cap. 12. Wo de Sandtmenne ſchweren ſchölen.

§. 1. Willen de Sandtmenne einen Mann thor Bothe ſchweren: ſo ſchölen ſe ſeggen, dat en Godt ſo helpe, dat de Man, de was ſo geſchlagen edder vorwundet, edder was ſo geengſtiget unde gedrungen, ſyn egen Lyff edder ſyn Gudt tho werende, darümme eme gehöret ſinen Frede tho beholdende.

§. 2. Willen ſe överſt en fredeloß ſchweren, ſo ſchölen ſe ſchweren, dat he einen unſchüldigen Man hefft dodtgeſchlagen, wor vör he billick fredeloß ſyn ſchal.

§. 3. End om Baneſag vorder liuſt paa Landsting, id est wert ock de Orſake ſines Dodes (de men Baneſag nömet) up dem Landesdinge erkündiget, ſo ſchölen de Sandtmenne darümme mit erem Eede baneſage,*) id est förſchen unde uthwyſen, wol de rechte Baneman: (Ock hvad hannem wordt til Bane ock Liffbagd) unde wat de Orſake ſines Dodes geweſen is.

Cap. 13. Van Tegengielde.

§. 1. Wert dar, ane vörgande gerichtlike Erkenteniſſe, unde ane der

Cap. 12. Wie die Sandmänner ſchwören ſollen.

Wollen die Sandmänner einen zur Buße ſchwören, ſo ſollen ſie ſagen, daß ihnen Gott ſo helfe, daß derſelbige Mann, ſo geſchlagen oder verwundet, oder ſo geängſtiget und gedrungen war, ſein eigen Leib oder ſein Gut zu beſchützen, darum ihm ſeinen Frieden zu behalten gebühret.

Wollen ſie aber einen friedlos ſchwören, ſo ſollen ſie ſchwören, daß er einen unſchuldigen Mann todtgeſchlagen, darum er billig friedlos ſeyn ſoll.

End om Baneſag vorder liuſt paa Landsting, id est würde auch die Urſache ſeines Todes, die man Baneſag nennt, an dem Landesding erkundiget; ſo ſollen die Sandmänner darum mit ihrem Eid baneſage, das iſt forſchen und ausweiſen, wer der rechte Baneman, oc hvad hannem voord til Bane oc Liffbagd, id est und was die Urſache ſeines Todes geweſen ſey.

Cap. 13. Von Tegengielde.

Wer ohne vorgehende gerichtliche Erkenntniß und ohne der Sandmän-

*) Baneſage iſt wohl nur ein Schreib- oder Druckfehler bey Eckenberg ſtatt randſage, id est erforſchen. So muß auch gleich hernach ſtatt Liffbagd geleſen werden Lifflagt, wie der neue Text lieſet. Der alte bey Ancher lautet til Lifflatå. Der Univerſitätscodex und Krabbe ſtimmen mit Eckenbergs Ueberſetzung.

Sandtlüde Eedt, *) einige Bote geveſtet, ſo gehöret deme Köninge Tegengielt, dat is twölf Mark Penninge. Wert överſt ein Man thor Bote geſchwaren, ſo nimpt de Köninck nicht mehr als Blodvide.

§. 2. Lopt he överſt fredeloß wech edder ſtervet, ſo gehöret dem Köninge 3 Mark uth ſinem Gude vor Blodvide.

§. 3. Deßgeliken gehöret eme ock, ſo he ſinen Frede beholt.

Cap. 14. Umme Affledent. **)

§. 1. Willen de Sandtmenne einen Man fredelos ſchweren umme affgehowene Ledemate, ſo ſchölen ſe ſchweren, dat he einen unſchüldigen Man in Stock gelegt, unde entledede en, unde ſchal darümme fredelos ſyn.

§. 2. Denne he hedde ene ſo under ſiner Gewalt, dat he en even ſo wohl, alſe he en entledede, mochte gedödet hebben.

§. 3. Willen ſe em överſt tho der Bothe ſchweren, ſo ſchölen ſe ſchweren, dat in deme Wege, dar Eine dem Anderen mötte, he em ſyn Lyff nicht nemen, noch ſiner Ledemate ock nicht ſtummelen wolde, ſonder wat geſchehen is, dat is aff Vade, id

ner Eid, einige Buße geſetzet, ſo gebührt dem Könige Tegengeld, das iſt zwölf Mark Pfenning. Wird aber ein Mann zur Buße geſchworen, ſo nimmt der König nicht mehr als die Blutſtrafe.

Läuft er aber friedlos hinweg oder ſtirbet, ſo gebühret dem Könige drey Mark aus ſeinem Gut zur Blutſtrafe.

Desgleichen gebühret ihm auch, wenn er ſeinen Frieden behält.

Cap. 14. Um afledent.

Wollen die Sandmänner einen um abgehauener Gliedmaßen willen friedlos ſchwören, ſo ſollen ſie ſchwören, daß er einen unſchuldigen Mann in Stock gelegt, und des Glieds beraubet hat, und ſoll darum friedlos ſeyn.

Dann er hatte ihn alſo unter ſeiner Gewalt, daß er ihn eben ſo wohl, als er ihn des Gliedes beraubet, hätte tödten mögen.

Wollen ſie ihm aber zu der Buße ſchwören, ſo ſollen ſie ſchwören, daß in dem Wege, da einer dem andern begegnete, er ihm ſein Leib nicht nehmen, noch ſeine Gliedmaßen ſtümmelen wollte, ſondern was geſchehen, daß das af Vade, id eſt von ungefär ge-

*) D. T. wird die Buße zu Hauſe beſtimmt und darum nicht geſchworen.

**) Abhauung der Gliedmaßen.

Digitized by Google

eſt unwaringes geſchehn, derwegen ſchal N. ſinen *) Frede beholden.

ſchehen, derowegen ſoll N. ſeinen Frieden behalten.

Cap. 15. Umme wat Lemede de Sandtmenne ſchweren ſchölen.

Cap. 15. Um was Lähmung die Sandmänner ſchwören ſollen.

§. 1. Umme allerhandt affgehowene Ledemate, ſo wol Ogen, alſe ein ander Lydtmate, geböret den Sandtmennen tho ſchwerende.

Um abgehauene Gliedmaßen, ſowohl Augen, als ein ander Gliedmaß, gebühret den Sandmännern zu ſchwören.

§. 2. Vor wat affgehowene Lede, dar ein veerde Part einer Mannbote vor gebetert wert, dat mag man einen Fredelos umme ſchweren.

Für welche abgehauene Glieder das Viertheil einer Mannbuße gegeben wird, da mag man einen Friedlos um ſchwören.

Cap. 16. Umme Frouwen Nottögen.

Cap. 16. Um Frauen Nothzüchtigen.

§. 1. Wert jemandt beklaget edder vördelt, dat he eine Frouwe genottögt hefft, unde willen en de Sandtmenne darümme fredelos ſchweren;

Wird jemand verklaget oder verurtheilet, daß er eine Frau genothzüchtiget habe, und die Sandleute ihn darum friedenlos ſchwören wollen;

§. 2. So ſchölen ſe ſchweren, dat he ſe mit Gewalt jegen eren Willen genottöget unde tho Schande gemaket hefft, derwegen de jene, de ſe nottöget hefft, ſchuldig is darümme ſinen Frede tho miſſen.

So ſollen ſie ſchwören, daß er ſie mit Gewalt wider ihren Willen genothzüchtiget und zu Schanden gemacht habe, deswegen derjenige, ſo ſie genothzüchtiget hat, darum ſeines Friedens miſſen ſoll.

§. 3. Is idt överſt wetentlick, dat ſe nicht genottöget is, ſo ſchölen ſe ſchweren, dat he de Frouwe nicht mit Gewalt ock wedder eren Willen nicht genottöget hefft, derwegen ſinen Frede beholden ſchöle.

Iſt es aber wiſſentlich, daß ſie nicht genothzüchtiget iſt, ſo ſollen ſie ſchwören, daß er die Frau nicht mit Gewalt, noch wider ihren Willen genothzüchtiget habe, deswegen er ſeinen Frieden behalten ſoll.

*) Derwegen — holden fehlt in mehreren alten Handſchriften; ſtatt N. hat der neue Däniſche Text er.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Cap. 17. Wert eine Frouwe genottöget.

§. 1. Secht ein Wyff, dat ſe genottöget ſy, ſo ſchal ſe (ſobalde alſe ſe wedder frye geworden is) de Gewalt, de er wedderfaren is, vor eren Naberen unde Naberſchen klagen, tho Kerken unde darna tho Dinge ſick des beſeggen: deit ſe dat, ſo is vormodtlich, dat er Waldt geſchehn is: unde ſchölen de Sandtlüde, wenn de Sake ſo vorfolget wert, darümme ſchweren.

§. 2. Lith unde verſchwicht överſt dat Wyff dit, dat er geſchehn is, unde wert darna apenbar (offt jdt ſchon Nachbur unde Nachburinnen weten, dat ſe mit dem Manne edder he mit er tho donde gehat heſſt; *) edder wurde ſe ock ſchwanger, unde heſſt dit nicht vörhen geklaget) ſo is jdt tho vormodende, dat (effte er ſuß wol Leid geſchehn is) jodoch nicht genottöget, unde wedder eren Willen er nichtes wedderfaren is, unde hebben de Sandtmenne darümme nicht thoſchwerende.

§. 3. Wert ock jemandt umme Nottögen beklaget, unde ſchweren en de Sandtmenne frye unde ſchuldlos, ſo entfelt Kleger aller Bote unde Beteringe, verlüſt ock ſyn Recht tho Leyervide.

§. 4. Wente dat gröter Recht hevet dat minſte up.

Cap. 17. Wird eine Frau genothzüchtiget.

Saget ein Weib, daß ſie genothzüchtiget ſey, ſo ſoll ſie (alsbald ſie wieder frey worden iſt) die Gewalt, die ihr widerfahren iſt, ihren Nachbaren und Nachbarinnen klagen, zu Kirchen, und darnach zu Dinge es von ſich ſagen; thut ſie das, ſo iſt vermuthlich, daß ihr Gewalt geſchehen iſt, und ſollen die Sandleute, wenn die Sache ſo verfolget wird, darum ſchwören.

Leidet aber und verſchweiget das Weib dieß, das ihr geſchehen iſt, und wird darnach offenbar (ob es vielleicht Nachbaren und Nachbarinnen wiſſen, daß ſie mit dem Mann, und er mit ihr zuthun gehabt hat, oder würde ſie auch ſchwanger und hat es nicht vorhin geklaget,) ſo iſt zu vermuthen, ob ihr wol ſonſt Leid geſchehen iſt, ſie doch nicht genothzüchtiget, und ihr wider ihren Willen nichts widerfahren iſt, und dürfen die Sandmänner nicht darum ſchwören.

Wird auch jemand um Nothzüchtigung beklaget, und ſchwören ihn die Sandmänner frey und ſchuldlos, ſo entgehet dem Kläger alle Buße und Beſſerung, er verlieret auch ſein Recht zu Leyervide.

Denn das größere Recht hebet das geringere auf.

*) D. T.: daß der Mann die Frau gehabt.

Digitized by Google

§. 1. Leth ſich eine Maget edder eine Frouwe heimliken byſchlapen mit erem guden Willen, unde ſe verſchwicht idt, effte klaget ock aver nemande, wert doch gelickwol darna apenbar: ſo mögen ere Fründe darümme beſpreken weme ſe willen, unde der Dädt tyen. So he neen darvör ſecht, könen ſe 12 ſiner Fründe Eedt van em drengen edder 9 Mark Bote, ſo he de Dädt bekennet. Würde he överſt dem Rechte nicht vull dohn, *) ſo manen ſe dat up ſine Ehre unde Gelimpe (Manhellet) **), ſo he nicht tho Rechte ſtahn wil.

§. 2. Hebben ock de Fründe ein mahl Bote vor er genamen, unde würde ſick darna ferner övel holden, unde geven den Einen um den Anderen, ſo möten de Fründe nene Bote mehr vor ſe nemen.

§. 3. Idt were den, dat er Gewalt angedahn wurde.

§. 4. Ere negeſte Fründe, de ere Vörmunde im Rechte weſen könen, de ſchölen diſſen Bröke tho Rechte uthdeelen, ſonſt nemand. Ock kricht ſe ſülven van der Bote nichtes (darümme, dat idt mit erem Willen geſchach) ock nemandt van eren Fründen, allene

Läßt ſich eine Magd oder eine Frau heimlich beyſchlafen mit ihrem guten Willen, und verſchweiget es, oder klagt auch über niemand, und gleichwohl wirds hernach offenbar: ſo mögen ihre Freunde darum beſprechen und der That zeihen, wen ſie wollen. Geſtehet derſelbige nichts, können ſie 12 ſeiner Freunde Eid, oder, wenn er der That geſtändig, 3 Mk. Buße, von ihm dringen. Würde er aber dem Recht nicht Gnüge thun, ſo mahnen ſie das auf ſeine Ehr und Glimpf (Manhellet), wann er nicht zu Recht ſtehen will.

Haben auch die Freunde einmal Buße für ſie genommen, und ſie würde ſich darnach ferner übel halten, und den einen um den andern geben: ſo müſſen die Freunde keine Buße mehr für ſie nehmen.

Es wäre dann, daß ihr Gewalt geſchehen wäre.

Ihre näheſten Freunde, die ihre Vormünder im Recht ſeyn können, die ſollen dieſe Strafe theilen, ſonſt niemand. Sie bekommt auch ſelbſt von der Buße nichts, weil es mit ihrem Willen geſchehen; auch niemand von ihren Freunden, allein die ihre rechte

*) D. T.: gebricht es an ſeinem Eide.

**) Die alte Verſion nennt Mannhellit die Action auf Leib und Ehre.

de ere rechte Vörmunde ſyn, unde ſe ehelick thoberadende Macht hebben.

Cap. 19. Stervet eine Frouwe by der Gebordt.

§. 1. Stervet eines Mannes Echte-Frouwe edder ſine Byſchleperinne by der Gebordt, ſo ſchölen de Sandtmenne umme eren Dodt nicht ſchweren.

§. 2. Den dat Kindr is wedder eren Willen, van er nicht entfangen.

Cap. 20. Van der unechten Dochter.

§. 1. Wert eines Mannes unechte Dochter, de he up deme Dinge nicht geechtiget hefft, beſchlapen, ſo mach nemandes van eres Vaders negeſten Fründen, darümme tho Rechte ſprecken unde de Sake vorfolgen: men de negeſten Fründe, van der Moder wegen, unde de ſe tho der Ehe thoberadende Macht hebben, den gehöret diſſe Klage.

§. 2. De Söne, de unehelikeu getüget wert, de kricht edder nimpt nicht van deme Gelde, dat ſyn Vader der Moder vor ere Leyervide thor Bote gifft.

Cap. 21. Van Veldtſcheide.

§. 1. Kifft dar wol umme Veldtſchedinge, ſo ſchölen de Sandtmenne in demſülvigen Harde, ſtapelen, entwedder mit Stock, effte Steinen, unde ſchweren denne up der Stede,

Vormänder ſeyn, und ſie ehelich auszuſtatten Macht haben.

Cap. 19. Stirbt eine Frau bey der Geburt.

Stirbt eines Mannes Ehefrau, oder ſeine Beyſchläferin bey der Geburt, ſo ſollen die Sandmänner um ihren Tod nicht ſchwören.

Denn das Kind iſt nicht wider ihren Willen von ihr empfangen.

Cap. 20. Von der unehlichen Tochter.

Wird eines Mannes unehliche Tochter, die er auf dem Dinge nicht geechtiget hätte, beſchlafen, ſo mag niemand von ihres Vaters näheſten Freunden darum zu Rechte ſprechen, und die Sache verfolgen; aber die nächſten Freunde von der Mutter wegen, und die ſie ehelich zu berathen Macht haben, denen gebührt dieſe Klage.

Der Sohn, der unehlich gezeuget wird, der kriegt oder nimmt nicht von dem Gelde, das ſein Vater der Mutter für ihre Leyervide, zur Buße giebt.

Cap. 21. Von Feldſcheidungen.

Zanket jemand um Feldſcheidungen, ſo ſollen die Sandmänner in derſelbigen Harde abſtecken, entweder mit Stecken oder mit Steinen, und dann auf der Stäte, darauf der Streit

Digitized by Google

dar de Stridt is, dat ſe Recht gedahn hebben.

§. 2. Is överſt de Kiff beide umme de Veldſchede unde umme de Hardesſchede; ſo ſchölen 4 uth dem einen Harde, unde 4 uth deme anderen Harde (de dar negeſt geſeten ſyn) darümme ſcheden, dat Rechteſte dat ſe weten, unde ſchweren, dat ſe Recht gedahn hebben, unde ſolckes darna tho Dinge vorkündigen.

§. 3. So ock witlick were, dat by Minſchen gedenken, thovörne darümme geſchwaren were, unde weren noch Lüde van den im Levende, de mit geſchwaren hedden; ſo ſchal men nicht mehr darümme ſchweren.

§. 4. Men kan men nicht gedenken, dat thovörne darümme geſchwaren is, unde wil de Koninck de Markſcheide beriden effte behoffſchlagen laten, ſo blyfft dat ock by Macht.

§. 5. Doch muſte men ſo unverſehendes nicht dartho kamen, dat idt den, de Part unde Deel daran hedden, unwetentlick geſchehen ſcholde.

§. 6. Idt is överſt alle Tydt beter, dat dorch de Sandmenne de Veldtſcheiden beſchwaren, alſe bereden werden.

§. 7. Wente de dar am negſten wahnen, de hebben de beſte Wetenſchop darvan.

§. 8. Is idt ock ſo mit der Veldtſcheide gelegen, dat de in dem einen Dörpe wanen in dem anderen Dörpe geköfft hedden, ſo ſchölen ſe up eren

iſt, ſchwören, daß ſie recht gethan haben.

Iſt aber der Zank beydes um die Feldſcheide, und um die Hardesſcheide: ſo ſollen vier aus der einen Harde, und vier aus der andern Harde, die am näheſten geſeſſen ſind, darum ſcheiden, als ſie wiſſen aufs rechteſte und ſchwören, daß ſie recht gethan haben, und ſolches darnach zu Dinge verkündigen.

So man auch wüßte, daß bey Menſchen Gedenken, zuvor darum geſchworen wäre, und noch Leute im Leben wären, die mit geſchworen hätten, ſo ſoll man nicht mehr darum ſchwören.

Kann man aber nicht gedenken, daß zuvor darum geſchworen ſey, und will der König die Markſcheide bereiten, oder behufſchlagen laſſen, ſo bleibet daſſelbe auch bey Macht.

Doch muß es ſo unverſehens nicht darzu kommen, daß es denen, die Part und Theil daran haben, unwiſſentlich geſchehe.

Allezeit aber iſt es beſſer, daß die Feldſcheidungen durch die Sandmänner beſchworen, als daß ſie beritten werden.

Dann die am nächſten daran wohnen, haben die beſte Wiſſenſchaft darum.

Iſt es mit der Feldſcheidung alſo beſchaffen, daß die in einem Dorf wohnen in dem andern gekauft hätten, ſo ſollen ſie auf ihren Kauf ſprechen, auf

Koep ſpreken up dem Wedermalsdinge, dat is up dem negeſten Dinge thovörne, eer darümme geſchwaren wert, edder eer de Köninck de Veldtmarcke beriden leth, unde beſpreken eren Stuffkiöd, unde rümen in de Marckeſkel.

§. 9. Doch dat ſe eren Koep mit Kiönsnäffn bewehren: ſo ferne dat mit Grufft effte Stenen afgemerket is, ungeachtet des, dat de Markſcheide gelick wol dar beſchwaren wert.

§. 10. Wurde överſt up nenen Stuffkiöd geſpraken, unde de Markeſcheide nicht ingewilliget, eer de beſchwaren wurde: ſo helpet darna nemande ſine Upſprake effte Klage.

Cap. 22. Effte jemandt fredeloß wert.

§. 1. Wert ock ein Mann fredeloß geſchwaren, unde wil ſyn Jegendeel nene Bote van em nemen: ſo rüme he dat Landt, unde flege binnen einem Dage unde Mänte. Deit he dat nicht, ſo ſchal de Köninck Skiödling aver en geven, (dat is Vagelfrye effte tho Pryſe).

§. 2. Unde gebööret dem Köninge nicht van em Fredeköp tho nemende, he ſy denne mit des Doden Schlechte vordragen.

§. 3. Rümet he ock dat Landt edder ſtervet, ſo böten ſine negeſten Fründe twe Sael: blifft he ock binnen Landes mothwilligen, ſo böten de Fründe ock twe Saele.

dem Wedermalsdinge, id est auf dem nähesten Dinge zuvor, und ehe darum geſchworen wird, oder der König die Feldmark bereiten läßt, und beſprechen ihren Stuffkiöd, und in die Feldſcheidung räumen.

Doch daß ſie ihren Kauf mit Kiönsnäffn bewähren, ſo fern das mit Graben oder Steinen abgemarket iſt, ungeachtet die Feldſcheidung allda beſchworen wird.

Würde aber auf keinen Stuffkiöd geſprochen, und die Markſcheide nicht eingewilliget, ehe ſie beſchworen wurde, ſo hilft darnach das Anſprechen oder Klagen niemand.

Cap. 22. Ob jemend friedlos würde.

Da ein Mann friedlos geſchworen wird; und will ſein Gegentheil keine Buße von ihm nehmen, ſo räume er das Landt, und fliehe binnen Tag und Monat. Thut er das nicht, ſo ſoll der König Skiödling über ihn geben, id est ihn vogelfrey oder preisgeben:

Und gebühret dem König nicht, einen Friedenkauf von ihm zu nehmen, er ſey dann mit des Todten Geſchlecht vertragen.

Räumet er auch das Land oder ſtirbt, ſo büßen ſeine nähesten Freunde zween Sael.

§. 4. De nu de negeſte is van des Vaders wegen, alſe is de Vader, edder de oldeſte Sône, edder andere Frûnde (ſo diſſe dar nicht ſyn) de nimpt up Stuth edder Hûlpe van des Vaders Frûnden, unde bôth einen Sael, up des Vaders Side.

Der nun an des Vaters Seite der nåheſte iſt, als da iſt der Vater, oder der ålteſte Sohn oder andere Freunde, (wenn die anderen nicht vorhanden ſind) die erheben Stuth oder Hûlfe von des Vaters Freunden, und bûßen ein Sael auf des Vaters Seiten.

§. 5. De ôverſt de negeſte is, van der Moder wegen, alſe dar is de Broder, edder andere negere Frûnde van der Moder (ſo dar neen Broder tho is) de nimpt Stuth van der Moder Frûnde, unde betalet ock einen Sael.

Und der andere auf Mutter Seiten der nåheſte iſt, als da iſt ihr Bruder, oder andere nåchſte Freunde (wenn kein Bruder da iſt), der nimmt Zulage von der Mutter Freunden, und bezahlet auch einen Sael.

§. 6. Hefft ock de fredeloſe Man twe Brôder, de ſûlven eigen Gudt hebben, unde ere egen Man unde Vôrſtendere ſyn: ſo is de oldeſte Broder Vôrman vor den Sael, de van des Vaders wegen gebôt wert, unde de jûngeſte Broder is Vôrman vor den Sael, de van der Moder Wegen gebôt wert.

Håtte der friedloſe Mann zween Brûder, die ihr eigen Guth haben, und ihre eigenen Vorſteher ſind, ſo ſtehet der ålteſte Bruder fûr den Sael, der von des Vaters wegen gebußet wird, und der jûngſte Bruder fûr den, der von der Mutter wegen gebußet wird.

§. 7. Iſt ôverſt men ein Broder dar, de is Vôrman vor den Sael, de van des Vaders Wegen gebôt werden ſchal.

Iſt aber nur ein Bruder vorhanden, der ſtehet fûr den Sael, der von des Vaters wegen gebußet werden ſoll.

§. 8. Hefft ock de Fredeloſe twe Sône, ſo ſint de beyden Sôhne ſchûldich, de beyde Saele tho betalende, alſe geſecht is. Doch ſchal de oldeſte Sône gelden den Sael, den de Vader geven ſcholde.

Håtte auch der Friedloſe zween Sôhne, ſo ſind die beyden Sôhne, die beyden Sael obbeſagtermaßen zu bezahlen ſchuldig. Doch ſoll der ålteſte Sohn den Sael geben, den der Vater håtte geben ſollen.

§. 9. Is dar ôverſt nicht mehr alſe ein Sône, ſo gelde he den Sael, den de Vader gelden ſcholde, unde den anderen Sael betalen de negeſten

Iſt aber nicht mehr als ein Sohn vorhanden, ſo gilt er den Sael, den der Vater gelten ſollte, und den andern Sael bezahlen die nåhſten Freun-

Digitized by Google

Frūnde, de van der Moder Side dar ſyn. *)

Cap. 23. Dat de Klöſtere nenen fredeloſen Man innemen mögen.

§. 1. Dat Kloſter mach nenen fredeloſen Man upnemen. Nimpt ock ein Kloſter einen lowfelden Man tho ſick, dat Kloſter legge up den vullen Bröke vor en, ſo he in de Kappe gekamen, edder Broder geworden is, **) edder geve den Man heruth, ſo ferne he noch in den weltliken Klederen is.

Cap. 24. Van einem Oregit-Manne.

§. 1. Einen Oregit-Man mach men nicht nödigen tholage tho Manbote (de Ettebod heth) tho dhonde.

§. 2. Dat is överſt ein Oregit-Man, de neen egen Huß, Landt effte Sandt hefft: ock neen Uhbbothe effte Landtwere deit. ***)

Cap. 25. Kiven twe umme de Ettebote.

§. 1. Kiven twe Menne, wol van en de Ettebote tho gevende de ne-

de, die von der Mutter Seiten da ſind.

Cap. 23. Daß die Klöſter keinen friedloſen Mann einnehmen mögen.

Das Kloſter darf keinen friedloſen Mann aufnehmen; nimmt auch ein Kloſter einen verurtheilten Mann zu ſich, ſo erlegt es die völlige Strafe für ihn, wann er in die Kappe kommen oder Bruder worden iſt; oder giebet den Mann heraus, ſo fern er noch in weltlichen Kleidern iſt.

Cap. 24. Von einen Oregit oder armen Mann.

Ein Oregit-Mann ſoll man nicht nöthigen zur Mannbuße (die Ettebod heißt) Zulage zu thun.

Der iſt aber ein Oregit-Mann, der kein eigen Haus, Land oder Sand hat, auch kein Ausboth oder Landwehre thut.

Cap. 25. Zanken zwene um die Ettebod.

Zanken zween, welcher unter ihnen die Ettebod zu geben ſchuldig ſey,

*) Bey dieſem Kapitel bemerkt eine handſchriftliche Gloſſe zu Krabbe, daß darin der Urſprung des zweyjährigen Exils der Duellanten in Holſtein zu ſuchen ſey, auch der Sitte, daß 12 Jungfrauen aus der Verwandtſchaft des Todtſchlägers, des Entleibten nähſten Blutfreunde bey dem Grabe des Erſchlagenen eine Abbitte thun, und dem Todtſchläger wiederum den Frieden verſchaffen. Einige Bemerkungen über dieſe Sitte in Noodts Beyträgen I. S. 91.

**) D. T.: Wenn er Mönch iſt. Der alte Text hat Mönch oder Bruder.

***) Krabbe überſetzt: der weder Schatz noch Zins giebt, und zeucht auch nicht mit in die Heerfahrt.

Digitized by Google

geſte ſy, ſo ſchal de jenne, de erſt darůmme beklaget wert; entweder annemen den erſten Sael tho betalende, edder einen andern uthwyſen, de van Rechtes wegen de Ettebote tho geldende neger is alſe he, unde datſůlvige mit Kiönsnäffn van des Fredeloſen negeſt angebarnen Frůnden.

Cap. 26. Welcker mit dem andern Manbote tholeggen ſchal.

§. 1. De buten deme veerden Lede der Blodtworwanteniſſe *) is, de darff nene Mannbote tholeggen, he wollde den uth guden Willen.

§. 2. Wert dat ock Bote ingenamen, ſo nimpt he wedderůmme ock nene, idt wolden denne de Frůnde eme uth guden Willen wat geven.

§. 3. Gelerde Lůde unde Frouwensvolck (wo na de im Geſchlechte effte Blode ſyn) de leggen unde nemen keine Manbote.

§. 4. Wente gelick alſe ſe an nemande ſick wreken möten, ſo is ock andern de Wrake wedder en vorbaden. **)

§. 5. Weren överſt gelerde Menne edder Frouwesperſone des Erſchlagenen negeſte Erve, ſo nemen ſe einen Sael vor ere Erve unde Giörſum ***)

ſo ſoll derjenige, der erſtlich darum beklaget wird, entweder den erſten Sael zu bezahlen auf ſich nehmen, oder einen andern darſtellen, der von Rechtswegen die Ettebote zu gelten, näher iſt als er, und daſſelbige mit Kiönsnäffn von des Friedloſen nächſt angebohrnen Freunden.

Cap. 26. Welcher mit dem andern Mannbuße zulegen ſoll.

Der außer dem vierten Glied der Blutsverwandtniß iſt, der darf keine Mannbuße zulegen, er thue es denn aus gutem Willen.

Da auch hinwiederum Buße eingenommen wird, ſo nimmt er keine, es wollten ihm dann die Freunde aus gutem Willen was geben.

Gelehrte und Weibsleute (wie nahe ſie auch im Geſchlecht oder Blut ſind) legen und nehmen keine Mannbuße.

Denn gleich wie ſie ſich an niemand rächen müſſen, alſo iſt auch andern die Rache wider ſie verboten.

Wären aber gelehrte Leute oder Frauensperſonen des Erſchlagenen näheſte Erben, ſo nehmen ſie einen Sael für ihr Erbe und Giörſum

*) Der alte Text ſagt: wer in der Verwandtſchaft entfernter als der vierte Mann, welche Redensart als Beweis gebraucht werden kann für die Berechnungsart der Grade.

**) D. h. Sie erhalten für ſich kein Wehrgeld, zahlen auch nicht dergleichen aus ihrem Eignen.

***) Was Giörſum iſt, ſiehe Buch 3. Kap. 21.

(ſo ferne dat nene andere Süſtere edder Brödere ſyn) unde de anderen Fründe de nemen de anderen twe Saele.

Cap. 27. Wol dar hüſet unde heget einen fredeloſen Man.

§. 1. Wol wetentliken einen fredeloſen Man hüſet edder heget lenger alſe einen Dach unde einen Mänte:*) de betere dem Köninge 3 Mark. Vorſaket he dat, ſo geve he 12 Man Ede, dat he nicht wüſte, dat he fredeloß was, edder dat he en nicht mit alle beherberget hebbe.

Cap. 28. Van den Lüden, de tho Böte unde Beteringe geſchwaren ſyn.

§. 1. Wert ein Man tho Böte geſchwaren, de betere einen Sael uth ſinem egen Gude, unde mane ferner Stud van ſinen Fründen tho den anderen beyden Saelen.

§. 2. Men würde he tho der Bote geſchwaren edder dat he ſülven Bote gevheſtet hedde, unde nene Hülpe edder Tholage van den Fründen krege, ſo betalet he gelickwol de Bote, de he uthgelavet hefft, edder wor he tho geſchwaren is.

§. 3. Wente allent wat ein Man uthlavet, dat ſchal he uthgeven unde betalen.

§. 4. So överſt de Fründe nicht

(ſo fern keine andere Schweſtern oder Brüder da ſind) und die andern Freunde nehmen die andern zween Sael.

Cap. 27. Wer einen friedloſen Mann hauſet oder herberget.

Wer einen friedloſen Mann wiſſentlich hauſet oder heget länger als einen Tag und einen Monat, der beſſere dem König drei Mark. Leugnet er es aber, ſo gebe er 12 Mannen Eide, daß er nicht wußte, daß er friedlos war, oder daß er ihn überall nicht beherberget habe.

Cap. 28. Von den Leuten, die zu Buß und Beſſerung geſchworen werden.

Wird ein Mann zu Buße geſchworen, der beſſere einen Sael aus ſeinem eigenen Gut, und mahne ferner Zulage von ſeinen Freunden, zu den andern beyden Saelen.

Würde er aber zu der Buße geſchworen, oder daß er ſelbſt Buße gedinget hätte, und keine Hülf oder Zulage von ſeinen Freunden bekäme, ſo bezahlet er gleichwohl die Buße, die er angelobet hat, oder dazu er geſchworen iſt.

Denn alles was ein Mann angelobet, das muß er ausgeben und bezahlen.

Wann aber die Freunde nicht mit

*) Die däniſche Texte: nach Tag und Monat, welches deutlicher iſt; vgl. Cap. 22. §. 1.

Digitized by Google

mit eme ſtuten, id est tho ſcheden effte tholeggen, ſo mag he de tho Nam deelen.

§. 5. Wente *) vor nenen Bröke mach ein Man Stud van ſinen Früns den ſamlen; alleine tho Hülpe eines Dodtſchlages.

ihm ſtuten, das iſt zuſchießen oder zulegen, ſo mag er die zu Nam theilen.

Dann wegen keiner Brüche mag man von ſeinen Freunden Stud oder Zulage ſammeln, als allein zu Hülfe eines Todtſchlages.

Cap. 29. Umme Herwerk (dat is Ges walt) wo men dat tho Rechte vorfols gen ſchal.

§. 1. De umme Herwerk klagen unde vorfolgen wil, de ſchal in aller Mate unde Wyſe klagen, dingeſteven unde ſyn Recht vorfolgen, alſe van Dodtſchlage hyrvör geſecht is.

Cap. 29. Wie man Herwerk (das iſt Gewalt) zu Recht verfolgen ſoll.

Wer über Herwerk klagen und verfolgen will, der ſoll in aller Maaße und Weiſe klagen, Gericht beſtellen und ſein Recht verfolgen, als hiebevor vom Todtſchlage geſagt iſt.

Cap. 30. Wat Herwerk is.

§. 1. Geit ein Man mit radem Rade **) in eines anderen Mannes Huß effte Hoff, unde brickt dat Huß, unde nimpt daruth Vehe, Kleder, Was pen edder ander Gudt (dat up Denſk Kaaſte genömet wert unde deme Bons den thohöret) van deme Bonden ſüls ven edder van ſinem Hußgeſinde, dat he tho verbiddende hefft, dat is Herwerk.

§. 2. Schleit he ock edder handelt övel, edder vorwundet den Hußwerdt,

Cap. 30. Was Herwerk ſey.

Gehet ein Mann vorſätzlich in eines andern Mannes Haus oder Hof, und bricht ins Haus, und nimmt dars aus Vieh, Kleider, Waffen oder ander Gut (das auf Däniſch Kaaſte genennet wird und dem Bonden zus ſtehet), von dem Bonden ſelbſt oder von ſeinen Hausgeſinde, das er zu vers bitten hat, das iſt Herwerk.

Schlägt er auch oder handelt übel, oder verwundet den Hauswirth, der

*) Wente. Eine particula causalis, welche auch ganz unpaſſend iſt, fehlt in als len Handſchriften. In den neuen Dän. Text iſt ſie irrigerweiſe hineingekommen.

**) D. T.: meth rathet Rath. Die Redensart iſt im Herzogthum Schles: wig, wo Däniſch geſprochen wird, noch gang und gäbe. Es heißt: muthwil: lig, vorſätzlich, wie es auch Krabbe überſetzt. Der Univerſitätscodex lieſt: met beraadt Hue.

Digitized by Google

ſine Hußfrouwe edder ſyn Geſinde, edder jemandt,*) de mit em in Gemenſchop were, in des Werdes egen Huße, dat is Herwerk.**)

§. 3. Men kamen dar Lüde fredelick unde früntlick in eines Mannes Huſe thoſamende, unde wurde darna Kyff unde Hader under en, dat is neen Herwerk, ſonder vorhoff ſick af Vaade, id est van Wanſchichte. ***)

§. 4. Bindet överſt einer den Werdt in ſinem egen Huſe, ane Schuldt, edder nimpt eme ſine Dochter edder ſine Frouwe, und entföret ſe eme mit Gewalt, dat is Herwerk.

ſein Geſinde, oder jemand, der mit ihm in Gemeinſchaft wäre, in des Wirths eigenem Hauſe, das iſt Herwerk.

Kommen aber Leute in eines Mannes Hauſe friedlich und freundlich zuſammen, und entſtünde darnach ein Zank und Hader zwiſchen ihnen, das iſt kein Herwerk, ſondern erhub ſich af Vaade, das iſt von ungefähr.

Bindet aber einer den Wirth in ſeinem eigen Haus, ohne Schuld und Urſache, oder nimmt ihm ſeine Tochter oder Frau und entführet ſie ihm mit Gewalt, das iſt Herwerk.

Cap. 31. Van Korne-Pedden. †)

§. 1. Rith dar wol eines anderen Mannes Korne up mit Gewaldt, edder jaget unde höth dar ſin Veh in mit Gewalt unde leth em dat upeten, dat is Herwerk.

§. 2. Doch ſchölen gude Dandeman, ††) id est ehrlike Lüde, ſolckes beſichtigen, †††) unde up dem negeſten Dinge inbringen unde betügen, wat dar vor Schade geſchehn is.

Cap. 31. Vom Zertreten des Korns.

Reißet einer eines andern Korn darnieder mit Gewalt, oder jaget und hütet ſein Vieh darin mit Gewalt, und läßt ihm das aufeſſen, das iſt Herwerk.

Doch ſollen gute Dannemänd, das iſt ehrliche Leute, ſolches beſichtigen, und auf dem nächſten Dinge einbringen und bezeugen, was da für Schade geſchehen iſt.

*) Edder jemand iſt im D. T. nicht. Krabbe hat dieſelbe Disjunction als Eckenberg.

**) Dieſer ganze §. fehlt in der Ausgabe des Biſchoffs Canutus.

***) Es ſey denn Sache, fügt Krabbe hinzu, daß er aus eines Behauſung oder Hofe gezogen ſey, und kehret darnach und kommt wieder darein aus einem fürſetzlichen böſen Gemüth und Willen.

†) Der alte Text ſpricht vom Reiten im Korne.

††) D. T.: Dannemänd, d. h. Biederleute.

†††) Die alten Texte haben bloß: beſichtigen auf dem nächſten Dinge. Das Andere hat die neue Ausgabe; auch Krabbe und der Univerſitätscodex.

Digitized by Google

Cap. 32. Wat eines Mannes Huß heth.

§. 1. Wor ein Man ſyn Telt upſleit, edder eine Gruft upwerpet edder van Strüken unde Ryſen eine Hütte maket, dar he ſyn Güdeken inne gebracht, ſine Beſchüttinge unde Waninge darinne hefft, *) dar mach men an em begahn Herwerk jo ſo wohl, alſe wen he ein egen Huß hedde.

§. 2. Alſo is idt geliker Geſtaldt mit einem Schepe, dat ein Man hefft beladen mit ſiner Farekaaſte, id est mit ſinem Gude.

§. 3. Ein Huß, dat ein Man gehüret hefft, dat wert alle dewyle unde ſo lange he de Hure darvan gyfft, vor ſyn egen Huß geachtet.

Cap. 32. Was eines Mannes Haus heißt.

Wo ein Mann ſein Zelt aufſchläget, oder einen Graben aufwirft, oder von Sträuchen und Reiſern eine Hütte macht, da er ſein Gütchen eingebracht, ſeine Beſchützung und Wohnung darinnen hat, da begehet man Herwerk an ihm ja ſowohl, als wann er ein eigen Haus hätte.

Alſo iſt es gleicher Geſtalt mit einem Schiff, das ein Mann mit ſeinem Farekaaſte, id est mit ſeinem Gut beladen hat.

Ein Haus, das ein Mann geheuret hat, das wird alldieweil und ſo lang er das Heuergeld davon giebt, für ſein eigen Haus geachtet.

Cap. 33. Dat de Lanſte Hußbonde edder ſülven Werdt is.

§. 1. De Landbo, id est de Lanſte, is ſülveſt Hußbonde edder Hußwerdt vor ſick, unde an em kan men ock Herwerk begahn, unde **) an einem Bryde.

§. 2. Wente alles, wat men vorwerket, an dem Huſe, dar de Bryde inne wanet, darover klaget de Bonde.

§. 3. Wat överſt den Bryden an ſinem Lyve unde Leten, item ſiner Frouwen unde Kindern geſchüt, dat mach de

Cap. 33. Daß der Lanſte Hoßbond oder ſelbſt Wirth iſt.

Der Landbo, id est der Lanſte, iſt ſelbſt Hausherr oder Hauswirth für ſich, und an ihm kann man auch Herwerk begehen, und an einem Meyer.

Dann alles was man verwirket in dem Hauſe, da der Meyer in wohnet, darüber klaget der Herr.

Was aber dem Meyer an ſeinem eigenen Leib und Gliedern, item, ſeiner Frau und Kindern geſchicht, das

*) Die Däniſche Texte geben es viel kürzer: wo er ſich und ſein Gut hingebracht.

**) Der alte Text hat hier eine Negation. Der Sinn bleibt indeß derſelbe, da jede Bejahung oder Verneingung ~~nur partiell~~ iſt.

Digitized by Google

Brydeſülveſt mit Rechte uthdeelen, unde nicht ſyn Hußbonde.

Cap. 34. Söß Perſonen ſchölen Herwerk intügen.

§. 1. Wol dar ſine Klage up Herwerk vorfolgen unde uthdeelen wil, de ſchal hebben ſöß guder Menne Getücheniſſe, uth dem Harde, darinne de Dådt begangen is.

§. 2. Unde up dem Dinge, dar des Landes Rechte Dinge is, ſchölen de ſöß Menne betügen, dat ſo vele an dem Kleger vorbraken is, dat he mit Rechte Herwerk darümme uthdeelen möge.

§. 3. Entbricht idt eme an diſſen Getücheniſſe, ſo ſchal Beklageder ſick wehren mit ſinem Kiönsnäffn.

Cap. 35. Effte jemandes Beeſt einen dödet.

§. 1. Schleit jemandes Perdt einen Minſchen dodt, edder ſonſt ein Beeſt, dat einer wol holden und hebben mach, alſe Rinder, Nödt,*) Schwine, effte Hunde, unde wert dat geſchwaren tho Mans Bane, ſo böte de Man, dem dat Beeſt thohöret, 3 Mark Penninge,**) unde ſchwere darbaven ſülff 12, dat he an dem Beeſte ſolcke böſe Nücke nicht wüſte.

mag der Meyer ſelbſt mit Recht ausführen, und nicht ſein Hausherr.

Cap. 34. Sechs Perſonen ſollen Herrwerk bezeugen.

Wer ſeine Klage auf Herwerk verfolgen will, der muß ſechs guter Männer Zeugniß haben aus der Harde, darinnen die That begangen iſt.

Und auf dem Dinge, da des Landes Rechtsding iſt, ſollen die ſechs Männer bezeugen, daß ſo viel an dem Kläger verbrochen iſt, daß er mit Recht Herwerk darum ausführen möge.

Gebricht es ihm an dieſem Zeugniß, ſo ſoll der Beklagte ſich mit ſeinem Kiönsnäffn verantworten.

Cap. 85. Wann eines Thier jemand tödtet.

Schlägt eines Pferd einen Menſchen todt, oder ſonſt ein Thier, das einer wohl halten und haben mag, als Rinder, Kühe, Schweine oder Hunde, und wird das zum Todtſchlag geſchworen, ſo büße der Mann, dem das Thier zuſtehet, drey Mark Pfenning, und ſchwöre darüber mit zwölf Mann, daß er ſolche böße Tücke an dem Thiere nicht gewußt.

*) Nödt iſt das Däniſche Wort, welches Eckenberg durch Rinder überſetzt, und daher in Parentheſe eingeſchloſſen ſeyn ſollte. Es heißt Rindvieh.

**) Die alte Verſion lieſt 9 Mark.

Digitized by Google

§. 2. Geſchüt idt överſt 3 mahl*) in des Bonden Häffd, van demſülvigen Vehe: welcker Man denne dat Beeſt in ſiner Gewere heſſt, de gelde unde betale als den darvör de vulle Bote.

Geſchicht das aber dreymahl in des Bonden Beſitz, von demſelbigen Viehe: welcher Mann dann das Thier in ſeiner Gewehr hat, der gelte und bezahle dafür die volle Buße.

Cap. 36. Van wilden Deerten up tho födende.

§. 1. Födet jemandt wilde Deerte up, alſe Wulffewölpe edder junge Baren, wat Schaden de don, darvör gelde he vulle Bote, de ſe upfödet, edder in ſiner Gewehre heſſt.

§. 2. Werden ſe ock loß, unde jemandt ſchleit ſe tho Dode, dar böte he nichts vör.

§. 3. Edder in eines Bonden Gewehre, dar moth men ſe nicht döden.

Cap. 36. Von wilden Thieren aufzuziehen.

Ziehet jemand wilde Thiere auf, als junge Wölfe oder junge Bären, was die für Schaden thun, dafür bezahlet er die volle Buße, der ſie aufziehet, oder in ſeiner Gewalt hat.

Werden ſie auch los, und ſchlägt ſie jemand todt, dafür bußet er nichts.

Aber in des Bonden Gewalt muß man ſie nicht tödten.

Cap. 37. Effte jemandt van deme gedödet wert, dat ſülven neen Lyff heſſt.

§. 1. Vordrenket ein Man in eines anderen Mannes Sode, de eme alleine thohöret, dervör böth he 3 Mark.

§. 2. Höret överſt de Sodt den gemeinen Buren tho,**) ſo folget nene Bote.

§. 3. So is idt ock umme Leemgraven.

§. 4. Vordrencket överſt ein Man

Cap. 37. Wann jemand von dem getödtet wird, das ſelbſt kein Leben hat.

Erſäuft ein Mann in eines andern Mannes Brunnen, der ihm alleine zuſtehet, dafür buße er drey Mark.

Stehet aber der Brunnen gemeinen Bauren zu, ſo folget keine Buße.

Alſo iſt es auch um Lehmgruben.

Ertrinkt aber jemand in einem

*) Die alten Handſchriften haben tyſá, thryſá oder tröſſer, welches nach Ancher ſo viel ſeyn ſoll als öfter, wie auch Krabbe hat. Kanut überſetzt ter. Der Univerſitätscodex lieſt tidre, id est öfter.

**) D. T.: alle Grande, id est allen Nachbaren.

in einem Mölendamme edder in einem Fiſchedicke, edder in einem anderen gegraven unde geſtowedem Water, edder valt van einem Huſe, edder dat Huß valt up en, dar ſolget ock nene Bote up.

Mühlendamm oder in einem Fiſchteich, oder in einem andern gegrabenen und geſtaueten Waſſer, oder fällt von einem Hauſe oder das Haus fällt auf ihn, darauf ſolget auch keine Buße.

Cap. 38. Steit eines Mannes Huß up eines andern Mannes Erden.

Cap. 38. Stehet eines Mannes Haus auf eines andern Erden.

§. 1. So eines Mannes Huß up des andern Mannes Grunde ſtünde, unde he were de rechte Egerman dartho, unde dar were wol, de dat Huß upbreke, ane diſſes ſinen Willen, ſo mach de jene, deme dat Huß thohöret, de Dådt deelen mit Herwerk, unde belanget den nicht, des de Grunde egen was, darümme tho klagende.

Wann eines Mannes Haus auf eines andern Mannes Grund ſtehet, und er wäre der rechte Beſitzer dazu, und es bräche Jemand das Haus auf, ohne dieſes ſeinen Willen: ſo mag derjenige, dem das Haus zuſtehet, die That mit Herwerk ausführen, und gebühret dem, deſſen der Grund eigen iſt, nicht darum zu klagen.

Cap. 39. So jemandt in eines andern Mannes Huſe berovet würde.

Cap. 39. Wann jemand in eines andern Mannes Haus beraubet wird.

§. 1. Brickt jemandt eines andern Mannes Huß up, unde nimpt daruth ſine Gaſtes Perdt edder andere Kaaſte, id est Dinge, dat deme Gaſte thohöret, ſo mach de Werdt des Huſes (wegen des dat ſyn Huß gebraken is) Herwerk klagen unde uthdeelen, de Gaſt klaget unde vorfolget Roff, up dat jenne, dat he miſſet.

Bricht jemand eines andern Mannes Haus auf, und nimmt ſeines Gaſtes Pferd oder andere Dinge dem Gaſt zuſtändig heraus, ſo mag der Wirth des Hauſes (von wegen daß in ſein Haus gebrochen iſt) Herwerk klagen und ausführen, der Gaſt klaget und verfolget Raub auf dasjenige, ſo er miſſet.

§. 2. Wert överſt des Werdes Wagen, dar ſine Hußfrouwe *) up ſith, berovet, dat is ein vull Herwerk.

Würde aber des Wirths Wagen, da ſeine Hausfrau auf ſitzet, beraubt, das iſt voll Herwerk.

*) Der Univerſitätscodex und Krabbe fügen hinzu: erwachſene Tochter.

Digitized by Google

Cap. 40. Van Näffningen.

§. 1. Näffninge ſchölen ſchweren umme Handran, id est Handtroff, umme Boran, id est Hußroff, umme Hiortran, dat is Erdtroff (den men*) Markroff nömet), deßgeliken umme Vaadisgierning, id est unwaringes Dädt, unde umme Deverie.

§. 2. Diſſe Saken ſchal men vorfolgen tho dren Dingedagen.

§. 3. Up deme erſten Dingedage ſchal men ſine Sake unde den Roff verkündigen, unde ſo ſchal men ſinem Jegenparte edder dem Beklageden Dinge vörleggen.

§. 4. Up dem anderen Dingedage ſchal men dat erſte Dinge vornyen, dat is dat twe edder mehr Menner bewinden unde war maken, dat idt ſyn Vedermalsdinge is, unde dat de Beklagede rechtlick geeſchet unde geladen was, dem Kleger tho Rechte thoſtande, unde antwordet **) alsden de Beklagede.

§. 5. Up dem drüdden Dingedage ſchölen de Näffninge den Beklageden mit erem Eede entweder fryen edder tho Ran, id est Rove, vellen.

§. 6. Wurde nu Beklagede dat jenne, darümme he beklaget is, bekennen eer de Näffninge ſchweren, ſo

Cap. 40. Von Näffningen.

Näffninge ſollen ſchwören um Haandran, id est Handraub, um Boran, id est Hausraub, Hiortran, id est Feldraub, desgleichen um Vaadisgierning, id est ungefehrliche Thaten, und um Dieberey.

Dieſe Sachen ſoll man verfolgen zu dreyen Dingetagen.

Auf dem erſten Dingetage ſoll man ſeine Sache, und den Raub verkündigen, und ſoll darauf dem Gegentheil oder Beklagten das Ding angeſagt werden.

Auf dem andern Dingetage ſoll man das Ding erneuern, das iſt daß zween oder mehr Männer bezeugen und wahr machen, daß es ſein Veddermalsding iſt, und daß der Beklagte rechtlich vorgeheiſchet und dem Kläger zu Recht zu ſtehen vorgeladen iſt. Und alsdenn antwortet der Beklagte.

Auf den dritten Dingetag ſollen die Näffninge den Beklagten mit ihrem Eid entweder losgeben oder zu Ran, id est Raub, verurtheilen.

Würde nun Beklagter dasjenige, darum er beklagt iſt, ehe die Näff-

*) D. T. einige — nennen.

**) Die alten Texte haben: ſchwöret; ſo auch Krabbe und der Univerſitäts-codex. Dieſer giebt es: binder Vogs Eed. Alle Ausgaben und Handſchriften ſprechen von dem Kläger (der Sagen giffver).

Digitized by Google

ſchölen de Näffninge nicht ſchweren; Beklagede betert ock dem Köninge nichtes; de Bonde överſt de nimpt ſyn Recht.

§. 7. Doch mach Beklageder mit ſinem Eede alles uthleggen, darümme he angeſpraken is, dat he dat unwaringes bekamen, unde hedde nicht anders gemenet, ſonder dat idt ſyn egen were, edder mit des Klegers Willen gekregen hedde.

§. 8. Entbricket idt överſt em an ſinem Eede, ſo legge he uth alles, darup geklaget is, unde böte dem Bonden dre Mark unde dre Mark dem Köninge.

§. 9. Beſteit*) he överſt nicht eer em de Dädt in de Handt geſchwaren wert, ſo ſchölen de Näffninge ſchweren, darna kan he tho keinem Eede mehr kamen.

ninge ſchwören, bekennen, ſo ſollen die Näffninge nicht ſchwören: Beklagter beſſert auch dem Könige nicht. Der Bonde aber nimmt ſein Recht.

Doch mag Beklagter mit ſeinem Eide alles auslegen, darum er angeſprochen iſt, daß er es von ungefehr bekommen und hätte nicht anders gemeint, als daß es ſein eigen wäre, oder es mit des Klägers Willen bekommen hätte.

Gebricht es ihm aber an ſeinem Eid, ſo lege er aus alles, darauf geklaget iſt, und buße dem Bonden drey Mark und drey Mark dem Könige.

Geſtehet er aber nichts ehe ihm die That in die Hand geſchworen wird, ſo ſollen die Näffninge ſchwören, darnach kann er zu keinem Eid mehr kommen.

Cap. 41. Wen Roff geklaget unde nicht vorfolget wert.

§. 1. Schweret dar jemandt Roff jegen den anderen up deme Vedermalsdinge, unde vorfolget darna de Sake nicht mit den Näffningen, ſo geve he dem Bonden dre Mark unde dem Köninge ock dre Mark, unde kamen de Näffninge darna nicht mehr dartho.

Cap. 41. Wenn Raub geklagt und nicht verfolget wird.

Schwöret jemand Raub gegen den andern auf dem Vedermalsdinge und verfolget darnach die Sache mit den Näffningen nicht, ſo gebe er dem Bonden drey Mark und dem Könige auch drey Mark, und die Näffninge kommen darnach nicht mehr dazu.

Cap. 42. Wen de Näffninge ſchweren ſchölen.

§. 1. Wert Roff tho Dinge ge-

Cap. 42. Wenn die Näffninge ſchwören ſollen.

Wird Raub zu Dinge geklaget,

*) Beſteit, ſoll wohl heißen: Geſteit.

Digitized by Google

klaget, edder ſonſt umme Sake geſpraken, darümme den Näffningen tho ſchwerende gebóret, unde thogeeſchet ſyn, ſo ſchal men up dem drüdden Dinge finden unde döhmen, dat de Näffninge Recht darümme ſweren ſchölen.

§. 2. Alsden ſchölen de Näffninge eren Rath nemen van den beſten Hardesmennen, effte ſe ſchweren ſchölen edder nicht, unde wat ſe ſchweren ſchölen.

§. 3. Wente effte ſe ſchon alle einmodig ſchweren unde idt jegen der beſten unde meiſten Hardesmenne Stemme geſchüth, ſo mögen ſe doch ere Booßlaad darmede vorbreken.

Cap. 43. Wo de Näffninge ſchweren ſchölen.

§. 1. So ſchölen de Näffninge ſchweren: ſo helpe my Godt unde dat hillige Bock, darup ich holde, dat diſſe Man rowede van dem andern Manne dat N.*) Gudt, darümme he beſchüldiget wert, is derwegen ſchüldich eme ſolckes tho wedderleggen, unde böten darbaven dre Mark dem Bonden unde dre Mark dem Köninge.

oder ſonſt um Sachen geklaget, darum den Näffningen zu ſchwören gebühret, und ſie vorgeladen ſind, ſo ſoll man auf dem dritten Dinge finden und richten, daß die Näffninge darum recht ſchwören ſollen.

Alsdann ſollen die Näffninge von den beſten Hardesmännern Rath nehmen, ob ſie ſchwören ſollen oder nicht, und was ſie ſchwören ſollen.

Denn ob ſie ſchon alle einmüthig ſchwören, und es wider der beſten und meiſten Hardesmänner Stimme geſchicht, ſo können ſie doch ihr Boeslaad damit verbrechen.

Cap. 43. Wie die Näffninge ſchwören ſollen.

Alſo ſollen die Näffning ſchwören: ſo mir Gott helfe und das heilige Buch, darauf ich halte, daß dieſer Mann dem andern Mann das N. Gut raubete, darauf er beſchuldiget wird, iſt derwegen ſolches ihm wieder zuzuſtellen, und darüber dem Bonden drey Mark und dem Könige drey Mark zu leiſten ſchuldig.

*) N. iſt im D. T. nicht ausgedrückt, Krabbe hat dieſelbe Abbreviatur bey dem Worte Mann.

Digitized by Google

Cap. 44. Umme wo lüttick edder wo vele men Roff ſchweren mag.

§. 1. Handran, id est Handtroff, de mach ſyn ein Hoth effte Hanſche, effte ſo vele werdt, alſe twe Hanſchen gelden mögen, unde wat ſonſt ein Man in den Henden drecht.

§. 2. Wente idt is hönliker umme ſolck ein geringes, als umme ein grötteres*) berowet tho werden.

§. 3. Doch kan dat neen Roff genömet werden,**) dat ringer is als eine halve Mark Kaaſte, dar de Näffning umme ſchweren ſchölen.

§. 4. Unde heth dat ein halff Mark Kaaſte, dat einer halven Mark Penninge werdt is, unde gelden mach.

Cap. 44. Um wie viel oder wenig man Raub ſchwören mag.

Haandran, id est Handraub, das mag ſeyn ein Hut oder Handſchuh, oder ſo viel Werth, als zween Handſchuh gelten mögen, und was ſonſt ein Mann in Händen trägt.

Denn es iſt höhnlicher um ſo ein geringes, als um ein großes beraubet zu werden.

Doch kann das kein Raub genennet werden, das geringer iſt als eine halbe Mark Kaaſte, darum die Näffninge ſchwören ſollen.

Und heißt das eine halbe Mark Kaaſte, das einer halben Mark Pfenning werth iſt und gelten mag.

Cap. 45. Van Hußrowe.

§. 1. Voran, dat is Hußroff, ſo jemandt geit in eines anderen Mannes Gaarden, id est Huß edder Hoff, unde nimpt daruth van ſinem Vehe, Kleder, Wapen effte ſonſt andere Dinge, de eine halve Mark Penninge gelden mögen unde werdt ſyn.

Cap. 45. Von Hausraub.

Voran, das iſt Hausraub, ſo jemand in eines andern Mannes Gaarden, id est Haus oder Hoff, gehet, und von ſeinem Viehe, Kleider, Waffen oder ſonſt andere Dinge, die eine halbe Mark Pfenning gelten und werth ſeyn, heraus nimmt.

Cap. 46. Van Erdt- effte Veldtrove.

§. 1. Hiortran, dat is Erdtroff, wen ein Man geit in eines anderen

Cap. 46. Von Erd- und Feldraub.

Hiortran, das iſt Feldraub, wann ein Mann in eines andern

*) D. T.: ſo als anders.

**) D. T.: kein anderer Raub kann geringer ſeyn. Nach Eckenbergs Ueberſetzung würde der Werth von einem halben Mark auch bey dem Vorhergehenden in Betracht kommen.

Digitized by Google

Volt *) tho Velde, unde nimpt daruth ein Perdt, Horß edder Beeſt, edder jennich ander Veh, item Hön, Korn effte Timmer, effte ſonſt etwas anders, dat eine halve Mark Penninge gelden mach effte werdt is.

Cap. 47. Van den, de tho Rove vorwunnen iſt.

§. 1. Welcker Man, de van den Näffningen tho Rove geſchwaren wert, de is ſchüldich dem Ankleger, de en mit Rechte vorwunnen hefft, tho betalende, datjenne, darümme he gevellet is, unde dartho dre Mark dem Bonden unde dem Köninge dre Mark.

Cap. 48. Meyet dar wol des andern Acker effte Wiſche mit Gewalt.

§. 1. Meyet ein Man des andern Mannes Wiſche up, van einem Ende thom andern, effte ſchnit em ſyn Korn up, van Ende tho Ende, wo vele effte lüttick dat ock weſen mach, dat dar geſeyet edder in der Wiſche gewaſſen was, unde föret idt weck (unde wen dat ſchon ringer were, alſe eine halve Mark Geldes werdt) ſo mach men doch datſülve tho Rove vordeelen.

Cap. 49. Van unwaringer Dådt, effte hillige Bröke.

§. 1. Wert ein Man beklaget vor

Hürde gehet zu Felde, und daraus Pferde, Füllen, oder Thiere, oder einig ander Vieh nimmt, item Heu, Korn oder Holz, oder ſonſt etwas anders, das eine halbe Mark Pfenning gelten mag, oder werth iſt.

Cap. 47. Von denen, die zu Raub erkennet werden.

Welcher von den Näffningen zu Raub geſchworen wird, der iſt dem andern, der ihn mit Recht überwunden hat, dasjenige, darum er verurtheilet iſt, zu bezahlen und dazu dem Bonden drey Mark und dem Könige drey Mark zu erlegen ſchuldig.

Cap. 48. Wann einer des andern Acker oder Wieſe mit Gewalt mähet.

Mähet einer des andern Wieſen von einem Ende bis zum andern auf, oder ſchneidet ihm ſein Korn von Ende zu Ende ab, wie viel oder wenig das auch ſeyn mag, das da geſäet oder in der Wieſe gewachſen war, und führet es hinweg, und ob es ſchon geringer als eine halbe Mark Geldes werth wäre, ſo mag man es doch zu Raub verdammen.

Cap. 49. Von unverſehener That oder heiligen Brüchen.

Wird ein Mann beklagt über

*) Volt ſoll das Däniſche Wort Fold ſeyn, auf Deutſch: Hürde.

Digitized by Google

hillige Bröke effte Blodvide, unde he ſchweret, dat ſolckes unwaringes geſchehn is, unde de Näffninge, de darümme ſcheden ſcholden, de ſchweren ock, dat jdt ein unwaringes Dädt is: ſo betert he deme, de den Schaden krech, unde nicht jegen den Köninck, ock nicht jegen den Biſchop.

heilige Brüche oder Blutſtrafe, und er ſchwört, daß ſolches unverſehens geſchehen iſt, und die Näffninge, die darum ſchwören ſollen, auch ſchwören, daß es eine unverſehene That iſt, ſo beſſert er dem, der Schaden bekommen, und nicht dem Könige, noch dem Biſchoffe.

Cap. 50. Wo oldt de ſyn moth, de hillige Bröke begahn kan.

§. 1. Ein Knabe, de under 15 Jaren is, de böth effte betert jegen den jennen, deme he Schaden gedahn hefft, unde nicht jegen den Köninck, edder jegen den Biſchop, uthgenamen vor Dodſchlach alleine.

Cap. 50. Wie alt der ſeyn mag, der heilige Brüche begehen kann.

Ein Knabe, der unter fünfzehn Jahren iſt, der bußet dem, dem er Schaden gethan hat, und nicht dem König oder dem Biſchoff, als allein für Todtſchlag.

Cap. 51. Wo Näffninge ſchölen uthgenömet unde geeſchet werden.

§. 1. In einem jdtliken Harde ſchölen weſen 8 Näffninge, in jdtlikem Verendeele jo twe, de dar Lyde ſyn, des ere Landt 3 Mark werdt is,*) unde de dar Atelbonden, unde nene Bryde edder Landtbo, id est Kötener effte Lanſte ſyn, men dat ſe vulle Landtwere upholden.

§. 2. Mit diſſen ſchölen de Bonden tho Dinge kamen, up dat negeſte Dinge, dat na deme 12 Dage der hilligen Winachten geholden wert, darſülveſt ſchölen ſe de vor dem Omboß-

Cap. 51. Wie Näffninge gekohren und citirt werden ſoll.

In einer jeglichen Harde ſollen acht Näffninge ſeyn, je in jeglichem Viertheil zween, die da Leute ſind, daß ihr Land drei Mark werth ſey, und die Adelbonden und nicht Meyer oder Landbo, das iſt Käthener oder Lanſten ſind, ſondern daß ſie volle Landwehre aufhalten.

Mit dieſen ſollen die Bonden zu Dinge kommen auf das nächſte Dinge, das nach dem 12ten Tag der heiligen Weyhnachten gehalten wird, daſelbſt ſollen ſie die vor dem Omboßmand,

*) De — is heißt im D. T. blos: die Dreymarksmänner ſind. Der Univerſitätscodex: vederheftige til 3 Mark.

mand, id est Vagede,**) Nam kündich maken, dat ſe de tho Näſſningen uthgenömet hebben: nnde de Vaget ſchal ſe in den Eedt nemen unde ſchweren laten in ſolcker mate.

§. 3. Dat ſe bidden, dat en Godt helpen ſchal, alledewyle dat ſe Näſſninge ſyn, dat Warhaſſtigeſte unde dat Rechteſte, dat ſe weten unde befragen können tho allen Saken, dartho ſe rechtlick geladen werden, ſchweren willen, ane alle Geſehre, als ſick dat tho Rechte gehöret tho ſchwerende.

§. 4. Wurden nu de Bonden dit vorſümen, unde keine andere in ere Stede uthnemen, de de Näſſninge ſyn ſchölen, unde vor dem Hardesvagede nichts nömen: ſo mach de Vaget ſülveſt ſick Näſſninge nemen, id est wehlen effte nömen.

§. 5. Kivet ock de Bonde in dem Verendeel darümme, dat etlike willen diſſen, de anderen willen den andern tho Näſſninge hebben: ſo ſchal de Näſſning bliven, de de meiſten Stemme heſſt.

§. 6. Doch ſchal men darby dith weten, dat ſo lange einer vorhanden is, de thovörne nicht Näſſninge geweſen is, unde ſo düchtig is, dat he ſyn egen Vörmünde ſyn mach, kan men den nicht dwingen, Näſſning tho ſinde, de vörhen Näſſning geweſen is.**)

das iſt Vogte, namhaft machen, daß ſie die zu Näſſningen gekohren haben, und der Vogt ſoll ſie in Eid nehmen, und ſchweren laſſen folgendermaßen:

Daß ſie bitten, daß ihnen Gott helfen ſoll, alldieweilen ſie Näſſninge ſeyn, das Wahrhaftigſte und das Rechteſte, daß ſie wiſſen und erfahren können, zu allen Sachen, dazu ſie rechtlich erfordet werden, ſchwören wollen, ohne alle Gefährde, als ſich zu Recht zu ſchwören gebühret.

Würden nun die Bonden dieſes verſäumen und keine andere an ihre Stelle ſchicken, die Näſſninge ſeyn ſollen, und vor dem Hardesvogt nicht benennen, ſo mag der Vogt für ſich ſelbſt Näſſninge nehmen, das iſt wählen oder ernennen.

Zanken auch die Bonden im Viertheil darum, daß etliche wollen dieſen, die andern einen andern zum Näſſning haben; ſo ſoll derjenige Näſſning bleiben, der die meiſten Stimmen hat.

Doch ſoll man dabey dieß auch wiſſen, daß ſo lange einer vorhanden iſt, der zuvor nicht Näſſning geweſen, und ſo tüchtig iſt, daß er ſein eigen Vormünder ſeyn mag, ſo kann man den, der zuvor Näſſning geweſen iſt, nicht zwingen, Näſſning zu ſeyn.

*) Krabbe überſetzt: des Königs Amtmann.

**) Der Univerſitätscodex fügt hinzu: Wenn aber jener ſo untüchtig würde, daß er ſein eigner Vormund nicht ſeyn kann, ſo mag der Vogt den zum Näſſning einſetzen, der es vorher war.

Digitized by Google

§. 7. Jodoch ſo einer, de vôrhen Nâſſninge geweſen is, tho einem Nâſſninge wedder erwehlet wert, unde wil dat Ampt gudtwillig annemen: mach en de Vaget nicht vorwerpen.

§. 8. Men kan he nicht genochſam bewyſen, dat in dem Verendeele noch ein Man vorhanden is, de nicht Nâſſninge is geweſen, ſodder der Tydt, dat he Nâſſninge was, unde wolde nicht Nâſſninge weſen, ſo legge he ſine 3 Mark darvôr.

Cap. 52. So jemandt were, de nicht Nâſſninge ſyn wolde.

§. 1. Deſet de Vaget mit Rechte 3 Mark Brôcke van dem Bonden, darûmme dat he nicht Nâſſninge weſen wil, unde nimpt de van eme, darûmme is de Bonde nicht fry darvôr: men wo offte, unde vaken he rechtlick dartho geeſchet werdt, Nâſſninge tho ſyn, unde dat Ampt nicht annemen wil, alſo vaken brickt he 3 Mark, beth ſo lange he ſo arm wert, dat he nicht 3 Mark mehr na hefft.

Cap. 53. Dat de Nâſſninge den Dag nicht ſcheden ſchôlen, wen ſe ingeſettet werden.

§. 1. Deſſûlvigen Dages, wen de Nâſſninge werden ingeſettet unde beſtâdiget,*) ſo ſchôlen ſe fort umme einige Sake nicht ſcheiden effte ſchweren.

Jedoch wann einer, der vorhin Nâſſning geweſen iſt, zum Nâſſning wieder erwählt wird, und will das Amt gutwillig wieder annehmen, ſo darf ihn der Vogt nicht verwerfen.

Kann er aber nicht genugſam beweiſen, daß in dem Viertheil noch einer vorhanden, der noch nicht Nâſſning geweſen ſey, ſeitdem daß er Nâſſning war, und wollte doch nicht Nâſſning ſeyn, ſo erlege er ſeine drey Mark.

Cap. 52. So jemand wäre, der nicht Nâſſning ſeyn wollte.

Nimmt der Vogt mit Recht drey Mark Brüche von dem Bonden, darum daß er nicht Nâſſning ſeyn will, darum iſt der Bonde noch nicht gar frey dafür: ſondern ſo oft er rechtlich dazu erfordert wird, Nâſſning zu ſeyn, und das Amt nicht annehmen will, ſo oft verbricht er drey Mark, bis ſo lange er ſo arm wird, daß er nicht mehr drey Mark nachzugeben hat.

Cap. 53. Daß die Nâſſninge an dem Tage, wenn ſie eingeſetzet werden, nichts entſcheiden ſollen.

Deſſelbigen Tages, wann die Nâſſninge eingeſetzet und beſtätiget werden, ſo ſollen ſie um keine Sache ſcheiden noch ſchwören.

*) Unde beſtâdiget iſt im D. T. nicht.

Digitized by Google

§. 2. Wente ſe mögen weiniger nicht alſe 7 Nacht frye hebben, in den ſe ſick hebben tho befragen unde erforſchen de Warheit, darümme ſe ſchweren ſchölen.

Dann ſie können weniger nichts als 7 Nächte frey haben, in welchen ſie ſich zu befragen haben, und die Wahrheit, darum ſie ſchwören ſollen, zu erforſchen.

Cap. 54. So de Vaget de Näffninge nicht up nömen wolde.

§. 1. Wolde de Vaget in den erſten dren folgenden Dingedagen,*) (na dem Dinge, dat na deme 12 Dage der Winachten geholden wert) de Näffninge nicht inſtedigen, edder ock de jennen, de dar Näffninge ſyn ſchölen, nicht annemen, unde den Lüden nicht laten ordentlick Recht wedderfaren.**) So hefft de Köninck gudt Recht dartho, ene ſines Amptes darümme tho entſetten.

§. 2. Denn he leth den Bonden rechtlos.

§. 3. Wente welcker Man, de ümme Roff angeklaget wert, dem gebóret vull Recht, dat he mit Rechte gefriet edder ock gevellet werde.

Cap. 54. Wann der Vogt die Näffninge nicht aufnehmen wollte.

Wollte der Vogt in den erſten dreyen folgenden Dingetagen (nach dem Dinge, ſo 12 Tage nach Weihnachten gehalten wird) die Näffninge inſtalliren, oder auch diejenigen, ſo Näffninge ſeyn ſollen, nicht annehmen, und den Leuten ordentlich Recht nicht wiederfahren laſſen. So hat der König gut Recht darzu, ihn ſeines Amts darum zu entſetzen.

Denn er den Bonden rechtlos läßt.

Denn welcher Mann um Raub angeklaget wird, dem gebührt völlig Recht, daß er mit Recht los oder fällig erkannt werde.

Cap. 55. Wurden de Näffninge ſtrydich an erer Findinge.

§. 1. Schweren de 4 Näffninge***) eins, unde de andere 4 Näffninge ein anders, ſo ſchal men dartho eſchen 3

Cap. 55. Würden die Näffninge in ihrem Urtheile ſtreitig.

Schwören vier Näffninge eines, und die andern vier ein anders: ſo ſoll man drey Näffninge aus der nä-

*) D. T.: inden tredie Ting, d. i. vor dem dritten Gerichtstage.

**) Unde — wedderfaren fehlt im D. T.

***) Näffninge läßt der D. T. aus hier und auch in den folgenden Zeilen. Krabbe ſetzt aber hinzu: von den Scheidesrichtern.

Digitized by Google

Näſſninge uth dem negeſten Harde, unde de am negeſten geſeten ſyn, welckeren Veeren de Twe van diſſen Dren byfallen unde mitſtemmen, dat blyfft by Macht.

Cap. 56. Nemandt mach ſinem Knechte ſyn Ampt effte Lehn bevehlen.

§. 1. Ein Man, de ein Lehn edder Ampt beſſt, de mach ſinem Knechte ſyn Ampt nicht bevehlen.

§. 2. Einem Bonden överſt, (de in dem Harde geſeten is) deme mach he idt wol bevehlen, de des Vormögens is, dat he iderem Recht plegen, unde, ſo he wat vorbrickt, datſülvige böten unde beteren könne.

Cap. 57. Stervet ein Näſſninge, edder vahret uth dem Harde.

§. 1. Stervet einer uth den Näſſningen, geit Bedefart, edder vorfaret idt*) gahr uth dem Syſſel edder uth dem Harde, edder wert ein Bryde, id est wert eines anderen Meyer, ſo ſchölen de Bonden, de in dem Verdinge mit eme wanen, einen anderen in ſine Stede uthnömen, unde de Vaget ſchal en laten ſchweren, unde beſtedigen en, als vör geſecht is.

Cap. 58. Wo men Ran, dat is Roff, klagen ſchal.

§. 1. De Roff aver einen Man

cheſten Harde und am nächeſten geſeſſenen darzu nehmen, welchen vieren, zween von dieſen dreyen beyfallen und mit zuſtimmen, das bleibet bey Macht.

Cap. 56. Niemand darf ſeinem Knecht ſein Amt oder Lehn befehlen.

Ein Mann, der ein Lehn oder Amt hätte, der mag ſeinem Knechte ſein Amt nicht befehlen.

Einem Bonden aber (der in der Harde geſeſſen iſt) mag er es wohl befehlen, der des Vermögens iſt, daß er jedem Recht ſchaffen, und ob er was verbräche, daſſelbe bußen und beſſern könne.

Cap. 57. Stirbt ein Näſſning oder zeucht aus der Harde.

Stirbt einer aus den Näſſningen, gehet Wallfarten, oder zeucht gar aus dem Syſſel oder Harde, oder wird ein Meyer: ſo ſollen die Bonden, die in dem Viertheil mit ihm wohnen, einen andern in ſeine Stätte erwählen, und der Vogt ſoll ihn ſchwören laſſen, und beſtätigen, wie oben geſagt iſt.

Cap. 58. Wie man Ran, das iſt Raub, klagen ſoll.

Wer Raub über jemand klagen

*) Idt iſt wohl nur ein Druckfehler. Es ſollte ganz ausgelaſſen ſeyn.

klagen unde deelen, id est vorfolgen wil, de ſchal dat dohn unde vorfolgen binnen Jamlinge, id est binnen Jares als de Dådt geſchehn is, deit he dat nicht, hefft he nicht mehr als 12 Mans Eede tho gewartende.

Cap. 59. Wen de tho Rove vorwunnen Man nicht Recht dohn wil.

§. 1. Wol den andern vullenkamen vorwindt tho Ran effte Rove, unde wil de vorwunnen Man nicht beteren, ſo ſchal men eme up deme Dinge vorleggen unde kündigen, binnen 5 Dagen uth ſinem Huſe dat gerovede Gudt wedder uth thonemende (dat is van ſick tho leggende) unde 3 Mark Bote.

§. 2. Vorſith he dat,*) unde wert averhörig, unde wil nicht böten, ſo ſchal men tho Rechte finden unde döhmen, dat dejenne, de en vorwunnen hefft, em Nam buten ſinem Hecke nemen möge, heimliken unde nicht apenbar.

§. 3. Jodoch ſchal de, de dat Nam nimpt, einem edder tween, edder mehren van den Naberen**) anſeggen, wat Nemte he genamen hefft.

§. 4. Idt ſchal överſt nemandt Nam nemen ane Dingedohm, den de dat baven edder jegen deit,***) unde

und verfolgen will, der ſoll das thun und verfolgen inwendig Jammlinge, id est Jahrs als die That geſchehen iſt; thut er das nicht, ſo hat er nicht mehr als zwölf Mannen Eid zu gewarten.

Cap. 59. Wenn derjenige, ſo des Raubes überwunden, nicht thun will, was er ſoll.

Wer den andern zu Ran oder Raub vollkommen überwindet, und der Ueberwundene nicht beſſern will, ſo ſoll man ihm auf dem Dinge auferlegen und befehlen, inwendig fünf Tagen das geraubte Gut wieder aus ſeinem zu thun, und drey Mark Buße.

Verſitzet er das, und wird ungehorſam, und will nicht bußen: ſo ſoll man zu Recht finden und urtheilen, daß derjenige, der ihn überwunden hat, ihm Nam außer ſeiner Hecken nehmen möge, heimlich und nicht öffentlich.

Doch ſoll der, der nimmt, einem, zween oder mehrern Nachbaren ſagen, was Nam er ihm genommen hat.

Es ſoll aber niemand Nam nehmen außer gerichtliche Erkenntniß, dann der darüber oder dawider thut,

*) Haben die D. T. nicht.

**) D. T. jenes (des Verurtheilten) Nachbaren.

***) D. T. hat blos: nimmt er vor dem Urtheil.

Digitized by Google

nimpt Nam ane Dohm, de kan darümme ein Raansmand edder Deef werden.

und nimmt Nam ohne Erkenntniß, der kann darüber zum Räuber oder Dieb werden.

Cap. 60. Welckere Näffninge umme Ran ſchweren ſchölen.

Cap. 60. Welche Näffninge um Raub ſchwören ſollen.

§. 1. Hebben beyde Partie, de umme Ran (dat is Roff) kiven, Landt in deme Harde, darinne de, de umme den Roff beklaget is, wanet, ſo ſchölen de Näffnige deſſülvigen Hardes darümme ſchweren, effte ſchon Kleger in dem anderen Harde geſeten is.

Haben beyde Partheyen, die um Raub ſtreiten, Land in der Harde, darin der, der um den Raub beklaget iſt, wohnet, ſo ſollen die Näffninge derſelbigen Harde darum ſchwören, ob ſchon der Kläger in einer andern Harde geſeſſen iſt.

§. 2. Jodoch, ſo dat Landt mit einem Lanſte edder mit einem Bryde beſettet geweſen, edder dat he dat Landt dat Jahr ſülveſt bebuwet unde geborgen hefft.

Jedoch ſo das Land mit einem Käthner oder Meyer beſetzt geweſen, oder daß er das Land daſſelbe Jahr ſelbſt gebauet und gepflügt hat.

Cap. 61. Umme Fellig, id est gemene Gudt, unde Ved, id est Pandt, unde umme Gield, id est Schuldt.

Cap. 61. Von Fellig, id est gemeinem Gut, und Ved, id est Pfand, und von Gield, id est Schuld.

§. 1. Spricket einer den andern an up dem Dinge, dat he eme gelenet hebbe Geldt edder Perdt, edder ander Gudt, wat idt sonſt ſyn mach, vorpandet edder vor Bröke ingeſettet hebbe:*) ſo geve de Beklagede heruth wo vele he beſteit, unde dartho 12 Man Eede.

Spricht einer den andern auf dem Dinge an, daß er ihm geliehen habe Geld oder Pferd, oder ander Gut, was es ſonſten ſeyn mag, verpfändet oder für Brüche eingeſetzt hat: ſo gebe der Beklagte heraus, ſo viel er geſtehet, und darzu 12 Mann Eide.

§. 2. Wurde he överſt nicht ſchweren, ſo betalet he alles, darümme he beklaget geworden is.

Würde er aber nicht ſchwören, ſo bezahlet er alles, darum er beklagt worden.

*) D. T.: til Pant eller for Våd. Der alte Däniſche Text braucht bloß den Ausdruck Våd, dem die neue Ausgabe das Wort Pant erklärend hinzugefügt hat. Eckenberg hat dies ſo misverſtanden, als wären es zwey verſchiedene Rechtsgeſchäfte. In der Ueberſchrift iſt der richtige Sinn ausgedruckt.

Digitized by Google

§. 3. Wert he ock mit Recht tho der Betalinge vorwunnen, unde ungehorſam, dat he binnen dem rechten Lagedage nicht betalede: ſo is he ſchüldich, dat he baven datjennige, darümme he beklaget geworden is, dem Bonden betere 3 Mark unde deme Köninge ock 3 Mark, in Mate alſe wen he mit Näffningen vorwunnen were.

§. 4. So ock Kleger dith ſülvige tho Dinge klaget unde vordeelet, mach he Nam bruken.

§. 5. Wert dar ock ein Eedt geveſtet, unde datſülvige nicht up deme Dinge, ſo is idt nicht Recht geſchehn.

§. 6. Sonder alles, wat vorpandet wert up deme Dinge, effte vor Ved, id est Bröke uthgeſettet, dat ſchal darſülveſt up dem Dinge gelöſet werden.

Würde er auch mit Rechte zu der Bezahlung verurtheilet, und ungehorſam, daß er inwendig des rechten Termins nicht bezahlete: ſo iſt er über dasjenige, darum er beklaget worden, dem Bonden 3 Mark und dem Könige auch 3 Mark zu beſſern ſchuldig, immaßen als ob er mit Näffningen überwunden wäre.

Wann auch Kläger dieſes zu Dinge klaget und ausführet, kann er Nam brauchen.

Wird auch ein Eid beſchloſſen, und das nicht auf dem Dinge, ſo iſt es nicht Recht geſchehen.

Sondern alles was verpfändet wird auf dem Dinge, oder für Ved, id est Brüche ausgeſetzet, das ſoll daſelbſt auf dem Dinge gelöſt werden.

Cap. 62. Vam Borgen.

§. 1. Lavet jemandt edder wert Börge vor einen andern, unde wil de Börge nicht betalen: ſo mach de Gelöviger den Börgen anſpreken, alſe vor andere Schuldt.

§. 2. Wente wor ein Man vor lavet, dat ſchal he betalen, ock mach ſick nemandt van ſinem Löffte affſeggen,*) he hebbe den vörhenne betalet, dar he vör gelavet hedde.

§. 3. Idt ſchölen överſt hyr aver

Cap. 62. Von Bürgen.

Gelobet jemand, oder wird Bürge für einen andern, und will der Bürge nicht bezahlen, ſo mag der Gläubiger den Bürgen anſprechen als für andere Schuld.

Denn wo ein Mann für angelobet, das ſoll er bezahlen. Auch mag ſich niemand ſeiner Bürgſchaft entſchlagen: er habe denn vorhin bezahlet, dafür er gelobt hat.

Hierüber aber ſollen keine Näff-

*) In die alten Ausgaben der Ueberſetzung iſt noch das Wort intellige eingeſchaltet. Auch ſind die folgenden Worte von dem Ueberſetzer hinzugefügt, oder vielmehr aus Krabbe entlehnt.

Digitized by Google

nene Näſſninge ſchweren, denne dit is anders nicht alſe andere Schuldt.

Cap. 63. Effte ein Man borget vor den, de ein Lidtmate edder ſyn Lyff vorbraken hefft.

§. 1. Lavet edder borget jemandt vor einen Deef, edder vor einen andern Man, de ſyn Lyff unde Ledemate van ſinen Live vorbraken hefft: ſo ſchal he den Man vor Gerichte inſtellen, unde nicht dem Manne, dar he en van annam, aver antwerden.

§. 2. Geſchege idt ock, dat diſſe Man entqueme durch Ungelücke edder ock mit Rade ſines Börgen: ſo ſchal de jenne, de vor eme Börge was, alle de Schuldt unde Bröke, de he ſchüldich was, erleggen unde betalen. Unde dar baven 40 Mark dem Bonden unde 40 Mark dem Könige. Darümme dat he den Man nicht thor Stede wedder inbrachte.

Cap. 64. So de jenne, de Börgen ſtellet, wolde entlopen.

§. 1. Welcker Man vor ſick Börgen uthſettet, de is nemandt vor ſine Dådt (darvör he Börgen geſtellet hefft) tho antwerdende ſchüldich, alleine dem Manne, de ſyn Börge geworden is.

§. 2. Wolde nu diſſe, de Börgen geſtellet hefft, darvan lopen, unde erföre dat de ſyn Börge is, de ſchal ſolckes dem Richter des Ordes vormelden, unde de Richter ſchal en anholden.

ninge ſchwören, dann es iſt anders nicht, als andere Schuld.

Cap. 63. Ob ein Mann für den Bürge würde, der ein Gliedmaaß oder ſeinen Leib verbrochen hätte.

Gelobet jemand oder wird Bürge für einen Dieb, oder für einen andern Mann, der ſeinen Leib und Gliedmaaßen von ſeinem Leib verbrochen hätte: ſo ſoll er den Mann vor Gericht einſtellen, und nicht demjenigen, von dem er ihn annahm, überantworten.

Geſchähe es auch, daß dieſer Mann durch Unglück oder durch Rath ſeines Bürgen davon käme, ſo ſoll der Bürge alle die Schuld und Brüche, die er ſchuldig war, erlegen und bezahlen, und darüber 40 Mark dem Bonden und 40 Mark dem Könige, darum daß er den Mann nicht wieder zur Ståte eingebracht.

Cap. 64. Wann derjenige, ſo Bürgen geſetzt, entlaufen wollte.

Wer da Bürgen für ſich ſetzet, der iſt niemand für ſeine That (dafür er Bürgen geſetzet hat) zu antworten ſchuldig, ſondern allein dem, der ſein Bürge worden iſt.

Wollte nun der, ſo Bürgen geſetzet hat, davon laufen, und ſein Bürge das erführe, der ſoll ſolches dem Richter des Orts anmelden, und der Richter ſoll ihn anhalten.

Digitized by Google

§. 3. Wente de Börge mach ene ſülveſt nicht anholden edder fangen. Idt were den, dat he en uth Banden, Stöcken unde uth Geferckeniſſen gefrnet unde uthgeborget hedde, do he ſyn Börge wurt.

Dann der Bürge kann ihn nicht ſelbſt anhalten oder fangen: es wäre denn, daß er ihn aus Banden, Stöcken und aus Gefängniſſen entlediget und ausgebürget hätte, als er ſein Bürge worden.

Cap. 65. Wat Lüde Bürgen ſyn mögen.

Cap. 65. Was für Leute Bürgen ſeyn können.

§. 1. Gelerde Menne,*) unde Kloſterlüde, Frouwen unde Junckfrouwen, item Unmündige, de under 18 Jaren ſyn: de können nicht laven effte Börge werden, vor de jennen, de dat Liff, edder ein Lidt van erem Live vorbraken hebben.

Gelehrte Männer, Kloſterleute, item Unmündige unter 18 Jahren, die können vor einen andern nicht geloben noch Bürge werden, der ſeinen Leib, oder ein Glied von ſeinem Leibe verbrochen hat.

§. 2. Klercke unde Wedewen de mögen Börge ſyn unde vor Geldt wol laven (ſo ferne de ſe tho Börgen annemen wil, de dat Löffte entfangen ſchal).

Clerici und Wittwen mögen wohl Bürge werden, und für Geld angeloben (wofern der, ſo das Gelöbniß empfangen ſoll, ſie zu Bürgen annehmen will).

§. 3. Wente ſe hebben ere egen Gudt, darvan ſe betalen können.

Dann ſie haben ihr eigen Gut, davon ſie bezahlen können.

§. 4. Junckfrouwen, Kinder ock eine Echtemans Frouwe unde alle Kloſterlüde (uthgenamen de Abbet) mögen nicht vor Geldt, edder vor kein Dinck laven.

Jungfrauen, Kinder und eines Ehemanns Frau und alle Kloſterleute (ausgenommen der Abt) können nicht für Geld, oder einig ander Ding angeloben.

§. 5. Wente de jenne, de nicht Egens hefft, de kan ock nichtes entwenden.

Denn wer nichts eigenes hat, der kann auch nichts veräußern.

§. 6. So mach ock de Hußſöne (ſo lange he mit dem Vader in Gemenſchop is, unde wen he ſchon tho ſinen Jaren gekamen is) nicht laven edder Börge werden.

So kann auch der Sohn im Hauſe (ſo lange er mit dem Vater in Gemeinſchaft iſt, ob er ſchon zu ſeinen Jahren kommen) nicht angeloben oder Bürge werden.

*) Die alte Verſion hat: Papen.

Digitized by Google

Cap. 66. Wol Ran, id est Roff, klagen edder ſchweren ſchal.

§. 1. Umme eine Sake mach de eine wol klagen unde de ander ſchweren. De jenne överſt, de berovet is, de ſchal ſülveſt ſchweren, effte ſchon de ander liuſet, id est klaget, ſo ferne he ſülveſt mündich is. Wente de jenne, de berovet is, de weth am beſten, wol jdt eme genamen hefft.

§. 2. Were överſt diſſe Berovede nicht mündich, ſo ſchölen ſine Vörmünder beyde klagen, ſchweren unde vorfolgen de Sake beth tho Ende, alſe andere.

§. 3. So ock Unmündige (de tho eren Jaren nicht gekamen weren) *) umme Ran vorfolget wurden, ſo ſchölen ere Vörmundere, ock vor ſe antwerden, unde ſchweren.

Cap. 66. Wer Ran, id est Raub, klagen oder ſchwören ſoll.

Um ein Sache mag wohl der eine klagen und der andere ſchwören, derjenige aber, der beraubt iſt, ſoll ſelbſt ſchwören, ob ſchon der ander liuſet, id est klaget, ſo fern er ſelbſt mündig iſt. Dann der da beraubt iſt, der weiß am beſten, wer es ihm genommen hat.

Wäre aber dieſer Beraubte nicht mündig, ſo ſollen ſeine Vormünder beyde klagen und ſchwören und die Sache bis zum Ende verfolgen, als andere.

So auch Unmündige (die zu ihren Jahren noch nicht kommen wären) um Raub verfolget würden, ſo ſollen ihre Vormünder auch für ſie antworten und ſchwören.

Cap. 67. Wo ein Bryde (Meyer) Ran ſchweren mach.

§. 1. Ein Bryde (dat is de eines anderen Mannes Meyer geworden is) de mach wol Ran ſchweren umme alle dat jennige, wat tho deme Huſe unde Have gehöret, darin he Bryde is: Doch dat ſyn Hoßbonde eme befehle, de Sake mit Rechte uth thodeelende unde up dem Dinge vorwitlike, dat he ſyn Felligs-Bryde, unde nicht ſyn Redeſvend is.

Cap. 67. Wie ein Bryde, id est Meyer, Ran ſchwören ſollen.

Ein Bryde (id est der eines andern Mannes Meyer geworden iſt) mag wohl Raub ſchwören um all dasjenige, was zu dem Hauſe und Hof gehöret, darin er Meyer iſt. Doch daß der Hausherr ihm befehle, die Sache mit Recht auszuführen, und auf dem Dinge beweiſe, daß er ſein gemeiner Meyer, und nicht ſein Verwalter ſey.

*) Der Zuſatz iſt von Eckenberg und nicht ganz richtig. Denn es giebt ja noch andere Unmündige.

Digitized by Google

§. 2. Hefft de Brüde ock ſülven einen anderen Hoff, darup he einen Bryde hefft, ſo is he des Haves Hoßbond unde Vörmunde, effte he ſchon eines anderen Bryde is, unde mach vor ſinen Hoff, ſo he daranne berovet wurde, vor ſick ſülveſt Ranßdeel uthdeelen.

Hat der Meyer auch ſelbſt einen andern Hof, darauf er einen Meyer hat, ſo iſt er deſſelben Hofes Herr und Vormund, ob er gleich eines andern Meyer iſt, und mag für ſeinen Hoff, wann er daran beraubet wird, für ſich ſelbſt Raubrecht verfolgen und ausführen.

Cap. 68. Van den, de mit Rechte vorwunnen ſyn.

Cap. 68. Von denen, die mit Recht überwunden ſind.

§. 1. De Man, de mit Ranßnåffningen edder up andere Wyſe vorwunnen unde gevellet is, dem Köninge edder dem Bonden ſyn Recht tho beterende unde 3 Mark tho gevende, de mach ſyn Huß, Vehe unde ander Gudt nicht affhenden, eer he beide dem Bonden unde dem Köninge Recht gedån hefft.

Derjenige, der mit Ranßnåffningen oder auf andere Weiſe überwunden, und dem Könige oder dem Bonden ſein Recht zu beſſern, und drey Mark zu geben gefället iſt, der mag ſein Haus, Vieh oder ander Gut nicht veräußern, ehe er dem Bonden und dem König beyde ihr Recht gethan hat.

§. 2. Deſülvige mach ock nemandt (effte he ſchon Sake tho weme krege) mit Rechte worümme beſpreken, ock nicht tho Dinge deelen. *)

Derſelbe mag auch niemand (ob er ſchon Anſprache zu einem bekäme) mit Recht um etwas beſprechen, noch zu Dinge verfolgen.

§. 3. Deßgeliken mach en nemandt tho ſinem Bryde annemen, he wolde den vor eme tho Rechte ſtahn, unde antwerden.

Desgleichen mag ihn niemand zu ſeinem Meyer annehmen, er wolle denn für ihn zu Recht ſtehen und antworten.

§. 4. Wente, wen ein Man gevellet edder im Rechte beklachtiget is, ſo mach he ſine Farekaaſte, id est ſyn bewechlike Gudt, nergendes vorfören,

Denn, wann ein Mann gefället oder im Recht verdammet iſt, ſo mag er ſeine Farekaaſte, id est ſein beweglich Gut, nirgends verführen,

*) Eine handſchriftliche Gloſſe zu Krabbe findet hier den Grund zu der Infamie, welche mit drey Marks Brüchen (nach Däniſchem Rechte) verbunden iſt. Dieſe Infamie, welche nur temporair war, nemlich bis zur Erlegung der Brüche, iſt aber nach dem jütſchen Low eine ganz allgemeine Folge jeder Verurtheilung.

Digitized by Google

ock ſick ſülveſt an andere Orde nicht begeven.

noch ſich ſelbſt an andere Oerter begeben.

Cap. 69. Wol einen verwunnen Man tho ſick nimpt.

Cap. 69. Wer einen überwundenen Mann zu ſich nimmt.

§. 1. Nimpt jemandt tho ſick in ſyn Huß edder Hoff, edder ock in de Gemenſchop einen Man, de lowſeldt edder beklaget is: ſo ſchal de Kleger den Hußheren, tho dem he ingetagen is,

Nimmt jemand einen andern, der in Recht verurtheilet oder verdammt iſt, zu ſich in ſein Haus oder Hof, oder auch in Gemeinſchaft: ſo ſoll der Kläger den Hausherrn, zu dem er eingezogen iſt,

§. 2. Thom erſten, anderen unde drüdden Dingedage mit Rechte beſpreken: wil deſülvige (de en tho ſick genamen hefft) denne nicht vor eme tho Rechte antwerden, ock en mit ſinem Gude, dat he tho em gebracht hefft, nicht wedder van ſick laten: ſo ſchal deme Kleger up dem Dinge thogedömet werden, dat Kleger van dem Bonden-Have, dar he entholden wert, vulle Nam nemen möge.

Zum erſten, andern und dritten Dingetag mit Recht beſprechen. Will der, ſo ihn zu ſich genommen, alsdann nicht für ihn zu Recht antworten, und ihn mit ſeinem Gut, das er zu ihm gebracht, nicht wieder von ſich laſſen: ſo ſoll dem Kläger auf dem Dinge zugeſprochen werden, daß er von des Bonden Hof, da er ihm enthalten wird, volle Nam nehmen möge.

§. 3. Jodoch were Beklagede de Tydt, do he up den Hoff quam, alleine beklaget, unde nicht vorwunnen, ſo ſchal en de jenne, de en by ſick hefft, mit ſiner Kaaſte, id est Gude, faren laten.

Jedoch wäre Beklagter zu der Zeit, als er auf den Hof kam, alleine beklaget, und nicht überwunden, ſo ſoll ihn derjenige, der ihn bey ſich hat, mit ſeiner Kaaſte, id est Gütern, fahren laſſen.

§. 4. Wente he mach en nicht holden, unde nicht tho ſick nemen, idt ſy den, dat he ſick gefriet unde Lyck unde Recht gedahn hebbe, vor de Sake, darümme he beſchüldiget is.

Denn er mag ihn nicht halten oder zu ſich nehmen, es ſey denn, daß er ſich entlediget, und gleich und recht gethan habe, für die Sache, deren er beſchuldiget iſt.

Digitized by Google

Cap. 70. Effte ein lawſeldt Man, id est ein mit Rechte vorwunnen Man, eines anderen Vehe hedde.

§. 1. Neen Man ſchal dem anderen Manne, de mit Rechte vorwunnen is, Perde, Veh, edder einige andere Kaaſte, id est Dinge, in de Hende ſteden, lehnen effte vorhüren, dat he ſodann Lawhäffd,*) id est Beſitt, up krygen konde, dat men mochte dat vör holden, dat jdt ſyn egen were (do jdt doch eines anderen Mannes Veh is). Wurde nu ſolck Gudt van diſſem genamen, ſo ſchal de, deme dat Gudt egendömlick thohöret, den Man anſpreken, deme he dat lenede effte vorhürede, unde nicht up den deelen, id est klagen unde vorſolgen tho Rechte, de dat an ſick nam.

Cap. 70. Ob ein Lowſeldt, id est zu Recht überwundener Mann, eines andern Vieh hätte.

Niemand ſoll einem Manne, der mit Recht überwunden iſt, Pferde, Vieh, oder einig ander Kaaſte, id est Ding, zuhanden ſtellen, leihen oder verheuren, da er ſolchen Lowhäft, id est Beſitz, an bekommen könnte, daß man dafür halten mögte, es wäre ſein eigen (da es doch eines andern Mannes Vieh iſt). Würde nun ſolch Gut von dieſem genommen, ſo ſoll der, dem das Gut eigenthümlich zuſtehet, den, dem er es gelehnet oder verheuret, anſprechen, und nicht auf den deelen, id est klagen und zu Recht verfolgen, der es zu ſich nahm.

Cap. 71. Dat ein lagſockt Mand, ſick nicht orige, dat is arm maken mach.

§. 1. Wurde eines andern Mannes Bryde, de mit dem Bonden in Gemenſchop ſitt, lagſockt, id est mit Rechte vorwunnen, unde ſolcke ere Gemenſchop were wetenlick unde apenbar, ſo mach de Bryde deme Bonden alle dat Vehe nicht thoegenen, unde ſick arm maken, jdt were denn, dat diſſe Kündinge geſchehen were, eer he tho Dinge geklaget were.

§. 2. Doch hefft de Bonde de

Cap. 71. Daß ein lagſockt Mann ſich nicht orige, id est arm machen kann.

Würde eines andern Mannes Meyer, der mit dem Bonden in Gemeinſchaft ſitzt, lagſokt, id est mit Recht überwunden, und ſolche ihre Gemeinſchaft wiſſentlich und offenbar wäre, ſo kann der Meyer dem Bonden das Vieh nicht alles zueignen, und ſich arm machen: es wäre denn, daß dieſe Zueignung geſchehen wäre, ehe zu Dinge geklaget worden.

Doch hat der Bonde Macht fei-

*) Der alte Text lieſt: ſwa lang Häfth, id est einen ſo langen Beſitz.

Macht, dat he ſinem Bryde ſo vele in de Hende geve, alſe he wil, wen ſe ſick van ander ſcheiden. Jdt were den, dat ere Gemenſchop öffentlick up deme Dinge vorkündiget were. So mach he eme nicht weiniger gewen, als dat Dingeswinde uthwyſet.

§. 3. Wert överſt des Bonden Redesven umme Ran edder andere Sake gevellet: ſo ſchal de Hosbonde (ſyn Here) vor em böten edder geven en heruth mit ſinem Gelde (wo he Geldt hefft) hefft he ock neen Geldt, ſo ſchal he en doch van ſick laten.

Cap. 72. Wat Acker-Roff is.

§. 1. Nimpt jemandt des andern Korn, dat he ſonder Klage unde Rechtes Werunge geplöget unde geſeyet hefft, unde is eme ock vor Mitſommer nicht wedder affgewunnen mit Dinge unde Rechte, dat heth Ackerroff, efſte ſchon de Acker, darvan he dat Korne wech nam, ſyn egen were.

§. 2. Wente wol einen Acker ane Klage plöget unde ſeyet, unde des de Acker is, de ſchwicht dartho, ſo mach he ſine Sädt darvan ſich tho egenen mit 12 Man Eede, dat he den Acker mit Verlöve unde mit Willen geſeyet hebbe.

§. 3. Brickt jdt em överſt an dem Eede, ſo hefft he beide, ſyn Sädt unde Arbeit vorlaten.

§. 4. Secht he ock, dat he den Acker van Wanſchichte ſeyede unde nicht

nem Bryden, wann ſie ſich von einander ſcheiden, ſo viel in die Hände zu geben, als er will: es wäre denn, daß ihre Gemeinſchaft öffentlich auf dem Dinge verkündiget wäre. So kann er ihm nicht weniger geben, als das Dingswinde ausweiſet.

Wird aber des Bonden Verwalter um Raub oder andere Sache gefället, ſo ſoll der Hausherr für ihn bußen, oder ihn mit ſeinem Gelde herausgeben, ob er Geld hätte; hat er auch kein Geld, ſo ſoll er ihn doch von ſich laſſen.

Cap. 72. Was Acker-Raub iſt.

Nimmt jemand des andern Korn, das er ohne Klage oder Verbot des Rechtes gepflüget und geſäet hat, und iſt ihm auch vor Mittenſommer nicht mit Ding und Recht abgewonnen, das heißt Ackerraub: obſchon der Acker, davon er das Korn weggenommen, ſein eigen geweſen.

Denn wer einen Acker ohne Klage pflüget und beſäet, und der, dem der Acker zuſtehet, dazu ſchweiget, ſo mag er ſeine Saat davon zu ſich nehmen, mit 12 Mann Eide, daß er den Acker mit Verlaub, Wiſſen und Willen geſäet habe.

Gebricht es ihm aber an dem Eide, ſo hat er beides, ſeine Saat und Arbeit verlohren.

Spricht er auch, er habe den Acker von ohngefähr und nicht mit

Digitized by Google

nit Willen: ſo gehöret em ſyn Fruchtgield igien, id est de Betalinge vor ſyn Korn: dat Arbeit vorluſt he.

§. 5. Diſſe Deele,*) de ſchölen alle vor Mitſommer uthgedeelet werden: würden ſe överſt vor Mitſommer nicht uthgedeelet werden, ſo ſchal de jenne meyen, de geſeyet heſſt, unde geven dem Bonden, ſine vulle Ackerhure.

§. 6. Begeve jdt ſick ock ſo, dat alle de Sädt, de geſeyet is, dem Bonden afferkant wurde vor Mitſommer, als vörgeſecht is, unde neme gelikewol de Man dat Korn, dat he geſeyet hadde, ſo wert he darümme ein Rausmann, id est Röver.

§. 7. Secht ock de jenne, de des andern Mannes Land beſeyede, dat dat Landt ſyn egen were, unde deelet dat uth vor Mitſommer, ſo ſchal dat Korne, beiden Parten thom Beſten, na framer Lyde Seggen, und up de, de Parte bewilligen, upgeſettet werden up ein Recht: up dat alßdenne deme jennen, de den Grundt unde Landt windt, tho gelike de Erdtwas, unde de Jares Fanck mede folge.

§. 8. Wurde överſt einer, wol jdt van en were, van der Sädt edder Korne etwas an ſick nemen, eer jdt lagdeelt, id est mit Rechte

Willen geſäet, ſo gebühret ihm ſein Fruchtgield igien, id est die Bezahlung für ſein Korn, die Arbeit verliert er.

Dieſe Streitigkeiten ſollen alle vor Mittenſommer ausgeführet werden; würden ſie aber vor Mittenſommer nicht ausgeführet, ſo ſoll der mähen, der da geſäet hat, und dem Bonden ſeine volle Ackerheuer geben.

Begäbe es ſich auch, daß alle die Saat, die da geſäet iſt, dem Bonden aberkannt würde vor Mittenſommer, als vor geſagt iſt, und nehme gleichwohl der Mann das Korn, das er geſäet hat, ſo wird er zum Rausmann, id est zum Räuber darüber.

Sagt auch derjenige, der eines andern Mannes Land beſäet, daß das Land ſein eigen ſey, und führet dies vor Mittenſommer aus; ſo ſoll das Korn, beiden Parten zum Beſten, nach frommer Leute Erkenntniß, und bey dem, den die Parten bewilligen, auf Recht hinterlegt werden; auf daß alsdann demjenigen, ſo den Grund und das Land gewinnt, zugleich auch das Erdgewächs und des Jahres Nutzung mit folge.

Würde aber ihrer einer, welcher es auch unter ihnen wäre, von der Saat oder Korn etwas zu ſich nehmen, ehe es lagdeelt, id est mit Recht verfolget wäre, und gewönne

*) Dazu rechnet die alte Verſion auch alle Streitigkeiten über Feldgrenzen.

vorfolget were, unde windt de ander dat Landt; ſo is de ein Ranßmann, de de Sädt wech nam.

Cap. 73. Van Affplögen.

§. 1. De des andern Korne upplöget, de wert darümme neen Ranßmann: jdt were den, dat he dat Landt, dat eme mit Reepe unde Mate afgegahn is, wedderümme an ſick genamen hedde.

§. 2. Den wol eines anderen Mannes Sädt upplöget, de vorbrickt darmede 3 Mark an den Bonden unde 3 Mark an den Köninck, effte ſchon dat Landt effte Grundt ſyn egen is.

§. 3. Wente jderman ſchal ſick tho Rechte ſpreken, nnd ſick nicht tho Rechte nemen.

§. 4. So is jdt ock, effte ein Man eines anderen Wiſch upſchlöge. Denne meyet jemandt des anderen Wiſche up, van Enden tho Enden, unde ſecht, de Wiſche ſy ſyn egen, unde wert em darna de Grundt doch mit Rechte afferkandt: ſo is he ein Ranßmann, unde ſchal beteren vor Afferie ock vor Affſkyrd, id eſt Affplögen unde vor Affmeyen.

§. 5. Unde ſo einem getiet unde beſchüldiget wurde, dat he aver de Reen geſchlagen hadde, effte Affſlät gedahn, darvör ſchal he geven 12 Man Eede dem jennen, de darup klaget, unde

der andere das Land, ſo iſt der, der die Saat hinweggenommen hat, ein Räuber.

Cap. 73. Von Abpflügen.

Wer des andern Korn aufpflüget, der wird darum kein Räuber: es wäre dann, daß er das Land, das ihm mit der Meßruthen und Maas aberkannt iſt, wieder zu ſich genommen hätte.

Denn wer eines andern Saat aufpflüget, der verbricht damit drey Mark dem Bonden und drey Mark dem Könige, obſchon das Land oder Grund ſein eigen iſt.

Dann jedermann ſoll um Recht anſuchen, und ſich nicht ſelbſt Recht nehmen.

So iſt es auch, wann einer eines andern Wieſe aufmähet: dann mähet jemand des andern Wieſe von Ende zu Ende ab, und ſpricht, die Wieſe ſey ſein eigen, und wird ihm doch darnach der Grund mit Recht aberkannt, ſo iſt er ein Räuber, und ſoll beſſern für Afferie, und für Affſkyrd, id eſt Abpflügen und Abmähen.

Und ob einer des gezeihet und beſchuldiget würde, daß er über den Rein geſchlagen hätte oder Affſlät gethan, dafür ſoll er 12 Mann Eide geben demjenigen, der darauf klaget,

*) Der alte Text hat blos Afferie nicht Affſkyrd.

ſchweren, dat he menede. dat jdt ſyn egen was.

§. 6. Doch betalet Beklagede dat Höy edder Korne, dat up des andern Grundt ſtundt, unde bricket nichtes darmede.

§. 7. Brickt jdt em överſt an dem Eede, he betalet alles, unde brickt an den Bonden 3 Mark, unde 3 Mark an den Köninck.

§. 8. Unde wen de Eedt gegeven is, wil he denne van dem Erdtwaſſe nicht uthleggen, unde leth 3 Lagedage aver ſick gahn, ſo brickt unde böth he darvör, alſe vör geſecht is.

und ſchwören, daß er es für ſein eigen gehalten.

Doch bezahlet Beklagter das Heu oder Korn, das auf des andern Grunde ſtund, und verbricht nichts damit.

Fehlet es ihm aber an dem Eide, ſo bezahlet er alles, und verbricht dem Bonden drey Mark, und drey Mark dem Könige.

Und wann der Eid gegeben iſt, und er für das Gewächs nicht bezahlen will, und läßt drey Lagetage über ſich ergehen, ſo verbricht und bezahlet er dafür, als vorgeſagt iſt.

Cap. 74. Howet ein Man in eines anderen Mannes Holte.

§. 1. Faret jemandt in eines anderen Mannes Holt (daran he neen Deel hefft) howet dar Holt uth, unde lecht jdt up ſinen Wagen: bedript en jemand van den Lotsegeren (des de Höltinge egen is unde thogehören) by dem Stubben, effte eer he an de gemeine Herrſtrate kümpt, unde nimpt em de Farekaaſte, id est das Gut, wat he up den Wagen hefft, dar wert he*) neen Ranſman vör.

§. 2. Kümpt he överſt an de Herrſtrate unde ſecht, van weme he ſolck Gudt mit gudem Rechte gekregen hefft, ſo mach men em nicht upholden, ſonder ſchal mit em tho Huß faren, un-

Cap. 74. Wann einer in eines andern Mannes Gehölz hauet.

Fähret jemand in eines andern Mannes Holz, daran er kein Theil hat, hauet da Holz aus, und legt es auf ſeinen Wagen; ergreift ihn jemand von den Lotsegeren (des das Gehölz mit eigen iſt und zuſtehet) bey dem Stumpf oder ehe er an die gemeine Heerſtraße kommt, und nimmt ihm die Farekaaſte, id est das Gut, das er auf dem Wagen hat, darüber wird er nicht zum Räuber.

Kommt er aber an die Heerſtraße und ſagt, von wem er ſolch Gut mit gutem Recht genommen habe: ſo mag man ihn nicht aufhalten, ſondern ſoll mit ihm zu Hauſe fahren, und das

*) Zu verſtehen: der Eigenthümer des Holzes.

Digitized by Google

de laten dat Gudt mit guder Lüde Getüchenisse besichtigen. Kan he den ſinen rechten Hiemmel, id est Gewerßman nicht hebben: so vordeele man en alſe ein Landtrecht is, entwedder tho Ran, id est Rove, edder Deverye.

§. 3. So is idt ock umme Korne unde umme Höy.

Gut mit guter Leute Zeugnisse besichtigen laſſen. Kann er dann ſeinen rechten Hiemmel, oder Gewärsmann nicht haben, ſo erkenne man auf ihn als, Landrecht iſt, entweder zu Ran, id est Raub, oder Dieberey.

Alſo iſt es auch mit Korn und Heu.

Cap. 75. So jemandt aver eines andern Mannes Acker effte Wische faret.

§. 1. Drifft effte faret jemant aver eines anderen Mannes Acker effte Wiſche, dar de rechte Wech nicht henne geit, unde de, dem de Acker effte Wiſche thohöret, de hinderde unde wehrede eme dat,*) unde wurde in deme van dem Wagen, van deme Gude (dat up den Wagen were) wat wech kamen, edder de Wage bleve dar beſtande: darvör is he vort neen Ranßmann, de en wehrede unde affhelt, dat he aver ſine Wiſche effte Korne nicht varen moſte.

Cap. 75. Wann einer über eines andern Acker oder Wieſe fähret.

Treibet oder fähret jemand über eines andern Acker oder Wieſe, da der rechte Weg nicht hingehet, und der, dem der Acker oder Wieſe zuſtehet, hindert und wehret ihm das, und würde unterdeſſen etwas von dem Gut, ſo auf dem Wagen war, davon verlohren, oder der Wagen bliebe da ſtehen, darum iſt er kein Räuber, der ihn wehrete und abhielt, daß er über ſeine Wieſe oder Korn nicht fahren ſollte.

Cap. 76. Hindert einer den andern mit Gewalt up dem farende Wege.

§. 1. Deit jemandt dem andern Gewalt an up gemeinen Wege (Uformis up Denſch) entwedder dat he ſyn Og effte Perdt van eme neme edder würpe em den Wagen umme: effte tögerde, unde vorhinderde en, dat he mit

Cap. 76. Hindert einer den andern mit Gewalt auf dem Fahrwege.

Thut jemand an dem andern Gewalt, auf gemeinem Wege (Uformis zu Däniſch), daß er entweder ſeinen Ochſen oder ſein Pferd ihm nehme, oder den Wagen ummürſe, oder hielte auf und verhinderte ihn, daß

*) Unde — beſtande. D. T.: und läßt er den Wagen oder andere Sachen dort ſtehen.

Digitized by Google

ſinem Gude nicht konde wech kamen, ſonder moſte jdt dar laten: de nu einen alſo raante, he neme jdt mit ſick, edder late jdt liggen: ſo is he ein Rausman darvör.

§. 2. Kennet ſick överſt de, dem diſſe Vordreth geſchach, tho ſinem Gude, unde nimpt dat wedder in ſine Vorwaringe, alſe vörhen: ſo mag he den andern tho Rove effte Raan nicht anklagen vor dat jennige, dat he ſulven in ſiner egen Gewehre heſſt.

§. 3. Wurde överſt de jenne, de rönte, id est de dem andern diſſe Gewaldt dede, van dem Gude etwes mit ſick tho Huß nemen, jdt were Perdt effte ander Gudt, wat jdt were: unde folgede de berovede Man eme na, in ſyn Huß unde Hoff, unde fünde dar van ſinem Gude, dat em wech geworden were:*) he hedde jdt loß geſchlagen unde loven laten, effte ock mit ſick tho Huß genamen, unde geſchege dith in bywesende guder Menner Getücheniß, de dar wüſten, dat Kleger alſo berovet were, ſo mach he dat vorfolgen mit Ranßdeele, alſe ein Landtrecht is.

er mit dem Seinigen nicht wegkommen könnte, ſondern es allda laſſen müßte. Der nun einen alſo beraubete, er nehme es mit ſich oder laſſe es liegen: ſo iſt er darum ein Räuber.

Zöge ſich aber der, dem dieſer Verdrieß geſchehen, zu ſeinem Gute, und nehme es wieder in ſeine Verwahrung als vorhin: ſo kann er den Andern zu Raub nicht anklagen, für dasjenige, das er ſelbſt in ſeiner eigenen Gewähr hat.

Würde aber derjenige, der rönte, id est der dem andern dieſe Gewalt thäte, von dem Gute etwas mit ſich nehmen: es ſey Pferd oder ander Gut, was es wolle, und folgete ihm der Beraubte nach in ſein Haus und Hof, und fände da ſein Gut, das ihm genommen worden: er hätte es los geſchlagen und laufen laſſen, oder auch mit ſich zu Haus genommen, und geſchehe dies mit guter Männer Zeugniß, die da wüßten, daß Kläger alſo beraubet wäre, ſo mag er das mit Raubgericht verfolgen, als Landrecht iſt.

Cap. 77. Van der Eddellüde unde Biſchops Bryde, id est Dener, Bröke.

Cap. 77. Von der Edelleute- und Biſchoffs-Bryde, id est Diener, Brüchen.

§. 1. Aller Eddellüde- und Biſchops-Bryde, id est Meyer effte De-

Aller Edelleute und Biſchoffs Bryde, id est Meyer oder Diener,

*) Van — were. D. T.: das Seinige. Fügen aber hinzu „mit guter Männer Zeugniß."

ner, wen de tho 3 Mark Bröken erkandt werden: schölen ſe den Bröke erer Herſchop, unde nicht des Köninges Vagede beteren.

§. 2. Alſo schölen ock alle Biſchops-mends-Bryde, dat is des Biſchops Eddellüde, ere Meyer effte Vheſtelüde, dohn.

wann die zu drey Mark Brüchen erkannt werden, ſollen ſie die Brüche ihrer Herrſchaft und nicht des Königes Vogt beſſern.

Alſo ſollen auch alle Biſchoffsmänner Bryde, id est des Biſchoffs Edelleute ihre Meyer oder Feſteleute, thun.

Folget van Kercken-Näffningen. *)

Cap. 78. Van Biſchops-Näffningen.

§. 1. Biſchops-Näffninge schölen weſen jo 2 in jderem Verendeele, unde**) 2 in jderem Carſpel, unde de Carſpellüde schölen ſe uthnömen. De Hardesvaget överſt schal ſe beſtedigen unde ſchweren laten.

§. 2. Unde schölen nicht lenger, alſe ein Jamling, dat is ein Jahr Näffning weſen.

§. 3. Na deme Winachten schal men Ummeweſſelinge holden, unde andere in ere Stede nömen, gelick alſe thovörne van andern Näffningen geſecht is.

§. 4. Diſſe Näffninge schölen nergendes umme ſchweren, allein umme hillich Bröke, dat is wat an Vyrdagen mit Schlegen vorbraken wert.

Cap. 78. Von Biſchoffs-Näffningen.

Biſchoffs Näffninge ſollen je zween in jedem Viertheil und je zween in jedem Kirchſpiel ſeyn, und die Kirchſpielleute ſollen ſie erwählen, der Hardesvogt aber ſoll ſie beſtätigen und ſchwören laſſen.

Und ſollen nicht länger als ein Jamling, das iſt ein Jahr, Näffninge ſeyn.

Nach Weihnachten ſoll man umwechſeln, und andere an ihre Stätte nehmen, gleich wie zuvor von andern Näffningen geſagt iſt.

Dieſe Näffninge ſollen nirgends um ſchwören, als allein um heilige Brüche, das iſt was an den Feiertagen mit Schlägen verbrochen wird.

Cap. 79. Effte de Näffninge nicht avereinſtemmeden.

§. 1. Stemmeden de Näffninge

Cap. 79. Wann die Näffninge nicht übereinſtimmen.

Stimmen die Näffninge in dem

*) Die allgemeine Ueberſchrift findet ſich nicht im alten Text, ſondern erſt in dem revidirten.

**) A. T.: oder. Der neue hat auch und.

Digitized by Google

nicht averein in dem Carſpel, ſo ſchölen de Näffninge uth dem andern Fierding, dat am negeſten licht, darümme ſcheden.

§. 2. Des Biſchops Näffninge vorbreken nicht mehr mit erem Eede, alſe 3 Mark. *)

§. 3. Schweren ſe ock Meen edder Unrecht, unde werden darümme gevellet, ſo breken unde böten ſe dem Köninge, alſe de andern Näffninge.

Kirchſpiel nicht überein, ſo ſollen die andern Näffninge aus dem andern Viertel, das am nächſten liegt, darum ſcheiden.

Des Biſchoffs Näffninge verbrechen nicht mehr mit ihrem Eide als drey Mark.

Schwören ſie auch Meen oder Unrecht, und werden darum verurtheilt, ſo brechen und bußen ſie dem Könige, als die andern Näffninge.

Cap. 80. Wo hillich Bröke geklaget wert.

§. 1. Wil des Biſchoffs Vaget jemandt anklagen umme hillich Bröke, dat ſchal he klagen up dem Dinge, unde klagen den an, den he wil, unde laten en tho Dinge ſtevenen, unde nömen up dem Dinge den Man, den he ſchloch, unde den hilligen Dach, up den he ſchloch.

§. 2. Up den 5 Dach na dem Dinge, ſo ſchölen de Näffninge darümme ſchweren by der Kercken, unde nicht up dem Dinge.

§. 3. Wat nu Beklagede up dem Dinge vörgifft, dem Mundheld ſchal he by der Kercken folgen.

§. 4. De umme hillich Bröke beklaget wert, de mach geneten alle der

Cap. 80. Wie heilige Brüche geklaget wird.

Will des Biſchoffs Vogt jemand um heilige Brüche anklagen, das ſoll er klagen auf dem Dinge, und den er anklagen will, zum Dinge citiren laſſen, und auf dem Dinge den Mann nennen, den er geſchlagen, und den heiligen Tag, daran er ihn geſchlagen.

Auf den fünften Tag nach dem Dinge ſollen die Näffninge darum ſchwören bey der Kirchen, und nicht auf dem Dinge.

Was nun Beklagter auf dem Dinge vorgiebt, dem Mundheld ſoll er bey der Kirchen folgen.

Der um heilige Brüche beklagt wird, der mag aller Exceptionen und

*) Anchers Text hat: Biſchoffsnäfninge dürfen nicht um mehr als drey Mark ſchwören. Statt verbrechen hat die alte Verſion verdienen, welches anzuzeigen ſcheint, daß ſie nach dem Lateiniſchen Texte gemacht iſt. Bey Kanutus heißt es demerere.

Digitized by Google

Exception *) unde Vörfelle, dar vör vangeſecht is, Supra Lib. 1. Cap. 50.

Cap. 81. De Näffninge ſchölen nicht ungeſchwaren van der Kercken gahn.

§. 1. De Näffninge ſchölen ſchweren unde ſcheden umme de Sake, darümme ſe tho ſchwerende thogeeſchet ſyn, up dem Lagedage, de en rechtlick up deme Dinge tho gemälet is, effte ſchon des Köninges Vaget**) edder de Sakewolder ſulven nicht tho der Stede weren.

§. 2. Wente, wo ſe ungeſchwaren van der Kercken gan, ſo hebben ſe ere dre Mark vorbraken.

§. 3. Weren ſe ock ane Vörfall, unde quemen up den Lagdach nicht thor Kercken, ſo hebben ſe ere 3 Mark vorbraken.

§. 4. Hedden ſe ock eren genochſamen Vörfall tho bewyſen, ſo ſchölenſe ſchweren den vöfften Dach, na dem erſtfolgenden Dinge.

Cap. 82. An weme men hillich Bröcke begahn mach.

§. 1. De Man mach an ſiner Hußfrouwen unde Kinderen, unde an alle ſinem Geſinde, dat mit eme in der Gemenſchop is, nicht hillig Bröke vorwerken: idt were den, dat he ſe wun-

Ausreden genießen, davon oben B. 1. Cap. 50. geſagt iſt.

Cap. 81. Die Näffninge ſollen nicht ungeſchworen von der Kirchen gehen.

Die Näffninge ſollen ſchwören und ſcheiden um die Sachen, darum ſie zu ſchwören erfordert ſind, auf dem Lagetag, der ihnen auf dem Dinge rechtlich beſtimmt iſt: obſchon des Königs Vogt oder der Beklagte nicht ſelbſt zur Stelle wären.

Denn, wenn ſie ungeſchworen von der Kirche gehen, ſo haben ſie ihre drey Mark verbrochen.

Wären ſie auch ohne Verhinderung und kämen auf dem Lagetage nicht zur Kirche, ſo haben ſie ihre drey Mark verbrochen.

Hätten ſie auch ihre genugſamen Verhinderungen zu beweiſen: ſo ſollen ſie auf den fünften Tag nach dem erſtfolgenden Dinge ſchwören.

Cap. 82. An wem man heilige Brüche begehen kann.

Ein Hausherr kann an ſeiner Frauen und Kindern, und an allem ſeinem Geſinde, das mit in der Gemeinſchaft iſt, nicht heilige Brüche verwirken: es wäre denn, daß er ſie verwundete

*) Exception unde, auch die Citation hat Eckenberg hinzugefügt.

**) D. T.: Ombåsmann, das heißt des Biſchoffs Vogt, wie Krabbe überſetzt.

dede mit Ort unde Egge, edder ock lâm ſchlôge. *)

§. 2. Den ein Man mach de wol (wen ſe ſick vorbreken) tüchtigen mit Stöcken unde **) mit Roden, edder nicht mit Wehren effte mit Wapen: alſo is idt ock umme dat Denſtvolk.

§. 3. De Hußfrouwe överſt mach jegen eren Man, unde de Kinder jegen ere Olderen, alle Tydt im Jahre wol hillick Bröke begahn.

§. 4. Gelick ſo ock Süſter unde Broder jegen einander, ſo ſe uth der Gemenſchop geſcheiden ſyn. ***)

§. 5. Wolden överſt de, de hillich Bröke gedahn hebben, dat beide vorſchwigen, unde weren under ſick vorgeliket geworden, ſo mach doch des Köninges Vaget †) darümme beſpreken, weme he wil.

Cap. 83. Tho wat Tyden hillige Bröke geſchehn kan.

§. 1. Van dem Sönavent Avent, wen de Advent angeit, beth den 8. Dach na dem 12 Dage der Winachten, dat de Sünne undergeit: de ſick twiſchen diſſen Dagen ſchleit, de brickt dat Hillige.

mit des Schwerdtes Spitze und Schneide, oder auch lahm ſchlüge.

Dann ein Mann mag dieſelben (wenn ſie was verbrechen) mit Stecken und Ruthen wohl züchtigen, aber nicht mit Wehren oder Waffen. Alſo iſt es auch um das Dienſtvolk.

Die Hausfrau aber mag gegen ihren Mann, und die Kinder gegen ihre Eltern allezeit im Jahre heilige Brüche begehen.

Alſo auch Schweſter und Bruder, wann ſie aus der Gemeinſchaft geſchieden ſind.

Wollten aber die, ſo heilige Brüche begangen, beyde das verſchweigen, und wären unter ſich verglichen, ſo mag doch des Königes Vogt darum beſprechen, wen er will.

Cap. 83. Zu welchen Zeiten heillige Brüche geſchehen kann.

Von dem Sonnabend Abend, wenn der Advent angehet, bis auf den achten Tag, nach dem zwölften Tage der Weihnachten, da die Sonne untergehet, die ſich zwiſchen dieſer Zeit ſchlagen, die brechen das Heilige.

*) D. T.: Glieder zerſchlüge.

**) Die Worte unde und edder ſind wohl beyde an die unrechte Stelle gekommen. Das erſte ſollte edder, das andere unde ſeyn.

***) Ein erläuterndes Landgerichtsurtheil ſiehe bey Kanutus ad. I., 30.

†) D. T.: Umbåsmann, id est Vogt, worunter der Vogt des Biſchoffs gemeint iſt. Zu Eckenbergs Zeit war freylich ſchon des Königs Vogt an ſeine Stelle getreten.

§. 2. Gelick is idt ock van dem Söndage Septuageſima, *) beth 8 Dage na Paſchen.

Alſo iſt es auch von dem Sonntage Septuageſima, bis acht Tage nach Oſtern.

§. 3. Item de gantze Pingeſtweken, unde alle de Dage, de de Preſtere hillich unde fyrlich vorkündigen, van dem Avende an tho rekende, wen ſick de Sünne neget, beth up den anderen Avent, dat de Sünne under gegån is.

Item die ganze Pfingſtwoche, und alle die Tage, die der Pfarrherr heilig und feyerlich verkündiget, von dem Abend an zu rechnen, wenn die Sonne ſinket, bis auf den andern Abend, da die Sonne untergegangen iſt.

§. 4. Umme hillige Dages Arbeit mach men nemande beklagen, alleine umme der Dage willen, de de Preſtere einen vullen Fyrdach tho fyrende geboden. Unde waren van dem einen Sünnenſchein Undergange tho deme andern.

Um heilige Tags Arbeit mag man niemand beklagen: ſondern alleine um der Tage willen, die die Prieſter für einen vollen Feyertag zu feyern gebieten, und die währen von einem Untergang der Sonne bis zum andern.

§. 5. Idt kan ſick överſt de Beklagede hyrvör wehren mit 12 Man Eede, unde ſchweren de Näſſninge nicht darümme.

Es kann ſich aber der Beklagte hierüber mit 12 Männer Eide entſchuldigen, und ſchwören die Näſſninge nicht darum.

Cap. 84. Den Dach ſchal men nömen, up den hillich Bröke geſchüth.

Cap. 84. Den Tag ſoll man nennen daran heilige Brüche geſchieht.

§. 1. Wen jemandt umme hillige Bröke beklaget wert, ſo ſchal men eme den Dach nömen, darup he ſick vorbraken, unde wat he vorbraken hefft.

Wenn jemand um heilige Brüche beklaget wird, ſo ſoll man ihm den Tag nennen, daran er verbrochen, und was er verbrochen hat.

§. 2. Wat he denne derwegen up deme Dinge vörgifft, deme Mundhäffd ſchal he folgen.

Was er dann deswegen auf dem Dinge vorgiebt, dem ſoll er ſteif und feſtiglich folgen.

Cap. 85. Nömet de Vaget den Dach, an deme hillich Bröke geſchehn is.

Cap. 85. Nennet der Vogt den Tag, daran heilige Brüche geſchehen.

§. 1. Schüldiget de Vaget weme,

Schuldiget der Vogt einen, und

*) Der alte Text ſagt, 9 Wochen in den Faſten. Der lat. Text bey Kanutus hat Septuageſima; der Sinn iſt derſelbe.

Digitized by Google

unde nómet den Dach, daran he Hillich gebraken hefft, unde Beklagede etwes vor dem Dage vorbraken hedde, de genómet is, darúmme mach he en darna nicht beſchúldigen.

§. 2. Hillige Brókes Sake, ſtahn nicht baven Jahr unde Dach.

Cap. 86. Wen vor eine Sake mehr dre Mark gegeven werden.

§. 1. Wundet ein Man den andern in der Kercken effte up dem Kerckhave up einen hilligen Dage, ſo betere he ſunderlick vor de Kercke, item vor den Kerckhoff unde vor den hillick Bróke, unde dennoch bóthe he ſonderlick vor de Blodwiide.

§. 2. Wundet he ock einen Wiedenman effte Mónnick, ſo betert he ſo vele mehr.

Cap. 87. Van Deverie.

§. 1. Sprickt jemandt einen Deef an, unde beſchleit eme wat in ſinen Henden, ſo binde he eme dat Gudt up den Rúgge, unde fóre en tho Dinge, unde antwerde en dem Ombotzmann, id est des Kóninges Vagede, in de Hende: ſo fórdert de Vaget einen Dingesdohm darup, wat de Deef an ſolckem Deveſtalle vorbraken hefft.

Cap. 88. Vor wat Deveſtall men den Deef hengen mach.

§. 1. Hefft de Deef ſo vele geſta-

nennet den Tag, daran er Heilig gebrochen, und aber Beklagter auch vor demſelben Tage etwas verbrochen hätte, darum kann man ihn darnach nicht beſchuldigen.

Heilige Brüchſachen ſtehen nicht über Jahr und Tag.

Cap. 86. Wann für eine Sache mehrere drey Mark gegeben werden.

Wundet ein Mann den andern in der Kirche, oder auf dem Kirchhofe, an einem heiligen Tage, ſo beſſere er ſonderlich für die Kirche, item für den Kirchhof, und für die heilige Brüche und dennoch buße er ſonderlich für die Blutrunſt.

Verwundet er auch einen geweihten Mann oder Mönch, ſo beſſert er um ſo viel mehr.

Cap. 87. Von Dieberey.

Spricht jemand einen Dieb an, und ergreift etwas in ſeinen Händen, ſo binde er ihm das Gut auf den Rücken, und führe ihn zu Dinge, und liefere ihn dem Ombotzmann, id est des Königs Vogt, in die Hände: ſo fordert der Vogt einen Gerichtsſpruch darauf, was der Dieb an ſolchem Diebſtahl verbrochen hat.

Cap. 88. Um was Diebſtahl man einen Dieb hängen mag.

Hat der Dieb ſo viel, als einer

Digitized by Google

len alſe einer halven Mark werdt is, edder mehr, ſo mach en de Vaget, ane Ordel unde Recht, hengen, unde vorſündiget ſick nicht daran. Wente ſine egen Dådt dömet en, unde leth en dat Recht, unde des Köninges Gewaldt hengen, *) unde nicht umme Wrackgyricheit willen.

§. 2. De Bonde mach ſinen Deef nicht hengen, dat ſickt nicht anſehn late, alſe were dat uth Wrake geſchehen. **) Wente effte wol ſonſt övel by eme gehandelt is, ſo mach he doch ſyn egen Richter nicht ſyn.

Cap. 89. Wil des Köninges Vaget den Def nicht annemen.

§. 1. Wil de Vaget edder ſyn Underampte den Deeff nicht annemen, ſe hefft he ſyn Lehn vorbraken. Wente he hefft den Bonden Recht geweyert, unde ſchal beteren 40 Mark dem Köninge, unde 40 Mark des Deeves Fründen. ***)

§. 2. Unde wurde de Deef na der Tydt loß, ſo is de Bonde ſchadeloß, de en bandt.

halben Mark werth iſt, geſtohlen, ſo mag ihn der Vogt ohne Urtheil und Recht hängen, und verſündiget ſich daran nicht: denn ſeine eigene That richtet ihn, und läßt ihn das Recht und des Königs Gewalt hängen, und nicht um Rachgierigkeit willen.

Der Bonde darf ſeinen Dieb nicht hängen, auf daß es nicht das Anſehen habe, als wäre es aus Rache. Denn obwohl ſonſten übel gegen ihn gehandelt iſt, ſo darf er doch ſein eigner Richter nicht ſeyn.

Cap. 89. Will des Königs Vogt den Dieb nicht annehmen.

Will der Vogt oder ſein Unteramtmann den Dieb nicht annehmen, ſo hat er ſein Lehn verbrochen. Denn er hat dem Bonden Recht verſagt: und er ſoll 40 Mark dem Könige, und 40 Mark des Diebes Freunden beſſeren.

Und würde der Dieb nach der Zeit los, ſo iſt der Bonde, ſo ihn gebunden, ohne Gefahr und ſchadlos.

*) D. T.: er (der Vogt) läßt ihn aus rechtlicher Urſache und aus Königlicher Gewalt hängen u. ſ. w.

**) D. T.: weil er es aus Rache thut. Der lat. Text bey Kanutus ſtimmt mit Eckenberg überein.

***) Der alte Text: dem Bonden und wird dieſe Brüche vor der des Königs beſtimmt. Die alte Verſion nennt den, welchen den Dieb einbrachte. Die andern alle wie Eckenberger.

Digitized by Google

Cap. 90. Stilt de Deef ringer alſe einer halven Mark Kaaſte.

§. 1. Stilt de Deef weiniger,*) alſe eine halve Mark Kaaſte, unde wert darmit begrepen unde tho Dinge geföret: ſo is he werdt, dat men em ein Deevesmark brenne, unde geve dem Bonden Igild unde Tuigild, unde dem Köninck 3 Mark.

§. 2. Kumpt överſt de Deef tho Dinge mit dem geſtalenen Gude, unde is gebunden (wo geringe dat Gudt ock is) unde hefft vörhen ein Devemark, ſo werth he hangen, unde de Bonde nimpt Igild unde Tuigild, alſe geſecht is, unde de Köninck, de nimpt alle ſyn Hoffvitlaad.**)

Cap. 90. Stiehlt der Dieb ringer als eine halbe Mark Kaaſte.

Stiehlt der Dieb weniger als eine halbe Mark Kaaſte, und wird damit betreten und zu Dinge geführet, ſo iſt er werth, daß man ihm ein Diebszeichen brenne, und gebe dem Bonden Igild und Tuigild, und dem Könige drey Mark.

Kommt aber der Dieb zu Dinge mit dem geſtohlnen Gute, und iſt gebunden (wie gering das Gut auch iſt) und hat vorhin ein Diebeszeichen, ſo muß er hangen, und der Bonde nimmt Igield und Tuigield, als geſagt iſt, und der König nimmt alle ſein Hoffuitlaad.

Cap. 91. De Bonde mach ſinen Deeff nicht lopen laten.

§. 1. Gript ein Man einen Deeff, edder jemandt anders, unde bindet den unde fôret en nicht tho Dinge, men leth en***) wedder loß: dar brickt he vör jegen den Man, den he bandt, 40 Mark unde 40 Mark dem Köninge.

§. 2. Dach mach des Köninges

Cap. 91. Der Bonde darf ſeinen Dieb nicht laufen laſſen.

Greift einer einen Dieb, oder jemand anders, und bindet ihn, und führet ihn nicht zu Dinge, ſondern läßt ihn wieder los, damit verbricht er gegen den Mann, den er band, 40 Mark, und 40 Mark dem Könige.

Doch mag ihn des Königs Vogt

*) D. T.: wie viel weniger u. ſ. w.

**) Hier bemerkt die Gloſſe im Univerſitätscodex: eine halbe Mark ſey im ganzen Reiche 5 Schilling; in Jütland machten aber 6 Schillinge eine Mark; daher ſey die halbe Mark 3 ßl. — Canutus macht folgende Bemerkung: Damnatur tacite consuetudo certarum communitatum, secundum quam totum furtum adjudicatur judici et non perdenti, ut in communitate erphordensi.

***) D. T. fügt hinzu: eher.

Vaget en darümme nicht anklagen: idt were den, dat de Bonde eme vörhenne geklaget hedde, dat em ſyn Gudt geſtalen geweſt were. *)

§. 3. Men wen ein Deeff mit geſtalenem Gude begrepen unde gebunden is mit guder Lüde Getüchteniß, unde he kümpt loß, entwedder uth des Bonden Huſe effte up deme Dingewege, edder van dem Dinge, eer em de Dohm unde Recht geſpraken is: ſo mach men eme grypen unde fangen, wor men en betrepen kan, unde dohn em ſyn Recht.

§. 4. Würde he överſt alſo loß, dat he queme in ſyn egen Behalt unde fryen Gewarſam, unde kümpt tho Dinge ungebunden, ſo mach man en nicht grypen up dem Dinge, vor de Sake, de em getiet wert; ſonder men ſchal en beklagen tho Dinge, unde mit Landtrechte vorfolgen, alſe Recht is.

§. 5. Wente wat Sake (worümme men jemandt betichtiget) effte einer jegen den anderen hefft, ſchal de Beſchüldigede Frede hebben tho Dinge unde van dem Dinge.

§. 6. Idt were den, dat he up deme Dinge ſülven Deveſtal bekennede.

darum nicht anklagen: es wäre dann, daß der Bonde ihm vorhin geklaget hätte, daß ihm ſein Gut wäre geſtohlen geweſen.

Aber wann ein Dieb mit geſtohlnem Gute ergriffen und gebunden iſt, mit guter Leute Zeugniß, und er kommt los, entweder aus des Bonden Haus oder auf dem Dingewege, oder von dem Dinge, ehe ihm Urtheil und Recht geſprochen iſt: ſo mag man ihn greifen und fangen, wo man ihn betreten kann, und ihm ſein Recht thun.

Würde er aber alſo los, daß er in ſeinen eigenen Behalt, und freien Gewahrſam käme, und zu Dinge ungebunden käme, ſo darf man ihn nicht greifen auf dem Dinge um der Sachen willen, deren er geziehen wird, ſondern man ſoll ihn zu Dinge beklagen, und mit Landrecht verfolgen, als Recht iſt.

Dann was Sachen einer dem andern bezüchtiget, oder wider ihn hat, ſoll der Beſchuldigte vom Dinge und zu Dinge Geleit haben.

Es wäre dann, daß er auf dem Dinge den Diebſtahl ſelbſt bekennete.

Cap. 92. Effte de Vaget den Deeff lopen lete.

§. 1. Nimpt de Vaget einen gebunden Deef an van dem Bonden up

Cap. 92. Wann der Vogt den Dieb laufen läßt.

Nimmt der Vogt einen gebundenen Dieb an von dem Bonden auf dem

*) Die meiſten alten Handſchriften haben noch einen Zuſatz: oder daß er (der Vogt) für den Diebſtahl Bürge geworden iſt.

Digitized by Google

dem Dinge, unde leth en wedder loſz, ane ein Devemark: ſo mach he aver den Bonden nicht klagen, de en bandt.

§. 2. Idt were den, dat he mit Unrechte gebunden, unde mit Rechte loſzerkandt were. *)

Dinge, und läßt ihn ohne ein Diebeszeichen wieder los, ſo mag er über den Bonden nicht klagen, der ihn gebunden.

Es wäre denn, daß er mit Unrecht gebunden, und mit Recht loserkannt wäre.

Cap. 93. Beſchleit jemandt einem Deve wat in den Henden.

Cap. 93. Ergreiſt jemand dem Diebe etwas in Händen.

§. 1. Beſchleit dar wol einem Deve Gudt in den Henden, dartho de Deeff nenen Thoſtand hefft, van weme he dat gekregen hefft, ſo mach men en wol binden.

§. 2. Beropt he ſick överſt up Skiödde, id est Thoſtandt, unde brickt eme Skiödde eller Hiemle, ſo is dat gelick datſülvige.

§. 3. He mach ſick överſt nicht ferner beropen, alſe up den drüdden Man, de ſchal em dat Gudt udrette, id est uthleggen, dat he em thoſteit. Doch ſchal de Beklagede mit Getüchniß guder Lüde datſülvige Gudt, dat eme alſo thogeſtanden unde bekendt is, van ſick geven ane alle Bröke.

§. 4. Verlüſt överſt dat Geldt, dat he darvör gegeven hefft.

§. 5. Hefft he ock Tüge dartho, dat he idt Torff köbte, id est ſyn up dem Markede geköffte Koep is, ſo ſchwere he, dat he neen Deeff ſy, ock nene Wetenſchop mit dem Deeve hebbe:

Ergreiſt einer einem Diebe Gut in Händen, dazu der Dieb keinen Gewehrsmann hat, von dem er es bekommen habe: ſo mag man ihn wohl binden.

Beruft er ſich aber auf Skiödde, id est Gewehrsmann, und fehlet ihm Skiödde oder Hiemmel, ſo iſt es gleich daſſelbige.

Er kann ſich aber nicht ferner als auf den dritten Mann berufen, der ſoll ihm das Gut udrette, das iſt auslegen, daß es ihm zuſtehet, doch ſoll der Beklagte mit Zeugniß guter Leute daſſelbige Gut, das ihm alſo zugeſtanden und bekannt iſt, von ſich geben ohne alle Brüche.

Verliehret aber das Geld, ſo er dafür gegeben hat.

Hat er auch Zeugen dazu, daß er es auf dem Markt gekauft: ſo ſchwöre er, daß er kein Dieb ſey, und keine Wiſſenſchaft mit dem Diebe habe; wiſſe und kenne auch ſeinen Kaufmann

*) Dieſer §. fehlt ganz in dem Däniſchen Text. Kanutus und der Univerſitätscodex haben ihn, ſo auch Krabbe.

wethe unde kenne ſinen Koepman ock nicht, levendich edder doot, unde vorlüſt darmede ſyn uthgelechte Geldt, ſo ferne he Thoſtandt dartho heſſt.

§. 6. Wente Tügen effte Thoſtandt, de löſen Baſt unde Bandt, unde de Könninges Recht.

Cap. 94. Wor tho men Tüge hebben ſchal.

§. 1. Tho allen gemakeden Kledeeren (ock giort Andbod, id est tho allen Ampts-Wercktüge eller Boſchaff, id est Hußgerade) tho Wapen, tho allerhandt Hußgerade, tho Perden, Quecke unde Veh,*) unde tho alle deme, wat ſunderlike Merke an ſick heſſt, dar ſchal men Tüge tho hebben.

§. 2. Getücheniſſe overſt is ein Thoſtand derjennen,**) de dar an unde aver geweſt ſyn, do de Koep geköfft is, unde dat kan nicht ringer ſyn, alſe twe Menne.

Cap. 95. Umme Bande.

§. 1. Idt mach nemandt einen andern binden, ane he finde eme wat in den Henden, edder he beſchla ene by Nachtyden in ſinem Huſe mit einen gewiſſen Teken, dat he dem Bonden ſine Kaaſte, id est ſyn Gudt, ſtelen wolde.

Cap. 96. Wo men umme geſtalen Gudt ſöken unde nafragen ſchal.

§. 1. Vorlüſt dar wol ſyn Gudt,

*) D. T.: anderes Vieh.
**) D. T.: Zeugen ſind die, ſo u. ſ. w.

nicht, lebendig oder todt. Und verliert damit ſein ausgelegtes Geld, ſo ferne er Gewähre dazu hat.

Denn Zeugen oder Gewähre löſen Baſt und Band und des Königes Recht.

Cap. 94. Wozu man Zeugen haben ſoll.

Zu allen gemachten Kleidern (oc giort Andbod eller Boſchaff) und gemachtem Werkzeuge oder Hausgeräth, zu Pferden, Schaaf und Vieh, zu allem dem, was ſonderlich Merkzeichen an ſich hat, da ſoll man Zeugen zu haben.

Zeugniß aber iſt ein Gewehr derjenigen, die dabey und darüber geweſen ſind, da der Kauf geſchehen iſt, und das kann nicht ringer ſeyn als zwey Männer.

Cap. 95. Von Banden.

Es mag niemand einen andern binden, er befinde ihm dann etwas in Händen, oder betreffe ihn nächtlicher Weile in ſeinem Hauſe, mit gewiſſem Zeichen, daß er dem Bonden ſeine Kaaſte, id est ſein Gut, ſtehlen wolle.

Cap. 96. Wie man um geſtohlen Gut ſuchen und nachfragen ſoll.

Verliert jemand ſein Gut, der

Digitized by Google

de ſchal folgen tho dem Dörpe, darhenne he menet, dat ſyn Gudt hen gekamen is, unde kündigen dat vor allen Naburen, unde förſchen na ſolckem ſinem geſtalen Gude.

§. 2. Bekendt dar jemandt van den Naburen, dat he van ſolckem Gude hebbe, unde ſecht van weme he dat gekregen heſſt, ſo wert he derhalven neen Deef, ſo fern idt em de thoſteit, van deme he idt krech.

§. 3. So ock ein Wanderende, effte reiſende Man, den he nicht kende, ſolch Gudt in ſyn Huß gelecht, beſchlaten effte eme tho vorwarende gedahn hadde: ſo is he ſchüldich ſick mit 12. Man Ede tho werende, dat he de Deeff nicht is, ock mit dem Deve nene Medewetent hebbe, unde nüwerle ſolch Gudt gehüllet edder gedüldet hedde.

§. 4. Doch ſchal de, de ſolcke Kaaſte, id est dat Gudt, under ſinen Henden heſſt, vor datſülvige Gudt Börge blyven, beth tho dem negeſten Dinge: alsdenne ſchal men gude Dinghöringe uthnömen, de daran unde aver ſyn, unde beſehen, dat he dat Gudt, dat he under ſinen Henden hedde, van ſick antwerdet: Unde dat de ander, de ſick dartho kennet, dat wedder entfangen heſſt.

§. 5. Wente alſe den kan effte mach de Man, de dat Gudt tho vorwarende van ſick gelecht hedde, nicht höger darup klagen.

§. 6. Denne wen de, de de Kaaſte, id est dat Gudt, tho vorwarende

ſoll folgen in das Dorf, dahin er meynet, daß ſein Gut kommen ſey, und das vor allen Nachbaren verkündigen, und nach ſolchem ſeinen geſtohlenen Gute fragen.

Bekennet da jemand von den Nachbaren, daß er von ſolchem Gute habe, und zeiget an, von wem er es bekommen: ſo wird er deswegen kein Dieb, ſoferne es ihm der geſtehet, von dem er es bekommen haben will.

So auch ein Reiſender oder Wandersmann, den er nicht kannte, ſolch Gut in ſein Haus gelegt, verſchloſſen oder zu verwahren gethan hätte, ſo iſt er ſchuldig ſich mit zwölf Mann Eiden zu verantworten, daß er der Dieb nicht ſey, auch mit dem Diebe keine Gemeinſchaft habe, und nimmermehr ſolch Gut gehehlet oder verborgen hätte.

Doch ſoll der, der ſolch Gut unter ſeinen Händen hat, für daſſelbige Gut Bürge bleiben, bis zu dem nächſten Dinge. Alsdann ſoll man gute Dingverhörer anordnen, die daran und dabey ſind, und zuſehen, daß er das Gut, ſo er unter ſeinen Händen hat, von ſich liefere und der andere, ſo ſich dazu erkennet, es wieder empfangen habe.

Denn alsdann kann oder mag derjenige, ſo das Gut zu verwahren von ſich gelegt hat, nicht ferner darauf klagen.

Dann wann der, der das Gut zu verwahren eingeſetzt hat, her-

Digitized by Google

ingeſettet hebbe, nadages kümpt, unde darup ſpricht: ſo ſchölen deſülvigen Dinghöringe, de dat Gudt entfangen hebben, wedderümme uthantworden, unde vorfolgen de Parte darna ere Deele jegen einander, alſe Recht is.

Cap. 97. Effte nemandt ſick bekennen wolde, dat he van ſolckem Gudt hebbe.

§. 1. Vorſaken alle Manne in dem Dörpe, dat ſe van dem Gude nicht hebben, darna geforſchet wert, ſo mach de Kleger randſage, id est Hußſökinge bidden, aver dat gantze Dörp, unde dat mögen ſe em nicht weigern.

§. 2. Sondern in eines effte twier Manne Huſe alleine tho hußſöken, moth nicht geſchehn, by 3 Mark Bröke, ſo neen geſtalen Gudt dar gefunden wurde.

§. 3. Wen nu einem Manne is vorlövet, aver dat gantze Dörp Hußſökinge tho donde, ſo ſchal des Köninges Vaget *) darby ſyn, ſo he vorhanden is.

§. 4. Is he överſt ſo nah nicht, ſo mögen de Bonden ſulven Hußſökinge dohn, unde heven an in dem Dörpe wor ſe willen.

§. 5. Wor ſe denne finden van dem geſtalnen Gude, darna geſocht is, under des Hußwerdes effte der Hußfrouwen Schlöten, ſo kan he dat nenem anderen Manne upleggen.

nach kömmt, und es anſpricht: ſo ſollen dieſelben Dingsverhörer, die das Gut empfangen haben, wiederum ausantworten, und verfolgen die Partheyen darnach ihr Gericht gegen einander als Recht iſt.

Cap. 97. Wann niemand bekennen wollte, daß er von ſolchem Gute habe.

Läugnen die Leute alle im Dorfe, daß ſie von dem Gute nichts haben, darnach geforſchet wird, ſo mag der Kläger randſage, id est Hausſuchung, über das ganze Dorf bitten, und die können ſie ihm nicht weigern.

Aber in eines oder zweyer Männer Häuſern allein Hausſuchung zu halten, muß nicht ſeyn bey drey Mark Brüche, ſo kein geſtohlen Gut darin gefunden wird.

Wenn nun einem Mann, über ein ganzes Dorf Hausſuchung erlaubt iſt, ſo ſoll des Königs Vogt dabey ſeyn, wann er vorhanden iſt.

Iſt er aber ſo nahe nicht, ſo mögen die Bonden ſelber Hausſuchung thun, und in dem Dorfe, wo ſie wollen, anfahen.

Wo ſie dann von dem geſtohlnen Gute etwas finden, darnach geſucht iſt, unter des Hauswirths oder der Hausfrauen Schloſſe, ſo kann er das keinem andern Manne auflegen.

*) Dieſe Stelle zeigt ziemlich deutlich, daß unter Ombudsmann oder Vogt, der Hardesvogt verſtanden wird.

Digitized by Google

§. 6. Wente he hefft idt vörhen vorhen vorſaket, unde is de Hußwerdt ſülven de Deef vor dat Gudt, unde hefft darmit ſinen Halß unde ſyn Hoffvitlaad udi Boſå, id est ſyn Andeel aller bewechlichen Güder vorbraken (ſo ferne dat geſtalen Gudt einer halven Mark Kaaſte werdt is). *)

§. 7. Wyff und Kinder överſt vorbreken ere Hoffvitlaad, id est Andeel Gudes, nicht mit Deeffſtall: idt würde denne dat geſtalen Gudt under eren Schlöten gefunden, edder dat de Kinder ſo groth weren, dat ſe ein Dinck heimlick vorſchwigen, hüllen unde dülden können.

Cap. 98. Wert dat Gudt under des Bonden Schlöte gefunden.

§. 1. Deit dar wol Hußſökinge, unde findt geſtalen Gudt in des Hußwerdes Schüne, Salſe edder anderen Hüſen, de nicht Schlotfaſte ſyn, ſo ſchal de Hußwerdt mit 12 Man Eeden ſick wehren, dat he de Deeff nicht is, hebbe ock nene Wetenſchop mit dem Deve. Sonder ſolck Gudt ſy eme uth Hate und Nyt an de Handt gebracht, unde weſen darmede entſchüldiget, idt were den, dat he mit Rechte gevellet wurde.

§. 2. Doch ſteit idt by dem Kleger, effte he ſick wil genögen laten

Denn er hat es vorhin geläugnet, und iſt der Hauswirth ſelbſt der Dieb für das Gut, und hat damit ſeinen Hals und Hoffvitlaad udi Boſå, das iſt ſeinen Antheil aller beweglichen Güter verbrochen (ſo ferne das geſtohlene Gut einer halben Mark Kaaſte werth iſt).

Weib und Kinder aber verbrechen ihr Hoffvitlaad, id est Antheil Guts, nicht mit Diebſtahl: es wäre dann, daß das geſtohlene Gut unter ihrem Schloſſe gefunden, oder daß die Kinder ſo groß wären, daß ſie ein Ding heimlich verſchweigen, hehlen und verbergen können.

Cap. 98. Wird das Gut unter des Bonden Schloſſe gefunden.

Thut jemand Hausſuchung, und findet geſtohlen Gut in des Hauswirths Scheuren, Salſe oder anderen Häuſern, die nicht ſchloßfeſt ſind, ſo ſoll der Hauswirth mit 12 Mann Eiden ſchwören und ſich verantworten, daß er der Dieb nicht ſey, auch keine Mitwiſſenſchaft mit dem Dieb habe: ſondern daß ſolch Gut aus Haß und Neid ihm in die Hand gebracht ſey, und iſt damit entſchuldiget: es wäre denn, daß er mit Recht gefället würde.

Doch ſtehet es bei dem Kläger, ob er ſich genügen laſſen will mit

*) So viel werth iſt, leſen die alten Handſchriften. Die neue Ausgabe und der Univerſitätscodex fügen hinzu: als eine halbe Mark.

Digitized by Google

mit den 12 Man Eeden, edder en mit den Näſſningen verſolgen.

§. 3. Unde wert he den mit Rechte vorwunnen, ſo is he ein Deeff vor de Sake.

Cap. 99. Wo vele men binden mach vor eine Sake.

§. 1. So mennige unde ſo vele de begrepen unde beſchlagen werden up Deveſtall, binnen effte buten Huſes, de mach men alle vor Deve antaſten: unde hebben alle ere Boſå vorbraken.

§. 2. Vor dat geſtalene Gudt överſt, dat in dem Huſe befunden wert, mach men nemande mehr binden, alſe den Hußwerdt alleine: darümme dat he de Here des Huſes is.

§. 3. Idt were den, dat under ſines Indeſte-Mans eller Indeſte-Konis, id est Hürlinges edder des Hürlinges Frouwen, Schlöten unde Bewarſame (alſe in eren Kiſten effte Kameren) geſtalen Gudt*) befunden wurde.

Cap. 100. Findet men geſtalen Gudt under des Hußſönes Schlöten.

§. 1. Wert dar geſtalen Gudt befunden in des Hußſönes Kiſte, dar he ſülven den Schlötel tho drecht, edder in ſiner Kameren, de he ſonderlich up unde thoſchlüt, ſo is he ein Deeff vor ſine Dädt, unde geit em an ſinen

*) D. T. ſagt blos etwas.

den 12 Mann Eiden, oder ihn mit den Näſſningen verfolgen.

Wird er denn mit Recht überwunden, ſo iſt er der Sachen ein Dieb.

Cap. 99. Wie viel man um eine Sache binden mag.

So manche und viele als auf dem Diebſtahl ergriffen, und ertappt werden in oder außer dem Hauſe, die mag man alle als Diebe angreifen, und ſie haben alle ihre Boſå verbrochen.

Für das geſtohlene Gut aber, das in dem Hauſe befunden wird, mag man niemand mehr binden, als den Hauswirth allein, darum daß er der Herr des Hauſes iſt.

Es wäre dann, daß unter ſeines Indeſte-Mans eller Indeſte-Konis, id est Heuerlings oder des Heuerlings Frauen, Schloſſe und Bewahrung (als in ihren Kiſten und Kammern) geſtohlen Gut befunden würde.

Cap. 100. Findet man geſtohlen Gut unter des Hausſohns Schloſſe.

Wird in des Hausſohns Kiſten, dazu er ſelbſt den Schlüſſel trägt, oder in ſeiner Kammer, die er ſonderlich auf- und zuſchließt, geſtohlen Gut befunden: ſo iſt er ein Dieb für ſeine That, und es gehet ihm an

Halß (ſo he darümme gevellet wert, edder under ſinen Henden befunden).

§. 2. So ſchal men deme Söne ſyn Hoffvitlaad maken, unde *) gelden, effte betalen dem Bonden ſyn Recht, unde deme Köninge ſyn Recht.

ſeinen Hals (wann er darum verdammet, oder unter ſeinen Händen gefunden wird).

So ſoll man den Sohn ſein Hoffvitlaad machen, und dem Bonden ſein Recht, und dem König ſein Recht gelten und bezahlen.

Cap. 101. Wo vele ein Man vorbreken kan mit Deverie.

Cap. 101. Wie viel ein Mann mit Dieberei verbrechen kann.

§. 1. De Hußwerdt effte ſine Hußfrouwe, edder alle de, de mit eme in der Gemenſchop ſyn, derer nemandt kan mit Deverie mehr vorbreken, alſe ſyn egen Hoffvitlaad unde ſynen egen Hals. Idt were den, dat de eine de ſtele unde de andere de helede mit Wittſchop, edder dat dar mehr tho gelike, in der Dädt begrepen wurden.

§. 2. Doch kan nemandt mehr mit Deefſtalle **) vorbreken, alſe ſyn egen Hoffvitlaad, id est Andeel ſines Gudes.

§. 3. Wurde ock de Hoßbonde vorwunnen tho 3 Marken edder tho 40 Marken, unde were ſyn Hoffvitlaad, id est Deel Gudes, nicht ſo vele, ſo leggen dartho alle de jennen, de mit eme in der Gemenſchop ſyn.

Der Hauswirth oder ſeine Hausfrau, oder alle die mit ihm in der Gemeinſchaft ſind, deren keiner kann mit Dieberei mehr verbrechen, als ſein eigen Hoffvitlaad, und ſeinen eigenen Hals. Es wäre dann, daß der eine ſtehle und der andere Mitwiſſenſchaft hätte, oder daß ihrer etliche zugleich auf der That ergriffen würden.

Doch kann niemand mehr mit Diebſtahl verbrechen, als ſein eigen Hoffvitlaad, id est Antheil ſeines Gutes.

Würde auch der Hausherr überwunden zu 3 Marken oder zu 40 Marken, und wäre ſein Hoffvitlaad, id est ſein Theil Guts, nicht ſo viel, ſo legen alle, die mit ihm in der Gemeinſchaft ſind, dazu.

*) Der alte Text: damit er gelten u. ſ. w. Uebrigens meint die Gloſſe, daß Hoffvitlaad nicht den eventuellen Erbtheil, vielmehr das Sondergut des Sohnes bedeute.

**) Bei Krabbe ſteht Meineid. Zwei Handſchriften der Krabbiſchen Ueberſetzung haben indeß Diebſtahl.

§. 4. So överſt jemandt anders in der Gemenſchop tho Bröke vorwunnen wurde effte gevellet, de vorbrickt ſyn egen Hoffvitlaad (Andeel Gudes) unde mehr nicht.

So aber jemand anders in der Gemeinſchaft zu Brüchen verurtheilt wäre oder erkannt, der verbricht ſein eigen Hoffvitlaad, und nicht mehr.

Cap. 102. Van Nam.

Cap. 102. Von Nam.

§. 1. Welcker Man, de den anderen vorwint tho Nam, und nimpt Nam van em vor de Sake ein mahl, ſo mach he na der Tydt eme nicht mehr nemen, effte he ſchon dat erſte Mahl weiniger genamen hefft, alſe em wohl gehöret hadde.

Welcher den andern zu Nam überwindet, und nimmt einmal für dieſelbe Sache Nam von ihm, ſo mag er ihm hernach nicht mehr nehmen, ob er gleich das erſte Mal weniger genommen, als ihm gebühret hätte.

§. 2. Ock mach he vor nene Sake, darümme he vörhenne gevellet was, mehr nehmen.

Auch mag er für keine Sache, darum er zuvor gefället war, mehr nehmen.

§. 3. Wente de lateſte Handel unde Contract,*) hevet alle Tydt up alle de Saken, dethovörne vorhandelt geweſen ſyn mit Nam, ſo wol alſe ock in andere Wyſe unde Mate.

Dann der letzte Handel und Contract hebet alle Sachen, ſo zuvor gehandelt geweſen ſind, auf: mit Nam ſowohl als auch auf andere Weiſe und Maße.

Cap. 103. Wert de Lanſte vor Deverie gevellet.**)

Cap. 103. Wann der Lanſte um Dieberei gefället wird.

§. 1. Wert des Hoßbondes Landbo, id est Lanſte, vor Deveſtall gevellet, edder findt men eme geſtalen Gudt in den Henden, ſo ſchal de Bonde, de en beklaget, erſt hebben ſyn

Wann des Hausherrn Lanſte um Diebſtahl gefället wird, oder daß man ihm geſtohlen Gut in Händen findet: ſo ſoll der Bonde, der ihn beklagt, erſtlich ſein Recht haben,

*) A. T.: das Letzte. Krabbe hat ſchon: Anſpruch und Vertrag.

**) In der alten Plattdeutſchen Verſion, bei Kanutus und Krabbe iſt dieſes Kap. das 104, und das folgende 103. In der Lovhiſtorie 1 B. S. 344 neue Ausg. bemerkt Ancher die Stellung in der neuen Ausgabe als einen Fehler, während ſeine Ausgabe ganz damit übereinſtimmt.

Digitized by Google

Recht, dat is Igild ock Tuigild, unde des Köninges Vaget ſchal hebben alle ſyn Qveckſå, dat aver den Dörſvell gahn kan, unde ſyn Atelbonde, dat is des Landt he buwet, de ſchal hebben Otelbyth. (Dat is Otelbyth, dat ſulven uth der Döre nicht gahn kan.)

§. 2. Were överſt nicht mehr vorhanden alſe Otelbyth, ſo deelen de Könincklike Vaget unde de Atelbonde datſulvige under malckander.

§. 3. Doch ſchal de Kleger ſyn Recht vörhenne gekregen hebben.

§. 4. Is dar ock nicht mehr van Qveckſå, alſe ein Schwin effte ein Schåp: ſo kan de Vaget nicht mehr vor ſyn Recht krygen.

das iſt Igild oc Tuigild, und des Königes Vogt ſoll all ſein Queckſå haben, das über die Thürſchwelle gehen kann, und ſein Landherr, deſſen Land er bauet, ſoll Otelbyth haben. Das iſt Otelbyth, was nicht über die Schwelle gehen kann.

Wäre aber nicht mehr vorhanden als Otelbyth, ſo theilen des Königs Vogt und der Adelbonde daſſelbe unter einander.

Doch ſoll der Kläger ſein Recht zuvor bekommen haben.

Iſt auch nicht mehr von Queckſå als ein Schwein oder ein Schaaf vorhanden, ſo kann der Vogt nicht mehr für ſein Recht kriegen.

Cap. 104. Wol vor ſick ſulven börgen mach.

§. 1. Sprickt eine den andern an umme Deveſtalle, de ſulven egen Landt hefft, ſo mach he ſelff gange i Togh eller Borgen for ſig, id est ſülven vor ſick borgen.

§. 1. Wert ein Landbo, id est Lanſte, umme Deveſtall angeſpraken: ſo ſchal de vor eme börgen, up des Lande he wanet. Unde alſo ock de Bonde vor ſinen Bryden.

§. 3. Wert ein Leyedreng, id est Denſtknecht, umme Deverie beſchüldiget: ſo ſchal ſyn Hoßbonde vor eme börgen, wo he wil. Wil he överſt nicht, ſo ſeh de Knecht, dat

Cap. 104. Wer für ſich ſelbſt Bürge ſeyn mag.

Spricht einer den andern, welcher ſelbſt eigen Land hat, um Diebſtahl an, ſo mag er ſelbſt gange i togh eller borgen for ſig, id est ſelbſten für ſich bürgen.

Wird ein Landbo, id est Lanſte, um Diebſtahl angeſprochen, ſo ſoll der, auf deſſen Land er wohnet, Bürge für ihn werden. Und alſo auch der Bonde für ſeinen Bryde.

Wird ein Leyedreng, id est ein Dienſtknecht, um Dieberey beſchuldiget: ſo ſoll ſein Haushere für ihn Bürge werden, wenn er will. Will er aber nicht, ſo ſehe der Knecht mit

he einen anderen Man tho Börgen krige, wor he mach.

§. 4. Kan he nemande krigen, de vor eme börgen wil, ſo mach en de Könincklike Vaget tho ſick nemen, unde bewaren en up ein Recht.

§. 5. Unde alſo is jdt ock ein even Recht van den Hürlingen, Man unde Wyven.

Cap. 105. Wol ſyn Gudt beſettet in eines anderen Mannes Häffd, id est Gewere.

§. 1. Kennet ein Man ſyn Perdt edder Veh in eines anderen Mannes Häffd, id est Wehre, unde ſecht, dat jdt ſyn ſy, unde de ander, de dat in ſiner Wehre hefft, ſecht neen, jdt ſy ſyn nicht, ſonder jdt ſy ſyn egen upgeſödet Vehe, ſo ſchal he dat beweren mit 12 Mann Eede, unde twier Nabur Witlicheit: dat jdt ſyn upgeſödede Veh ſy.

§. 2. Secht he ock, dat he jdt geköfft hefft, ſo moth he ſinen Koepman thor Stede bringen, de em dat hjemlet effte beſteit.

§. 3. Hefft he ſolcken Thoſtandt nicht: unde de Kleger ſede, jdt were ſyn upgeſödede Vehe, ſo moth he dat mit dem Ohremarck, id est Folsmercke*) bewyſen, dat jdt ſyn hiemſödde Vehe is.

zu, daß er einen andern Mann zum Bürgen kriege, wo er kann.

Kann er niemand kriegen, der für ihn Bürge ſeyn will, ſo mag ihn der Königliche Vogt zu ſich nehmen, und auf Recht verwahren.

Und alſo iſt es auch ein gleiches Recht mit den Heuerlingen, Mann und Weib.

Cap. 105. Wenn einer ſein Gut in eines andern Mannes Häffd, id est Gewehre findet.

Kennet einer ſein Pferd oder Vieh in eines andern Häffd, id est Gewehre, und ſpricht, daß es ſein ſey, und der andere, der das in ſeiner Gewehr hat, ſpricht nein, es ſey nicht ſein: ſondern ſein eigen aufgezogen Vieh, ſo ſoll der das bewähren mit 12 Mann Eiden, und zweyer Nachbaren Wiſſenſchaft, daß es ſein aufgezogen Vieh ſey.

Sagt er auch, daß er es gekauft habe, ſo muß er ſeinen Kaufmann zur Stelle bringen, der ihm das hiemlet oder geſtehet.

Hat er ſolche Gewähr nicht, und der Kläger ſpricht: es wäre ſein aufgezogen Vieh, ſo muß er das mit Ohremarck, id est Folsmerk, beweiſen, daß es ſein heimgezogen Vieh iſt.

*) A. T.: Fyls Vitne, id est ein vollkommenes Zeugniß. Eckenberg iſt wohl an dem Misverſtande nicht ſo ſchuldig, als der Däniſche Text, wo es Föls-

Digitized by Google

§. 4. Hiemſöddisvidne iſt 12 Man Eede, effte twier Näſſninge Getücheniſſe.

Hiemſöddisvidne iſt zwölf Mann Eide, oder zweyer Näſſninge Zeugniß.

Cap. 106. Stilt de Deeff ein Perdt.

Cap. 106. Stehlet der Dieb ein Pferd.

§. 1. Stilt de Deeff ein Perdt, entwedder uth dem Stalle edder uth dem Velde, unde miſſet de Bonde dat Perdt, unde volget dem Deve ſtrax up dem Vote, mach he den annemen, wor he en averkamen kann.

Stehlet der Dieb ein Pferd, entweder aus dem Stalle oder aus dem Felde, und der Bonde miſſet das Pferd und folgt ihm ſtrax auf dem Fuße, mag er ihn annehmen, wo er ihn antreffen kann.

§. 2. Folget he em överſt ſtrax nicht, und kümpt eines Dages edder twe, edder mehr Thögeringe dar twiſchen, unde findet darna ſinen Deeff up ſinem Perde, unde böte ſick de Deef tho Skiöde, id est Thoſtandt, entwedder tho einem Dörpe vörwärts edder twen Dörpen tho rügge, dar ſchal em de Bonde henne folgen tho dem Dörpe, darhen he ſick up Skiöde edder up Toch, id est up Thoſtandt effte up Börgen beropen deit.

Folget er ihm aber nicht ſtrax, und kommt ein Tag, zween oder mehr Zögerung dazwiſchen, und findet darnach ſeinen Dieb auf ſeinem Pferde, und erböte ſich der Dieb zu Skiöde, id est zur Gewehr, entweder zu einem Dorfe vorwärts oder zween zurück, da ſoll ihm der Bonde zu dem Dorfe hinfolgen, darauf er ſich berief zu Skiöde oder auf Toch, id est Gewehr oder Bürgen.

§. 3. Entbricht eme överſt Skiöde eller Hiemle, dat is Thoſtandt edder ſyn Affnemer: ſo beware de Bonde ſinen Deeff.

Gebricht ihm aber Skiöde oder Hiemle: Gewehr oder ſein Abnehmer, ſo bewahre der Bonde ſeinen Dieb.

Cap. 107. Wo men na vorlarnem Gude unde in verdechtigen Saken tho Rechte klagen unde vortfaren ſchal. *)

Cap. 107. Wie man nach verlornem Gut und verdächtigen Sachen zu Recht klagen und verfahren ſoll.

§. 1. Vaandeſag is alſo: wen je-

Vaandeſag iſt alſo: wenn je-

Merke heißt, welches Wort Einſchnitte oder Zeichen in den Ohren des Viehs bedeutet. Oſterſens Gloſſarium S. 287. Krabbe hat noch einen Sinn hineingebracht, indem er den folgenden §. auf den Beweis des Merkzeichens bezieht. Sollte es auch da, wie §. 1., zwey Nachbaren heißen?

*) D. T.: Wie geſucht werden ſoll wegen Vaandeſag. Darauf bezieht ſich die Erklärung im §. 1., welche in den alten Exemplaren fehlt.

mandt Gudt vorlaren hefft, unde weth wor datſülvige is hen gekamen, weth överſt nicht unde twyvelt, wo he wedder tho ſinem Gude kamen möge.

§. 2. Weth ein Man ſinen Deeff, unde kan doch ſyn geſtalen Gudt nicht wedder tho Sichte krygen: ſo ſchal he den Man, den he darmede betiet, tho Dinge ſtevenen laten, unde anklagen unde vorfolgen, alſe van Raußdeele hyrbevörne geſecht is.

§. 3. Up dem anderen Dinge ſchal he eme de Sake ſo hoch in de Handt ſchweren, alſe he mit ſinem Eede erholden wil.

§. 4. Up dem drüdden Dingedage ſchölen en de Näſſninge vor de Sake fryen, edder ock tho Deve ſchweren.

mand Gut verlohren hätte, und weiß wohin daſſelbe kommen, weiß aber nicht und zweifelt, wie er wieder zu ſeinem Gut gelangen möge.

Weiß einer ſeinen Dieb, und kann doch das geſtohlen Gut nicht wieder zu Geſicht bekommen; ſo ſoll er den Mann, den er deſſen zeihet, zu Dinge citiren laſſen, ihn anklagen und verfolgen: wie von Raubrecht hiebevor geſagt iſt.

Auf dem andern Dinge ſoll er ihm die Sache ſo hoch in die Hand ſchwören, als er mit ſeinem Eid erhalten will.

Auf dem dritten Dingetage ſollen ihn die Näſſninge von der Sache abſolviren, oder zum Diebe ſchwören.

Cap. 108. Wert ein Man tho Deve geſchwaren.

§. 1. Wert ein Man tho Deve geſchwaren, de lecht erſt uth, ſo vele dat Gudt werdt is, darümme ſyn Jegendeel en vellen leth: unde darna Twigild, dat is twe mål ſo vele, unde dem Köninge 3 Mark.

§. 2. Wurde he överſt den Deveſtall binnen Dinges bekennen, edder wurde eme under ſinen Henden beſchlagen: ſo fare he alſe andere Deve, unde de Köninck nimpt ſyn Hoffvitlaad.

§. 3. Wen he ock, de alſo tho Deve geſchwaren is, wolde averhörich vorharren, unde, alſe geſecht is, nicht uthleggen: ſo ſchal de Kleger, de en vorfol-

Cap. 108. Wann einer zum Dieb geſchworen wird.

Wird einer zum Diebe geſchworen, der legt erſt aus, ſo viel das Gut werth iſt, darum ihn ſein Gegentheil verurtheilen läßt, und darnach Tuigield, id est zweymal ſo viel, und dem Könige 3 Mark.

Würde er aber den Diebſtahl vor Gericht bekennen, oder würde ihm unter ſeinen Händen ertappt: ſo fahre er wie andere Diebe, und der König nimmt ſein Hoffvitlaad.

Wann auch der alſo zum Diebe geſchworen iſt, ungehorſam verbleiben, und, wie geſagt iſt, nicht auslegen wollte: ſo ſoll der Kläger, der ihn

Digitized by Google

get hefft, ein Dingeswinde nemen up dem Hardesdinge, unde bringe dat tho Landesdinge, unde bewyſen darmede, dat he den Man alſo mit dren vörganden Lagedagen, recht unde redeliken*) mit Rechte lowſet, dat is vorfolget unde vördelet hefft, unde wil gelikewoll dem Rechte nene Folge dohn: ſo wert em angekündiget, dat he tho Landesdinge kame. Kümpt he dar nicht, unde ſteit ſinen Wederparte nicht tho Antworde, und tho Rede unde Rechte: ſo wert he van ſinem Halſe gedeelet,**) gelick alſe wen he up einem Deveſtalle in der Dådt begrepen were).

verfolget hat, eine Dingswinde nehmen auf dem Hardesdinge, und dieſe zu Landesdinge bringen, und damit beweiſen, daß er den Mann alſo mit drey vorhergehenden Lagetagen recht und redlich lowſet, id est verfolget und verurtheilen laſſen; und er gleichwohl dem Rechte keine Folge thun wollte: ſo wird ihm angekündiget, daß er zu Landesdinge komme; kommt er aber da nicht hin, und ſtehet ſeinem Gegentheil nicht zur Antwort, und zu Rede und Recht: ſo wird ihm der Hals abgeſprochen (gleich als ob er auf einem Diebſtahl in der That ergriffen wäre).

Cap. 109. Wol den andern Deeff heth vor deme***) Offver-Tverting.

Cap. 109. Wann einer den andern einen Dieb heißt vor dem Offer-Tverting.

§. 1. Heth ein Man den anderen Deeff vor gehegedem Rechte, Offver-Tverting, unde averwyſet eme darna dat nicht mit Rechte: ſo brickt he an den, den he Deeff geheten hefft, dre Mark, unde dre Mark an dem Köninck.

Heißet einer dem andern einen Dieb vor gehegtem Gericht, Offver-Tverting, und beweiſet ihm das darnach nicht mit Rechte: ſo verbricht er an dem, den er einen Dieb geheißen hat, drey Mark und dem Könige drey Mark.

Cap. 110. Licht de Deeff krank edder is nicht tho Huß.

Cap. 110. Liegt der Dieb krank oder iſt nicht zu Hauſe.

§. 1. So de jenne, de umme De-

Wenn derjenige, ſo um Diebſtahl

*) D. T. fügt noch hinzu: in ſeinem Hauſe (nämlich vorgeladen worden).

**) Krabbe überſetzt: ſo wird er zum Galgen verurtheilt und die alte Verſion hat: tho dem Repe.

***) Es ſollte heißen vor dem Gerichte und das Däniſche Offver-Tverting in Parentheſe eingeſchloſſen ſeyn; in audientia placiti überſetzt es Canutus.

Digitized by Google

veſtall beklaget is, krank lege, dat he tho Dinge nicht kamen konde: ſo ſchal men töven, beth dat he tho paſſe wert.

§. 2. Js he in Pillegrimesfart, ſo ſchal men beiden, beth dat he tho Huß kümpt.

§. 3. Js he binnen Rykes, doch buten Landes, ſo ſchal men eme Monats Dach Tydt vorleggen.

§. 4. Alle de Vörfalle, dar baven van geſecht is, de mögen ock hyr gelden: ſo ferne he nicht tho Huß geweſen is, alſe he beſpraken wert.

§. 5. Men hefft he de Klage angehöret, unde darna ſick uth dem Wege gemaket, ſo helpen eme nene Vörfelle. Jdt were den, dat en de Koninck hedde tho ſick förderen laten.

Cap. III. Wert eines Bonden Huß beſocht in ſinem Affweſende.

§. 1. Geſchüt dar Hußſökinge in eines Mannes Huſe, unde de Hußwert ſülven nicht tho Huß were: unde wurde geſtalen Gudt in dem Huſe gefunden: dar mach man de Hußfrouwe nicht umme binden, edder gebunden*) wegföhren: ſonder de Naber de ſchölen i Thog oc Borgen gange for de Kaaſte, id est vor ſolck Gudt Börge werden unde laven, dat idt nicht vorkamen edder vorköfft werden ſchal, beth dat de Bonde tho Huß kümpt.

beklagt iſt, krank läge, daß er zu Dinge nicht kommen könnte: ſo ſoll man harren, bis er wieder geſund werde.

Iſt er auf einer Wallfahrt, ſo ſoll man warten, bis er zu Hauſe kömmt.

Iſt er im Reich, aber nicht im Lande: ſo ſoll man ihm Monats Zeit geben.

Alle die Entſchuldigungen, davon oben geſagt iſt, mögen allhier auch gelten; ſo fern er nicht zu Haus geweſen, als er beſprochen worden.

Hat er aber die Klage angehöret, und ſich darnach aus dem Wege gemacht, ſo helfen ihm keine Verhinderungen: es wäre dann, daß ihn der König zu ſich hätte fodern laſſen.

Cap. III. Wenn eines Bonden Haus in ſeiner Abweſenheit durchſucht wird.

Wann Hausſuchung in eines Mannes Hauſe geſchieht, und er nicht zu Hauſe iſt, und wird geſtohlen Gut darin gefunden, darum mag man die Hausfrau nicht binden, oder gebunden wegführen: ſondern die Nachbaren ſollen i Thog oc Borgen gange for de Kaaſte, id est für ſolch Gut Bürge werden, und angeloben, daß es nicht verkommen, oder verkauft werden ſoll, bis der Bonde zu Hauſe kommt.

*) Kanutus, die neue Ausgabe, und der Universitätscodex leſen ſo. Krabbe dagegen hat ungebunden, und ebenſo die Ancherſche Ausgabe. Letzteres iſt unſtreitig das richtige.

Digitized by Google

§. 2. Men wen de Bonde tho Huß gekamen is, ſo ſpreke de, de ſolck Gudt beſchlagen unde beklaget hefft, darúmme, alſe vór geſecht is.

§. 3. Doch ſteit jdt an des Bonden Antwordt, wo de Sake vorſolget werden móge.

Und wenn der Bonde gekommen iſt, ſo ſpreche, der das Gut beſchlagen und beklaget hat, darum, wie vor geſagt iſt.

Doch ſtehet es an des Bonden Antwort, wie die Sache verſolget werden móge.

Cap. 112. Van gefundenem Gudt.

§. 1. Findet dar wol nogen Kaaſte, id est einig Gudt, apenbaret dat nicht, unde leth jdt nicht vorkúndigen thor Kercken, ock nicht tho Dinge, dat he ſolck Gudt geſunden hebbe: ſo kan he darvór*) ein Deeff werden, even alſe wen he dat geſtalen hedde.

§. 2. Wente de wat findt, de ſchal ſeggen, unde apenbaren, wat he geſunden hefft, unde de dar vorlaren hefft unde darna fraget, de ſchal ſeggen, Merk unde Warteken.

Cap. 112. Von gefundenem Gute.

Findet jemand nogen Kaaſte, id est einiges Gut, offenbaret es nicht, und láßt es nicht zu der Kirche verkúndigen, auch nicht zu Dinge, daß er ſolch Gut geſunden habe: ſo kann er zum Diebe darúber werden; eben als wenn er es geſtohlen hátte.

Denn der etwas findet, der ſoll ſagen und offenbaren, was er geſunden hat, und der darnach fraget und es verlohren hat, ſoll Merk- und Wahrzeichen anzeigen.

Cap. 113. Effte ein Man Gold edder Súlver fúnde.

§. 1. Findet jemandt Goldt edder Súlver up dem Velde, edder in Bergen, edder achter dem Ploge, edder in anderer Mate, dat ſchal de Kóninck hebben.

§. 2. Vorſaket he jdt unde ſecht, dat he nichtes geſunden hefft, ſo wehre he ſick mit ſinem Frender Eede.

Cap. 113. Wann jemand Gold oder Silber fánde.

Findet jemand Gold oder Silber auf dem Felde oder in Bergen, oder hinterm Pfluge, oder auf andere Maße; das ſoll der Kónig haben.

Verleugnet er es und ſpricht, er habe nichts geſunden, ſo verantworte er ſich mit ſeiner Freunde Eide.

*) Andersche Ausgabe: nicht.

Cap. 114. Deit de eine dem anderen wat tho vorwarende.

§. 1. Deit einer dem andern etwes tho vorwarende, edder ſettet jdt eme tho Pande, edder for Ved, unde entſteit ein Brandt up, dat em Huß unde Hoff upbrende, mit des andern Bonden Kaaſte, id est mit ſinem egen Gude, und is bewißlick, dat des Bonden Gudt, ſo wol alſe dat Gudt, dat eme vortrüwet unde geſettet was, ummegekamen is: ſo is he darmede klageloß.

§. 2. Wil överſt he (de Kleger) ſick an ſolckem Getüchéniß nicht genögen laten, ſo wehre ſick ſyn Jegenpart mit Kiönsnäffn, dat ſolck Gudt dorch ſine Vorwarloſinge nicht ummegekamen is, unde betalet nichtes darvan.

§. 3. Js nu Beklageder ein Koepman; ſo wehre he ſick mit ſinem högeſten Lage. *)

§. 4. Entbrickt jdt em överſt an dem Rechte, ſo lecht he uth de Kaaſte, (dat is he betalet dat Gudt) ude geldet 3 Mark dem Bonden, unde dem Köninge ock 3 Mark.

§. 5. Hedde he ock van ſinem egen Gude nichtes vorlaren, mit des anderen Gude, ſo betalet he dem anderen ſyn Gudt, dat he eme under Handen gedåhn hedde, unde darf nicht ſchweren.

§. 6. Gelenet unde gewarderet

Cap. 114. Wann einer dem andern etwas zu verwahren giebt.

Thut einer dem andern etwas zu verwahren oder ſetzet es ihm zu Pfande, und entſtehet ein Brand, daß ihm Haus und Hoff aufbrennt, mit des andern Bonden Kaaſte, id est mit ſeinem eigen Gut, und iſt beweislich, daß des Bonden Gut ſowohl, als das Gut, ſo ihm vertrauet und hingeſetzet war, umkommen iſt, ſo iſt er damit klaglos.

Will aber der Kläger ſich an ſolchem Zeugniß nicht genügen laſſen: ſo wehre ſich ſein Gegentheil mit Kiönsnäffn, daß ſolch Gut durch ſeine Verwahrloſung nicht verkommen iſt, und bezahlet nichts davon.

Jſt nun Beklagter ein Kaufmann, ſo wehre er ſich mit ſeiner höcheſten Gilde.

Gebricht es ihm aber am Rechte, ſo bezahlet er das Gut, und gilt drey Mark dem Bonden, und dem Könige auch drey Mark.

Hätte er auch von ſeinem eigen Gut nichts verlohren mit des andern Gut: ſo bezahlet er dem andern ſein Gut, das er ihm unter Händen gethan hat, und darf nicht ſchwören.

Gelehnet und gewardieret Geld

*) Cum convivis suis überſetzt es Canutus, ſo daß hier unter Lag nicht Eid, ſondern Gilde zu verſtehen iſt. Im alten Schleswigſchen Stadtrecht §. 3. heißt es gleichfalls: summo convivio se purgabit. Kaufmann iſt hier übrigens jeder Stadtbürger.

Geldt unde Gudt överſt kan nicht vorlaren werden.

Cap. 115. Stilt dar wol in der Herrefart.

§. 1. Wert ein Man in dem Uthbade betichtiget unde beklaget umme Deverie van deme Styreßman edder van jemande im Schepe, unde finden em doch neen geſtalen Gudt in den Henden, ſo ſchal he ſick wehren mit den negeſten twen Mennern, de eme in dem Deele des Schepes, dar he inne is, an der Bort, dar he ſteit, de negeſten ſint: unde 6 anderen Schipmenneren, de he uth den, de mit eme in dem Schepe ſyn, krigen kan.

§. 2. Weren ock derſülven nicht ſo vele: ſo wehre he ſick mit den, de thor Stede ſyn (uthgenamen de en beklagen).

§. 3. Wellen de en tho einer halven Mark Kaaſte, edder mehr, ſo richte men en gelick als andere Deve: unde hefft dartho vorbraken allent, wat he dar hefft, unde ſyn Hoffvitlaad, id est ſyn Deel Gudes, dat he tho Huß hefft.

§. 4. Kumpt he ock unbeklaget tho Huß, edder hefft ſinen Eedt darvör in de Herrefart geveſtet, (doch nicht gegeven, eer he tho Huß qvam) ſo ſchal he ſick wehren mit 12 Man Eede.

und Gut aber kann nicht verlohren werden.

Cap. 115. Stehlet jemand in der Heerfahrt.

Wird ein Mann in dem Aufgebot bezüchtiget und beklaget von dem Steuermann oder jemanden im Schiffe um Dieberey, und finden ſie ihm doch kein geſtohlen Gut in Händen, ſo ſoll er ſich mit den nächeſten zween Männern wehren, die in dem Theil des Schiffs, darinnen er iſt, am Bord, da er ſtehet, die nächſten ſind: und ſechs andern Schiffsmännern, die er aus denen, die mit ihm im Schiffe ſind, kriegen kann.

Wären auch derſelben nicht ſo viele, ſo wehre er ſich mit denen, die zur Stäte ſind, ausgenommen der ihn beklagte.

Verdammen die ihn zu einer halben Mark Kaaſte, oder mehr, ſo richte man ihn gleich andern Dieben; und hat dazu verbrochen, alles was er allda hat, und ſein Hoffvitlaad, id est ſein Theil Guts, das er zu Hauſe hat.

Kömmt er auch unbeklaget zu Hauſe, oder hat ſeinen Eid dafür in der Heerfahrt verſprochen (doch ehe er zu Hauſe kommen, nicht geleiſtet) ſo ſoll er ſich mit 12 Mann Eiden wehren.

Digitized by Google

Dat drüdde Bock.

Cap. I. Van des Köninges Uthbade, Lething.

§. 1. Wen de Köninck *) leth ein Uthboth gån, in de Herrefart tho tehende: ſo vele den in einer Haſſne ſyn, ſchal ein jeder van en ock unuthgenômet, ſyn Jahr uth thotehnde, bereit ſyn, effte he ſchon nicht uthgenômet wurde.

§. 2. Idt were den, dat de jenne (deme dat Jahr uth thotehnde thovelt) tho oldt edder tho junck, **) unde nicht Mans genoech dartho weren, edder dat idt Frouwen effte gelerde Menne weren. Diſſe alle mögen andere Menne, de tho der Herrefart düchtich ſyn, in ere Stede meeden.

§. 3. De Styresman mach nemande nödigen in de Herrefart tho tehnde (de dar vör in geweſen is) ſo lange dat dar noch jemandt in deme Haſſnelage vörhanden is, de vörhenne nicht uth geweſen were, ſodder he uth was.

§. 4. Wil ock ein ander ſtarck, wehrhafftig Man vor einen anderen van ſinen Haſſnebröderen in de Herrefart tehen, dat kan de Styresman ene nicht wehren.

Cap. I. Von des Königes Aufgebot.

Wann der König ein Aufgebot in die Heerfahrt zu ziehen, ausgehen läßt: ſo viel dann in einem Hafen ſind, ſoll ein jeder von ihnen auch unbenennet ſein Jahr auszuziehen bereit ſeyn, ob er ſchon nicht dazu aufgefordert würde.

Es wäre dann, daß derjenige, (dem das Jahr auszuziehen zufället) zu alt oder zu jung, und nicht Manns genug dazu wäre, oder daß es Frauen oder gelehrte Männer wären. Dieſe alle mögen andere Männer, die zu der Heerfahrt tüchtig ſind, in ihre Stätte miethen.

Der Steuermann mag niemand in die Heerfahrt zu ziehen nöthigen, der zuvor darin geweſen iſt, ſo lange noch jemand in dem Haſſnelage vorhanden iſt, der vorhin nicht aus geweſen wäre, ſeither er außen war.

Will auch ein ander ſtarker, wehrhaftiger Mann für einen andern ſeiner Hafnebrüder in die Heerfahrt ziehen, das kann ihn der Steuermann nicht wehren.

*) So Krabbe. D. T.: ergeht ein Aufgebot.

**) D. T.: ſo daß ſie u. ſ. w.

Digitized by Google

Cap. 2. Van Trål unde lyffegen Knechten.*)

§. 1. De Hußwerdt mach ſinen Leyedreng, id est Denſtknecht, vor ſick i Lething (dat is Herrefart) nicht ſenden, idt were denn, dat de Styresman darmede tho freden ſyn wolde.

§. 2. Denne ſo de Denſtknecht vor ſinen Hußheren af Haffne, id est tho Schepe kumpt,**) ſchal men eme mit Roden de Huth afftehn.

§. 3. Kumpt ock de Trål wegen ſines Hußheren in dat Uthboth: ſo mach en de Koninck tho ſick nemen, ſo he wil, edder geven en frie vor jdermanne.

Cap. 2. Von Trål und leibeignen Knechten.

Der Hauswirth darf ſeinen Leyedreng, id est Dienſtknecht, für ſich i Lething (in Heerfahrt) nicht ſchicken: es wollte denn der Steuermann damit zufrieden ſeyn.

Dann wann der Dienſtknecht für ſeinen Hausherrn af Hafne, id est zu Schiffe kömmt, ſoll man ihm die Haut mit Ruthen abziehen.

Kommt auch der Trål (Leibeigen) wegen ſeines Hausherrn in das Aufgebot, ſo mag ihn der König zu ſich nehmen, ob er will, oder frey geben für jedermann.

Cap. 3. Van deme Styresman.

§. 1. De Styresman ſchal ſick ſülven beſchaffen Heſt ock Brynie (id est Perdt und Platen) unde nemen vor beyderley van einer jder Haffne 9 Schipp Roggen umme St. Michaelis Miſſe, doch nicht ſonder in den Jaren, wen dar Uthboth is.

§. 2. Welcker Styresman, de nicht Hardesvaget is, unde mehr van den Lyden dringet, alſe vör geſecht is, de brickt an dem Koninge 3 Mark.

§. 3. Unde is he Hardesvaget, vorbrickt he ſyn Lehn.

Cap. 3. Von dem Steuermann.

Der Steuermann ſoll ſich ſelbſt Pferde und Harniſch verſchaffen, und für beyderley von einem jeden Hafen neun Schipp Roggen nehmen um St. Michaelis Meſſe: doch allein in denen Jahren, wann Ausbot iſt.

Welcher Steuermann der nicht Hardesvogt iſt, und mehr von den Leuten erzwinget, als vor geſagt iſt, der verbricht an dem Könige drey Mark.

Und iſt er Hardesvogt, ſo verbricht er ſein Lehn.

*) D. T.: Dienſtknecht, wie es auch nachher im Texte heißt.

**) D. T.: aus dem Hafen, und die älteren fügen hinzu: in die Heerfahrt.

Digitized by Google

Cap. 4. Van den Wapen.

§. 1. Ein jeder Styresman ſchal hebben vulle Mannes Wapen, unde dartho ein Armborſt, unde 3 Twölffte Pile, dartho einen Man, de wol ſcheten kan, ſo ferne he ſülven neen Schütte is.

§. 2. Unde ein jeder Haffnebonde, de in deme Schepe is, ſchal hebben ſinen Schilt unde drierley Wapen: ein Schwerdt, ein iſeren Hodt, unde ein Spet.

Cap. 4. Von den Waffen.

Ein jeder Steuermann ſoll eine ganze Mannsrüſtung haben, und dazu eine Armbruſt, und drey Dutzend Pfeile, und einen Mann der wohl ſchießen kann, wenn er nicht ſelbſt ein Schütze iſt.

Und ein jeder Hafnebonde, der in dem Schiffsdiſtricte iſt, ſoll ſeinen Schild und dreyerley Waffen, nämlich ein Schwerdt, einen eiſernen Hut und einen Spieß haben.

Cap. 5. Wo men dat Schip bereden ſchal.

§. 1. Dat Schip unde alle ſine Retſchop, ock de Schilde, ſchölen alle Menne, de up deme Schepe ſyn, köpen. Doch ſchal de Styresmann dat Schip buwen, vor ſo vele Geldes, alſe de im Schepe ſyn, mit eme eins werden.

§. 2. Wolde he ſick överſt an deme, dat ſe em beden, nicht genögen laten, ſo mögen de Schippere ſick ſülveſt ein Schip buwen. Doch mögen ſe mit einer Mark effte twe eme nicht tho kort dohn.*)

§. 3. Wen nu dat Schip ferdich is, ſo ſchölen alle, de tho dem Schepe gehören, up einen Dach, de en angekündiget wert, thoſamende kamen, unde dat Schip tho Water bringen, unde ge-

Cap. 5. Wie man das Schiff bereiten ſoll.

Das Schiff und alle ſeine Geräthſchaft, auch die Schilde, ſollen alle die Männer, die in dem Schiffsdiſtricte ſind, kaufen. Doch ſoll der Steuermann das Schiff bauen, für ſo viel Geldes, als die im Schiff ſind, ſich mit ihm vergleichen.

Wollte er ſich aber an dem, ſo ſie ihm bieten, nicht begnügen laſſen: ſo mögen die Schiffsleute ſich ſelbſt ein Schiff bauen. Doch müſſen ſie ihm um eine Mark oder zwey nicht zu kurz thun.

Wann nun das Schiff fertig iſt, ſo ſollen alle, die zu dem Schiff gehören, auf einen Tag, der ihnen angekündiget wird, zuſammen kommen, und das Schiff zu Waſſer bringen,

*) D. T.: Vorkauf thun.

Digitized by Google

likewyſe, wen jdt wedder tho Huß gekamen, up dat Landt tehn.

§. 4. Unde wol dar van en nicht thor Stede kümpt, de betere den Bröke, den ſe alle ſamptlick darup geſettet unde bewilliget hebben. Doch mach he den Bröke ſo lange an ſick helden, dat de Styresman denſulven uthdeelet van em, mit dren Marken.

§. 5. Dith ſchölen de Styreman unde Schipsnäffainge (de men*) nömet Förvide- Näffninge**)) weten: dat de Styreman diſſen Bröke nicht alleine hebben ſchal, ſonder ſchal gelecht werden allen Schippern tho dem Beſten.

§. 6. Wen överſt de Styreman den Bröke uthdeelet mit dren Marken, ſo geböret den Schipperen Vide, id eſt de Bröke, unde deme Styresmanne de 3 Mark.

und gleicher Weiſe, wann es wieder zu Hauſe kömmt, auf das Land ziehen.

Und welcher unter ihnen nicht zur Ståte kömmt, der erlege die Brüche, welche ſie alle ſämmtlich darauf geſetzet und gewilliget haben, doch mach er die Brüche ſo lange bey ſich behalten, bis der Steuermann dieſelben von ihm fordert, mit dreyen Marken.

Dieß ſollen die Steuermänner und Schiffsnäffninge (die man Forvidenäffninge heißt) wiſſen, daß der Steuermann dieſe Brüche nicht allein haben, ſondern ſie allen Schiffern zum Beſten gelegt werden ſoll.

Wann aber der Steuermann die Brüche mit dreyen Marken einfordert, ſo gebühret den Schiffern Vide, id eſt die Brüche, und dem Steuermann die drey Mark.

Cap. 6. Effte jemand ſine Geböre unde Tholage vorheelde.

§. 1. De an ſick holt Schipstholage, Schipgeldt, Retſchop, edder Schiltgeldt, edder wol ſine Vitallie edder andere Tholage (de he mit Rechte tho Schepe bringen ſchal) up den Dach alſe eme angeſettet is, nicht uthbringen: unde ock ſulven effte einen andern van ſinen Haffnebröderen in ſine Stede nicht uthſenden, unde de Schippere be-

Cap. 6. Wann jemand ſeine Gebühr und Zulage vorenthält.

Wer da Schiffsanlage, Schiffsgeld, Geräthſchaft oder Schildgeld an ſich hält, oder wer ſeine Victualien oder andere Zulagen (die er von Rechts wegen zu Schiffe bringen ſollte) auf den Tag, der ihm angeſetzet iſt, nicht ausbringen, und auch ſelbſt oder einen andern von ſeinen Häfnebrüdern an ſeiner Ståte nicht ausſen-

*) D. T.: einige.

**) D. T.: Forvide Näffninge. N. T.: Farvith N., d. h. Richter über Vergehen während der Fahrt.

tůgen dat: ſo mach de Styreſman ſyn Vehe nemen, unde tho Staffns, id eſt Schepe, driven laten (doch nicht, eer he dat Schip tho Water gebracht, unde de Proviand darin geföret, unde de Dach vorby, de den Schipperen angekündiget was).

§. 2. Leth överſt de Styreſman dat Vehe, eer he uth der Haffne affaret, nicht tho Staffn, (tho Schepe) jagen, ſo mögen ſine Underſögere (id eſt Beveelhebbere) darna, dewyle he wege is, edder he ock ſulven, wen he wedder tho Huß gekamen is, eme datſulvige nicht nemen, he deele jdt eme den aff mit Rechte.

§. 3. Wurde ock des Bonden Veh tho Schepe gedreven (til Staffns) unde wolde jdt nicht löſen, eer dat Schip affaret: ſo löſe he dat darna mit halff ſo vele Geldes mehr, alſe he vörhenne ſcholde uthgegeven hebben.

den würde, und die Schiffer bezeugen das: ſo mag der Steuermann ſein Vieh nehmen und zu Staffns, id eſt Schiffe, treiben laſſen (doch nicht eher, als er das Schiff zu Waſſer gebracht, und den Proviant darin geführt, und der Tag vorüber iſt, der den Schiffern angekündiget war.

Läßt aber der Steuermann das Vieh, ehe er aus dem Hafen abfähret, nicht zu Schiffe jagen: ſo mögen ſeine Unterſögere, id eſt Befehlshaber, darnach, dieweil er hinweg iſt, oder auch er ſelber, wenn er wieder zu Hauſe kommen iſt, ihm daſſelbe nicht nehmen, er erlange es dann von ihm mit Recht.

Würde auch des Bonden Vieh zu Schiffe getrieben, und er wollte es nicht löſen, ehe das Schiff abfähret, ſo löſe er es hernach um halb ſo viel Geldes mehr, als er vorhin ſollte ausgegeben haben.

Cap. 7. Van des Köninges unde des Biſchoffs Lüden.

§. 1. Wor des Köninges Menne, edder des Biſchops ſyn, de dar hebben einen Sitt, edder mehr, ſo ſint ſe ſchüldich, dat ſe hebben vulle Wapen, unde tehen mit in de Herrefart, up ere egen Koſt unde Teringe, unde waren ere Tydt, de en uth thotehnde thokümpt.

§. 2. Blifft he överſt tho Huß, ane genochſamen Vörfall, effte ane Verlöf, ſo gelde he dem Köninge van

Cap. 7. Von des Königes und des Biſchoffs Leuten.

Wo des Königs oder Biſchoffs Männer einen oder mehr Sitze haben, ſo ſind ſie volle Rüſtung zu haben, mit in die Heerfahrt zu ziehen, auf ihre eigene Koſt und Zehrung, und ihre Zeit, die ihnen auszuziehen zukommt, auszuwarten ſchuldig.

Bleibt er aber zu Haus ohne genugſame Verhinderung, oder ohne Verlaub, ſo gelte er dem König von

Digitized by Google

jederem ſinem Garden, id est Sitte, ſo vele he hefft, dat drüdde Deel einer Haffne.

jedem ſeinem Gaarden, id est Sitze, ſo viel er hat, das dritte Theil einer Haffne.

§. 3. Wolde he nicht betalen, alſe geſecht is, wert he Indebonde.

Will er beſagtermaßen nicht bezahlen, ſo wird er Indebonde.

Cap. 8. Wol Manne nemen mach.

Cap. 8. Wer Männer nehmen mag.

§. 1. De Köninck mach ſick aver ſyn gantze Ryke uthnömen Manne unde nemen ſe tho Schepe in welcker he wil. *)

Der König mag ſich in ſeinem ganzen Reiche Männer auswählen und ſie in welche Schiffe er will, ſetzen.

§. 2. De Hertoch överſt in ſinem Hertochdöme, **) unde andere des Köninges Kinder, edder Fründe edder Graven, de mögen ane uth erem egen Lehne effte Herrſchop nene Manne nemen. Deßgeliken ſchal ock nicht ein Biſchop Menne nemen, ſonder uth ſinem Biſchopdohm alleine.

Der Herzog aber in ſeinem Herzogthum, und andere des Königs Kinder, Freunde oder Grafen, die mögen anders, als aus ihrem eigenen Lehn oder Herrſchaft, keine Männer nehmen. Desgleichen ſoll auch ein Biſchoff nicht Männer wählen, als allein in ſeinem Biſchoffthum.

Cap. 9. Schiplandt moth nicht vorringert werden.

Cap. 9. Schiffland muß nicht verringert werden.

§. 1. De Kloſterlüden mögen neen Landt köpen, dar vulle Landtwere van ginck, ſodder der Tydt, dat Paweſt Innocentius ſyn Concilium ***) helt Anno

Die Kloſterleute dürfen kein Land kaufen, davon volle Landwehr ging, ſeither Pabſt Innocentius ſein Concilium Anno 1215 gehalten hat. Von

*) D. T. hat ſtatt unde — wil: in welchem Schiffsdiſtrict er will.

**) Die alte Verſion hat Hertogrike. Eine handſchriftliche Gloſſe zu Krabbe bemerkt: jene Verſion ſcheine dem Herzoge, den Grafen und den Biſchöffen, die Aushebung der Soldaten zu verbieten.

***) D. T.: Generalconcilium. Auch heißt es nachher Anno domini. In den alten Handſchriften fehlt die Jahrszahl, in dem Univerſitätscodex indeß nicht. Der hier gemeinte Beſchluß des Concilii iſt wahrſcheinlich die in cap. 34. X. de decimis aufgenommene Stelle, wo aber das Jahr 1216 angegeben wird.

Digitized by Google

1215. Van dem Lande, dat ſe ſodder der Tydt geköfft hebben, darvar ſchölen ſe Lething, id est Uthboth, dohn, edder hebben ock mit des Köninges Willen.

§. 2. Gelykerwyſe is jdt ock mit grawen, ſchwarten unde allen Mönniken.

dem Lande, das ſie ſeither gekauft haben, davon ſollen ſie Lething, id est Aufgebot, thun; oder es auch mit des Königes Willen haben.

Eben alſo iſt es auch mit grauen, ſchwarzen und allen Mönchen.

Cap. 10. Van der Geiſtliken Lande.

§. 1. Preſter, de küſch und reine leven willen, de ſchölen dem Könige van einem Gude, darup ſe wanen, nenen Retzel dohn, ſe wanen up der Kercken Grunde edder up erem egen Grunde, ſo ſe wat egens hebben.

Cap. 10. Von der Geiſtlichen Lande.

Prieſter, die keuſch leben wollen und rein, die ſollen dem König von einem Gute, darauf ſie wohnen, keine Redzel thun, ſie wohnen auf der Kirchen Grund oder auf ihrem eigenen Grund, ſo ſie etwas eigenes haben.

Cap. 11. Van der Lanſten Uthbade edder Landwehre.

§. 1. Alle Landbo, id est Lanſten, ſe ſyn wems ſe ſyn, des Biſchops, Preſter, Kloſter, Kercken, Bondens, Eddellüde, de vörhen nicht frie geweſen ſyn, edder nene ſonderlike Privilegia hebben: de ſchölen Uthboth unde Landwere holden (ſo ſe reepdeelt Landt buwen) jdt were den, dat ſe de Köninck ſonderlick frye geve.

Cap. 11. Von der Lanſten Aufgebot oder Landwehre.

Alle Landbo, id est Lanſten, ſie ſeyn wes ſie wollen, des Biſchoffs, Prieſter, Kloſter, Kirchen, Bondes, Edelleute, die vorhin nicht frey geweſen ſind, oder keine ſonderliche Privilegia haben, die ſollen Aufgebot und Landwehre halten (wann ſie reepdeelt Land bauen) es wäre denn, daß ſie der König ſonderlich frey gebe.

Cap. 12. Van wo vele Landes men Uthboth geldet.

§. 1. Ein Bonde, de dar Landt hefft, dat eine halve Mark*) Goldes,

Cap. 12. Von wie viel Landes man Aufgebot giebt.

Ein Bonde, der da Land hat, das einer halben Mark Goldes, oder

*) D. T. eine Mark, wie die Ueberſetzung im §. 2.

Digitized by Google

edder mehr werdt is, de ſchal davon uthreden dat drůdde Part einer Haffne.

§. 2. Wente ein Drůddepart einer Haffne kan van ringerem Lande, alſe van einer Mark Goldes, nicht uthgeredet werden.

§. 3. Van 4 Mark Sölffs, dat ſöſte Deel einer Haffne; van twen Mark Sölffs dat twölffte Deel einer Haffne, unde van ringerem Lande, alſe van twen Mark Sölffs, geſchůth nene Lething, id est Uthboth.

§. 4. Wurde ock Irringe effte Kyff twiſchen dem Styresman und Udgiärdsmand, dat ſchölen de Styresmanne,*) edder de Schipsnäffninge mit erem Eede kennen, wo vele Uthboth Beklagede dohn ſchal.

mehr werth iſt, der ſoll das dritte Theil einer Haffne davon entrichten.

Dann das Drittheil einer Haffne kann von geringerem Lande, als von einer Mark Goldes nicht entrichtet werden.

Von vier Mark Silber das ſechſte Theil einer Haffne, von zweyen Mark Silber, das zwölfte Theil, und von geringerm Lande, als zwo Mark Silber, geſchieht kein Lething, id est Aufgebot.

Würden auch Irrungen oder Zank zwiſchen dem Steuermann und Udgiärdsmann, das ſollen die Steuermänner oder die Schiffsnäffninge mit ihren Eiden erkennen, wie viel Aufgebot Beklagter thun ſoll.

Cap. 13. Wo vele de Lanſte tho Landtwehre geven ſchal.

§. 1. Ein Lanſte, de achte Ortug**) Sölffs tho Schůlde jarlick gyfft, de redet uth dat drůdde Part einer Haffne.

§. 2. De veer Ortug Sölffs ſchůldet, de redet uth dat ſöſte Deel einer Haffne.

§. 3. Schůldet he weiniger, alſe veer Ortug Sölffs (he hebbe Reepdra-

Cap. 13. Wie viel ein Lanſte zur Landwehr geben ſoll.

Ein Lanſte, der acht Ortug Silber zur Schuld jährlich giebt, der richtet das dritte Part einer Haffne aus.

Der vier Ortug Silber zinſet, der richtet das ſechſte Theil einer Haffne aus.

Zinſet er weniger, als vier Ortug Silber (er habe Reepdragen oder Ken-

*) Die neue Ausgabe hat Skursmånd, welches blos eine andere Benennung für Schiffsnäffninge iſt.

**) Die alte Verſion hat acht Schilling Engliſch, macht aber nachher den Ortug zu acht Schilling Engliſch. In der Handſchrift der neuen Hochdeutſchen Ueberſetzung wird bemerkt: Ortug ſey ein Schilling, solidus.

Digitized by Google

gen effte Kennelandt) de gyfft einen Ortug Sölffs tho des Köninges Dische.

Cap. 14. Wanet ein Man up ſinem egen, unde nimpt ander Lüde tho ſick in Gemenſchop.

§. 1. Welcker Man de wanet up ſinem egen Lande, unde nimpt ander Menne in ſine Gemenſchop tho ſick, idt ſy Eddelman edder nicht, de deit ſo vele Uthboth, alſe he vörhen gedahn hefft.

Cap. 15. Wo de Herremenne Landt veſten mögen.

§. 1. Welcker Herremand, de ringer Landes hefft, alſe he mit einer vullen Ploech bedryven kan, de mach ſo vele Landes an ſick vehſten edder bringen, beth dat he tho einer vullen Ploech genoch hefft, unde gelden doch gelikewol neen Uthboth van dem Lande, dat he mehr an ſick gebracht edder gevehſtet hefft.

Cap. 16. Hefft ein Man Landt in velen Schepen.

§. 1. Hefft ein Man Landt in velen Schepen, unde plöget dat alle tho einem Have, lecht idt ock alle thoſamende in eine Schüne, ſo deit he dar nicht mehr van, alſe eine Redzel, id eſt Havedenſt.

§. 2. Lecht he dat ock in mehr Schünen, ſo doh he ock mehr Redzel darvan. Unde ſit de Man ock up dem Lande, dar Querſäde van geit, unde

nelland) der giebt ein Ortug Silber zu des Königes Tiſche.

Cap. 14. Wohnet jemand auf ſeinem eigenen, und nimmt andere Leute in Gemeinſchaft zu ſich.

Wer auf ſeinem eigenen Lande wohnet, und nimmt andere Männer in ſeine Gemeinſchaft zu ſich, er ſey Edelmann oder nicht, der thut ſo viel Aufgebot, als er vorhin gethan hat.

Cap. 15. Wie die Herrenmänner Land veſten mögen.

Welcher Herrenmann weniger Land hat, als er mit einem vollen Pflug betreiben kann, der mag ſo viel Landes an ſich veſten oder bringen, bis daß er zu einem vollen Pflug genug hat, und giebt doch gleichwohl kein Aufgebot von dem Lande, das er mehr an ſich gebracht oder geveſtet hat.

Cap. 16. Hat jemand Land in vielen Schiffen.

Hat jemand Land in vielen Schiffen, und pflüget das alle zu einem Hofe, legt es auch all zuſammen in eine Scheune, ſo thut er davon nicht mehr, als ein Redzel, id eſt Hofdienſt.

Legt er es in mehrere Scheunen, ſo thut er auch mehr Redzel davon. Und ſitzt der Mann auch auf dem Lande, davon Querſäde gehet, und pflü-

Digitized by Google

plöget dat Landt in Schip deeldem Lande, unde lecht dat Korn in de Schüne, dar he ſit, unde in nene andere Stede: ſo geve he darvan, dar he wanet, de Querſäde, unde neen Uthboth, dat is Lething.

§. 3. Wanet he ock up Schipdeeldem Lande, unde buwet dat Landt in Querſäde, unde lecht dat Korne in de Schüne, de up Schipdeeldem Lande ſteit, ſo geve he darvan Uthboth, unde nene Querſäde.

§. 4. Vorth mehr, ſchal men Lething, id est Uthboth, dohn van der Frucht, de van dem Lande affgeborgen effte ingekamen is, unde nicht van der Sädt, de in der Erden licht, edder de noch geſeyet werden ſchal.

Cap. 17. Effte dat Huß ſteit up eines andern Schipdeeldem Lande.

§. 1. Steit eines Mannes Huß gebuwet, ein Deel up des einen, ein Deel up des anderen Schipdeeldem Lande, ſo ſchal he van der Stede, dar de Schüne upſteit unde henne gehöret, Lething udgiöris, dat is Uthboth dohn.

§. 2. Querſäde *) unde andere Redzel, de ſchal men geven, van deme Huſe, darinne men Für unde Roeck helt.

get das Land in Schiff angehörigem Lande, und legt das Korn in die Scheune, da er ſitzt, und an keine andere Stätte, ſo gebe er davon, da er wohnet, Querſäde, und kein Lething, id est Aufgebot.

Wohnet er auch auf Schiff angehörigem Lande, und bauet das Land in Querſäde, und leget das Korn in die Scheune, die auf Schiff angehörigem Lande ſtehet: ſo gebe er Aufgebot, und keine Querſäde davon.

Ferner ſoll man Aufgeboth thun, von der Frucht, die von dem Lande abgenommen oder eingekommen iſt, und nicht von der Saat, die in der Erden liegt, oder noch geſäet werden ſoll.

Cap. 17. Wann das Haus auf eines andern Schiffangehörigem Lande ſtehet.

Stehet eines Mannes Haus gebauet, ein Theil auf des einen, ein Theil auf des andern Schiffangehörigem Lande: ſo ſoll er von der Stäte, da die Scheune auf ſtehet und hingehöret, Aufgebot verrichten.

Querſäde und andere Redzel ſoll man geben von dem Hauſe, darin man Feuer und Rauch hält.

*) Der D. T. verbindet Querſäde mit dem vorhergehenden. Sie ſoll in dem Diſtricte bezahlt werden, wo die Scheune ſteht. Der alte Text hat auch nicht andere Redzel, ſondern da heißt es: vor andern Sachen ſoll er antworten.

Digitized by Google

§. 3. Kricht ock ein Man eines anderen Mannes Schipdeelet Landt unde buwet dat Korne tho deme Have, dar he vörhen gewanet hefft, ſo gelde he darvan nicht mehr, alſe einen Redzel.

Kriegt auch jemand eines andern Schiffangehöriges Land und bauet das Korn zu dem Hofe, da er zuvor gewohnet hat; ſo gebe er davon mehr nicht als ein Redzel.

Cap. 18. Schipdeelet Landt ſchal men nicht verringern.

Cap. 18. Schiffangehörig Land ſoll man nicht verringern.

§. 1. Welcker Haffnebonde, de einer vullen Ploech Bedryff hefft, unde köfft mehr Landes dartho, ſo do he van dem köfften Lande, alle dat jenne, dat vörhen darvan ginck.

Welcher Haffnebonde einen völligen Pfluggang hat, und mehr Landes dazu kauft, der thut von dem gekauften Lande alle dasjenige, das vorhin davon ging.

§. 2. Hefft he överſt ringer, ſo mag he ſo vele dar tho köpen, dat he vulle Bedryff hebbe, tho einer Ploech.

Hat er aber weniger, ſo mag er ſo viel dazu kaufen, daß er vollen Betrieb hat zu einem Pfluge.

§. 3. Herremenne överſt de mögen ſo vele köpen alſe ere Vormögen is; wente ſe dohn dar vul vör: in deme ſe eren Halß, Lyff unde Levende *) vor den Köninck, unde vor des Rykes unde Landes Frede wagen.

Herrenmänner aber mögen ſo viel kaufen, als ihr Vermögen iſt, dann ſie thun genug dafür, indem ſie ihren Hals, Leib und Leben für den König und für des Reiches und des Landes Frieden wagen.

§. 4. So geſchüt idt ock vaken, dat dat Landt, dat de Eddellüde köpen, unde dat ſe vörhenne hadden, na erem Dode, wedder tho Schiplandt wert.

So geſchieht es auch oft, daß das Land, ſo die Edelleute kaufen, und das ſie vorhin hatten, nach ihrem Tode wieder zu Schiffland wird.

Cap. 19. Dat men twe Drüddendele Haffne nicht thoſamende leggen mach.

Cap. 19. Daß man zwey Dritttheile Haffne nicht zuſammenlegen möge.

§. 1. Syn dar Bröder unde Süſtere in Gemenſchop, wo vele erer weren, unde wo gudt Landt ſe hebben, unde buwen dat alles tho einem Have:

Wann Brüder und Schweſter in Gemeinſchaft ſind, wie viel ihrer nun ſeyn mögen, und wie gut Land ſie auch haben, und bauen es alle zu einem

*) Der D. T. hat blos Hals.

ſo gelden ſe nicht mehr alſe einen Redzel.

§. 2. Scheden ſe ſick överſt van ein ander, ſo deit ein jeder vor ſick ſülven Redzel.

§. 3. Wen ſe ock ein Mål van ein ander geſcheden ſyn, ſo mögen ſe ſick nicht wedder thoſamende leggen, dat ſe under einen Redzel weren: jdt ſy den, dat ſick de eine tho dem anderen ſlådſörede.

Cap. 20. Wol Styreshaſſne erven mach.

§. 1. De Söne ervet de Styreshaſſne (id est dat Heerſchild) na dem Vader, ock de Vader na dem Söne: unde alſo ock de eine Broder na deme anderen. De Süſter överſt ervet de Styreshaſſne nicht, ock nicht de Moder, noch de unechte Söne,*) noch de Dochter.

§. 2. Unde wen de Vader ſinem unechten Söne ſchon alles uplete, unde ſchötede eme, wat he hedde, ſo kan he eme doch de Styreshaſſne nicht ſchöten.

§. 3. Wente wor neen echte Söne na dem Vader is, unde de Vader nicht na dem Söne, edder de eine Broder nicht na dem andern vorhanden is: dar ervet de Köninck de Styreßhaſſne.**)

§. 4. De Styreshaſſne, de ock

Hofe: ſo gelten ſie nicht mehr als ein Redzel.

Scheiden ſie ſich aber von einander, ſo thut ein jeder für ſich ſelbſt Redzel.

Wann ſie auch einmal von einander geſchieden ſind, mögen ſie ſich nicht wieder zuſammen thun, daß ſie unter einem Redzel wären: es ſey dann daß ſich der eine zu dem andern flådeſörede.

Cap. 20. Wer Steuershaſſne erben mag.

Der Sohn erbet die Steuershaſſne (das Heerſchild) nach dem Vater, und der Vater nach dem Sohne: und alſo auch ein Bruder nach dem andern. Die Schweſter aber erbet die Steuershaſſne nicht, noch die Mutter, auch nicht der unächte Sohn, noch die Tochter.

Und wenn ſchon der Vater dem unächten Sohne alles ausließe und übergäbe, was er hätte, ſo kann er ihm doch die Steuershaſſne nicht übergeben.

Denn wo kein rechter Sohn nach dem Vater, oder der Vater nicht nach dem Sohne, oder kein Bruder nach dem andern vorhanden iſt, da erbet der König die Steuershaſſne.

Die Steuershaſſne auch, die in

*) D. T.: Siegfred Sön. Der Sohn vom Kebsweibe.

**) Die alte Verſion fügt hinzu: wedder.

tho dem Biſchopsdohme liggen, de blyven unde folgen deme Biſchoppe.*)

Cap. 21. Van Manbote.

§. 1. Vehſtet ein Man vulle Bote vor Mandrap, id est vor einen Dodtſchlach, ane Giörſum, id est de Thobote: ſo is vulle Manbote, ane dat Giörſum, vor einen Dodtſchlach dre Mål 18 Mark Penninge,**) edder de vulle Werde vor ſo vele Geldes. Unde diſſe Bote ſchal binnen Jamling, id est Jar unde Dage***) betalet werden.

§. 2. Giörſum iſt even ſo vele, alſe vörgemelt, wen Bote gevehſtet wert.

§. 3. Wente wo gröter de Fruchte, jo gröter dat Giörſum is. †)

§. 4. Wert överſt de Dodtſchläger tho Bote geſchwaren, ſo is dat Giörſum ††) ock nicht mehr alſe dre Mål 18 Mark, alſe geſecht is.

Cap. 22. Wor der Bote 40 Mark mehr folgen.

§. 1. Schleit jemandt den ande-

dem Biſchoffthum liegen, die bleiben und folgen dem Biſchoff.

Cap. 21. Von Mannbuße.

Theidiget jemand volle Buße vor Mandrab, id est für einen Todtſchlag, ohne Giörſum, id est Zubuße: ſo iſt volle Mannbuße, ohne das Giörſum, für einen Todtſchlag dreymal 18 Mark Pfenninge, oder der volle Werth für ſo viel Geld. Und dieſe Buße ſoll in Jamling, id est Jahr und Tag bezahlet werden.

Giörſum iſt eben ſo viel, als vorgemeldet, wann Buße getheidiget wird.

Dann je größer die Furcht, deſto größer das Giörſum iſt.

Wird aber der Todſchläger zur Buße geſchworen, ſo iſt das Giörſum auch nicht mehr als dreymal 18 Mark, wie vorgeſagt.

Cap. 22. Wo der Buße 40 Mark mehr folgen.

Schlägt einer den andern todt in

*) D. T.: Biſthum. Kanutus überſetzt es: judicium Episcopi.

**) Der alte Text: dreymal achtzehn Mark, das heißt: dreymal achtzehn Mark Pfenninge oder u. ſ. w.

***) Krabbe fügt erklärend hinzu, daß jede 18 Wochen ein Drittheil bezahlt werden ſolle. Darnach wäre Jamling etwas mehr als ein Jahr.

†) §. 2. und 3. überſetzt Krabbe richtig: Zur Verſöhnung giebt man ſo viel als beyde Parte eins worden ſeyn, ehe man das Wehrgeld ausgelobet und verheißen hat. Denn Furcht macht, daß man Sühngeld ausgiebt. Vergl. Anchers Lovhiſtorie n. A. I. Bd. S. 422. Eine hieher gehörige Bemerkung ſiehe in Müllers Sagabibliothek I. S. 105.

††) Hier ſollte das Wort Giörſum fehlen. Denn der §. redet von der Buße. Auch haben die Däniſchen Texte es nicht.

Digitized by Google

ren dodt in dem Uthbade, in Verſamlungen, up dem Dinge, up dem Dingwege, in ſinem egen Huſe, in dem Harde, dar de Köninck is, in der Kercken, up den Kerckhave, in einer Stadt, edder mit einem Kniff (Danice) mit einem Schedemeſte: edder ock den Man, de ſine Ploech helt: ſo böte de Man (de alſo ſchleit) baven de rechte Manbote 40 Marck jegen des Dodtgeſchlagenen Fründe, ock ſo jegen den Köninck, ſo ferne he tho ſinem Frede unde tho der Bote wert geſchwaren. *)

§. 2. Men flücht he ock fredelos, ſo böten ſine Fründe, alſe vör geſecht is.

§. 3. Vorth mehr, wundet edder ſchleit einer den anderen up den Steden, alſe hyr vör geſegt is, de betert baven den rechten Bröke 40 Mark dem Bonden unde alſo ock dem Köninge.

§. 4. Idt were den, dat em ſyn Wedderpart up dem Wege gelegen, unde na ſinem Levende getrachtet hedde, mit Aarat. **)

§. 5. De nu i diſſe Steden, als vörgeſchreven is, wegelagert, de betalet den Bröke, als vörgeſegt is, unde de ander de blyfft frye an allen Schaden, de ſick wehrede.

§. 6. Wente ein jeder mach ſyn

dem Aufgebot, in Verſamlungen, auf dem Dinge, auf dem Dingwege, in ſeinem eignen Hauſe, in der Harde, da der König iſt, in der Kirche, auf dem Kirchhofe, in einer Stadt, mit einem Knif, id est Meſſer, oder auch den, der den Pflug hält: ſo büße derjenige, der alſo ſchlägt, über die rechte Mannbuße 40 Mark des Todtgeſchlagenen Freunden, und ſo viel dem König, ſofern er zu ſeinem Frieden und zu der Buße geſchworen wird.

Fliehet er auch friedlos, ſo büßen ſeine Freunde, wie vorher geſagt iſt.

Ferner, verwundet oder ſchlägt einer den andern an den Oertern, als obgeſagt iſt, der beſſert über die rechte Brüche 40 Mark dem Bonden und 40 Mark dem Könige.

Es wäre denn, daß ihm ſein Widerpart auf dem Wege gelegen, und nach ſeinem Leben getrachtet hätte, mit Aarat, id est Anſprengen.

Wer nun an ſolchen Stäten, wie vorgenannt ſind, Wege lagert, der bezahlet die Brüche, als vorgeſagt iſt, und der andere, welcher ſich erwehrete, bleibt frey ohne allen Schaden.

Denn ein jeder darf ſein Leben

*) Ein erläuterndes Landgerichtsurtheil giebt Kanutus in ſeiner Gloſſe zu dieſem Kapitel.

**) Das Wort Aarat hat Eckenberg wider ſeine Gewohnheit unüberſetzt gelaſſen. Der alte Text lieſt: wette aráthá, insidias struere. Der Ausdruck in dem neuen Texte, tractet hannem efter met Aarad, beruht vielleicht auf einem Misverſtande.

Digitized by Google

Lyff verdedigen unde ſick wehren mit allem Rechte.

vertheidigen und ſich wehren mit allem Rechte.

Cap. 23. Wert jemandt dodtgeſchlagen, de vörher Bote gegeven heſft.

§. 1. Schleit einer den jennen dodt, de einmahl Manbote erlecht heſft, vorwundet en edder wreket ſick einigermate an en, der Sake wegen, de einmal affgehandelt, unde darvör Bote upgenamen is: ſo is dat Orbotemål.

§. 2. Beholdt he ſinen Frede unde blifft im Lande unde kumpt thor Bote, ſo ſchal he erſt uthleggen unde betalen alle dat jenne, dat vörher uthgenamen was vor de Dådt, de ſyn Jegenpart begangen, unde darvör thor Bote uthgegeven hedde, unde darna rechte vulle Manbote, ſo dar wol dodtgeſchlagen, edder vor Wunden, ſo dar wol gewundet were.

§. 3. Wurde överſt ein Man begrepen, vor ſodanne Dåde, als in diſſen twen Capitelen geſecht is, unde lete de Köninck en henrichten, ſo ſchölen nichtes deſto weiniger *) ſine negeſte Fründe de twe Saale (de Ettebod heten) betalen.

§. 4. Wente, dat he gerichtet is, dat heſſt de Köninck vor ſyn Fredelosmål dohn laten.

Cap. 23. Wird einer todgeſchlagen, der vorhin Buße gegeben hat.

Schlägt einer denjenigen todt, der einmal Mannbuße erleget hat, verwundet ihn, oder rächet ſich an ihm einigermaßen, der Sachen halber, die einmal abgehandelt und verbußet iſt, ſo iſt es Orbotemaal.

Behält er ſeinen Frieden und bleibt im Lande und kömmt zur Buße, ſo ſoll er erſtlich auslegen und bezahlen alles dasjenige, das zuvor von dem Gegentheil ſeiner That halber ausgegeben und verbußet iſt. Und darnach rechte volle Mannbuße, wann einer todgeſchlagen, oder für Wunden, wann einer verwundet wäre.

Würde aber einer ergriffen für eine ſolche That, als in dieſen zweyen Kapiteln geſagt iſt, und ließe ihn der König hinrichten: ſo ſollen nichts deſtoweniger ſeine nächeſten Freunde, die zween Saael (die Ettebod heißen) bezahlen.

Denn daß er gerichtet iſt, das hat der König für ſein Friedlosmal thun laſſen.

*) Die alten Handſchrift niemals; ſo auch Krabbe. Den folgenden §. hat Eckenberg ganz unrichtig überſetzt, aber wie der Zuſammenhang es forderte. Im Original heißt es: denn es iſt volle Strafe, daß der König über ihn richten läßt, welches die Nothwendigkeit einer Negationspartikel im Vorhergehenden erweiſt.

Digitized by Google

Cap. 34. Van Valroffe.

§. 1. Wat einer rovet edder wech nimpt van einem doden Manne, idt ſy Kleder, Wapen, Sülver, Goldt, Geldt (effte he dat by ſick hedde) dat is Valroff, unde de Bröke is 40 Mark, edder moth ſick frien mit Kiönsnäffn.

Cap. 25. Wo men beteren ſchal vor affgehowene Ledemate van einem levendigen Menſchen.

§. 1. Miſſet ein Man ſine Tunge edder Neſe, beide Ogen, edder beide Hende, edder beide Vöte, edder ſyn Gemechte: ſo wert vor der jder eines eine vulle Mannesbote betalet.

§. 2. Miſſet he överſt men ein Oge, eine Handt, einen Voth, ſo böth men vör jder eins, eines halven Mannes Bote.

§. 3. Miſſet he ein Ohr (dewyle men dat mit Hüllen*) unde mit Haren bedecken kan) böth men ein veerde Part Manbote.

§. 4. Ock ſo for den Dumen böth he dat veerde Part Manbote, unde vor de andern veer Finger ock ein veerde Part Manbote, doch ſo, dat he vor de vördeſten twe Finger dat achte Part einer Manbote gelde, unde vor de twe uterſten dat ſöſteinde Deel der Manbote.

*) D. T.: Mütze.

Cap. 24. Von Beraubung eines todten Körpers.

Was einer raubt oder wegnimmt von einem todten Mann, es ſeyen Kleider, Waffen, Silber, Gold, ob er deſſen bey ſich hätte, das iſt Valroff, und die Strafe iſt 40 Mark, oder er muß ſich mit Kiönsnäffa frey machen.

Cap. 25. Wie man beſſern ſoll für abgehauene Gliedmaßen von einem lebendigen Menſchen.

Miſſet ein Mann ſeine Zunge, oder Naſe, beyde Augen, beyde Hände, beyde Füße, oder ſein Gemächt: ſo wird von deren jedem eine volle Mannbuße bezahlet.

Miſſet er aber nur ein Auge, eine Hand, einen Fuß, ſo büße man für ein jedes eine halbe Mannbuße.

Miſſet er ein Ohr (dieweil man das mit Hut und Haaren bedecken kann) büßet man das Viertheil einer Mannbuße.

Alſo auch für den Daumen büßet er das Viertheil einer Mannbuße: und für die andern vier Finger auch den vierten Theil einer Mannbuße: doch alſo: daß er für die vorderſten zween Finger das Achttheil einer Mannbuße gebe, und für die zween letzteren das ſechszehende Theil einer Mannbuße.

Digitized by Google

§. 5. Wurde ock de Nagel edder dat uterſte Lidt van deme Finger affgehouwen werden, dar ſchal men ſo vele vor beteren, alſe wen de gantze Finger affgehowen were.

Würde auch der Nagel oder das äußerſte Glied von dem Finger abgehauen, dafür ſoll man ſo viel beſſern, als wenn der ganze Finger abgehauen wäre.

Cap. 26. Van Lemeniſſe.

Cap. 26. Von Verlähmungen.

§. 1. Lemet ein Man den andern ein Litt an ſinem Lyve, doch dat jdt eme noch nütte werden kan, dat he dat bögen, van ſick ſtrecken unde tho ſick tehn kan: ſo ſchal he darvör böten, alſe dat van guden, ehrliken Lüden warderet werden kan.

§. 2. Blyfft jdt överſt dodt unde gantze unnütte, ſo böte men darvör, alſe wen jdt gahr affgehowen were.

Lähmet einer dem andern ein Glied an ſeinem Leibe, doch daß es ihm noch nütz ſeyn kann, daß er es beugen, von ſich ſtrecken und zu ſich ziehen kann: ſo ſoll er dafür büßen, als es von guten, ehrlichen Leuten erkannt werden kann.

Bleibt es aber ganz todt und unnütze, ſo büße man dafür, als wenn es gar abgehauen wäre.

Cap. 27. Wo men Saar, id est Wunden, böten ſchal.

Cap. 27. Wie man Saar, id est Wunden büßen ſoll.

§. 1. Wert ein Man gewundet, unde he vordelet den mit Rechte, de em den Schaden dede, ſo ſchal he den Schaden beteren binnen 15 Dagen *) darna, alſe de Schade eme upgedeelet is.

§. 2. Lemede ſchal ſtahn Jamling, id est Jar unde Dach, alſe den deſülvige warderet wert, ſo betert men de.

§. 3. Doch ſchal de Beteringe vor de Wunden ſtrax geſchehn.

§. 4. Wolde he överſt nicht beteren, alſe vörgeſecht is, ſo ſöcke, id est vorfolge men en tho ſinem Manhelligt.

Wird einer verwundet, und er verfolget den, der es gethan hat, mit Recht: ſo ſoll derſelbe den Schaden in 15 Tagen beſſern, nachdem es ihm zuerkannt iſt.

Lähmung ſoll Jamling, id est Jahr und Tag, ſtehen, wie dieſelbe alsdann geſchätzet wird, ſo wird ſie gebeſſert.

Doch ſoll die Beſſerung für die Wunden alſo bald geſchehen.

Wollte er aber nicht beſſeren, als vorgeſagt iſt, ſo ſuche oder verfolge man ihn zu ſeinem Manhelligt.

*) D. T.: tredie femt,

Digitized by Google

Cap. 28. Efft ſick ein Man leth ſöcken, id est vorfolgen, tho ſinem Manhelligt.

§. 1. Leth ſick ein Man vorfolgen up ſyn Manhelligt, ſo böte he erſt dat jennige, darümme he vorfolget is, vulle Bote: unde darna dre Mark aver de rechte Bote, unde ock dem Köninge dre Mark.

§. 2. Schlöge*) nu de Man, de diſſen tho ſinen Manhelligt vorfolget hefft, dodt, de beholdt ſinen Frede.

§. 3. Schleit he en ock (berier) dichte unde deger, blödich unde blaw, dar betert he nicht vör.

Cap. 28. Wann ſich einer zu ſeinem Manhelligt ſuchen und verfolgen läßt.

Läßt ſich einer auf ſein Manhelligt verfolgen, ſo büße er erſtlich dasjenige, darum er verfolget iſt, volle Buße: und darnach drey Mark über die rechte Buße, und auch dem Könige drey Mark.

Schlüge nun derjenige, der dieſen zu ſeinem Manhelligt verfolget hat, ihn todt, ſo behält er ſeinen Frieden.

Schlägt er ihn auch tapfer und tüchtig, blutig und blau, dafür beſſert er nichts.

Cap. 29. Umme Wunden in dem Antlate.

§. 1. Vor alle Wunden, de mit Klederen edder Hare nicht können bedecket werden, alſe in dem Antlate unde up der Handt, is de Bothe halff mehr, alſe vör andere Wunden.

§. 2. Blyfft dar ock Affſüne,*) alſe eine ſcheve Mundt, Oge effte Neſe: de Affſüne werden na framer Lüde Erkenteniſſe warderet, unde alſo betert men ock darvör.

Cap. 29. Von Wunden in dem Antlitz.

Für alle Wunden, die mit Kleidern oder Haar nicht können bedeckt werden, als in dem Antlitz und auf der Hand, iſt die Buße halb mehr, als für andere Wunden.

Bleibt auch Affſüne daran, als ein ſchief Maul, Auge oder Naſe, die Affſüne werden nach frommer Leute Erkenntniß geſchätzt, und alſo beſſert man dafür.

Cap. 30. Wo men Wunden beteren ſchal.

§. 1. Rechte unde ſchlechte Wunden, de nicht beenſchrötig ſyn, unde ock nicht durchgeſtecken ſyn, dar betert men vör dre Mark Penninge.

Cap. 30. Wie man Wunden beſſern ſoll.

Rechte und ſchlechte Wunden, die nicht beinſchrötig, noch durchgeſtochen ſind, dafür beſſert man drey Mark Pfennige.

*) D. T.: Einer.

**) D. T.: Lyde, id est Gebrechen.

Digitized by Google

§. 2. Is överſt de Wunde underkötich edder beenſchrötich, ſo dat dar Beene uthgenamen werden, unde in deme Beene Naren blyven, unde de Wunde flöte neddenunde baven, unde alſo dorchgeſchlagen wurde, dat ſe twilöcherich were, alſe wen ſonſt einer dorch einen Schinkel, Lende edder dorch einen Arm, effte eine Handt edder wor ſonſt ein Man an ſinem Lyve dorchgeſteken wurde, darvör ſchal men böten ſöß Mark Penninge.

Sind aber die Wunden eyterig oder beinſchrötig, daß Knochenſplitter daraus genommen werden, und in dem Bein Schrammen oder Narben bleiben, und die Wunde flöſſe unten und oben, und wäre alſo durchgeſchlagen, daß ſie zweylöcherig wäre, als wenn ſonſt einer durch einen Schenkel, Arm, Lenden, oder Hand oder wo ſonſt ein Mann an ſeinem Leibe durchgeſtochen würde, dafür ſoll man ſechs Mark Pfenninge büßen.

§. 3.*) Tho vyff Wunden könen de Sandtmenne einen Man, up eine Tydt tho Bröke ſchweren, unde nicht tho mehr Wunden.

Zu fünf Wunden können die Sandmänner einen auf eine Zeit zu Brüche ſchwören, und nicht zu mehr Wunden.

Cap. 31. De Wunden klaget unde nicht vorfolget.

Cap. 31. Wann einer Wunden klagt und nicht verfolget.

§. 1. Kundiget ein Man ſine Wunden up deme Dinge, unde vorfolget de nicht mit den Sandtmennen, ſo vele Wunden de Beklagede bekent, vor ſo vele ſchal he beteren, alſe vör geſecht is.

Verkündiget einer ſeine Wunden auf dem Dinge und verfolget ſie nicht mit den Sandmännern, ſo viel Wunden den Beklagte bekennet, für ſo viel ſoll er beſſern, als vorgeſagt iſt.

§. 2. Wurden eme överſt mehr getiet, unde he ſede Neen, dat ſchal he beweren mit Kiönsnäſſn.

Würde er aber mehr beſchuldiget, und er deren nicht geſtünde, ſo ſoll er es bewähren mit Kiönsnäſſn.

§. 3. Weren ock Beene uth den Wunden genamen, unde de, de Wunden geſchlagen hefft, bekendt dat, edder moth idt bekennen, ſo

Wären auch Knochen aus den Wunden genommen, und derjenige, der die Wunden geſchlagen, es bekennet, oder bekennen muß: ſo beſſere

*) In dem Däniſchen Text bey Kanutus fehlt dieſer §. gänzlich. Die Ancherſche Ausgabe ſetzt dieſe Stelle ins folgende Kapitel nach §. 1., wo ſie auch nicht paßt. Wahrſcheinlich iſt es eine Gloſſe, wie die Anfangsworte bey Kanutus: item nota anzudeuten ſcheinen.

Digitized by Google

betere he vor jder Been dre Mark Penninge.

§. 4. Secht he ock Neen: doh he dat mit Kiönsnäſſn.

Cap. 32. Van Vördag, id est Fuſtkive.

§. 1. Vor Schlege mit Knüppelen, Stenwörpe, Beenwörpe, Fuſtkive, Hartoch, Erdtſchlag, ſchal de Beklagede geven, entwedder ſöß Mark Bote, edder Kiönseedt.

§. 2. Wurde överſt de Man trålbort,*) id est ſo dichte unde deger ſchlagen, dat he ſick ſülveſt uth der Stede nicht dragen kan, ſondern andere en tho Huß fören, edder dragen moſten: unde eme ſine Lede entwey, edder ſo geſchlagen were, dat he tho Bedde liggen moſte; ſo is de jenne, de em diſſen Schaden dede, ſchüldich, dat he ſine Kaaſte, id est Teringe unde Unkoſte upholde, unde betale dat Arſtelohn, unde böte dartho 12 Mark Penninge.

Cap. 33. Kricht ein Man Schaden van eines andern Mannes Veh.

§. 1. Wert ein Man beſchediget van eines andern Mannes Beſte, jdt ſy van Perden, Röd, Hunden, edder van anderem Veh: ſo ſchal de Hußwerdt, deme dat Veh thohöret, dat Arſtelohn betalen.

er für jeden Knochen drey Mark Pfenninge.

Sagt er nein dazu, ſo thue er es mit Kiönsnäſſn.

Cap. 32. Von Vördag, id est trockenen Streichen.

Für Schläge mit Knüppeln, Steinwürfen, Stöße mit dem Fuß, Fauſtſchläge, Haarziehen, zu Boden ſchlagen, ſoll der Beklagte entweder ſechs Mark Buße, oder Kiönseide geben.

Würde aber einer trålbort, id est ſo tapfer und tüchtig geſchlagen, daß er ſelbſt von der Ståte nicht kommen kann, ſondern andere ihn zu Hauſe führen und tragen müſſen, und ihm ſeine Glieder entzwey, oder alſo geſchlagen wären, daß er zu Bette liegen müßte, ſo iſt derjenige, der dieſen Schaden gethan, ſchuldig, daß er ihm ſeine Kaaſte, id est Zehrung und Unkoſten abtrage, den Arztlohn bezahle, und dazu 12 Mark Pfenning büße.

Cap. 33. Wenn einer von eines andern Vieh beſchädiget iſt.

Wird einer von eines andern Thiere beſchädiget, es ſey von Pferden, Rindern, Hunden oder anderm Viehe: ſo ſoll derjenige, dem das Thier zuſtehet, den Arztlohn bezahlen.

*) Trålbort überſetzt Kanutus: ignominiose laesus.

Digitized by Google

§. 2. Kricht ock jemandt eine Afſſüne van dem Schaden, den böth de ock dem dat Veh thohöret, doch nicht höger, alſe mit dren Marken.

§. 3. Secht he dar neen vör, he were ſick mit 12 Mans Eede.

Bekömmt auch einer Affſüne von dem Schaden, den büße der auch, dem das Thier zuſtehet: doch nicht höher als mit dreyen Marken.

Sagt er nein dazu, ſo wehre er ſich mit 12 Mann Eiden.

Cap. 34. Wundet jemandes eines anderen Mannes Perdt, darup he ſitt, edder howet eme ſine Kleder entwey.

Cap. 34. Wundet jemand des andern Mannes Pferd, darauf er ſitzt, oder hauet ihm ſeine Kleider entzwey.

§. 1. Wil ein Man einen anderen Man howen, de up ſinem Perde ſitt, miſſet des Mannes unde drept dat Perdt, ſo böte he vor den Schaden, den dat Perdt krech, 3 Mark, alſe wen he den Man ſulven gewundet hedde, unde nimpt dat Perdt tho ſick in ſinen Gewarſam, unde maket jdt ſo gudt, alſe jdt was, eer jdt gehowen wurt.

§. 2. Störve ock dat Perdt edder behelde einen Schaden darvan, ſo betalet he dat Perdt ſo dür, alſe jdt werdt was, eer jdt den Schaden krech, unde dartho 3 Mark.

§. 3. Howet ock ein Man einem anderen Manne ſine Kleder entwey, unde bekendt dat, de betere 3 Mark, ſecht he neen, dat moth he dohn mit Kiönsnäſſn.

Will einer einen andern hauen, der auf ſeinem Pferde ſitzet, fehlet aber des Mannes, und trift das Pferd, ſo büße er für den Schaden, ſo das Pferd bekommen, drey Mark, als wenn er den Mann ſelbſt verwundet hätte. Und nimmt das Pferd zu ſich in ſeinen Gewahrſam, und macht es wieder ſo gut, als es vor dem Hauen war.

Stürbe aber das Pferd oder behielt einen Schaden davon, ſo bezahlet er das Pferd ſo theuer, als es war ehe es den Schaden bekam, und dazu drey Mark.

Hauet auch einer dem andern ſeine Kleider entzwey, und bekennet es, der beſſere drey Mark; ſagt er nein, das muß er thun mit Kiönsnäſſn.

Cap. 35. Effte ein Man einem anderen Manne Wapen lenede.

Cap. 35. Wann einer dem andern Waffen leihet.

§. 1. Lehnet ein Man dem anderen Manne ſine Wapen, unde weth nicht, wat he darmede dohn wil, dem he ſe le-

Leihet einer dem andern ſeine Waffen, und weiß nicht was er damit thun will; thut er Schaden da-

Digitized by Google

nede: deit he Schaden darmede, dat he einen Man wundede edder dodt ſchlöge:*) unde wurde he darümme beſchüldiget, de de Wapen uthlenede, ſo ſchwere he mit 12 Man Eeden, dat he ſine Wapen, Schaden tho dohnde, nicht gelenet hedde, dem de den Schaden dar van krech. Brickt idt em an deme Eede, he betere 3 Mark.

§. 2. Lehnet överſt einer einem anderen (de Kiffhafft is mit einem unde ſick thoſamende röpen willen) Wapen unde Wehre, unde deit alſo Schaden mit den Wapen, ſo wehre he ſick mit Näffn i Kiön edder betere 3 Mark, de de Wapen uthlenede.

Cap. 36. Wert jemandt gewundet mit eines anderen Mannes Wapen.

§. 1. Wat Wyſe ein Man mit eines andern Mannes Wapen gewundet wert, dar betert he vör 3 Mark, edder gyfft Kiönseedt.

§. 2. Hefft överſt jemandt ſine egene Wehre in der Handt, unde ein ander kricht unvorwandes Schaden darvan, ſo betert he unwaringes Dädt.

mit, daß er einen verwundete, oder damit todtſchlüge; und würde der, der die Waffen ausgeliehen, deſſen beſchuldiget: ſo ſchwöre er mit 12 Mann Eyden, daß er ſeine Waffen, Schaden damit zu thun, nicht ausgeliehen, dem der den Schaden davon bekommen. Fehlet es ihm aber an dem Eide, ſo beſſere er drey Mark.

Leihet aber einer einem andern (der zänkiſch mit einem andern iſt, und ſich zuſammen rauffen wollen) Waffen und Wehre, und thut alſo Schaden mit den Waffen, ſo wehre er ſich mit Kiönsnäffn, oder beſſere drey Mark, der die Waffen ausleihet.

Cap. 36. Wann jemand mit eines andern Waffen verwundet wird.**)

Auf welcherley Weiſe jemand gewundet, oder verleßet wird mit eines andern Waffen, ſo ſoll der, dem die Waffen zugehören, entweder drey Mark büßen für die Wunde, oder ſich entſchuldigen und vorwehren ſelb zwölfte mit ſeiner näheſten angebornen Blutsfreunden Eide.

Hat er aber das Waffen ſelbſt in der Hand, und wird Jemand durch Wahrlos und unverſehener Sache damit gewundet, ſo büße er für die That, ſo unverſehener Sache geſchehen iſt, als Recht iſt.

*) Die alte Verſion fügt hinzu: edder andere Dorheit beging.

**) Cap. 36 — 39 ſind aus Krabbes Ueberſetzung entlehnt.

Digitized by Google

§. 3. Doch vor unwaringes Dådt betert men dem Kôninge unde dem Biſchoppe nicht.

Doch büße man weder dem Könige noch dem Biſchoff für die Thaten, ſo unverſehener Sache geſchehen.

Cap. 37. Van deme, de dar wert gewundet im Horenbedde.

Cap. 37. So jemand im Hurenbette verwundet wird und ſtirbet nachmals; wie man Bette und Betttücher ſoll für Gericht führen.

§. 1. Wert einer gewundet im Horenbedde, by eines anderen Mannes Wyve, unde kümt levendich darvan: doch dat he darna van den Wunden ſtervet: ſo ligge he up ſinem egen Wercke, unde de Bonde blyve ſchuldtloß. Unde hefft he gebichtet, unde dat Sacrament *) entfangen, ſo mach men en up den Kirchhoff graven, ſo he ſtervet.

Wird jemand gewundet im Hurenbette, bey eines anderen Mannes Eheweibe, und kömmt doch lebendig weg; ſtirbet er aber gleich darnach von derſelbigen Wunden, ſo habe er ihm das ſelbſten ohne alle Buße und Wandel, und der, der ihn gewundet hat, ſey des Todten halber ſicher, und gar entſchuldiget. Beichtet er aber ſeine Sünde und wird abſolviret, ſo ſoll er in den Kirchhof begraben werden, wenn er ſtirbet.

§. 2. Blyfft he överſt dodtgeſchlagen in dem Horenbedde: ſo ſchal de Handadige, de ene erſchloch, tho Dinge bringen dat blödige Bedde unde Laken, dar he up erſchlagen wert, unde dat mit twier Lüde Getücheniſſe, dat he in dem Horenbedde dodt geſchlagen is, unde ſonſt up nener anderen Ståte: ſo ſchal he buten Kerckhaves up ſinem egen Wercke liggen.

So aber jemand im Hurenbette erſchlagen wird, ſo ſoll der Thåter, der den Mord begangen hat, das Bette und die Betttücher, darauf jener erſchlagen iſt, ſo blutig für Gericht führen mit zweyer Männer Zeugniß, daß der andere im Hurenbette iſt erſchlagen worden, und nicht anderswo: ſo habe er ihm das ſelbſt, und ſoll in den Kirchhof nicht begraben werden.

§. 3. Wurde ock ein ſolck Man dodt geſchlagen buten dem Horenbedde, de umme Ehebrock, **) (edder wat andere Saken eme gegeven wurden) be-

Wird aber jemand anderswo erſchlagen außerhalb des Hurenbettes, ob er gleich um Ehebruch beſchuldiget und geziehen worden iſt, ſo ſollen

*) D. T.: die Abſolution.

**) In der alten Verſion wird der Ehebrecher Overſpeller genannt, welches ein holländiſches Wort iſt.

Digitized by Google

tichtiget were, dar ſchölen de Sandt-
menne umme ſcheden.

Cap. 38. Van Immen.

§. 1. De dar Immen heſſt, de
ſchal ſe ſülven hegen unde bewaren
mit Tünen, dat eines andern Man-
nes Veh ſe nicht umme werpe ed-
der vorſtöre.

§. 2. Sint de Tüne ock ſo ſidt,
dat eines andern Mannes Veh dar-
in geit unde deit den Immen Scha-
den, den beholde he, ſonder alle
Beteringe.

§. 3. Wurde överſt jemandes
Vehe, buten dem Immenhave un-
de buten Tunes, dodt geſteken, den
Schaden hebbe he, unde betert de
nicht darvör, dem de Immen tho-
höreden.

§. 4. Geſchüth idt överſt bin-
nen Tunes, ſo betalet de den Scha-
den, dem de Immen thohören.

§. 5. Wente ſine Tüne de wa-
ren ſo ſtark nicht, *) dat ſe dat
Veh affholden konden.

Cap. 39. Flegen edder tehen eines Man-
nes des andern Mannes Immen up.

§. 1. Flegen edder tehen eines

*) D. T.: waren nicht geſetzmäßig.

die Schöppen und Sandleute daſſelbi-
ge mit ihrem Eide entſcheiden.

Cap. 38. Von Bienen, wie man Bie-
nenſtöcke mit Zäunen verwahren ſoll, und
ſo jemandes Viehe außerhalb des Bienen-
hofes oder Garten erſtochen wird.

Wer da Bienen hält in ſeiner Ge-
wehre und will ſie in Frieden behalten,
der ſoll ihrer ſelbſt hüten, und ſie mit
Zäunen alſo verwahren, daß ſie an-
derer Leute Viehe nicht umwerfen, noch
zertreten, und verjagen könne.

Iſt aber der Zaun ſo niedrig, daß
ander Leute Viehe wohl darüber kom-
men und den Bienen dadurch Schaden
thun kann, ſo iſt der Schade ſein eigen
ohne alle Buße und Beſſerung.

Wird aber jemands Viehe erſto-
chen von Bienen, außerhalb eines an-
dern wohlzugerichteten Bienenhofe, ſo
büße er nichts dafür, dem die Bienen
zugehören.

Wird es aber erſtochen innerhalb
des Bienenhofes, böſer Zäune halber,
ſo bezahle und wiederlege der, des die
Bienen ſeyn, darum, daß er nicht
nach Rechte, und jedermann ohne
Schaden, ſeine Bienen verzäunet hat.

Cap. 39. So eines Mannes Bienen des
andern auffliegen oder vertreiben.

So jemandes Bienenſchwarm ei-
nes andern Mannes Bienen auffliegen
und vertreiben, ſo ſoll der, dem die ver-

Digitized by Google

Männes Immen des anderen Mannes up: ſo ſchal de, des ſine Immen upgetagen worden ſyn, mit ſinen anderen Naberen, demſulvigen anſeggen. Wil he deſülvigen, beide de upgetagen ſyn, unde de, de anderen uptögen, mit eme gemene hebben, dat mach wol ſyn.

§. 2. Wolde he överſt nicht, unde jdt geſchege, dat deſülven wedder upgetagen wurden, ſo hebbe he den Schaden.

§. 3. Wente he wolde vörhen in Schaden unde Baten nicht mit em ſtån.

Cap. 40. Findet ein Man Immen.

§. 1. Findet ein Man Immen in dem wilden Wolde, (dar he doch up der Veldtmarcke wedder Landt noch Hölting hefft) unde is denſulvigen nemandt gefolget, ſo hören ſe dem jennen, de ſe erſt findt.

§. 2. Findet ock ein Man Immen in eines anderen Mannes Holte, dar ſe weren in einen Bom geflagen, de mag ſe nicht wechnemen, hefft ock neen Deel daran: jdt were den, dat ſe uth ſinem Have entflagen, unde he en gefolget hedde, beth up de Stede, dar ſe ſick ſetteden. So gebőret eme darvan (wen ſe upgenamen werden) de drüdde Deel, edder ein Ore

triebenen Bienen zugehören, das mit anderer Nachbaren Zeugniß anzeigen, deme, ſo die andern verflogenen Bienen zugehören. Will alsdann der die ſtärkeren und geileren Bienen hat, mit dem Andern, Beyder Bienenſchwarm gemeinſchaftlich haben, ſo mag es wohl ſeyn.

Will er aber nicht, und die Bienen, ſo des andern zuvor aufgeflogen haben, werden ſtärker und überwinden die andern, ſo habe er ihm den Schaden ſelbſt, ohne alle Vergeltung, darum, daß er mit dem anderen nicht Gemeinſchaft haben wollte, und ſämtlich entgelten beyde, Schaden und Frommen.

Cap. 40. Wann jemand Bienen findet.

Findet jemand Bienen in einem wilden Walde (da er doch auf der Feldmark weder Land noch Holz hat) und iſt denſelben niemand gefolget, ſo gehören ſie dem, der ſie am erſten findet.

Findet auch einer Bienen in eines andern Mannes Gehölz, da ſie in einen Baum geflogen wären, da mag er ſie nicht wegnehmen, hat auch kein Theil daran: es wäre dann, daß ſie aus ſeinem Hofe entflogen, und er ihnen gefolget wäre bis an die Stätte, da ſie ſich ſetzten. So gebühret ihm (wann ſie aufgenommen werden) da-

Digitized by Google

Penninck, ſo he *) deſulvigen löſen wil.

§. 3. Wente ſobald einem Manne Immen uth dem Ogen entflegen, ſo gehören ſe dem Manne, de de Immen erſt findet.

§. 4. Findet ock ein Man einen Immenſchwarm up den Kerckhave, ſo gehöret he ock nemand anders, alſe deme, de en findet.

Cap. 41. Effte ein Man Immen wech nimpt mit Gewaldt edder ock ſtilt.

§. 1. Geit ein Man in des anderen Mannes Immenhoff, **) unde nimpt daruth Immen, föret ſe wech, erſticket de, unde nimpt dat Honnich van en; ſo mach de, dem de Immen hören, denſulvigen Man vorfolgen mit Näſſningen edder mit Sandtmennen, wo he wil.

§. 2. Denne daran ſchinet geliker Herrewerck begangen tho ſinde, alſe Raan.

Cap. 42. Van wilkörden Eeden, Kaaſtebots-Eedt geheten.

§. 1. Nemandt kan den andern nödigen tho Kaaſtebots-Eede, he wil idt den ſulven annemen. Nimpt he den Eedt an up deme Dinge vor wat Sake idt is, darümme he beſpraken wert: ſo geve he den Eedt, den he vehſtede, edder blive lowſäld, id est vor-

von der dritte Theil, oder ein Drepfennig, wann er dieſelben löſen will.

Dann ſobald einem Manne Immen aus den Augen entfliegen, ſo gehören ſie dem, der ſie am erſten findet.

Findet auch einer einen Bienenſchwarm auf dem Kirchhofe, ſo gehöret er auch niemand anders, als dem, der ihn findet.

Cap. 41. Wann jemand mit Gewalt Bienen wegnimmt oder ſtiehlet.

Gehet einer in des andern Bienenhof und nimmt Bienen daraus, führet ſie hinweg, erdämpft ſie und nimmt den Honig von ihnen: ſo mag der, dem die Bienen zuſtehen, denſelben Mann verfolgen mit Näſſningen oder mit Sandmännern, wie er will.

Dann daran ſcheinet eher Herrewerk begangen zu ſeyn, als Raub.

Cap. 42. Von willkürlichen Eiden, Kaaſtebots-Eide genannt.

Niemand kann den andern zu Kaaſtebots-Eide nöthigen, er wolle ihn dann ſelber annehmen. Nimmt er den Eid auf dem Dinge an, für was Sache es iſt, darum er beſprochen wird, ſo thue er den Eid, den er feſtete, oder bleibe lowfeldt,

*) Der alte Text: dem der Baum gehört.

**) Die alte Verſion hat Bomgaarden.

wunnen, und betere dem Bonden, unde des Köninges Ombozman. id est Hardesvaget.

§. 2. Wente wo unde vor wat Saken ſick jemandt wedder Recht vorplichtet, de ſchal datſulvige wedder Recht ock leiſten.

§. 3. Doch alle Kaaſtebots-Eede, de up dem Dinge gevehſtet werden, de ſchölen ock (vidnis*) paa Tinge) id est up dem Dinge geſchwaren werden.

Cap. 43. Wo vele Man unde Frouwe eine dem andern ſkiödis, id est uplaten mögen.

§. 1. Wo vele unde wat eine Hußfrouwe erem Manne, unde de Hußwerdt ſiner Frouwen (ſe hebben Kinder edder nene Kinder thoſamende) ſködet unde upleth, dat hefft nene Macht na erem Dode: idt ſy den der negeſten Erven Ja unde Wille dartho gekamen, dat ſe dat na erem Dode holden willen.

§. 2. Unde ſkötede ock eine van diſſen beyden einem anderen Manne etwes, de buten ere Menſchop were, bedrechliker Wyſe, dat de des Hußwerdes Landt der Frouwen, unde dem Hußwerde der Frouwen Landt unde Eyendohm wedder uplete: dat geldt ock nicht ane der rechten Erven Ja unde Wille.

§. 3. Wente idt is vormodtlick,

*) A. T.: vinnis.

id est überwunden, und beſſert dem Bonden und dem Königlichen Ombozmann, id est Hardesvogt.

Denn weßen, und in was Sachen ſich jemand wider Recht verpflichtet, das ſoll er auch wider Recht leiſten.

Doch alle Kaaſtebodts-Eide, die auf dem Dinge geveſtet werden, die ſollen auch vidnis paa Tinge, id est auf dem Dinge geſchworen werden.

Cap. 43. Wie viel Mann und Frau eins dem andern Skiödes, id est überlaſſen und ſchenken mögen.

Wie viel und was eine Hausfrau ihrem Manne, und der Hauswirth ſeiner Frauen (ſie haben Kinder oder keine Kinder mit einander) ſkiötet und übergiebt, das hat nach ihrem Tode kein Macht: es ſey denn der nächeſten Erben Ja und Wille dazu gekommen, daß ſie das nach ihrem Tode halten wollen.

Gäbe auch eines von dieſen beyden einem andern außer ihrer Gemeinſchaft etwas betrüglicher Weiſe, daß derſelbe des Hauswirths Land der Frauen, und dem Hauswirth der Frauen Land und Eigenthum wieder zuſtellen ſoll: das gilt auch ohne der rechten Erben Ja und Willen nicht.

Dann es iſt vermuthlich, daß

Digitized by Google

dat de Man mit Dröve edder mit Liſte de Hußfrouwe dartho bewegen, edder ock liſtige Frouwen*) mit guden Worden ere Menner locken unde bereden können, dat de eine dem anderen uplete wat he wolde, unde van ein ander begerende weren.

Cap. 44. Wo vele eine Frouwe, de ein Man hefft, wech gewen mach.

§. 1. Eine Hußfrouwe de eren echten Man hefft, de mach nichtes vorſchöten, ock nicht einigerley Wyſe jennich Gudt affhenden ane eres Mannes Rädt unde der negeſten Erven Bewilliginge.

§. 2. Sege ock effte lete de Hußwerdt tho, dat ſine Hußfrouwe jemande wat vorſchötede, unde de, de dat van er köffte, Laghäffd darup krege, ane des Hußwerdes Byſprake, ſo mögen ere Ervenemen dat tho rügge deelen mit Rechte: unde brickt de Hußwerdt beide, dem Bonden unde ock dem Köninge, dre Mark, darümme, dat ſine Hußfrouwe Sköte uhiemmelt, id est dat ſe dat uplete edder vorköffte dat ſe nicht gewehren konde, und he dat wüſte, unde er dat thoſtedede.

§. 3. Sprickt he dat överſt by, unde deelet dat ſulveſt wedder thorügge, ſo brickt he darvör nichtes; men de mit der Frouwen gekoepſchlaget hefft, de vorlüſt ſyn Koepgeldt.

§. 4. So mach ock des Hußwerdes Söne effte Dechter, ſo lange de

der Mann mit Drohen oder Liſt die Hausfrau dazu bewogen, oder auch liſtige Weiber mit guten Worten ihre Männer locken und bewegen können, daß eins dem andern übergebe was es wollte, und eins vom anderen begehren würde.

Cap. 44. Wie viel eine Frau, die einen Mann hat, weggeben mag.

Eine Frau, die ihren Ehemann hat, die kann nichts verſchenken noch etwas einigerley Weyſe veräußeren, ohne ihres Mannes Rath und der nächſten Erben Bewilligung.

Sähe oder ließe auch ihr Hauswirth zu, daß ſeine Hausfrau jemanden etwas übergäbe, und der es von ihr kaufte, es in rechten Beſitz bekäme, ohne des Hauswirths Einſpruch: ſo mögen ihre Erbnehmer das zurückfordern mit Recht, und der Hauswirth verbricht beydes, dem Könige, und dem Bonden auch drey Mark, darum, daß ſeine Hausfrau Sköte uhiemmelt, id est übergab oder verkaufte, das ſie nicht gewähren konnte, und er wußte und geſtattete es ihr.

Beſpricht er es aber und fordert es ſelbſt wieder zurück, ſo verbricht er nichts dafür: ſondern der mit der Frau gekauft hatte, verlieret ſein Kaufgeld.

So mag auch des Hauswirths Sohn oder Tochter, ſo lange ſie mit

*) D. T.: Auch ſind einige Weiber ſo liſtig, daß ſie u. ſ. w.

mit dem Vader in der Gemenſchop ſyn, nichtes van ſinem Gude (ane ſinen Willen) van Affhenden bringen, ock nemandt van den, de in ſinem Denſte ſyn.

Cap. 45. Wo vele eine Frouwe, de mit erem Manne Erven hefft, tho Sålegave geven mach.

§. 1. Eine Hußfrouwe, de mit erem Ehemanne Kinder hefft, de mach ere halve Hoffvitlaad thor Sålgave nicht wech geven, edder ock ſonſt nene ſonderlike grote Mon, id est Gåve, ane eres Mannes Ja unde Willen.

§. 2. Wurde ock jemandt up ſolcke Sålegave klagen, ſchal ſick de Bonde weren mit ſinem Kiönsnåffn, unde kamen de Sandmenne dar nicht tho.

§. 3. Entbrickt eme ock an deme Eede, ſo legge he uth, wat tho der Sålegave gegeven was.

§. 4. Hefft ſe överſt nene Kinder mit erem Manne, ſo mach ſe tho Sålegave geven ere halve Hoffvitlaad.

§. 5. Spricktock dat Kloſter darup, unde is de Gave mehr, alſe ein Mark*) Sölffs, ſo ſchölen de Sandtmenne darůmme ſchwören.

§. 6. Men allent, wat in eines Mannes Teſtamente mit guder Lůde Getůcheniß nicht beſchreven is, unde dat Kloſter, Kercke edder Hoſpitall ſpreke darup, dat holdt de Hußwerdt aff mit ſinem Kiönsnåffn.

dem Vater in der Gemeinſchaft ſind, nichts von ſeinem Gut (ohne ſeinen Willen) von abhånden bringen, auch deren keines, die in ſeinem Dienſte ſind.

Cap. 45. Wie viel eine Frau, die mit ihrem Manne Erben hat, zur Seelengabe geben mag.

Eine Hausfrau, die mit ihrem Ehemann Kinder hat, die kann ihre halbe Hoffvitlaad zur Seelengabe nicht weggeben, oder auch ſonſten keine ſonderliche große Mon, id est Gabe, ohne ihres Mannes Ja und Willen.

Würde auch jemand auf ſolche Seelengabe klagen, ſoll ſich der Bonde wehren mit ſeinem Kiönsnåffn, und die Sandmånner kommen nicht dazu.

Fehlet es ihm an dem Eide, ſo lege er aus, was zu der Seelengabe gegeben iſt.

Hat ſie aber keine Kinder mit ihrem Manne, ſo mag ſie zur Seelengaben ihre halbe Hoffvitlaad geben.

Spricht auch das Kloſter darauf, und iſt die Gabe mehr als eine halbe Mark Silber, ſo ſollen die Sandmånner darum ſchwören.

Aber alles, was in eines Mannes Teſtament nicht geſchrieben iſt mit guter Leute Zeugniß, und das Kloſter, Kirche und Hoſpital darum ſpreche, das lehnt der Hauswirth mit ſeinem Kiönsnåffn ab.

*) Einige alte Handſchriften leſen: eine halbe Mark, fügen auch hinter Kloſter eine Negation hinzu.

Digitized by Google

Cap. 46. Welckere Sandtmenne umme Sålegave ſchweren ſchölen.

§. 1. Welcker Man edder Frouwe de mehr Güder unde mehr Hüſer in mehr Landen edder in mehr Steden*) edder in mehr Harden hebben: wor ſe den ſyn, wen ſe ſterven (unde geven wat wech vor ere Sålegave) ſo ſchölen jümmer de Sandtmenne, de in der Stadt edder an dem Orde Sandtmenne ſyn, darümme ſcheden.

Cap. 46. Welche Sandmänner um Seelegaben ſchwören ſollen.

Welcher Mann oder Frau, die mehr Güter und mehr Häuſer in mehr Landen oder mehr Städten, oder in mehrern Harden hätten: wo die dann ſind, wann ſie ſterben, und etwas zu Seelegabe hinweg geben, ſo ſollen allezeit die Sandleute, die in der Stadt oder an dem Ort Sandmänner ſeyn, darum entſcheiden.

Cap. 47. Van Ackerfrede.

§. 1. Faret ein Man in eines andern Mannes Acker by Nachttyden, unde ſchnit edder ſchleit des Mannes Korne up, edder föret ſyn affgemeyede Korn wech: darvör is he ein Deeff.

§. 2. Is idt överſt ein wanderende unde wechfarende Man, unde gyfft ſinem Perde eine Garve effte eine Nege,**) edder leth ſyn Perdt byten up deme Stoppel, dar wert he neen Ranßman edder Deeff vör.

§. 3. Föret he överſt wat wech van dem Acker, ſo mach de, dem de Acker thohöret, denſülvigen Man, de dat wech nam, vorfolgen tho Ran effte tho Deverie, wo he ſulven wil.

Cap. 47. Von Ackerfriede.

Fährt einer in eines andern Mannes Acker bey nächtlicher Weile, und ſchneidet oder ſchlägt des Mannes Korn ab, oder führet ſein abgemähtes Korn hinweg: darüber iſt er ein Dieb.

Iſt er aber ein Wanderer und wegfertiger Mann, und giebt ſeinem Pferde eine Garbe oder Handvoll, oder läßt ſein Pferd weiden auf den Stoppeln, da wird er kein Räuber oder Dieb darüber.

Führet er aber etwas von dem Acker hinweg, ſo mag der, dem der Acker zuſtehet, denſelbigen Mann, der es wegnahm, zu Raub oder zu Dieberei verfolgen, wie er ſelbſt will.

*) Im Däniſchen Text fehlt Steden, nachher auch in der Stadt edder; und in dem alten ſteht ſtatt Harde, Bygd. Mit dieſer Ueberſetzung ſtimmt Krabbe überein.

**) Die alte Verſion: ene Garve edder twe.

Digitized by Google

Cap. 48. Wol mit ſinem Quecke in eines andern Mannes Acker drifft.

§. 1. De ſine Stod edder ſine Hiord edder Braad drifft in des andern Mannes Acker, unde ettet dat Korne up mit Gewaldt, de is ſchuldig eme darvör tho bötende 40 Mark; Wente dat is ein vullenkamen Herrewerk.

§. 2. Men kämpt dat Vehe in eines andern Mannes Acker unwaringes, wegen des Herden Unachtſamheit unde ſiner Vorſümeniſſe Schuldt, ſo böte he den Schaden, deme dat Vehe egen was, unde ſchwere dartho, dat jdt nicht ſyn Bevehl was, dat ſyn Vehe in dat Korne quam.

§. 3. Leth överſt ein Man den anderen ſine Wiſche upeten mit Gewaldt, de gelde den Schaden, den dat Vehe in der Wiſche gedähn hefft, unde betere dre Mark.

§. 4. Geſchüth jdt överſt unwaringes, ſo betert he den Schaden, alſe vör geſecht is.

§. 5. Wert den dat Korne inmaten, alſe hyr geſecht is, vorheret, ſo mach de jenne, deme dat Korne höret, deſülvige Dädt mit Sandtmennen unde mit guder Menne Getücheniß tho Herrewerck vorfolgen.

§. 6. Wurde överſt jemandt vorklaget, dat he weme in ſiner Wiſche Schaden gedän hedde, unde ſede neen dartho, dat ſchal he affholden mit Kiönsnäffn.

Cap. 48. Wer mit ſeinem Queck eines andern Mannes Acker betreibet.

Wer mit ſeiner Stod oder Heerde Viehe oder Schweinen in eines andern Acker treibt, und eſſet die Frucht mit Gewalt auf, der iſt ihm 40 Mark dafür zu büßen ſchuldig; denn es iſt vollkommen Herrwerk.

Kömmt aber das Vieh von ungefähr in eines andern Acker, wegen des Hirten Unachtſamkeit und Verſäumniß: ſo büße der, dem das Vieh iſt, den Schaden, und ſchwöre dazu, daß es nicht ſein Befehl war, daß das Vieh in die Früchte kam.

Läßt aber ein Mann dem andern ſeine Wieſen abfreſſen mit Gewalt, der gelte den Schaden, den das Vieh in der Wieſen gethan, und beſſere drey Mark.

Geſchieht es aber von ungefähr, ſo beſſere er den Schaden, wie vorgeſagt.

Wird dann die Frucht, immaßen jeẓt geſagt iſt, verheeret, ſo mag der, deſſen das Korn eigen iſt, dieſelbige That mit Sandmännern und mit guter Leute Zeugniß zu Herrwerk verfolgen.

Würde aber jemand verklaget, daß er einem in ſeiner Wieſen Schaden gethan habe, und er ſagt nein dazu, ſo ſoll er es ablehnen mit Kiönsnäffn.

Digitized by Google

Cap. 49. Wat Stod, Hiord unde Braad is.

§. 1. Weiniger als twölff Rinder is neen Hiord, twölff Wylden edder Horſs is eine Stod, twölff Schwine heten Braad.

§. 2. So nu ein Man eines Mannes Korne mit ringerem Talle (als 12 van jderem Schlage Vehe, als vörgemelt is) nichtigede unde vordelgede: ſo kan men diſſe Dådt nicht tho Herrewerke deelen.

§. 3. Men doch vor jder Gewaldt ſchal de Beklagede ſich wehren mit ſinem Kiönseede: edder ock gelden den Schaden mit dre Mark Bröken.

Cap. 50. Van ingeſchüttedem Vehe.

§. 1. Schüttet dar jemandt eines anderen Mannes Vehe in ſinem Korne edder in ſiner Wiſche, unde kümpt de ander Man dartho, dem dat Veh thohöret, entweder in de Hegen edder up dem varende Wege: ſo mach he dat geſchüttede Vehe ane ſinen Willen nicht van deme, de jdt geſchüttet hefft, wedder nemen.

§. 2. Nimpt he jdt överſt van em, ſo kan he ein Ranſsman darvör werden. Unde kümpt he (de dat Vehe ſchüttede) darmit in ſyn Huſs unde de ander, deme dat Veh tho höret, de nimpt jdt wedder uth, ſo begeit he dar ein Herwerck an.

§. 3. Doch ſchal nemandt dar-

Cap. 49. Was Stod, Hiord und Braad iſt.

Weniger als zwölf Rinder iſt keine Heerde, zwölf Wilden oder Pferde iſt ein Stod; zwölf Schweine heißt Braad.

So nun einer eines andern Frucht mit geringerer Zahl (als zwölf von jeder Art Vieh, als vorgemeldt iſt) verderbete und vertilgete: ſo kann man dieſe That zu Herrwerk nicht erkennen.

Aber doch für jede Gewalt ſoll der Beklagte ſich mit Kiönsnäſſn wehren, oder aber den Schaden mit drey Mark Brüchen gelten.

Cap. 50. Von eingepfändetem Vieh.

Pfändet jemand eines andern Vieh in ſeiner Frucht oder in ſeiner Wieſe, und kommt der andere, dem das Vieh zuſtehet, entweder in den Hecken oder auf dem Fahrwege dazu, ſo mag er das gepfändete Vieh von dem, der es gepfändet hat, wider ſeinen Willen nicht nehmen.

Nimmt er es von ihm, ſo kann er zum Räuber werden: und wann auch der, ſo das Vieh gepfändet, damit in ſein Haus kommet, und der andere dem es zuſtehet, nimmt es wieder heraus, ſo begehet er Herrwerk daran.

Doch ſoll man niemand darum

Digitized by Google

ſimme vordeelet werden, ſondern de dat Queck uthnam.

Cap. 51. Effte ein Man tůdert in des andern Mannes Acker effte Wiſche.

§. 1. Welcker Man, de Naber in dem Dörpe edder *) Eger tho Velde mede is, unde tůdert ſyn Vehe up eines anderen Mannes Acker effte Wiſche: ſo is dat Herrewerck, **) unde is ſchůldich den Schaden tho gelden, ock dartho dre Mark tho bötende: unde darbaven ſinen Eedt tho gevende, dat he ſolckes nicht bevahlen hebbe, unde betalet den Schaden, ſo he de Dådt bekendt.

§. 2. Einem wechfarenden Manne överſt, unde einen Gaſte, mach men de Weide effte Graß tho ſinen Perden nicht weigeren.

Cap. 52. Schleit ein Man eines andern Mannes Veh in ſinen Acker dodt.

§. 1. Geit eines Mannes Veh in eines andern Mannes Acker, unde kůmt de Man dartho, deme dat Korn tho höret, edder de Korneharde, unde wil dat Vehe inſchůtten, unde kan nicht, unde hefft dat Vehe einen Herden, edder dat Vehe is ſo wehlich, dat idt lepe up einen Steen edder Stacken, unde krege Schaden darvan edder ſtörve: unde de dat jagede bekendt idt, ſo neme

verurtheilen, als den, der das Vieh nahm.

Cap. 51. Wann einer in des andern Acker oder Wieſe tůdert.

Welcher Nachbar im Dorf oder Eger zu Felde mit iſt, und tůdert ſein Vieh auf eines andern Mannes Acker oder Wieſe, das iſt Herrwerk, und iſt ſchuldig den Schaden zu gelten, und dazu drey Mark zu bůßen: und darůber einen Eid zu leiſten, daß er ſolches nicht befohlen habe, und bezahlt den Schaden, wann er die That bekennt.

Einen Wandersmann aber, und einen Gaſt, mag man die Weide oder Gras zu ſeinen Pferden nicht weigern.

Cap. 52. Einer ſchlägt auf ſeinem Acker des andern Vieh todt.

Gehet eines Mannes Vieh auf eines andern Acker, und der Mann, dem die Frucht gehöret, oder der Fruchthirte kömmt dazu und will das Vieh einpfånden, und kann nicht; und hat das Vieh einen Hirten, oder das Vieh iſt ſo wåhlig, daß es auf einen Stein oder Stock liefe, und bekåme Schaden davon und ſtůrbe, und der es jagete bekennte es: ſo

*) De — edder fehlt im Dåniſchen Text.
**) D. T.: Vold, id est Gewalt.

Digitized by Google

he dat dode Vehe tho ſick, unde geve ein ander in de Stede, dat jo ſo gut is, ane Bröke.

§. 2. Wente dat Veh hedde einen Herden.

§. 3. Dargegen ſchal wedderümme de, deme dat Vehe gehörede, dat Korne betalen, deme dat Korne gehörede.

§. 4. Men dödet he dat Vehe mit Egge edder Orde, ſo betalet he dat Vehe unde betert dartho dre Mark.

§. 5. Bekendt he ock de Dådt unde ſecht: jdt ſy unwaringes geſchehn, ſo gelde he den Schaden unde geve 12 Man Eede dartho, dat jdt unvarwandes, unde nicht mit Willen geſchehn is.

§. 6. Js jdt ock hardeloß Vehe geweſt, ſo brickt he dar nichtes vör.

Cap. 53. Van Gaardniding.

§. 1. Gaardniding betert beyde den Schaden, den he gedahn hefft, unde dre Mark dem Bonden unde dem Köninge dre Mark.

§. 2. Wente (de dar dödet ein Beeſt, dat gehefftet edder gebunden is, edder in einem Tüder ſteit, in eines Mannes Ornum, dat ſyn alleine is) dat is Gewaldt, unde nene unwaringes Dådt.

§. 5. De jenne, de eines Mannes Vehe dödet, dat einen Harden hefft, (jdt ſy in der Hegeninge edder dar buten) de is ein Gaardniding, unde moth den Schaden betalen, unde vorbricht

nehme er das todte Vieh zu ſich, und gebe ein anderes an die Ståte, das eben ſo gut iſt, ohne Brüche.

Denn das Vieh hatte einen Hirten.

Dagegen ſoll der, dem das Vieh gehöret, hinwiederum das Korn bezahlen dem, dem das Korn gehörete.

Tödtet er aber das Vieh mit Egge und Orde, ſo bezahlet er es, und beſſert dazu drey Mark.

Bekennt er auch die That, und ſpricht: es ſey von ungefähr geſchehen; ſo gelte er den Schaden, und gebe zwölf Mann Eide dazu, daß es von ungefähr und nicht mit Willen geſchehen iſt.

Iſt es auch hirtenloſes Vieh geweſen, ſo verbricht er nichts dafür.

Cap. 53. Von Gaardniding.

Gaardniding beſſert beydes den Schaden, den er gethan hat, und drey Mark dem Bonden und dem Könige drey Mark.

Denn (der da einiges Thier, ſo geheftet oder gebunden iſt, oder auf jemandes Felde, das da mit Stöcken, Steinen oder Graben abgeſondert iſt, ſtehet, in eines Mannes Ornum, das ſein allein iſt, tödtet) das iſt Gewalt und keine ungefährliche That.

Dagegen, der eines Manns Vieh tödtet, das einen Hirten hat, (es ſey in dem Gehege oder draußen) der iſt ein Gaardniding, und muß den

Digitized by Google

dre Mark an den Bonden, unde dre Mark an den Köning.

Cap. 54. Effte ein Man des andern Perdt wech ritt.

§. 1. Ritt jemandt eines andern Mannes Perdt, ane des ſines Willen, deme dat Perdt tho höret, de brickt darvör dre Mark an den Bonden.

§. 2. Kricht he jdt överſt mit Willen, edder hüret edder lehnet dat Perdt van weme, unde ritt ferner darmede, als er Beſcheit was, ſo betere he vor jder Veldtmarck (de he dar lenger mit aver ritt) twe Drepenninck *) beth tho ſöß Drepenninge.

§. 3. So överſt jemandt ane Vorlöff, unde **) baven Vörwörde unde Affſcheit, ein Perdt lenger ritt, ſo moth he dat Perdt ſo gut wedder tho rügge averantworden, alſe jdt was, do he jdt annahm.

§. 4. Wurde överſt dat Perdt mager, ſtyff edder gar tho dode gereden, dat Top unde Tagel wedder tho Huß quemen, ***) unde ſchweret de dat Perdt reth, dat jdt dorch ſine Schuldt unde Vorwarloſinge nicht geſchehen effte ummekamen is, he geldet nichtes darvör.

§. 5. Men is jdt eme gelenet

Schaden bezahlen und verbricht drey Mark an den Bonden und drey Mark an den König.

Cap. 54. Wenn einer dem andern ſein Pferd wegreitet.

Reitet einer dem andern ſein Pferd ohne ſeinen Willen hinweg, der verbricht dafür drey Mark an den Bonden.

Kriegt er es aber mit Willen, oder heuert oder entlehnet es von jemand, und reitet ferner damit, als ihm vergönnet war: ſo beſſere er für eine jede Feldmark (die er ferner geritten iſt) zween Drepfenning bis zu ſechs Drepfenning.

Wann aber einer ohne Erlaubniß und länger als abgeredet oder verabſchiedet ein Pferd reitet, ſo muß er es ſo gut wieder zurück antworten, als es war, da er es annahm.

Würde aber das Pferd mager, ſteif, oder gar zu todt geritten, daß Sattel und Zaum wieder zu Hauſe kämen, und der das Pferd geritten hat, ſchwöret, daß es durch ſeine Schuld oder Verwahrloſung nicht geſchehen oder das Pferd umgekommen ſey, ſo gilt er nichts dafür.

Iſt es ihm aber gelehnt geweſen,

*) Krabbe: zehn kleine Pfennige, das iſt zwölf meiſniſche Pfennige.

**) D. T.: oder.

***) Im Däniſchen Texte heißt es: „Stirbt aber das Pferd, oder wird es mager, und kommen Top und Tagel zu Hauſe," d. h.: daß gleichſam nur Haut und Knochen zu Hauſe kommen. Krabbe ſagt: lahm und hinkend.

Digitized by Google

geweſt, ſô gebôret ſick, dat idt ane allen Schaden ſo gut wedder tho Huß kame.

§. 6. Wolde nu vor diſſe Sacke, de in diſſen beyden Capittelen vôrbeſchreven ſyn, beklaget wert, unde wil idt lôchenen, de moth ſick fryen mit 12 Man Eeden.

§. 7. Wil he ock nicht ſchweren edder ock nicht beteren, alſe vôr geſecht is, ſonder leth he ſick vorwinnen tho Nams Dohme: ſo betere he vor ider diſſer Sacke nicht ringer als dre Mark dem Bonden unde dre Mark dem Kôninge.

so gebühret ſich, daß es ohn allen Schaden ſo gut wieder zu Hauſe komme.

Wenn nun um dieſer Sachen willen, ſo in dieſen beyden Capittel beſchrieben ſind, einer beklagt wird, und will es leugnen, der muß ſich mit zwölf Mann Eiden entſchuldigen.

Will er auch nicht ſchwören oder nicht beſſern: ſondern läßt ſich zu Nams Urtheil verdammen, ſo beſſert er für jede dieſer Sachen nicht geringer als drey Mark dem Bonden und drey Mark dem Könige.

Cap. 55. Van Môderperden.*)

§. 1. De eine Stôd Perde holden wil, de ſchal ſe holden in ſinem egen Fold unde up ſinen egen Velde, unde hebben ſinen egen Harden darby.

§. 2. Wil he dat nicht dohn, ſonder verdervet darmede des anderen Vong: ſo mach men de up deme Dinge vorleggen.

§. 3. Unde krege he, deme de Horſen thohôren, darna Schaden, den beholde he vor Hiemgield: ſo dat i Vong, id est in der Hegene, geſchehn is.

§. 4. Hefft ock jemandt ſine Horſen up der Veldtmarcke, dar he neen Sulffeger is, ſo môgen en

Cap. 55. Von Mutterpferden.

Wer eine Stod Pferde halten will, der ſoll ſie halten in ſeinem eigenen Fold und auf ſeinem eigenen Feld, und ſeinen eigenen Hirten dazu haben.

Will er das nicht thun, ſondern verderbet damit des andern Gehege: ſo mag man ſie auf dem Dinge vorlegen.

Und bekäme der, dem die Pferde zuſtehen, darnach Schaden, den behält er für Hiemgield, wann es i Vong, id est in der Heege geſchehen iſt.

Hat auch jemand ſeine Pferde auf der Feldmark, darin er nicht ſelber

*) D. T.: Om Stodhors, vergl. III. cap. 49. Eckenbergs Ueberſetzung iſt aber dem Inhalte ganz angemeſſen, welcher ſich zunächſt auf wilde Pferde, d. h auf Stutereien bezieht. So überſetzt auch Krabbe.

de Egermanne tho Dinge*) lagdeelen, dat he ſine Horſen tho Huß nemen moth. So he dat nicht dohn wolde, unde ſe kregen daraver Schaden, den rekene he ſick ſulven tho.

§. 5. Wente buten der Egermanne guden Willen, mach nemandt jemandes gemeine Weyde edder Greſinge unde er Korn in erer Vong upgreſen edder etten mit ſinen Stod Horſen.

§. 6. Köfft ein Man etwa bedrechliker Wyſe vor eine Mark **) edder mehr Landes up einer anderen Veldtmarke, darümme, dat he ere Greſinge unde Veldt mit ſinen Wylden vorheren unde vortheren wolde: ſo können de Naber, na jders Goldes Warderinge, ene darhenne nöden, dat he nicht mehr up de Weyde in de gemene Greſinge ſchlan moth, alſe de Veldtmarcke dragen kan: unde dat even gelick, alſe inen de Schwine in de Maſt ſchleit, na erem Gudtdüncken unde Wohlgefallen, der, de im Dörpe wanen. Wente ſe weten am beſten, wat ere Veldtmarcke tho weyden vormach.

§. 7. So ock diſſe Stod ſchorvig worden, unde wolde de, deme ſe ſyn, deſülvigen nicht ſonderlick unde allene up ſinem Egen höden unde waren laten, ſo mögen de Egere up dem Dinge de vorleggen, unde jagen ſe darna in

Eger iſt; ſo mögen ihn die Egermänner zu Dinge lagdeelen, daß er ſeine Pferde zu Hauſe nehmen muß. Wollte er das nicht thun, und ſie bekämen Schaden darüber, den rechne er ſich ſelbſt zu.

Denn ohne der Egermänner guten Willen darf niemand jemands gemeine Weide oder Gräſung, und die Frucht in ihrer Heege, aufgraſen oder abweiden mit ſeiner Stodpferden.

Kauft auch einer etwa betrüglicher Weiſe für eine Mark oder mehr Land in einer andern Feldmark, auf daß er ihre Graſung und Feld mit ſeinen Wilden verheeren und verzehren wollte, ſo können die Nachbaren nach eines jeden Goldes Wardierung ihn dahin nöthigen, daß er nicht mehr als die Feldmark ertragen kann, auf die Weide in die gemeine Gräſung ſchlagen darf: und das eben ſo, wenn man die Schweine in die Maſt ſchlägt, nach Bedünken und Wohlgefallen derer, die im Dorfe wohnen. Dann ſie wiſſen am beſten, was ihre Feldmark zu weiden vermag.

Würden auch dieſe Stuten räudig und der, dem ſie zuſtehen, wollte ſie nicht ſonderlich und allein auf dem Seinen hüten und verwahren laſſen: ſo mögen die Egere ſolches auf dem Dinge anzeigen, und ſie darnach in

*) Tho Dinge hat der D. T. nicht.

**) D. T. fügt auch hinzu oder zwey, welches auch Krabbe ausläßt.

Digitized by Google

Mör, unde Maſe,*) unde döden ſe, ane allen Bröke.

§. 8. Datſulvige Recht is ock aver de tamen Perde, wen ſe ſchorvig ſyn.

§. 9. Wente ein Perdt kricht idt van dem anderen.

die Torfmöhre jagen und tödten ohne alle Brüche.

Daſſelbe Recht iſt auch mit den zahmen Pferden, wenn ſie räudig werden.

Denn ein Pferd kriegt es vom andern.

Cap. 56. We men ſchal affgepandet Gudt löſen.

§. 1. Vor dat Vehe, dat in eines andern Mannes Korne edder Wiſche ingeſchüttet wert, dar ſchal men ſodane Pandt vorleggen, alſe de Egere (do ſe er Quick in de Greſinge unde **) ere Veldtmarcke in de Hege leden) ſick darumme voreinigeden unde domals belevet wurt, ſo ſchal men de ock löſen.

§. 2. Doch mach de jenne, des Vehe dem anderen Schaden gedahn hefft, uthleggen, ſo vele he wil, unde ſchweren mit 12 Man Eede, dat ſyn Vehe mehr Schaden nicht gedahn hefft.

§. 3. De Pande, de vor ingeſchüttet Veh uthgeſettet, unde vor aller Hilligen Dage nicht wedder ingelöſet werden, de ſyn vorbraken.

Cap. 56. Wie man abgepfändet Gut löſen ſoll.

Für das Vieh, das in eines andern Mannes Frucht oder Wieſe eingepfändet wird, ſoll man ſolche Pfänder legen, als die Egere (da ſie ihr Vieh in die Gräſung und die Feldmark in Hegen legten) darum ſich vereinigt haben, und damals beliebet ward, ſo ſoll man die auch löſen.

Doch mag derjenige, deſſen Vieh dem andern Schaden gethan hat, ſo viel er will, auslegen, und mit 12 Mann Eiden ſchwören, daß ſein Vieh mehr Schaden nicht gethan hat.

Die Pfänder, die für eingepfändet Vieh eingeſetzt ſind, und vor Allerheiligen Tage nicht wieder gelöſet werden, die ſind verbrochen.

Cap. 57. Van Tünen tho makende.

§. 1. Ein jderman ſchal ſine Tüne maken, ſo, alſe dat gantze Naberlach ſick darümme vorgeliket unde bewilliget heb-

Cap. 57. Von Zäunen zu machen.

Ein jeder ſoll ſeine Zäune machen, als die ganze Nachbarſchaft ſich darüber vergleichet und bewilliget haben, und

*) D. T.: i Dynd og Blöde d. h. in Schlamm und Moraſt.
**) Er Quick — unde fehlt im Däniſchen Text.

Digitized by Google

ben, unde alſo ein jeder im Dörpe unde in dem Bole, na der Rechten Reepmate beſit unde gebruket.

§. 2. Vor Stufflandt tünet men nicht, allene an der gemeinen Forthe in dem Dörpe, dat tünet men vör den Hövitthun.

§. 3. Iderman ſchal tünen vor ſine bebuwede Toffte.

§. 4. Unde vor de unbebuwede Toffte im Dörpe tünet de, dem de Hövitthun tho tünende tho höret.

§. 5. Darnegeſt ſo tünen an der Side alle Eyer de Tüne, alſe en dat thofalt unde behoeff deit.

§. 6. Wurde nu jemandt ſinen Tun nicht ferdich hebben up den angeſetteden Dach, alſe de Eger alle bewilliget hebben: de gelde unde betale de Bide, id est Bröke effte Strafe, alſe de darup geſettet is.

§. 7. Unde wil deſülvige nicht tünen, ock ſinen Bröke nicht gelden, ſo ſchölen alle Nabur einem Manne vollmechtich bevehlen alle ere Klage mit Ordell unde Rechte uth thoförende, unde den Man tho 3 Mark deme Bonden unde 3 Mark dem Köninge, tho vorfolgende.

und als ein jeder im Dorf und in dem Gut nach dem rechten Reiſſenmaas beſitzt und gebraucht.

Vor Stuffland zäunet man nicht; allein in der gemeinen Farth im Dorfe da zäunet man den Hauptzaun.

Jedermann ſoll vor ſeiner bebauten Toſte her zäunen.

Und vor den unbebaueten Toſten im Dorfe zäunet der, dem der Hauptzaun zu machen gebühret.

Darnächſt zäunen an der Seiten alle Eger die Zäune, wie ihnen das zufällt, und es Noth thut.

Würde nun jemand ſeinen Zaun auf den angeſetzten Tag, den die Eger gewilliget haben, nicht fertig haben, der gelte und bezahle die Brüche oder Buße, welche darauf geſetzt iſt.

Und ob der nicht zäunen, noch die Brüche geben wollte: ſo ſollen alle Nachbaren einen Mann Vollmacht ertheilen, alle ihre Klage mit Urtheil und Recht auszuführen, und den Mann zu drey Marken dem Bonden, und drey Marken dem Könige zu verfolgen.

Cap. 58. Van Acker-Tünen.

§. 1. Ein jdtlick Man ſchal tünen Vong, dat is in der Hegede, ſinen Tun gelick alſe he Goldes Warderinge in dem Dörpe unde Velde hefft.

§. 2. Men vor Stuff tünet men nicht.

Cap. 58. Von Ackerzäunen.

Ein jeder ſoll in der Heege zäunen, nachdem er Goldes Wardierung in dem Dorf und Felde hat.

Aber vor Stuf zäunet man nicht.

Digitized by Google

§. 3. Doch were jdt alſo, dat des einen Dörpes gemene Weide, queme jegen des andern Dörpes gehegede unde beſeyede Veldt: ſo ſchölen de nu er Veldt thor Weide hebben, den halven Tun maken, mit den de geſeiet hebben, unde holden alſo eine Gelykheit.

§. 4. Wente de nu Fällit hebben, id est de dar hebben dat Landt, dat nu tho der Weyde licht) dat kan dat ander Jår hegnit werden, dat is in de Hege genamen unde beſeyet werden, unde der Gelykheit wedder Behoef hebben.

§. 5. Geſchege jdt ock ſo, dat entweder de nu gehegenet hebben edder de jennen, den de Weyde gehöret, den halven Tun nicht tüneck unde Gelykheit holden wolden: unde de dar geſeyet hebben Schaden nemen van wegen erer egen Tüne, den Schaden dragen ſe ſülveſt billick.

§. 6. Nemen ſe överſt Schaden van wegen anderer Lüde Tüne, de nichtes in dem Velde hebben, dorch ere egen edder andere Lüde Vehe, ſo betalet de jenne den Schaden, de den Tun maken ſcholde.

§. 7. Wurde ſick nu nemandt tho deme Tune (dar dorch de Schade geſchehen is) bekennen: ſo ſchölen de Naber unde Markemanne de Tüne meten unde wethen, weme de Tun tho tünende geböre.

§. 8. Unde deme denne dorch de Reepmate de Tun tho holdende thovalt, de mach ſick mit nenem Ede weren, ſon-

Doch wann des einen Dorfs gemeine Weide gegen des andern Dorfs gehegetes und geſäetes Feld käme: ſo ſollen die jetzt ihr Feld zur Weide haben, den halben Zaun machen mit denen, die geſäet haben, und alſo eine Gleichheit halten.

Dann die jetzt Fällit, id est Land haben das zur Weide liegt, das kann des andern Jahrs in die Hege genommen und beſäet werden, daß ſie der Gleichheit wiederum bedürfen.

Geſchähe es auch, daß entweder, die jetzt gehegt haben, oder diejenigen, denen die Weide gehört, den halben Zaun nicht zäunen, noch Gleichheit halten wollen, und die geſäet haben, Schaden nehmen von wegen ihrer eigenen Zäune, den Schaden tragen ſie billig ſelbſt.

Nehmen ſie aber von wegen anderer Leute Zäunen Schaden, die nichts im Feld haben, durch derſelben oder anderer Leute Vieh, ſo bezähle der den Schaden, der den Zaun machen ſollte.

Würde ſich nun Niemand zu dem Zaun (dadurch der Schade geſchehen iſt) bekennen: ſo ſollen die Nachbaren und Markmänner die Zäune meſſen und wiſſen, wem der Zaun zu zäunen gebühret.

Und dem dann der Zaun durch das Reiſmaas zufällt zu halten, der kann ſich mit keinem Eide wehren: ſon-

Digitized by Google

de betalet alſo de Vide, id est den Bröke, alſe de thovören darupgelecht ſint unde thor alle den Schaden.

§. 9. Wolde hyr baven de, dem de Tun (wo vorgeſchreven) tho tünende thogevallen is, nicht tünen, ock nicht den Bröke leggen, ſo ſchölen alle de Naber unde Vong-Enere uth erem Hupen einen Man vollmechtig maken, unde eme bevehlen, dat he en Recht vorſchaffe.

§. 10. Laten ſe den dat Recht aver ſick gahn, brickt jeder van den, de dar tünen ſcholden, dre Mark dem Bonden, unde dre Mark dem Köninge.

Cap. 59. Wo lange de Tüne ſtån ſchölen.

§. 1. De Tun, de vor den Roggen getünet wert, de ſchal getünet ſyn umme (effte vor) Paſchen: vor de Sommerſådt umme Pingeſten, unde ſchal ſtahn beth S. Michaelis Dach.

§. 2. Idt were denne alle Korn eer tho Huß gekamen.

§. 3. De ſinen Tun eer up brickt, de betale alle den Schaden, de deßhalven gedån is, derümme, dat he den Tun upbrack.

Cap. 60. Van Bohmgarden.

§. 1. Ein jder ſchal ſinen Bohmgarden, Kohlhoff,*) unde Tofftegar-

dern bezahlet alſo die Vide, id est Brüche, als die zuvor darauf geſetzt war, und dazu allen Schaden.

Wollte hierüber der, dem den Zaun, wie jetzt geſagt, zu zäunen zugefallen iſt, nicht zäunen, noch die Brüche erlegen, ſo ſollen alle Nachbaren und Heege-Egere aus ihrem Hauſen einen Mann vollmächtig machen, und ihm befehlen, daß er ihnen Recht verſchaffe.

Laſſen ſie dann das Recht über ſich ergehen, ſo verbricht ein jeder von denen, die da zäunen ſollten, drey Mark dem Bonden, und drey Mark dem Könige.

Cap. 59. Wie lange die Zäune ſtehen ſollen.

Die Zäune, die vor dem Korne gezäunet werden, die ſollen um oder vor Oſtern gemacht ſeyn: vor der Sommerfrucht um Pfingſten, und ſollen ſtehen bis um Michaelis.

Es wäre dann alle Frucht eher zu Hauſe gebracht.

Der ſeinen Zaun eher aufbricht, der bezahle allen Schaden, der deshalb, daß er den Zaun aufgebrochen hat, geſchehen iſt.

Cap. 60. Von Baumgärten.

Ein jeder ſoll ſeinen Baumgarten, Apfelgarten, Kohlhof und Tof-

*) Die Handſchriften bey Ancher fügen noch hinzu Hial, oder Hialmgarth, welches wohl Hopfengarten bedeuten ſoll.

den, de he hefft, mit Tûnen ſo bewahren unde hegen, alſe he de in Frede hebben wil, unde vor allerhandt Vehe bewaren, uthgenamen vor Zegen allene, unde vor Gardebreckers, alſe vor Oſſen *) unde vor Schwine.

tegarten, die er hat, mit Zäunen ſo bewahren und hegen, als er ſie im Frieden haben, und für allerley Vieh bewahren will, ausgenommen für Ziegen und Gartenbrecher, als für Ochſen und Schweine.

§. 2. Wente men ſchal Deele ſetten tho Dinge up ſolcke Gardebreckers, dat de jenne, de ſe hefft, wachte unde ware.

Dann auf ſolche Gartenbrecher ſoll man zu Dinge Recht ſetzen, daß derjenige, ſo ſie hat, dieſelben verwahre und inne halte.

§. 3. Denne men mach uth vörgeſchreven Höffen kein Vehe inſchütten, ane Zegen allene; idt were den, dat ſe tho Dinge vorlecht weren.

Dann aus vorgeſchriebenen Höfen darf man kein Vieh einpfänden ohne allein Ziegen: es wäre denn, daß ſie zu Dinge allbereits verboten wären.

§. 4. Brickt ock jemandt in eines anderen Mannes Appelgarden edder Kohlhoff, unde ſtilt daruth Appel edder Kohl, dar wert he jo ſo wol ein Deef vör, alſe wen he eme ander Gudt uth ſinem Huſe geſtalen hedde.

Bricht auch jemand in eines andern Mannes Apfelgarten oder Kohlhof, und ſtiehlet Aepfel oder Kohl daraus, darum wird er je ſo wohl zum Diebe, als wenn er ihm ander Gut aus ſeinem Hauſe geſtohlen hätte.

§. 5. Vorlüſt ock wol ſyne Kleder in des andern Mannes Appelgarde, de kan nenen Ran darümme klagen noch uthdelen.

Verliert auch jemand ſeine Kleider in eines andern Aepfelgarten, der kann keinen Raub darum klagen oder ausführen.

Cap. 61. Van Vrag.

Cap. 61. Von Vrag, id est Strandgut.

§. 1. Vrag, dat tho Lande ſchleit, unde deme nemandt volget edder dar nemandt nakümpt, dat gehöret dem Köninge.

Vrag, das zu Lande ſchlägt, und dem niemand folget oder nachkömmt, das gehört dem Könige.

§. 2. Wente alle Vorſtrande ſyn des Koninges.

Denn alle Ufer ſind des Königs.

§. 3. Unde wat ſonſte nemandt thogehöret, dat gehöret dem Köninge.

Und was ſonſt niemanden zugehöret, das iſt des Königs.

*) Alte plattdeutſche Verſion: Bullen.

Cap. 62. Wat Vrag is.

§. 1. Ein kleiner Fiſch, alſe ein Stör, is neen Vrag, unde alles, wat in eines anderen Mannes Häffd unde in ſinem Beſitte geweſen is, alſe Kiſten, Timmer, Kleder edder wat Dinge unde Gudt men kennen kan, dat eines egen geweſen is; unde volget deme neen Man na, ſo is dat Vrag, unde gehöret dem Köninge.

§. 2. Ein Fiſch överſt, den ein Man dragen kan, alſe ein Meerſchwin, Seelhundt unde dergeliken *) andere kleiner Fiſche, dat is nicht Vrag, uthgenamen alleine ein Stör.

§. 3. Wallfiſch, Lifft, unde Stör unde andere grote Fiſche, de ein Man nicht dragen kan, dat ſyn Vrag, unde gehören dem Köninge.

§. 4. Doch dat de jenne, de tho dem erſten einen Walfiſch findet, dar nichts van neme, he hebbe idt denne dem Vagede angekündiget, ſo nimpt he vor ſyn Ungemack, **) ſo he tho Vothe is, ſo vele, alſe he dragen kan.

§. 5. Rith he: ſo vele, alſe he up dem Perde föhren kan.

§. 6. Varet he: ſo vele, alſe he up dem Wagen laden kan.

§. 7. Kümpt he tho Schepe: ſo hefft he Schipsladinge; doch kein gröter Schip, alſe mit ſöß Remen, dre up jder Borth.

§. 8. Wen den de erſte ſinen

Cap. 62. Was Vrag ſey.

Ein kleiner Fiſch als ein Stöhr iſt kein Vrag, und alles, was in eines andern Häffd und Beſitz geweſen iſt, als Kiſten, Zimmerholz, Kleider oder was anders, ſo man kennen kann, das einem zuſtändig geweſen iſt; und da dem niemand nachfolgt, ſo iſt es Vrag, und gehöret dem Könige.

Aber ein Fiſch, den ein Mann tragen kann, als ein Meerſchwein, Seehund und dergleichen andere kleine Fiſche, das iſt nicht Vrag, ausgenommen ein Stör.

Wallfiſch, Lifft, Stör und andere große Fiſche, die ein Mann nicht tragen kann, das ſind Vrag und gehören dem Könige.

Doch daß derjenige, der zuerſt einen Wallfiſch findet, da nichts von nehme; er habe es dann dem Vogt angekündiget, ſo nimmt er für ſeine Mühe, wann er zu Fuß iſt, ſo viel er tragen kann.

Reitet er: ſo viel als er auf dem Pferde führen kann.

Fähret er: ſo viel als er auf den Wagen laden kann.

Kommt er zu Schiff, ſo hat er Schiffsladung; doch kein größer Schiff, als mit ſechs Rudern, drey auf jedem Bord.

Wenn denn der erſtere ſeinen Theil

*) D. T.: oder andere.
**) D. T.: Umage, d. h. Mühe.

Digitized by Google

Deel darvan genamen heſſt: ſo moth nemandt darvan nemen ane des Vagedes Orloff.

§. 9. Neme ock jemandt wat darvan, ane des Vagedes Orloff, unde klagede de Vaget daraver jemande an, de lecht erſt thorſigge, entwedder datſulve, edder ſo vele he dar van nam, unde böte dartho dre Mark Bote, edder 12 Man Eede, uth deme Carſpel, darinne he wanet, doch, dat jdt ehrlike lowfaſt, dat is loffwerdige, Menner ſyn.

§. 10. Und welcker Vaget, de einen Walfiſch kricht, unde bringet dem Köninge ſinen Deel nicht darvan, de vorlüſt darmede ſyn Lehn.

Cap. 63. Van Schipbröke.

§. 1. Wert dar jemandt Schipbrökich, unde de Lüde, de in dem Schepe ſyn, kamen levendich tho Lande, ſo mach nemandt, ock de Vaget ſulven nicht, ſick tho den Schipbrökigen Güderen thonalen, ſo lange unde alle de wyle, ſe ſulven dorch ſick edder dorch de Lüde, de ſe dartho gewonnen hebben, ere Gudt bergen können.

§. 2. Deßgeliken mach ock des Köninges Vaget, edder nemandt anders, ene hinderen effte weren, Volk tho hürende edder leuen, de en helpe ere Gudt tho bergende.

§. 3. Den konde men redeliken betügen, dat de Vaget edder ſine Knechte, van dem geſtrandeden Gude, ichteswes

davon genommen hat, ſo darf ferner niemand ohne des Vogts Erlaubniß davon nehmen.

Nehme auch jemand etwas davon, ohne des Vogts Verlaub, und der Vogt darüber klagte, ſo giebt derjenige daſſelbe, ſo er davon genommen, oder ſonſten eben ſo viel zurück, und büßet dazu drey Mark, oder giebt zwölf Mann Eide aus dem Kirchſpiel, darinnen er wohnet: doch daß es ehrliche lowfaſt, id est zu Recht glaubwürdige, Leute ſeyn.

Und welcher Vogt einen Wallfiſch bekömmt, und bringt dem Könige ſeinen Theil nicht davon, der verlieret ſein Lehn dadurch.

Cap. 63. Von Schiffbrüchen.

Wird jemand ſchiffbrüchig, und die Leute, ſo in dem Schiffe ſind, kommen lebendig zu Lande, ſo darf niemand, auch der Vogt ſelbſt nicht, ſich zu den ſchiffbrüchigen Gütern nähern: ſo lange und alledieweile ſie ſelbſt durch ſich oder durch die Leute, die ſie dazu gewonnen haben, ihr Gut retten können.

Desgleichen mag auch des Königs Vogt, oder niemand anders, ſie behindern oder wehren, Leute zu dingen und zu heuren, die ihnen ihr Gut retten helfen.

Dann ob man rechtlich bezeugen könnte, daß der Vogt oder ſeine Knechte von dem angelandeten

Digitized by Google

beroveт hebben, eer ſe dat Schip ſulven avergegeven hebben, edder ock vorbaden edder vorhindert hebbe, dat he neue Berchlüde vor ſyn Geldt kriegen konde; wert he darmede ſines Lehnes verluſtig, unde moth wedder tho rügge geven allent, wat he genamen heft van den Gütern unde dartho vulle Bote geven.

§. 4. Wurden ock andere Lüde diſſe Schipbrakene an eren Güderen woranne beroven, de geven tho rügge allent wat de van en genamen hebben, unde beteren en dartho dre Mark unde dre Mark dem Köninge.

Gute, ehe und zuvor die Leute das Schiff ſelbſt übergeben, geraubet, oder auch verboten oder verhindert hätten, daß er keine Retteleute für ſein Geld kriegen können, ſo wird er dadurch ſeines Lehns verluſtig, und muß wieder zurückgeben alles, was er von den Gütern genommen hat, und dazu volle Buße.

Würden auch andere Leute dieſe Schiffbrüchigen an ihren Gütern berauben, die geben alles was ſie ihnen genommen haben, wieder zurück, und beſſern ihnen dazu drey Mark und dem Könige drey Mark.

Cap. 64. Vam Falſch.

§. 1. Wert dar wol angeſpraken umme Falſch, Mordt, Brandt*) ock umme Stratenroff, dar vör ſchal ſick de Beklagede entfrien unde wehren mit Hardesnäffn, dat is dre Man uth jderem Fierding, de in dem Harde ſyn.

§. 2. Diſſe 12 Menne ſchal de Hardesvaget edder ſonſt ein ander unpartielick Hardesman, de an der Sake gahr nenen Deel hefft, en ock nicht anrörende is, ock beiden Parten, dem Kleger unde Beklageden, in der Bort, Schwagerſchop, Fründſchop, edder jenigen Dingen, nicht verwandt is, uthnömen.

§. 3. Doch mach de Beklagede van diſſen 12 Mennen vorſcheten ſine apenbaren Unfründe, alſe vörgeſchreven is.

Cap. 64. Von Falſch.

Wird jemand um Falſch, Mordbrand und Straßenraub angeſprochen, davon ſoll ſich der Beklagte mit Hardesnäffn, das iſt drey Männer aus jedem Viertheil derſelben Harde entledigen.

Dieſe 12 Mann ſoll der Hardesvogt oder ſonſt ein anderer unpartheiliger Hardesmann, der an der Sache gar keinen Theil hat, ihn auch nicht berühret, auch beiden Parten, dem Kläger und dem Beklagten, im Geblüt, Schwägerſchaft, Freundſchaft, oder einigem Dinge nicht verwandt iſt, erwählen.

Doch mag Beklagter von dieſen 12 Männern ſeine offenbaren Unfreunde, als vorgeſchrieben iſt, verwerfen.

*) D. T.: Mordbrand.

Digitized by Google

§. 4. Wente nemande ſchal men nödigen, ſick vor Sake tho Rechte tho wehrende, mit ſinen Unfründen.

Denn man ſoll niemand nöthigen, ſich im Recht einiger Sachen mit ſeinen Unfreunden zu entladen.

§. 5. Unde diſſe uthgenömede Menne, de ſchölen den Beklagеden frien edder vellen.

Und dieſe erwählte Männer ſollen den Beklagten los ſprechen oder verurtheilen.

§. 6. Wente men mach nenen Man tho Halſe unde Lyve, ock nicht tho ſinen 40 Mark Böten ſtille ſchwigende döhmen noch leddich kennen.

Dann man kan niemand zu Hals und Leib, auch nicht zu 40 Mark Brüchen ſtillſchweigend verurtheilen, noch losſprechen.

§. 7. Des ſchweren de Hardesnäſſninge ock nenen Eedt aver jemande jdt ſy en den vam Kleger de Sake in de Handt geſchwaren.

Darum ſchwören auch die Hardesnäſſn keinen Eid über jemand; es ſey dann die Sache von Kläger in die Hand geſchworen.

Cap. 65. Wat Falſch is.

Cap. 65. Was Falſch ſey.

§. 1. Falſch is dat, de dar ſettet Anboldt unde Stapel unde müntet Geldt, ane des Könings Orloff, effte Befehlinge, unde brent falſch Sülver, köfft unde vorköfft mit dem Gelde, dat he weth dat falſch is, unde geit mit falſchem Sülver umme, dat heth alles Falſch.

Falſch iſt, wann einer Anbolt und Stöcke ſetzt, ohne des Königs Verlaub oder Befehl Geld münzet, falſch Silber brennet, mit dem Gelde, das er falſch zu ſeyn weiß, kauft oder verkauft, und mit falſchem Silber umgehet, das alles heißt Falſch.

§. 2. Welcker Man, de Falſch deit, edder mit Falſchem wert befunden, edder ock mit Rechte tho Falſchem vorwunnen, des Handt is des Königes, unde de dat Falſche van diſſem Manne gekregen hefft, dem gehöret Uprichtinge ſines Schadens, van eme wedderümme tho hebbende.

Wer da Falſch thut oder mit Falſchen befunden, oder auch mit Recht zum Falſchen überwunden wird, deſſen Hand iſt des Königes; und der das Falſche von dieſem empfangen hat, dem gebühret von ihm Erſtattung ſeines Schadens.

*) D. T.: Sted eller Stapel. Krabbe überſetzt das erſte Ambolt. Kanutus: incudem.

§. 3. Wurde nu ein Man alſo unwetende bedragen mit falſchem Gelde, edder mit falſchem Sülver, unde ginge darmit up dem Münte edder tho dem Goldtſchmede, edder lethe jdt anderen Lüden ſehn, de des einen Vorſtandt hedden, nicht, dat he darmede köpen wolde, eer he jdt hedde beſehn unde proberen laten, dat jdt falſch edder gudt were, den kan men nenen Falſchener ſchelden, ſonder ſo he weth ſinen Koepman, den mach he darümme beklagen, de eme ſinen Schaden betalen moth, edder ſick mit ſinem Eede entfrien.

§. 4. Unde dat Falſche blyfft mit guder Lyde Getücheniß, by deme jdt befunden is, unde ſchal hinferner nicht mehr uthgegeven, ſonder thobraken, verbrendt edder inth Mehr geworpen werden, dat nemandt datſülvige hernamals wedder finde.

Cap. 66. Van Morbrandt.

§. 1. Morbrandt is dat, ſo ein Man by Nacht Tyden edder heimliken Für ſettet in eines andern Mannes Huß, wert he darmit begrepen, ſo hefft he vorbraken ſinen Hals, unde betalet den Schaden van ſinem Gude, unde 40 Mark dem Bonden.

§. 2. Wert he diſſer Sake tho Dinge angeklaget, der Dådt vorwunnen, unde mit Rechte gevellet: ſo betale he den Schaden, unde rüme ſülveſt dat Landt, beth ſo lange

Würde nun ein Mann unwiſſend alſo mit falſchem Gelde oder falſchem Silber betrogen, und ginge damit auf die Münze, oder zum Goldſchmidt, oder ließe es andere Leute ſehen, die ſich darauf verſtünden, nicht daß er damit kaufen wollte, ehe er es hätte ſehen und probiren laſſen, ob es falſch oder gut wäre, den kann man keinen Verfälſcher ſchelten: ſondern wenn er ſeinen Kaufmann weiß, den mag er darum beklagen, der muß ihm ſeinen Schaden bezahlen, oder ſich mit ſeinem Eide entfreien.

Und das Falſche bleibet mit guter Leute Zeugniß, bei dem es gefunden iſt, und ſoll darnach nicht ferner ausgegeben, ſondern zerbrochen, verbrannt oder ins Meer geworfen werden, daß es niemand hernach wieder finde.

Cap. 66. Von Mordbrand.

Mordbrand iſt, wann einer bey nächtlicher Weile oder heimlich in eines andern Mannes Haus Feuer legt; wird er darüber ergriffen, ſo hat er den Hals verbrochen, und bezahlet den Schaden von ſeinem Gut, und 40 Mark dem Bonden.

Wird er dieſer Sachen halber zu Dinge angeklaget, der That überwunden, und mit Recht verurtheilet, ſo bezahle er den Schaden und räume ſelbſt das Land, bis ſo lange der

Digitized by Google

de Köninck eme ander Gnade bewiſen will.

Cap. 67. Van Stratenröveren, Stygemand.

§. 1. Stygeman wert ein Stratenröver geheten;*) dat is överſt ein Stratenröver, de dar ſchület im Holte, Buſch, Heide edder in dem Velde, unde verberget ſick in den Wegen, dat he den gahnden, ridende unde farende wanderende Man beroven unde benemen möge, unde ſick darmit Buſchwerdt henin maken, unde heimlick darvan kamen.

§. 2. Wert diſſe up friſcher Dädt begrepen, ſo hefft he ſinen Hals unde ſyn Hoffvitlaad an den Köninck vorbraken.

§. 3. Kan he ſick överſt mit ſinen Rechte des nicht entwehren, ſo betalet he van ſinem Gude den Schaden, unde 40 Mark den Bonden, unde he blifft in des Köninges Gewalt.

§. 4. Denne jedermanne ſchal helpen Frede tho ſterkende.

Cap. 68. Van Heidebrande.

§. 1. Settet jemandt Für in de Heide, unde ſticket darmede an eines Mannes Urtefang, alſe Heyde edder Torf, edder dat Für lepe in dat Holdt, brende edder vorſorede dat Holdt: ſo ſchal dejenne, de dat Für in dat Veldt

König ihm andere Gnade beweiſen will.

Cap. 67. Von Straßenräubern, Stygemänd.

Stygemann heißt ein Straßenräuber; der aber iſt ein Straßenräuber, der da liegt im Holz, Buſch, Heyde oder im Feld, und verbirgt ſich in den Wegen, daß er den gehenden, reitenden und fahrenden Wandersmann berauben und benehmen mag, und ſich damit zum Buſch hinein machen, und heimlich davon kommen.

Wird dieſer auf friſcher That ergriffen, ſo hat er ſein Hoffvitlaad an den König verbrochen.

Kann er ſich aber mit ſeinem Recht deſſen nicht entledigen, ſo bezahle er von ſeinem Gut den Schaden, und 40 Mark dem Bonden und bleibet in des Königes Gewalt.

Dann jedermann ſoll den Frieden ſtärken helfen.

Cap. 68. Von Heidebrand.

Legt jemand Feuer in die Heide, und ſtecket damit an eines andern Mannes Urtefang, als Heide, Torf oder das Feuer liefe ins Holz, brennte oder verſehrte das Holz, ſo ſoll derjenige, der das Feuer in das Feld getragen, den Schaden bezahlen, ob

*) Dieſe Erklärung von Stygemänd fehlt im Däniſchen.

Digitized by Google

droch; den Schaden betalen, effte he ſchon den Willen nicht hedde, andern Lyden Schaden tho donde: ock nicht ſonder ſine egen Heide affthobrennen.

§. 2. Leye dat Für ock in ein Huß edder Dörp, ſo is jdt even datſulvige Recht.

§. 3. Dröge nu ein Herde edder eines Bonden Geſinde, einer, de mit dem Hußwerde nicht in de Gemenſchop were, dat Für uth, buten ſyn Bevehl, Weten unde Willen, unde kümpt dar unwaringes Schade van: ſo is de Hußwerdt den Schaden tho betalende nicht ſchüldich.

§. 4. Wolde överſt jemandt en darümme beſchüldigen, ſo wehre he ſick mit Kiönseede, dat he nicht bevalen edder gebaden hebbe, Für in dat Veldt tho dragen.

§. 5.*) Doch is jdt ſekerer unde beter, dat nemandt Für in de Heyde ſette, jdt ſy denne, dat alle Eger fründtlick ſick darümme vorgeliken unde vereinigen, Maſe effte Heyde affthobrennende, ſulveſt mit gahn, unde dar tho ſehn, dat dat Für in eines andern Mannes Velde nenen Schaden doh.

§. 6. Wert ock Für in de Heide geſettet up de eine Veldtmarke, unde dede Schaden up der anderen Veldtmarke: ſo ſchölen de Egere, de dat Für erſt an-

er ſchon den Vorſatz, andere Leute zu ſchaden nicht gehabt, auch nicht anders als ſeine eigne Heide abzubrennen.

Flöge auch das Feuer in ein Haus oder Dorf, ſo iſt es eben daſſelbige Recht.

Trüge nun ein Hirte, oder des Bonden Geſinde, einer, der mit dem Hauswirth nicht in Gemeinſchaft wäre, das Feuer hinaus ohne ſeinen Befehl, Wiſſen und Willen, und kömmt von ungefähr Schaden davon, ſo iſt der Hauswirth den Schaden zu bezahlen nicht ſchuldig.

Wollte ihn aber jemand darum beſchuldigen, ſo wehre er ſich mit Kiönseiden, daß er nicht befohlen oder geboten habe, Feuer ins Feld zu tragen.

Doch iſt es ſicherer und beſſer, daß niemand Feuer in die Heide lege, es ſey dann, daß alle Egere ſich freundlich darum vergleichen und vereinigen, Mohr oder Heide abzubrennen, ſelbſt mitgehen und zuſehen, daß das Feuer in eines andern Mannes Felde keinen Schaden thun.

Wird auch Feuer in die Heide gelegt in der einen Feldmark und thäte Schaden in der andern Feldmark: ſo ſollen die Egere, die das Feuer erſt angeſteckt haben, den Schaden

*) Ancher bemerkt: §. 5. und 6. fehlen in einer Handſchrift, und ſeyen in einer andern am Rande zugeſchrieben. Zum urſprünglichen Texte mögen ſie nicht gehören.

Digitized by Google

geſticket hebben, den Schaden betalen, edder leggen den Man uth, de dat Für erſt tho Velde brachte.

bezahlen, oder den Mann darſtellen, der es zum erſten ins Feld gebracht hat.

Cap. 69. Van Toverye.*)

§. 1. Teit edder beſchüldiget einer den anderen, dat he en betovert edder wat Böſes angedähn hefft, unde de Beſchüldigede ſecht dar neen tho, unde wilt nicht beſtån, unde de Kläger de wil idt em ock nicht vorlaten: ſo ſchal de Beklagede darvör ſchweren, unde ſick der Ticht frien mit Karck-

Cap. 69. Von Zauberei.

Zeihet oder beſchuldiget einer den andern, daß er ihn bezaubert, oder ihm etwas Böſes angethan habe, und der Beſchuldigte ſagt nein dazu, und will's nicht geſtehen, und der Kläger will ihn deſſen auch nicht erlaſſen: ſo ſoll der Beklagte dafür ſchwören, und ſich der Bezüchtigung mit Kirchnäff-

*) Dieſes Kapitel fehlt in allen alten Handſchriften, auch in der alten Plattdeutſchen Verſion. — Eine ähnliche Beſtimmung enthielt ſchon ein älteres Geſetz, das Kirchenrecht des Biſchoffs Abſolon, aus dem Jahre 1170, im letzten Artikel, bey Pontoppidan Kirchenhiſtorie des Reiches Dänemark 1ſter Band S. 429. Denn nach Anchers Bemerkung (Lovhiſtorie 1ſter Band S. 320.) über die richtige Leſeart in den Handſchriften, enthält das Geſetz die Regel: jeder, welcher der Zauberei beſchuldiget werde, und derſelben nicht geſtändig ſey, könne ſich der Anklage entledigen durch Kirchennäffn, ſolche Eidesheifer die auch ſonſt in Kirchenſachen vorkommen. Daher Ancher, und wohl mit Recht, das erwähnte Kapitel des Kirchenrechts für eine Quelle unſeres Artikels anſieht. Man hat wahrſcheinlich, bemerkt er ferner, es für nothwendig gehalten, zu der Zeit da Hexenproceſſe im vollen Gange waren, dem Landesgeſetz ein Kapitel hinzuzufügen zum Schutze derjenigen, die unſchuldig in den Verdacht böſer Künſte gekommen waren. Weil jedoch dieſes Kapitel einige Puncte des Kirchenrechts abzuänderen ſcheint, indem es die Beſtimmungen ausläßt, welche dort über wiederholte Anklagen gegen mehrere Perſonen wegen derſelben That vorkommen, iſt Ancher geneigt, das Kapitel im jütſchen Low für das Werk einer Geſetzgebung zu halten. Dieſe Meinung ſcheint nicht ſehr gegründet. Denn eben als Auszug aus einem Kapitel des Kirchenrechts könnte es leicht einiges auslaſſen, was überdem vielleicht längſt außer Gebrauch gekommen und veraltet war. In ältern Handſchriften als von 1416

Digitized by Google

nåffninge, uth den Carſpel, dar he wanet, beide jegen den, de en beklaget, ock jegen den Biſchop.	ningen entledigen, aus dem Kirchſpiel, da er wohnet, beydes gegen den, der ihn beklagt, und auch gegen den Biſchoff.

kommt das Kapitel nicht vor, welches die Vermuthung veranlaßt, daß es erſt im 15ten Jahrhundert dem Geſetzbuche ſey hinzugefügt worden. Nachdem der Gebrauch des Zwölfmannen-Eides ſich bey uns verlohren hatte (etwa um das Jahr 1606, vgl. Rodts Beyträge 1ſter Band S. 100) fiel die eidliche Reinigung der Beſchuldigten, wenn kein Beweis da war, von ſelbſt weg. Vgl. eine Fürſtliche Verordnung vom 16ten Dec. 1641. Ambroſius chronol. Verzeichniß 1ſtes Heft S. 9.

Digitized by Google

Tordtt Degne Erklerung und Nawiſung

etlicher

Artikel im Lowbocke

van einem

Deniſchen Juriſten, mit Name Tordtt Degne gemaket

und in Deniſcher Spracke beſchreven.

Digitized by Google

Cap. 1. Van Waterlop und Ströme, Möhlendamme und Fiſchdicke.

Wel jennig Water van ſinem rechten, olden Strome und Lope afleidet, de ſchal idt wedder thoſtouven binnen föſtein Dagen, und geven darvör tho Bote allen Inwanern des Dorpes drey Mark und dem Könige drey Mark.

Leth överſt jemandt eines andern Möhlendick edder Fiſchdick aflopen, ſo betale he den Schaden und böte dem de Möhle- effte Fiſchdick höret veertig Mark, *) edder he entſchüldige ſick mit ſiner Fründer Eidt. **)

Cap. 2. Wol de Sandtlüde vor dat Landtgerichte ſteffnen mag.

Nemandt ſchal de Sandtmenne vör dat Landtgerichte effte Landesdinge ſteffnen, ane dat he vörmag, edder ein ander ſinentwegen den Sandtlüden ***) er Geldt- und Perdehüre tho erleggen und tho betalen, und vormag ock tho böten und beteren na Landtrechte. ****)

Cap. 3. Wat einer brickt, ſo in Flock und Föere is, dar jemandt erſchlagen wert.

Wol dar in Medefolginge is, dar jemandt erſchlagen is, de ſchal böten und geven des Doden Erven 6 Mark und dem Könige 3 Mark. †)

Cap. 4. So de Ambtman den Deef loß leth.

Averandtwerdet jemandt ſinen Deef dem Ambtmanne in de hende, und he leth eme darna loß, ane gerichtliche Erkendtniß ††) tho Dinge, ſo betere und böte he dem Bunden edder Ankleger veertich Mark und dem Könige ock ſo vele.

Cap. 5. Umme Fiſcherie.

Wor men de Fiſcherien halven zancket oder uneinig iſt, dar hefft ein jeder Man Macht tho fiſchen na Antalle, alſe he na Repesmate Landt und Erde up derſülven Feldtmarke hefft. †††) Stre-

*) Der Lat. Text fügt hinzu: et tantum solvat regi. Nachher heißt es unvollſtändig: pro his causis debet se defendere.

**) Darauf folgt im Lateiniſchen: Item bene liceat, quod clericus laico juramento cognatorum causam rapinae committat, prosequendam, similiter et causam Herrewerck.

***) Nisi executor causae vel aliquis alius ex parte sua constitutus.

****) Der Lateiniſche Texte fügt hinzu: quia suum hesteleie non exposuit legitimo tempore.

†) Dieſe Buße des Gehülfen heißt im Lat. und Dän. Texte: wether wist booth.

††) Lat. Text.: contra judicium placitantium. Der Däniſche läßt es ganz aus.

†††) Das Folgende iſt im Lat. Texte ausgelaſſen und ebenſo in meinem Codex. Die Handſchrift der Univerſität ſtimmt mit der Ueberſetzung.

Digitized by Google

cket ſick överſt jemandes Landt und Erde tho dem gemeinen Königlichen Vorſtrande, ſo geneten de Buren der Erden und der König de Fiſcherie; doch mach ſick nemandt bekümmern mit des Buren Erde, entweder darup in= edder uththoſchepen, edder Garne darup tho hangen effte tho bebuwen, ane des Buren guden Willen.

Cap. 6. Umme Holtinge na dem Repe tho delen.

De Holtinge, ſo einmahl rechtmetigerwiſe mit dem Repe gedelet is, darf men darna nicht mehr delen, wowohl dat Feldt nochmals gedelet wert, ane idt geſchehe mit aller derer guden Willen und Vollbordt, de Part und Deel in derſülvigen Höltinge hebben.

Cap. 7. So jemandt de Stocknäffninge edder Hardesneffninge up eine Sacke eſchet und verfolget de nahmahls nicht mit Rechte.

Drifft jemandt eine Sake tho Rechte, dar de Stockneffninge geböhret um tho ſcheidende, und leth ſe dartho upnöhmen und eſchen, und vorfolget de Sacke nahmals nicht alß ſick geböhret, de böte und betere den Bonden drey Mark und dem Könige drey Mark; doch alſo, dat de Ankleger, ehe den de Stockneffninge dartho geeſchet und genömet werden, ſchal dem Beklageden mit ſinem Eyde de Dädt up de Handt ſchweren, und ſo he dat nicht deit, ſo darven ock de Stockneffninge dar nicht umb ſcheiden. Up dem drüdden Dinge *) ſchölen de Neffninge dem Beklageden mit erem Eyde de Sake entweder tholeggen edder ene fry darvör erkennen. Item alle Saken, dar de Stockneffninge umb ſcheiden ſchölen, geböhret enen tho vollebringen binnen dre Dingesdagen. **) Schweren ock de Stockneffninge jennigen Man mit Unrecht fredeloß, und ſe werden darvör wederfellig erkandt, und de Fredeloſe kombt wedder tho ſinem Frede, ſo nimbt he de Helfte neuenſt dem Könige van alle der Bröke und Bote, de de Neffninge uthgeven.

Cap. 8. So jemandt mit Rath, Dädt tho eines andern Schaden helpet.

Vor wat Sake jemandt angeklaget werdt, dat he dorch Rath, Bot und Befehl ein Orſake geweſt is, dat einander ſy fredeloß geworden, de ſchal ſick wehren mit ſiner Fründe Eede, ſo he idt lochenet, edder betere und böte dem Bonden veertich Mark und ock ſo vele dem Könige. Wert he beklaget, dat he bevahlen edder Rath dartho gegeven hefft, dat jemandt ungeböhrlikerwyſe mit Knöppeln edder ſonſten geſchlagen worden, ſo betere he dem Bonden twölf Mark und dem Könige ock ſo vele, ***) edder wehre

*) Das folgende drückt der Lat. Texte ſo aus: debent per duos fyllingh moveri ad Stocknaeſſnd.

**) Der Lat. Text ſchaltet hier ein: Item clericus ordines habens et coronam si vulneraverit vel occiderit layeum, vel e converso, super hoc non debent veridici discernere.

***) Der Brüche an der König erwähnt der Lat. Text nicht. Am Ende fügt er hinzu: pro his causis debet accusatus citari ad placitum tempestive. Dieß hat auch der Dän. Text. Nach dieſem Kapitel folgt im Lat: item si aliquis episcopus vel officialis leges firmaverit et eas solverit, sit ipse excusatus et leges dare causarum debeant.

ſick mit ſiner Fründen Eede. Wert he överſt angeklaget dat he ein Orſake geweſt, dat jemandt Arm edder Been entwey gebraken worden, he wehre ſick mit ſiner erſten angebahren Fründe Eedt, edder böte dem König veertich Mark und veertich Mark dem Bunden.

Cap. 9. Umme Sandtlüde und Neffninge.

Jn einer jeglichen Stadt ſchölen acht Sandtlüde und Näffninge ſin, und ein jeder ſchal vor ſin Boesloth (dat is ſin Erfdeel an fahrender Have) böten ſöß Mark, und in wat Harde und Koepſtadt jennig Rof bedreven wert, ſo ſchölen de Neffninge deſſülvigen Orts darumb ſchweren, und de, welcker umb Rof beſchüldiget wert, ſchal rechtmetigerwyſe up ſinem eigen Dinge geſtefnet werden und möten, und verantworden ſick an dem Orde dar de Neffninge ſchweren ſchölen, hefft he överſt nene Waninge, ſo ſchal men em vor dat Landgericht edder Landesdinge ſteffnen.

Cap. 10. Howet jemandt in eines andern Wolde und Höltung.

Howet man in eines andern Höltinge, und föret dat wech, ſo mach de Bunde datvorfolgen unde delen alß Gewalt, de einem in ſinem eigenen Huſe wedderfahret, Herrewerk genöhmet, edder als men Roff vorfolget, ſo de Schade dre Mark Geldes werth is, und ſo ſchal de Beklagede den Schaden betalen, und böten dem Bunden veertich Mark und ock ſo veel dem Könige; doch ſchölen de Sandtlüde mit erem Eede den Schaden warderen, belöpt ſick överſt de Schade neen dre Mark, ſo wehre he ſick mit ſinen Fründe Eedt, edder böte darvör dre Mark.

Cap. 11. Umme Styreßhaffne.

De eine Broder ervet na dem andern den Neffninges Eedt *) und Styreshaffne, ſo he ſin rechte Erve is in dem andern Gude, und ſonſt nicht, **) und is Styreshaffne de Hoff und Verlehninge, den de Styrman edder Hövetman hefft, he höre entweder thor Kronen edder thom Stichte.

Cap. 12. Umme Flodemaall und Früchtegialdt.

Dat im Jüdtſchen Logbocke ſteit mit trende Flodemall ſchal tu merken und vorſtahn, eine Tide van dre Jahren, ***) und Früctegialde is Wederleginge und Betalinge vor ſo vele Korne, als de Buer effte Bunde in de Erde effte Acker geſeyet hefft.

*) Näffnings-Eedt hat weder der Lat. noch der Däniſche Text.

**) Die folgende Erklärung iſt nicht im Lat. Text.

***) Das Folgende hat der Lat. Text nicht. Dagegen ſind im Dentſchen folgende, auch im Däniſchen Texte befindliche Kapitel ausgelaſſen: Item si aliquis clericum laeserit et convictus fuerit, solvat regi jus suum pro blodvide, licet episcopo solvat jus suum, clericus autem si laicum laeserit, satisfaciat episcopo et non regi.

Item in justo judicio, si causa de qua judicatur summam trium marcarum continet et non ultra, exactor emendet bondoni tres marcas pro injusto judicio et regi tantum; si vero causa transcendit summam trium marcarum solvat bondoni sex marcas et regi tantum.

Cap. 13. So de Sandtlüde jemandt fredeloß edder thom Frede ſchweren

Gelick alß einer de mit Unrecht fredeloß geſchwaren is, mit des Biſchoppes und der vornemſten Lüde Tücheniſſe, de Sandtmenne överwinnen, und wedder tho ſinem Frede kamen kan, alſo kan he ock mit derſülvigen Tücheniſſe fredeloß geſchwaren werden, wowohl ene de Sandtmenne thom frede ſchweren, deßgeliken wert idt ock geholden in allen Saken dar men dörch Sandtmenne, Neffninge edder Stockneffninge fry edder ſchüldig mag erkandt werden.

Cap. 14. Van Tücheniſſen.

Heft jemandt Tücheniſſe up jennige Sake, und ſin Jegenpart hefft ock Tücheniſſe up deſülve Sake, ſo ſchal de Tücheniſſe by Macht ſin, de de Biſchop und *) vornemſten Lüde bevollborden.

Cap. 15. So ein Man ſine Hußfruen dödet edder umbringet.

So ein Man ſin eigen Hußfrouwe dödet edder leth ſe umbringen, edder de Frouwe eren Man, und de ſo beklaget wert, dat vororſaket, ſo ſchölen dar twölf Men van den Hardeslüden upgendmet werden uth demſülvigen Harde, und welckeren de Meiſten van den 12 de Sake thoſinden, entwedder vör Rath edder Dadt, de ſchal fredeloß ſin.

Cap. 16. So jemandt eine Sake vorfolget ane des Sakewolders Willen.

Idt darven de Sandtmenne nicht ſchweren na des Vorfolgers Worden, de ſe upeſchet und fördert, jegen des Willen und Vollborde, dem de Sake angeit und Sakewolder is, und ſolck ein unrechtferdig Vorfolger der Saken böte und betere dem Bunden dre Mark und dre Mark dem Könige.

Cap. 17. Van der Sandtlüde Eedt.

De Sandtlüde, Neffninge und Stockneffninge Eedt, ſchölen by Macht ſin und bliven, ane dat dar binnen ſöß Weken avergeklaget werde. ****)

Cap. 18. Umb veroldede Lüde.

Wert jemandt aver de mathe Olde, wanwitzig oder ganz kindisch und ſinleß van Older, ſo ſchölen ſine Erven eme mit alle ſinen in Verwaltinge annehmen.

Cap. 19. So jemandt in einer Stadt erſchlagen werdt.

So jemandt in der Stadt erſchlagen werdt, edder ſtarvet ſonſten eines haſtigen Dodes, ſo ſchal ſin Gudt †) nicht behindert werden, ane wat dar ther Stede gefunden were dar he ſtervet.

*) Lat. Text: octo meliores,

**) Der Lat. Text ſagt 13, der Däniſchen 7.

***) Der Lat. Text fügt hinzu: et nunquam cassetur eorum juramentum et quilibet contra jurantium solvat bondoni tres marcas et regi tantum. Dies iſt auch im Däniſchen enthalten.

****) Im Deutſchen iſt folgendes ausgelaſſen. Item quod rex extra provinciam suam nullum citet, sed advocatus regis ipsum infra provinciam ex parte regis impetat et convincat.

†) Der Lat. Text fügt hinzu; ratione Arvekiöb.

Cap. 20. Dat men Erde lachbeden ſchal.

Kan jemandt bewiſen, dat einander de liggende Grunde und Erde, de he vorköfft, nicht lachgebaden hefft tho Dinge, ſo ſchal men de Münte, de dar genge und gebe is, jegen König Woldemars Münte averwegen und na werde derſülvigen Münte, ſchal jeder Mark Goldes Erde geköfft werden, ſecht he averſt dat he de Erde tho Dinge lachgebaden, ſo ſchal he dat mit Dingesttüchenisse bewiſen, und mach dar nicht vör ſchweren.

Cap. 21. So einer im Horenbedde erſchlagen werde.

Secht de Dodtſchleger, dat he den andern im Horenbedde hebbe erdödet, und hefft darup twier Menner Tüchenisse, ſo ſchölen doch de Sandtmenne idt mit erem Eede entſcheiden, effte idt im Horenbedde ſy geſchehen edder nicht, ſchweren ſe, dat he im Horenbedde ſy dodtgeſchlagen, ſo krige ſine, des Doden Fründe, nene Bote vor ſinen Dodt.

Cap. 22. So jemandt einen Vordelden Man in ſiner Gewehre nimbt.

Nimbt jemandt einen andern in den Deenſt edder holt em ſonſt up,*) ſo umme jennige Sake rechtlich vorwunnen is, und wil de Sakewolder effte de Ambtman den Man tho Dinge anklagen und beſchüldigen, de den andern upholt, ſo ſchal de ſick mit ſiner Fründe Eede entſchüldigen, dat he nicht wüſte, dat de ander rechtlich averwunnen waß, und ſchal eme ſtracks van ſick uthwirſen, edder ſülveſt vor eme rehten und beteren.

Cap. 23. Umme Waldtfore.

Dat is Waldtfore, ſo men einen andern mit Gewalt an einen Ort föret wedder ſinen eigenen Willen, und hefft Gewalt und Macht aver em, alß aver ein de gefangen und gebunden is.

Cap. 24. Van Deverie.

Frouwenvolk ſchal men vör Deverie nicht hengen lathen, ſondern ſette ſe levendich under der Erden, ſo de Deverie ſo groth is, dat men ſe rechtlichen darumb umbringen mach, befindet idt ſick averſt, dat ſe ſchwanger ſy, ſo entbere ſe beyde Ohren.

Cap. 25. Ein Man wat de in ſinem Teſtament vorgeven mag.

Ein Man hefft vollenkamen Macht in ſinem Teſtamente ſin Gut tho avergeven und tho uplaten weme he wil, uthgenamen ſin Erve**) beide Erde und andere angefallene Erfgüder,***) darnach mach he thor Seelgave geven de Helfte van ſinen Erfdele an fahrender Have,****) wert dar averſt Uneinigkeit umme, dat ſchölen de Sandtmenne ſcheiden.

Cap. 26. Wo men mit Rechte van einem andern nemen ſchal.

Wol einen andern mit Rechte averwunnen hefft, dat he van eme nemen mag, und nimbt denne anders van eme,

*) Der Lat. Text blos: pro suo servito receperit.
**) Lat. Text hat exceptis heredibus, ſoll aber wohl heißen hereditatibus.
***) Lat. Text: possessiones male acquisitas; ſo auch das Däniſche.
****) Lat. Text fügt hinzu: in bonis immobilibus.

Digitized by Google

alß in König Waldemars Lowbock beſchreven ſteit, ſo mag deſennige, dar van genamen wert, den anderen darumb vorfolgen mit Gewalt, ſo einem in ſinem Huſe wedderfaret, Herrewerk genömet, edder alß men Rof vorfolget, doch ſchal he erſtlich beteren und böten, vor de Saken, dar he vormals im Rechte averwunnen is. *)

Cap. 27. Umme apene Breve.

Alle apene Breve, ſchölen by erer vollenkamen Macht und Würde bliven, ane dat de, deme dat Inſegel höret, idt mit ſiner Fründe Ede erholden und bewieſen kan, dat de Bref ane ſiner Willen und Vollborth uthgegeven is. **)

Cap. 28. Wat Erde man einen andern vorpanden mag.

Nemandt mag einen andern Erde effte liggende Gründe tho Pande ſetten, dar he neue Vollemacht tho hefft, na Rechte tho vorköpen und vorſchöten.

Cap. 29. Ein Erve gelicket und gewinnet ein ander Erve.

De Artikel im Lowbocke, ein Erve geſicket und gewinnet ein ander, ſchal nicht inlliggende edder fahrende ***) Güder vorſtahn werden, ſo men na Vader, Moder, Oldevader edder Oldemoder ervet, ſondern in den beweglichen Güdern, ſo ſonſt anderwegen ****) tho Erve infallen, twiſchen dem Hußwerde und Hußfrouwen, als na Stifſöhne, Broder, Vaderbroder, Moderbroder, Stefkindes Kinde, edder andere dergeliken int veerde Glede.

Cap. 30. Wat men vor Lüde tho Stockneffninge upnömen ſchal. †)

Is dat dar nicht 12 Menner up dem Dinge vorhanden, ſo ſchal men erſtlich

*) Im Lat. Text folgt nun ein neues Kapitel:
Item si veridici, neſſuingi vel denominati ex parte alicujus decreverint aliquem convincendo et non confitetur eis, quod ille convictus erat in aliis partibus propter hoc non debeat puniri in poenam; si vero per ſufficiens testimonium doctum fuerit, quod convictus erat, tunc non discernant. Si executor ſalsum testimonium esse docuerit sólvant ipsi pro ſalso testimonio, ut supra dictum est, et executor causam suam ex novo promulget in proximo placito subsequenti et pro ſalso testimonio sint redarguti. Dies iſt auch im Däniſchen.

**) Hierauf folgt im Lat. ein Kapitel, welches auch der Däniſche Text hat. Item si aliquis litteras regis impetraverit illegaliter solvat bondoni pro prima littera unam marcam et regi tantum, unam pro secunda et regi tantum, pro tertia unam et regi tantum, pro quarta littera tres marcas et regi tantum. Die Beſtimmung über den vierten Brief hat der Däniſche Text ausgelaſſen. Der Univerſitätscodex ſchaltet noch die Bemerkung ein, daß nach einem Urtheil des Königs, keine Briefe gelten ſollen, von welchen die Siegel abgefallen ſind.

***) Der Lat. Text hat in immobilibus.

****) Lat. Text: quae (hereditas) á latere accidens contingit post avunculum vel in similibus etc.

†) Die erſte Hälfte dieſes Kapitels iſt im Deutſchen ausgelaſſen: Item si aliquis in Stocknaeſſnd convictus fuerit, postea ad discernendum non debet nominari nec cogi, quamdiu potest docere, aliquem in illo haereth esse, qui juramento Stocknaeſſnd non fuerat convictus.

de upndmen, ſo vele de jegenwardich up dem Dinge ſin, und darna van den, ſo des Dages tho Dinge geweſt, beth ſo lange erer twölf werden, und men ſchal enen darumb ock by Tide thoſeggen, dat ſo ſick darmede nicht entſchüldigen *) können, dat ſe vam Dinge wech weren. **)

Cap. 31. So jemandt lavet und borget vor den, de Liff und Levent vorbracken hefft.

So jemandt Borge wert vor den, de Liff und Levent vorbraken hefft, und de ander, dar he vor lavet effte Borgen geworden is, löpt wech und entkombt, ſo gebören dem andere alle de Bröcke mit Gelde tho betalende, alſe Landtrecht uthwiſet, und geven darentbaven dem Könige veertich Mark und veertich Mark dem Bunden effte Kleger.

Cap. 32. So jemandt Heide anfengt und dar Schade uth kömbt.

Klagen des eines Dörpes Inwanere aver de in dem andern Dörpe, vor Hedebrant Wolt effte Höltinge und ander Moratz und Bigbrücke Varninge, ſo ſcholen de, ſo beſchüldiget werden, den Schaden betalen; vermögen ſe idt överſt nicht tho betalende, ſo mögen de Anklegere de Beklagede ane jennige Bröcke tho Dinge fören, und de Vaget ſchal ſe mit Geiſelen ſtrafen lathen, entlopen ſe averſt, ſo mag man ſe darna gripen, wor men ſe findet, und enen er Recht dohn. ***)

Cap. 33. Wenner men Acker- und Korn-Landt betünen ſchal.

Den Tun umb de Roggen-Acker effte Landt ſchal men tünen und ferdich maken vor S Margrethen Dach, ****) und vor Sommerſath effte Korn vor S. Walpurgis Dach.

Cap. 34. Wat idt bedüdet dat im Lowbocke ſteit: Igielt, Tuigielt.

Igielt is ſo vele als de Deef van dem Buren, effte bunden ſtiellt, und Tuigielt is doppelt ſo vele; averſt Tuigielt is de Bote, darmede ſick ein Deef van dem Kleger afdinget vor ſine Deverie, †) und wert ſonſten gendmer Mitſommersgeldt.

Nota. Wen ſick ein Deef alſo afdinget vor ein genantes, dat he alle Jahr ſo lange he levet up Mitſommers ein Summe Geldes uthgift, und wert deſülve Man ein Mitſommers Man gendmet.

Cap. 35. Wol Vormunder ſin mag.

De negſte Blodtfründt ſchal Vormünder ſin, wowol he nicht ſo vele in liggender edder in beweglicher Güdern

*) Lat. Text: ne excusatio absentiae fiat sicut veridicorum.

**) Der Lat. und Dän. Texte haben hier auch einen Artikel mehr: Item quicunque dixerit, quod terras suas venales exhibuit, docet hoc per testimonium placiti, et aliter non teneat idem, quia contra testimonium placiti legibus se non defendet.

***) Der Lat. Text und auch der Däniſche ſchalten hier einen Artikel ein: Item quicunque in villis forensibus quae dicuntur Axelkiobingh lagena cerevisiae carius emere praesumserit, quam pro X Oeris solvat tres marcas de qualibet; dimidietatem recipiat advocatus et aliam demidietatem recipiant cives. In villis autem forensibus portum habentibus ematur pro una marca

****) Der Lat. und Däniſche Text haben: Martini.

†) Der Lat. Text hat bloß et Tuigiaeld est in duplo tantum. Die Note fehlt auch im Däniſchen.

hefft, ſo ferne he gewiſſe Bürgen hefft vor dat Gut, ſo he in Vormundtſchop annimbt.

Cap. 36. Van Brüggen und Dingſtocken.

Howet edder brickt jemandt de gemeinen Brüggen edder Dingſtocke up, ſo is idt mothwillige Gewalt, ſo men Herrewerk nömet. *)

Cap. 37. Van denen ſo fredeloß geſchwaren ſin.

Deren Namen de fredloß ſin ſchal men uptekenen, und dre edder veer Mahl ieder Jahr up dem Landesdinge, wor de meiſte Vorſamblinge is, deſülvigen afleſen und vorkündigen, dat ſick ein jeder vor Schaden tho hödden wete. **)

Cap. 38. Wat ein ſtillſchwigende Gemeinſchop ſy.

Dat is eine ſtillſchwigende Gemeinſchop, wen eine Frouwe ſittet in Gemeinſchop mit ſinen Kindern, na der Kinder Vaders Dode, und ſe wedderumb einen andern Man nimbt, und des Mannes Güder ock der Kinder vederlicke Güdern tho Dinge nicht gekündiget werden, ſo iſt allthoſamende ein ſtill Gemeinſchop, datſülvige is ock alſo, effte de Hußfrouwe ſterwet, und de Man nimbt eine andere Frouwe wedderumb; hefft he Kinder mit der erſten Frouwen, und der Kinder moderlicke Güder werden up dem Dinge nicht kundtbar gemaket und genömet, ſo ſin de Hußwerdt und Hußfrouwe, des Mannes Kinder und der Frouwen Kinder allthoſamende in einer ſtillſchwigende Gemeinſchop in den beweglken Güdern. ***)

*) Der Lat. und Dän. Text ſind etwas umſtändlicher: et illi, qui pontem reparare consueverunt constituant executorem hujus causae, si vero stabella placiti fracta fuerit, constituatur executor ex parte communitatis, quae illud placitum visitare. Der Dän. Text ſagt zuletzt: Die Sache zu verfolgen.

**) Hierauf folgen im Lat. einige Artikel, welche der Däniſche Text in zwei Kapitel zuſammen faßt:

Item nulla nova thelonia sine consensu Danorum imponantur.

Item generale consilium semel in anno Vibergis celebretur.

Item ut leges Waldemari regis, exceptis illis quae in his scriptis sunt correctae, observentur.

Item legis Erici bonae memoriae, quae Handfeste dicuntur, serventur.

Item istae correctiones, quae (D. T. die von mir Thord Degn gemacht ſind) per regem Waldemarum sunt confirmatae, tanquam leges inviolabiliter observentur.

***) Hierauf folgen im Lat. und im Däniſchen zwei Artikel:

Item notandum, quod in istis novis legibus omne juramentum cognatorum sit neffn i Kyn, et in eisdem legibus, juramentum quod dicitur Stockeneffn continet XIII denominatos et quidquid plures illorum juraverint, hoc ita ratum sit, quod ipsorum juramentum nunquam possit in irritum revocari sicut supra dictum est.

Item quicunque per multitudinem populi ad bona alicujus et ibi injurias bonloni intulerit per modum qui dicitur stöfflingh, tunc injuriam passus executione sua nunquam careat, antequam rex ad placitum generale pervenerit et XIII meliores tunc in placito existentes nominari fecerit, et ad discernendum super hoc mandaverit, et denominati debent eodem placito discernere supra quantitatem damni sui, et quotquot juramento ipsorum convicti fuerint, sint pace privati et injuriam passi ex bonis ipsorum reddentur indemnes et eisdem bonis emendetur jus 40 marcarum propter violentiam quae in regno infertur vindicando se et regem judicem contemnendo.

Cap. 39. Wat de vor ſine Moye und Arbeit hebben ſchal, de einen Dodtſchleger vorfolget.

Wol de rechte Sakewolder is, und idt tho Rechte vorfolget, wen jemandt erſchlagen worden is, ſo ſchal he hebben vör ſine Ungemack van der Bote, ſo des Dodtſchlegers Geſchlechte und Fründe uthgeven, van jeder Sael dre Mark, is ſöß Mark thoſamende; idt ſchal und mag ock neen Vaget ſick jennige Sake annemen, tho Rechte tho driven und tho vorfolgen in dem Harde dar he Vaget edder Richter is, ane dat de rechte Sakewolder edder ſonſt nemande anders ſick der Sake avernemen will. *)

Cap. 40. Wol und wo men frömbde Lüde herbergen ſchal und mag.

Idt is jederman mit Rechte fry und unverbaden beyde Geiſtlicher und Weltlicher, dat ein jeder mag dem frömbdem Volke Herberge vorlehnen, enen Eten und Drinken und wat ſe ſonſt nödig hebben vorköpen; betalen överſt de Geſte erem Werde nicht und he daraver klaget, ſo mag he dat vor Rof erkennen und delen, wowol idt neue acht Schilling werdt ſy. **)

Cap. 41. So de Sandtlüde edder Neffninge eren Eede und Entſchedinge up den drüdden Dinge nicht vollenbringen können.

Wert dar Mangel, Twedracht edder Gebreck an den Sandtlüden edder Neffningen befunden, ſo dat ſe eren Eede edder Entſchedinge up dem drüdden Dinge nicht vollenbringen könnnen, wen ſe ſchweren ſchölen, ſo ſchölen de Sandtmenne effte Neffninge, welckere enen darna thogedahn werden, up dem erſten negeſten Dinge nicht ſchweren umme de Sake, dar

*) Der Lat. Text hat folgendes, das auch im Däniſchen fehlt: item non potest advocatus assumere sibi executionem causarum in illo vel forensi villa, ubi advocatus est, nisi nullus executionem illam voluerit acceptare. Auch ſchalten beide Texte noch einen Artikel ein: Item si in placito aliquis fatetur, se legitimam alterius uxorem carnaliter cognovisse capiatur et decolletur, si autem per maritum uxoris accusatur in placito pro dicto facto, si negat, defendat se juramento cognatorum, quod dicitur neffn i Kyn aut solvat 40 marcas et regi tantum. Den Schluß giebt der Däniſche Text anders und ſo: er wehre ſich mit Stocknefſn; gebricht es ihm an dem Eide, ſo ſey er friedloß.

**) Im Lat. Texte heißt es ferner und ſo auch im Däniſchen. Qui sic fecerit, sit honor coram omni populo et hospitanti indiscrete sit scandalum in regno universo. Religiosis et sacerdotibus liceat talem causam persequi per executorem constitutum. Denn kommen drei im Deutſchen fehlende Artikel:

Item si quis delictum Husfred in villa forensi commiserit, tunc fiat in placito illius villae executio Husfred per villanos ibidem habitantes consimili modo sicut in rure.

Item firmandum est semper juramentum plurimorum veridicorum neffningorum et denominatorum donec improbatur. Ille autem, cum quo pauciores juraverint, tenetur litteras inquisitoris recipere et non alter et semper ille recipiat litteras inquisitoris; qui se sentit indebite praegravari et non alter.

Item quicunque vindictam in aliquem intulerit propter excessus cognati vel amici sui descernantur qui vindictam intulit innocenti; der Däniſche Text fügt hinzu, auch darf man ſich nicht an des Todtſchlägers Geſchlecht oder Freunden rächen, ſo lange der Todtſchläger lebt.

vorbenne ummegeklaget is, men up dem andern Dinge darna wen ſe darthọ geeſchet und beſtediget ſin, und ſo geneten deſülve Tücheniſſe und Handlinge des Rechten, de thovör gehandelt und getüchet is, und ſe ſchölen und können ock nicht upt nie vor de Sake thom Landesdinge geſteffnet werden. *)

Cap. 42. So jemandt den andern des hilligen Dages verwundet.

Wol den andern vorwundet des hilligen Dages, **) ſo ſchal he fredeloß ſin und de Sandtlüde ſchölen idt mit erem Eede entſcheiden, effte idt des hilligen Dages ſy geſchehen edder nicht, vor de Wunden averſt ſchal he böten und betalen van ſinen Güdern.

Cap. 43. Van de Saken, dar men baven de rechte Bote 40 Mark geven und boten ſchal.

In allen den Saken, dar men 40 Mk. baven de rechte Bote ſchal uthgeven und de Beklagede, de den Schaden gedahn, ſecht, dat eme mit beradenem Mode ſy nageſtellt und de Wech belegert, und hebbe daraver de andere, de eme im Wege gelegen beſchediget, dat ſchölen de Sandtlüde ſcheiden, effte idt alſo thogegahn edder nicht, deßgelicken ſchölen ock de Sandtmenne darumme mit erem Eede entſcheiden, effte de Vorwundung ſy mit einem Meſte geſchehen edder nicht. Is averſt de Verwundung mit dem Meſte geſchehen, nicht in den Steden, alß dat Lowbock inneholt, alß dar is in de Hehrfarth edder andere Vorſamblinge in Steden. So is de Vorwundung mit dem Meſte nicht mehr alß 3 Mk. baven de andere rechte Bote. ***)

Cap. 44. Van Dingfrede.

Vor wat Sake einer beſchüldiget und angeklaget wert, ſo mag he fry und behlig tho Dinge kamen, des Dages wenner de Sandtmenne edder Stockneffninge ſchweren ſchölen, und wert he dar fredeloß geſchwaren, ſo hefft he Rum und Tide, dre Dage und Nacht tho rümen worhen he wil. ****)

*) Folgendes verbindet der Däniſche Text mit dem Vorhergehenden, der Lat. macht zwei neue Artikel daraus:

Item servetur idem, si veridici vel neſſningi vel denominati sub silentio transierunt illegaliter de placito et tunc solvat quilibet illorum bondoni et conquaerenti tres marcas, qui sibi jus suum abtulit illa vi.

Item servetur idem, si violenter impediti fuerint, quod ad placitum venire non possint, ita tamen, quod sex fide dignos de suo haereth in testimonio habeant quod erant violenter impediti.

**) Das Lat. infra treugas giebt der Däniſche Text, inden Thrygge.

***) Der Anfang heißt in den beiden andern Texten: Item si homo regis hominem regis laeserit emendet sibi ultra jus commune 40 marcas und der Schluß debent viridici distinguere suo juramento utrum vulnus factum sit cum cultello aut non. Der Zuſatz im Deutſchen iſt aus einem Landgerichtsurtheil genommen, welches Kanutus in der Gloſſe zu III, 22 anführt.

****) Der Lat. Text fügt, gröſtentheils mit dem Däniſchen übereinſtimmend hinzu: securitatem habeat pro cognatis (dies fehlt im Dän.) et si cognati (D. T. jemand) ipsu infra ipsas treugas per regem ex consensu jutensium et Fyonensium (D. T. Reichsrath) acceptas vulneraverint vel occiderint, sit ex ipso facto pace privatus et utrum infra treugas istas factum fuerit aut non, super hoc veridici distinguunt suo juramento non obstante, quod ille pace privatus fuerit qui (hier iſt wohl inter treugas ausgelaſſen.

Cap. 45. Van Dodtſchlag.

Dat Capitel im Lowbocke vam Dodtſchlage ſchaltu alſo vorſtahn, wol dar beſchüldiget und beklaget wert vor eines andern Dodt, ſo ſchölen eme de Sandtmenne den Dodtſchlag entweder thoſchweren edder eue darvör fry erkennen, bekennet he den Dodtſchlag de dar angeklaget is, ſo ſchölen de Sandtmenne darumme ſcheiden, effte he darumme ſchal fredeloß ſin edder nicht, vorneinet he averſt de Dadt, und de Sandtmenne ſchweren en quit, und idt wert hernamals bewieslick, *) dat ſe den rechtſchüldigen quidt geſchwaren hebben, ſo ſchal he doch fredeloß ſin, wente he is ein Dodtſchlager und Mörder, de ſine Dadt vorlochnede. **) Schweren averſt de Sandtmenne deme de anklaget wert de Sake und Dädt tho, und wert namals bewieslick, dat ſe dem Unſchüldigen de Dädt averſchwaren hebben, ſo is idt recht, dat he wedder tho ſinem Frede kombt, und de Sandtmenne ſchölen darvör wedderfällig ſin, und de Sakewolder, ſo den andern angeklaget, mag ſülveſt den Schade hebben, und darf idt dem Rechten nicht vorwieten, dewile he de, ſo unſchüldig was, angeklaget hefft. ***)

Cap. 46. So jemandt de Stockneffning nicht upeſchen wil.

Wol dar tho geeſchet und beropen wert, dat he de, ſo mank de Stockneffningen ſin ſchölen, ſchal upnöhmen, und he wil ſe nicht upnömen, ſo betere he darvör dem Könige veertig Mark, und dem, de de Stockneffninge begehret, veertig Mark; wil ock de Vaget den Man nicht upeſchen, ſo betere he gelick ſo vele und mag alß denne de Bonden ſülveſt dartho upnöhmen weme he wil. †)

Der Satz bis zu confirmatas fehlt im Däniſchen.) per Danos acceptas et per regem confirmatas erat interfectus vel vulneratus.

*) Lat. Text: testimonio episcopi et aliorum fide dignorum in provincia, und ſo auch nachher.

**) Quia erat crudelis occisor, qui dicitur mordher, quia factum suum negavit.

***) In den beiden andern Texten folgen hierauf drey Artikel:

Sciendum est, quod quicunque ad placitum accesserit et in via contra eum deliquerit ad distantiam a loco placiti, quae a placito videri potest, illud delictum sit thingfredbröde, similiter si contingat in placito. Similiter sit thingfred delictum per totum diem integrum, quo placitum haereth vel Syssel tenetur, (D. T. ſo weit die Harde reicht und der Syſſel ſich erſtreckt) si aliquis contra aliquem in recessu a placito deliquerit. Si vero in recessu a placito generali contingat tantum pax illa per totum diem et sequentem durabit. Si in placito contingat, tunc eodem placito promulgetur delictum illud, et in secundo placito ad discernendum super hoc faciat XII fide dignos nominari et tertio placito discernant, et in recessu a placito si laesus fuerit, tunc sequenti placito promulget delictum.

Item si aliquis bona sua in placito alienaverit et ad annum bona eadem quiete tenuerit, defendat ea sibi juramento cognatorum et pretium receptum exsolvat.

Item statuendum est, quod in quolibet Saal sit Summa XXX marcarum in prompta pecunia et nullus cognatus emendare cum cognato suo cogatur. Tantum si pace privatus fuerit, tunc solvant cognati duo ettehsaal et non saepius.

†) Die andern Texte fügen hinzu: Similiter sic faciet, si advocatus vel ejus officialis non sit in placito vel aliquis illorum impetitur pro causa principali.

Digitized by Google

Cap. 47. So einer ſine Wunden vor Gerichte up dem Dinge klaget und vorfolget idt nicht darna rechtlich.

Wol ſine Wunden tho Dinge vor Gerichte klaget,, und vorfolget idt nicht darna mit Rechte alß idt ſick geböret mit den Sandtlüden, de betere darvör dre Mark; ſo averſt jemandt einen andern ſeriget, edder up andere Mate unbillick mit eme handlet, ſo mag de Vaget effte he wil den Man, de den Schaden gedahn hefft, darumb beſchüldigen und anklagen, dat he jegen den König böte edder ſick mit twölff Manne Eeden vor de Sake wehre und entſchüldiae; averſt de den Schaden gekregen hefft mag de Vaget nicht anklagen. *)

Cap. 48. So de Sakewolder, de eine Sake vorfolget und tho Rechte drifft, kranck werde.

Offte de, ſo eine Sake vor Gerichte drifft und noch nicht geendiget daraver kranck werde, dat he des Dages, wenner ſin Jegenpart mit Sandtlüden, Neffningen, Stockneffningen edder in andere Mate ſchal vorfolget werden, nicht tho Dinge kamen kan ſo ſchal he, wen he geſund worden es, tho Dinge kamen und mit ſöß ſiner Nabnren betügen, dat he kranck geweſt, und ſcholen de Sandtmenne edder andere up dat nieſmit Vorfolpinge, alß vorgeſch·hen, dartho geeſchet werden, und darumme ſcheden den negeſten Dingedach darna, dat mögen ock ſine Erven dohn, effte he an der Kranckheit ſtervet.

Cap. 49. So einem des andern Erde effte liggende Grunde thogewarderet werden.

Wert jemandes Erde effte liggende Grundt entwedder dem Bonden effte dem Könige thogewarderet vor jennige Bröke und Bote, ſo ſchal de, dem de liggende Grundt effte Erde thogehöret, edder ſonſt ein ander van ſinetwegen, de Erde wedder inlöſen binnen dre Jares Tidt, erſtkamende na de Warderinge, deit he dat nicht, ſo beholt de ander de Erde darna, ſonder alle Eede und Rechtganck. **)

*) Lat. Text, und ſo auch der Däniſche: Item si aliquis alteri in placito leges firmaverit, tunc quilibet eorum nominet sibi duos thinghöringe et advocatus et alii meliores nominent eis tres Thinghöringe, et quicunque eorum sine occasione legitima se absentando non interfuerit cum leges dantur, solvat conquerenti tres marcas et regi tantum. Ille autem qui leges firmavit, debet conquerentem expectare ab ortu solis usque ad meridiem, utrum leges dantur vel solvuntur et utrum affuerit et expectaverit dando leges, quum conquerens illas petet. Super hoc illi septem debent testimonium perhibere. Quod plures illorum tastantur hoc (nunquam fehlt ohne Zweifel) fit irritum et quilibet illeorum solvat bondoni tres marcas et regi tantum pro falso testimonio. Quicunque tunc in illa congregatione alium vulneravit vel verberaverit, vel occiderit solvat bondoni ultra jus commune 40 marcas et regi tantum, si convictus fuerit.

Item homo legaliter convictus pro quacunque causa non debet recipi in Neffningum vel veredicum sivi in denominatum.

**) Hier folgt in beiden Texten dieſer Artikel: Item si pro causis trium marcarum convictus fuerit aliquis, excepta executione maunhaelletmaal, si appellare voluerit vel aliquis nomine suo, ad judicium regis appellet in eodem die in placito, quo convictus fuit et iter recedendi arripiat inter quindenam. Si appellaverit et non fuerit prosecutus tunc solvat bondoni tres marcas et regi tantum. Sed si non appellaverit tunc tenetur advocatus sub poena trium marcarum, assumptis secum quatuor fide dignis ad domicilium convicti accedere et bondoni justitiam facere et regi; ita tamen, quod prius

Digitized by Google

Cap. 50. Wo men einen tho Dinge ſteffnen und eſchen ſchal.

Wol tho Dinge ſchal geſteffnet werden, den ſchal men tho ſiner Carſpels-Kercken, vor den Carſpellüden ſteffnen, mit twier Menne Tüchniſſe den negeſten Sondach thovörn, wen he tho Dinge erſchienen ſchal. *)

Cap. 51. Wat men vör modtwillige Gewaldt, Herrewerk genöhmet, erkent und helt.

So jemandt einen andern drifft edder jaget van ſinem Hoffe edder van der Kercken, und deit eme Schaden up der Flucht, ſo ſchal he darvör beteren und breken alſe vor Hußfrede; wol ock den andern drifft, jaget edder nödiget mit beradenem Mode uth ſinen Hüſen edder wor he ſick gelegert hefft, edder up dem Schepe, edder vam Kerckhave, und deit eme darna Schaden, dat is ock Hußfrede; drifft men averſt edder jaget jemandt van ſinen Ploch, und vorwundet eme edder deit eme Schaden, dat is Herrewerck. **)

Cap. 52. Wol mit dem andern in der Fründe Eedt ſtahn und ſin mag, de men Könsneffning nöhmet.

Wol dem andern thokümpt und vorwandt is in dat vöffte Lidt, de kan mit in der Fründe Eede ſin, ſo men Könsneffning nöhmet, und wol dar nene Fründtſchop im Rike hefft, de mach alleine ſchweren, dat he nene Fründe im Rike hefft, und wehren ſick darna mit twölff andern redeliken Mennern. ***)

Cap. 53. So jemandt tho Dinge beklaget wert, de nicht geſteffnet is.

Beklaget jemandt einen andern tho Dinge umme jennige Sake, dar he nicht

serventur ibi tria lagdage. Si advocatus ad primam monitionem non fecerit bondoni justitiam, solvat sibi sicut dictum est, pro contumacia tres marcas, et tantum pro secunda monitione et tantum pro tertia monitione et tantum pro quarta (der Däniſche ſpricht nur von dreyen Malen). Si tunc non fecerit sibi justitiam, exinde possit cogere per litteras regis ad faciendum sibi justitiam et ad satisfaciendum ei pro contumacia. Advocato autem et sequacibus suis si bondoni justitiam fecerit, tunc debet imponi causa Herrwaerck vel rapinae. Der Däniſche Text ſagt am Schluſſe, daß eine Klage auf Raub gegen den Vogt nicht Statt finde.

*) Hier folgen im Lat. und Däniſchen zwei Texte nur in umgekehrter Ordnung:
Item pro quacunque causa aliquis pace privatus fuerit, rex non restituet eum paci antequam satis fecerit injuriam passo.
Item quicunque promiserit in placito alium bona sua vendere, ad implendum hoc tenetur obligatus. Si vero bona alterius vendere promiserit et non impleverit, solvat boudoni tres marcas et regi tantum.

**) Hierauf folgen zwei Artikel in beiden Texten.
Item legalis est exhibitio, si puella vel vidua in placito haeret, in quo habitat vel sysel vel placito generali, cum se exhibuerit cognatis, ut ipsam meritent in eodem placito, quo se primo exhibuerit, debet exhibitionem suum prosequi.
Item leges, quae debent solvi decima die, et decima dies si fuerit festiva, tunc solvantur in profesto. Si profestum fuerit festivum tunc solvantur in profesto profesti. Et plane intelligendum est, quod semper solvantur legis pro quacunque causa, excepto manhellet maal in die proxima ante festum, et dies, quo leges firmantur non debet computari

***) Darauf fügen die beiden andern Texten folgende zwey Artikel hinzu:

mit Rechte vor geſteffnet is, ſo hefft he Friſt ock Tidt ſick tho bedenken, wat he antworden wil, beth tho einem andern Dinge, dat he rechtlichen geſteffnet wert. *)

Cap. 54. Wo de Sandtmenne umme Waldtföhr ſchweren ſchölen.

Föhret jemandt eines andern Mannes Süſterdochter edder ander Medder mit ſick wech, und beſchlöpt ſe, he make Koſte mit er edder nicht, ſo ſchölen doch de Sandtmenne darumme ſcheden, effte he ſe thom erſten genödiget hebbe edder nicht, wo wol ſe hernamals mit eme thofreden is; ſchweren de Sandtmenne, dat he ſe am erſten genödiget hebbe, ſo ſchal he fredeloß ſin; ſe werde averſt genödiget edder nicht, ſo ſchölen doch de Sandtmenne darumme ſchweren, effte ſe mit Gewaldt wechgeföhret worden edder nicht, wert he hierinne vorwunnen, ſo ſchal he dem Kleger geven 40 Mark und ock de Könige 40 Mark, und de Kleger mach idt vorfolgen, alß men Herrewerck belet, ſo he idt up friſcher Dädt vorfolget. **)

Cap. 55. Umme Laughefft.

Langhefft kan niemandt up jennige Erde effte liggende Grunde bekamen, ane dat idt eme rechtlichen geſchötet wert, und nemandt kan rechtliche Schöting up jennig Gudt fregen, ane van dem rechten Egener, dem dat Gudt thogehöret, mit ſiner Erven Willen, und wol ſin Langhefft nicht rechtlichen fördert, und eme van redelichen, uprichtigen Lüden nicht gegeven und thogefunden wert, ſolck Langhefft iſt kraftloß und nichtig.

Nota. Wen jemandt ein ſonderlick Stück Landes, Grundt edder jennige Egendohm geköfft effte geervet, de eme up dem Dinge rechtlicken verſchötet, und he ſodane Egendohme effte Grundt dre Jare rowlicken ane Klage in ſiner Gewehr gehat, ſo kan he darna up dem Dinge eine Tüchenisse van ehrlicken, framen Lüde rechtmetigerwiſe fordern, de eme mit eren Eede betügen und ſodane Egendohm thoſtan, dat he den beſchreven

Item si rex duxerit expeditionem navalem redimendam tunc de quolibet haſſne solvantur tres marcae denariorum.

Item pro falſo testimonio in placito praestito solvat falſus testis ad minus tres marcas bondoni et regi tantum.

*) Hier ſchaltet der Lat. und Dän. Text einen Artikel ein, deſſen Hauptinhalt bereits oben bey Kap. 39 vorgekommen iſt.

Item quicunque uxorem alicujus carnaliter cognoverit et ipsam marito abstulerit (D. T. verführet) occulte vel apperte, sit pace privatus, si in recenti opere fuerit deprehensus. Si autem maritus ipsum accusaverit protali delicto tunc debet juramento stockeneſſnd de illo haereth defendi vel convinci. Si fuerat convictus sit pace privatus.

**) Folgende Artikel findet ſich weder im Lateiniſchen noch im Däniſchen Text. Dagegen hat der letzte in zweien Handſchriften einen Artikel mehr, welcher aber ein ganz verſchiedener iſt. Der erſte iſt im Univerſitätscodex; der zwevte in dem meinigen.

Von Erbtheilung.

Item iſt geſetzmäßige Theilung erfolgt zwiſchen Geſchwiſtern, oder andern Erben, mit Brief und Siegel und in Gegenwart glaubwürdiger Männer, mit Willen und Vollbort aller, ſo gebühret ſich nicht, dieſes umzuſtoßen, es ſey denn, daß alle darin willigen.

Tödtet einer einen friedloſen Mann.

Rächet ſich jemand nach ſeines Verwandten Tod und tödtet einen friedloſen Mann, darüber ſollen die Sandleute nicht entſcheiden. Tödtet ihn aber einer, der nicht Verwandter

Digitized by Google

nimbt, und wert an etlicken Orden ein Dombref gendmet, und Deniſch Laugheſſde. *)

Cap. 56. Wat Bote idt is, de men Orbodmahl nömet.

Orbodmahl is ſo vele, dat men vör de Sake und dermaten fredeloß wert, dat men nicht wedder thom Frede kamen kan, ehe dat ſin Jegenpart den Köuig biddet, dat he Frede erholden mag. **)

Cap. 57. Wat idt im Lowbocke bedüdet, dat dar ſteit Manhellet.

Mandhellet is ſo vele geſecht, dat einer ſick alſo tho Rechte vorfolgen und vordelen leth, dat he daraver kan fredeloß werden, ſo he nicht vor ſick rechtet und betert.

Cap. 58. So einer arreſteret is, und uth ſodane Arreſt edder Behinderung ane Verlöff wechſcheidet.

Wol dar rechtlichen arreſteret is, und uth ſolcker Behinderung wechfahret, ſo is idt Gewaldt, und mag men dat delen mit Dinghöringe effte idt mit den Sandtlüden vorſümet wert und böten darvör dem Kleger dre Mark und dre Mark dem Könige. Rechtliche Behinderung und Arreſterung averſt is an veer Steden, nömlich in den Koepſteden, in einen frien Virk, in des Köninges Gegenwärdt und up dem Vorſtrandt, dar men in- und uthſchepet und ſegelt. ***)

Cap. 59. Van Landtmate.

Item 24 Foth Erde maken einen Acker, twe Acker maken einen Ferding, acht Fadem Wiſche maken einen Ferding, 16 Ferding Erde maken einen Otting, 4 Otting is ein Boels Erde, ein half Boels Erde is 6 Mark Goldes, ein Boels Erde maket 12 Mark Goldes, veer Ferding Erde maket 8 Mark Silvers, acht Ferding maken 16 Mark Silvers, diſſe vorgeſchrevene Erde ſint de Acker und Wiſche, ſo de Buer under ſin Ploch und Lehe hefft und nicht anders. ****)

Cap. 60. Wobalde eine Rechtſake mit den Sandtlüden kan volendet werden.

Dar im Lowboke ſteit, dat nene Rechtſake mit Sandtlüden ehe den in ſöß Weken vollenbracht wert, dat ſint nicht mehr alß veer Weken, ſo men idt recht bedenket. †)

iſt, darüber ſollen ſie entſcheiden, wenn der König oder die Verwandten die That verfolgen. Dann wird keine Buße bezahlt. Thun ſie es aber nicht, ſo büße er drey Saal, oder wehre ſich, falls er leugnet mit dem Eide ſeiner Verwandten.

Item Knubbelbonde iſt derjenige, welcher Eigenthum hat, und ein Mädchen oder eine Wittwe freyet, die nichts beſitzet. Item Knudbonde iſt der, welcher nichts beſitzt, und eine Frau nimmt, die Eigenthum hat.

*) Dieſer Artikel iſt weitere Ausführung einer Däniſchen Gloſſe bey Kanutus I., 41.

**) Iſt eine Kanutiſche Gloſſe zu III., 23.

***) Die Quelle dieſes Artikels iſt ein Landgerichtsurtheil bey Kanutus zu II., 12.

****) Dieſes Kapitel und das 6.ſte finden ſich im Univerſitätscodex als Anhänge zu Thord Degens Artikeln, ſind indeß umſtändlicher als im Deutſchen.

†) Vgl. Jütſches Low II., 6.

Cap. 61. Van olden Müntte, wat deſülven vormals gegolden.

Ein Engliſch . . . 3 Penning
Ein Grote is . . . 9 =
Ein Schillinggrote . . 9 Schilling
Ein Drepenning vif Engliſch.
Ein Mark 16 ß. Im Seland. Rechte 10 ß.

Ein Mark Silvers int gemeine gerekenet, is ſo vele als eine lödige Mark, edder vif Schilling grote, dat is dre Mark ringer dre Schilling, averſt eine halve Mark Silvers edder eine halve lödige Mark is 23 Schilling, ſo vele is ock de Sandtlüde Geldt na dem Lowbocke.

Cap. 62. Wat eine Fletföring vor eine ſy.

Ein Fletföring, is einer de mit frien Willen ſick under ſin Geldt mit alle deme dat he hefft und hernamals bekamen mag, in aller mate, einen andern tho Schaden und Baten, vor eine beſcheden undeholding mit Kleidung und Födung, de Tidt ſines Levendes vorköfft, vorſchötet und avergifft mit ander Wilkor, wo dat Selandiſche Recht wedder vormeldet; Trål averſt is einer, de in geliker Maten ſick eines andern Jock und Deenſtbarheit underwervet, und undergifft ſine Levedage, gelick effte idt ſin Perde edder ander brucklich Vehe were. *)

*) In meinem Coder folgt hinter Tord Degen Artikeln das ſeltſame Stück von Spiellenten, welches auch bei Ancher abgedruckt iſt. Alte Ausgabe von Lowhiſtorie I. S. 617. Wenn ich nicht irre, wird eines ähnliches Geſetzes erwähnt von Rühs in ſeiner Geſchichte Schwedens.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google